



D. Bernh. Nathan. Gottlob Schreger's
ord. Professors der Arzneikunde in Altorf,

kritisches Dispensatorium

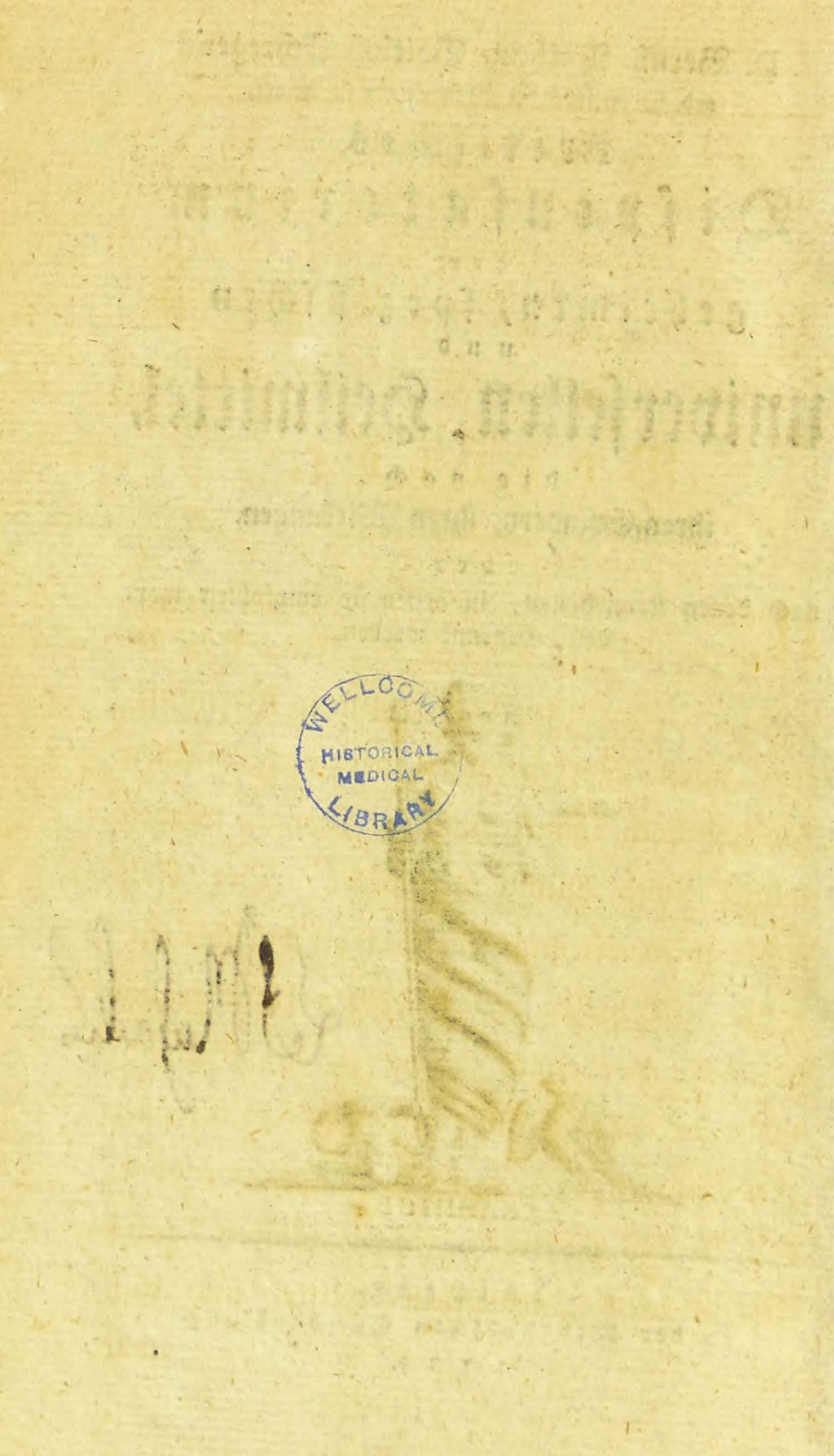
der

geheimen, spezifischen und universellen Heilmittel,

die nach
ihren Erfindern, ihren Wirkungen,
oder
nach denen Krankheiten, in denen sie empfohlen worden, benennt werden.



Leipzig,
in der Weygandschen Buchhandlung.
1795.


WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Vorrede.

Universalmittel, Arkana existiren, troz allen Widersprüchen der gesunden Vernunft, troz allen Vorkehrungen der medizinischen Polizei doch immer noch in Menge, werden immer noch häufig gebraucht. Der Arzt selbst wird oft um sein Urtheil darüber gefragt: wie vielen üblen Folgen kann er daher nicht vorbeugen, wenn er die Bestandtheile derselben kennt, und sich folglich über ihre Anwendbarkeit oder Nichtanwendbarkeit in den einzelnen Fällen erklären kann? Verschiedene dergleichen Mittel sind nun

zwar

zwar allgemein bekannt. Bei andern läßt die Außenseite auf ihren innern Gehaltund ihre Wirkungsart schließen; bei mehrern aber auch nicht. Soll sie der Arzt allemal chemisch untersuchen oder die hie und da zerstreuten Nachrichten von ihnen aufsuchen? beides ist oft aus mehr als einer Ursache nicht möglich. In dieser Rücksicht läßt es sich also hoffen, daß eine Sammlung, wie die gegenwärtige, nicht ohne Nutzen seyn dürfte. — Meine zweite Absicht gieng auf die Lieblingsmittel mehrerer Aerzte, die in den medizinischen Schriften blos unter dem Namen ihrer Erfinder aufgeführt, oder nach ihren Wirkungen, nach den Krankheiten, wider die sie erfunden wurden, benennt werden, deren Bestandtheile sich also nicht aus den Benennungen selbst ergeben; so z. B. die verschiedenen Stahlschen Arzneien, die hofmannischen Pillen u. s. w. Man trifft beim Lesen medizinischer Bücher auf sie,

kennt

kennt sie ihrer Zusammensetzung nach nicht, — denn wer kann fordern, daß sie einem alle bekannt seyn sollten? — man wird daher seine Lektüre oft nur unvollkommner benutzen, und oft von der Anwendung eines geprüften Mittels durch die Unbekanntschaft mit seiner Bereitungsart abgehalten. — Ueberdies liefert eine solche Sammlung nicht unwichtige Beiträge zur Geschichte der Materia medika, und zur Geschichte theils der verschiedenen Theorien über Krankheiten, theils der verschiedenen Heilmethoden. Daher habe ich selbst mehrere ältere und jetzt unbrauchbare Mittel nicht ausgeschlossen, weil sie mit zur Uebersicht des Ganzen gehörten. Freilich würde es in dieser Rücksicht unterrichtender gewesen seyn, die Mittel unter gewissen Classen und Gesichtspunkten aufzustellen; allein, da Unvollständigkeit von den ersten Versuchen dieser Art unzertrennlich ist, so will ich lieber erst

blos die Materialien herbeiführen, als so=
gleich ein mangelhaftes Gebäude aufrichten.
Sind jene in möglichster Vollständigkeit bei=
sammen, dann soll eine dergleichen systema=
tische Uebersicht das Ganze beschließen. —
Eben so habe ich mich bei Verzeichnung
der Mittel der alphabetischen Ordnung deß=
halb nicht bedient, weil dann die in so man=
cher Rücksicht unbequemen Nachträge und
Supplemente schwerlich vermieden werden
können. Im nächsten Bande sollen, wenn
es das Publikum will, hauptsächlich Ana=
lysen der neuern geheimen und spezifischen
Mittel mitgetheilt werden.

Kritisches Dispensatorium,

der geheimen, specifischen rc. Heilmittel.

Iourin's Lithontriptic,

Iourins Mittel gegen den Stein.

Dieses und Chitticks Arcan sind einerlei, daher es auch unter dem Namen Lithontripticum D. Iourin et Chittick, oder Chitticks Mittel angeführt wird. Es besteht aus weiter nichts, als aus starker Seifensiederlauge. Eine Pinte oder sechzehn Unzen von dieser Lauge, enthalten, nach Baylies *) Untersuchung, drei Quentchen und funfzehn Gran einer leichten Kalkerde, und zwei Unzen, drei Quentchen und zwölf Gran eines fixen alkalischen Salzes, mit dreizehn Unzen, und ein und dreißig Gran reinen Wasser. Die Dosis von Iourins Mittel ist ein mäßiger Theelöffel, oder ein Skru-

*) s. Practical Essays on medical subjects in der Sammlung auserlesner Abhandl. zum Gebr. für praktische Aerzte, B. 7. S. 318.

Skrupel, welcher täglich zwei oder dreimal und zwar jedesmal doppelt zu nehmen und so lange damit fortzufahren ist, als es die Dauer der Krankheit erfordert. Jourin gab es noch freigebiger in Thee oder einer andern dünnen Flüssigkeit, wo sie aber den Magen oft angriff. — Chittick verordnete hingegen nie mehr, als zwei Skrupel auf einmal, und ließ sie mit Kalbfleischbrüh vermischt nehmen: zwei Skrupel enthalten sechs Gran alkalisches Salz und anderthalb Gran Kalkerde, von welcher letztern zwei Gran aufgelößt und unwirksam bleiben. Baylies schlägt eine Verbesserung dieser Lauge vor, indem man statt der Asche und des gemeinen Kalks, reines alkalisches aus gemeiner Asche oder aus Weinstein zubereitetes Salz und einen aus Austerschaalen gebrannten Kalk zur Verfertigung nehmen sollte. Man vermische nämlich drittehalb Unzen Weinsteinsalz mit einem Pfunde kalzinirter Austerschaalen, kalzinirt das Gemisch, laugt es mit vier und sechzig Unzen Wasser aus, und dampft es bis auf sechzehn ab. Die durch die angezeigte Bereitung erhaltene Lauge ist hell, die Jourinsche hingegen trüb, welches letztere wahrscheinlich davon herrühren muß, daß Jourin der fertigen Lauge wieder etwas Kalkerde zusetzte. Falconer *) nennt dies Mittel Blackrie's Lixiuium.

Der Gebrauch dieses kaustischen Mittels ist aber in mehr als einer Rücksicht nicht ohne Gefahr. Erstlich hat man Ursache, sich vor seinen ätzenden, fressenden Eigenschaften zu fürchten, die sich oft durch Brennen im Munde und Schlunde und durch die peinlichsten

Empfin-

*) s. Abh. von der Wirksamkeit des luftsauren alkalischen Wassers in Steinkrankheiten und andern Beschwerden der Harnwege. A. d. E. Leipzig 1794.

Empfindungen im Magen äußern; wie nachtheilich kann also seine Wirkung auf die Harnwerkzeuge seyn, die sich in dergleichen Fällen schon ohnedies in einem höchst reizbaren Zustande befinden. Zweitens erleidet diese Arznei, so wie alle diejenigen, die durch ihre chemische Kraft die schon erzeugten Steine zerstören sollen, sowol in den ersten als zweiten Wegen eine solche Veränderung, daß sie dann schwerlich noch auf diese chemische Art wirken können. Drittens, wenn man auch annehmen will, daß die kaustische Lauge sich bei der Disposition zum Steine, oder bei schon vorhandenen Steinen, oder bei andern Harnbeschwerden dadurch hülfreich erzeige, daß sie entweder mit der überflüssigen Säure des Harns sich verbinde, sie neutralisire und so die Diskrasie des Harns aufhebe, oder dadurch, daß sie die in den Harnsteinen befindliche Säure ihnen erweise, und auf diese Art eine Auflösung, Zerstückelung und den bequemern Abgang derselben veranlasse, oder daß sie beides zugleich thue; so fragt es sich immer noch: erhält sich das Laugensalz, bevor es in die Nieren oder zu der Blase gelangt, in allen Wegen des Kreislaufs frei von Luftsäure, die es überall antrift? und wenn dieses nicht ist, wenn es sich schon vorher mit Luftsäure sättigt, kann es alsdann die beabsichtigte Verbindung eingehen?

Pulius hypnoticus.

J. Chr. Jacobi theilte in den Nou. Act. Acad. Nat. Curios. T. 1. S. 165. eine Abhandlung von einem Pulver mit, das aus mineralischen Körpern bereitet werde, und die Eigenschaft habe, einen natürlichen

Schlaf zu bewirken und den Schmerz zu stillen, ohne daß man dabei die vielen Unbequemlichkeiten zu befürchten habe, die der Gebrauch des Mohnsafts hervorbringt. — Die Dunkelheit, mit der er die Zubereitung dieses Mittels beschrieb, veranlaßte Kriel'n, durch eigne Versuche das Geheimniß zu entdecken. Er pflegt es auf folgende Art zu bereiten:

Nimm: ungelöschten Kalk, zwei Pfund,
Weinsteinsalz oder Potasche, zwei Unzen.
Schwefelblumen, vier Unzen.

Dies wird zusammen in einer steinernen glasurten Phiole im Sandbade so lange gekocht, bis die Schwefelblumen so viel als möglich aufgelöst sind; dann, wenn es kalt geworden, durchgeseiht, bis es hell ist und eine gelbe Farbe bekommen hat. Dann löse man zwei Unzen reines Quecksilber mit vier Unzen rauchenden Salpetergeist auf; von dieser Auflösung tröpfelt man unter fleißigem Umrühren zu der Auflösung der Schwefelblumen so lange hinzu, bis die letztere völlig gesättiget ist. Ist der darauf erfolgende Niederschlag eines schwarzen Pulvers zu Ende, so gießt man die darüberstehende helle Flüßigkeit ab, süßt den schwarzen Bodensatz so lange mit reinem Wasser aus, bis dieses keinen salzigen Geschmack mehr hat; trocknet dann den Bodensatz im Schatten oder auch in mäßiger Sonnenwärme, und reibt ihn zu einem feinen Pulver: Dies ist das Pulvis hypnoticus, welches äußerlich dem mineralischen Moor sehr ähnlich sieht, nur etwas dunkelrother und um die Hälfte leichter ist; der Geruch hat etwas narkotisches. Er gab es bei Schlaflosigkeit von Schwäche von zehn Gran bis zu zwei Skrupeln und drüber auf einmal,

in Wasser oder Wein. Bei gefährlichen Vereiterungsfiebern in Pocken gab er es in kleinen und wiederholten Dosen nach Beschaffenheit des Alters u. s. w. mit mehr Glück, als den Mohnsaft.

Ragolosches Pulver.

Nach der Abhandlung, die den Pulvern, so wie sie jetzt in Deutschland bei dem Kaufmann Pflüger in Nürnberg die Portion um 3 Louisd'or verkauft werden, beiliegt, soll dies Pulver von einem spanischen Arzte Ragolo, auf den es von einem Mönche, der es 1729 nach Lissabon gebracht, gekommen sey, herstammen. Ragolo bereiste damit Spanien, Portugall, Frankreich, England, Italien und einen Theil Deutschlands. Hier theilte er einem deutschen Arzte gegen ansehnliche Bedingungen das Geheimniß mit. (? ?) Die Farbe und der Geruch des Pulvers ist nicht durchgängig einerlei; bald bekommt man es als ein gräuliches, bald braunröthliches, bald graugelbliches Pulver; bald riecht es nach Zibet, und wenn es eine Zeitlang in einem heißen Orte gestanden, etwas nach Cajeputöl, Gmelin fand es stark nach dem gewöhnlichen Baldrian riechend; so daß also die Quantität der Ingredienzen und wol die Ingredienzen selbst nicht immer die nämlichen zu seyn scheinen. Nach Rozier *) vermuthete Thielemann **) und Bernusorin ***) mineralische Theilchen darin, da

*) Iourn. d. Phyſ. 1784.

**) s. Baldingers Magazin B. 2. 1769. 1 St. 75.

***) Abh. von dem Ragoloschen Mittel in der Heilung der Epilepsie. S. 31.

da doch sein geringes Gewicht eher Pflanzentheilchen vermuthen läßt. Nach Knopfs, Apothekers in Nürnberg, damit angestellten Versuchen, besteht es aus Baldrian, Pommeranzenblättern und Salmiak, in folgenden Verhältnissen:

Pulv. rad. Valer. ʒj
Pulv. Fol. Aur. ℈j.
Sal. ammoniac. gr. ij.
Ol. Cajeput gtt. IV.

Neuerlich haben dasselbe Gmelin und Feuerlein *) untersucht, und gefunden, daß sich folgende Zusammensetzung, in Absicht der sinnlichen Kennzeichen und auch der chemischen Untersuchung kaum vom käuflichen unterscheiden ließ:

R/ Rad. Valerian. ʒß
Magnes. alb.
Sal. ammoniac. aa gr. iij.
Ol. Cajeput. gtt. ij:
Misc.

Nach Gmelin kommen keine Pommeranzenblätter dazu; denn wenn er zu den Pommeranzenblättern in verschiedenen Verhältnissen Baldrian zusetzte, so blieb doch immer der Pommeranzengeruch, und diesen hat das ächte Arkan nicht.

Man hat mit dem Gebrauche desselben sehr vortheilhafte Erfahrungen in der Fallsucht und langwierigen Krämpfen gemacht, dergleichen Reinhold in den auserlesn. Abh. für prakt. Aerzte, Thielemann und Dolle in Baldingers Magazin, Küninger in Hufe-

lands

*) diss. de epilepsia Gott. 1792.

lands Annalen, Feuerstein u. a. m. aufstellen. Die beiden letztern Aerzte haben durch vier Portionen dieses Mittels Epilepsien, welche allen nur gedenklichen Mitteln lange Zeit hartnäckig widerstanden hatten, gehoben. — Die Dosis ist viermal des Tages einen Theelöffel voll im warmen Thee.

Richards Bissen wider den Bandwurm.

Besteht aus zehen Gran Gummiguttä, drei Koloquintenkernen, einer bittern Mandel und der nöthigen Menge von Wehrmuthssyrup. Auf zweimal zu nehmen und so lange zu wiederholen, bis der Bandwurm abgeht.

Herrenschwands Spezifikum wider den Bandwurm.

Nach einigen gab Herrenschwand auf drei Dosen ein Pulver, das aus funfzehn bis dreißig Gran der Wurzel des männlichen Farrenkrauts, ein bis fünf Gran Gummigutta und fünf bis zwölf Gran von dem wilden Aurin (Gratiola) bestand; den Tag vorher ließ er ein Purgiermittel aus versüßtem Quecksilber und Diagrydium von jedem zehen Gran nehmen; dann den Tag darauf eine Dose von jenem Pulver, welches gemeiniglich Erbrechen und Oeffnung verschaft. Nach zwei Stunden folgte das andere Pulver, welches eine starke Oefnung zuwege bringt, und mit dieser kommt der Wurm mehrentheils selbst. Erfolgt dies aber nicht, so wird nach zwei Stunden noch d. dritte Portion genom-

genommen. Zwischen jeder Oefnung ließ er den Kranken eine dünne Suppe trinken. — So geben Andreä *), Rosenstein **) und Bergius die Verfahrungsart an. — Herrenschwand selbst eröfnete hingegen bei seiner Reise durch Göttingen dem Leibarzt Schröder, daß sein Pulver aus zehen bis funfzehn Gran Gummiguttä und funfzehn bis zwanzig Gran krystallisirten Wehrmuthssalzes bestehe. Dies sey die Dose für einen Erwachsenen, die alle zwei Stunden wiederholt werde, bis der Wurm abgehe. Den Leibarzt Vogel ***) versicherte er aber, daß er zu den ebengenannten Bestandtheilen auch Eschenkohlen mische. Das Unübereinstimmende seiner Aussage läßt uns einigermaaßen an der Aufrichtigkeit derselben zweifeln. Pallas *) berichtet sogar, daß Model bei der chemischen Untersuchung dieses Mittels Quecksilber und Arsenik in demselben entdeckt habe. — Nach andern macht Zinn und Eisen, — oder Eisen allein die Basis des Mittels aus.

Clossius Mittel wider den Bandwurm.

Clossius gab erst folgendes Probiermittel:

Nimm: venetianischen Terpentin, ein Quentchen.
löse es auf in
Eidotter, so viel als nöthig ist,
setze hinzu:
Pfeffermünzwasser, vier Unzen.

Nach und nach zu nehmen.

Die

*) diss. de taenia Groning. 1769.

**) Anweisung zur Kur und Kenntniß der Kinderkrankheiten. 5. Aufl. S. 556. 557.

***) Praelect. de cogn. et cur. morb. S. 652.

*) Nordische Beitr. B. 1. S. 69.

Die Gabe des Terpentins muß nach dem Alter, dem Grade der Reizbarkeit und den übrigen Gesundheitsumständen des Kranken eingerichtet werden. — Giengen nach diesem Mittel Körner oder weißliche Körperchen weg, so hielt er die Gegenwart des Bandwurms für ausgemacht; er schrieb nun dem Kranken eine gewisse Diät vor; vier Wochen lang durfte er nichts essen, als scharfe, gesalzne Speisen, Käse, gesalzne Fische, Würste, Pökelfleisch, Schinken u. s. w. und mußte überdies mehr Wein, als gewöhnlich, trinken. Dann gab er ihm, um den Bandwurm gänzlich abzutreiben, folgende Mittel, vor deren Gebrauch er den Kranken indeß noch einige Tage alle Abende einen Gran Mohnsaft oder laudanum liquidum nehmen ließ.

No. 1.

Nimm: versüßtes Quecksilber, zwölf Gran.
präparirte Krebsaugen, zwölf Gran.
Specif. cephal. Mich. sechs Gran.

Mache es zu einem Pulver.

No. 2.

Nimm: frisches Mandelöl, eine halbe Unze.

No. 3.

Nimm: Gummi Guttä, sechs und dreißig Gran.
Angelikwurzel, acht Gran.
Kardobenediktenwurzel.
Epileptisches Pulver, von jedem einen Skrup.

Mische es zu einem Pulver, theile es in drei gleiche Theile. Um vier oder fünf Uhr nimmt der Kranke das Präparirpulver No. 1. (indeß hält es Cloßius überhaupt für nicht ganz nöthig,) und trinkt um Schlafenzeit,

nach

nach einem leichten Abendessen, einen bis zwei Löffel Mandelöl N. 2.

Den folgenden Morgen früh nimmt er eins von den drei Pulvern No. 3. Dies erweckt insgemein in Zeit von zwei Stunden zwei bis dreimal Erbrechen und einige Stühle. Diese können durch eine dünne Brüh oder Thee erleichtert werden. Findet sich nach zwei Stunden der Wurm nicht ganz in dem ausgeleerten Darmunrathe, so wird das zweite Pulver, und wenn dies nach drittehalb Stunden den Wurm nicht abgetrieben hat, das dritte gegeben, worauf nun der Wurm entweder noch den nemlichen, oder den folgenden Tag tod abgeht.

Uebrigens, versichert er, vermehrten die in No. 3 zugesetzten Mittel weder die drastische Kraft der Gummigutta, noch verminderten sie dieselbe. — Bisweilen gehe der Wurm ohne Erbrechen und Purgiren innerhalb vier und zwanzig Stunden mit einem natürlichen Stuhlgange ab. — Es sey schon genug, wenn das Mittel auch nur eine Viertelstunde bleibe; wirke aber nicht, wenn es sogleich wieder weggebrochen werde. Am besten wird das Erbrechen gehindert, wenn der Kranke bis zur anfangenden Wirkung des Mittels im Bette bleibt. — Wenn schwächliche Personen von der ersten Dose No. 3 zu sehr angegriffen werden, so kann man von der zweiten Gabe etwas wegnehmen. Zeigt sich der Wurm, so wird er nicht abgerissen, sondern man giebt das Mittel fort, bis er abgeht.

Das Closziussche Mittel wird auch das Voglerische genannt, weil der Erfinder es Voglern mitgetheilt hatte, und dieser sich am meisten bemühte, es bekannter zu machen.

Nuffersches Spezifikum wider den Bandwurm.

Lange Zeit hat dieses Geheimmittel eine Wittwe, Namens Nuffer, zu Morat oder Murten im Bernschen besessen und verkauft. Von ihr erhielt es zuerst der Wundarzt Pouteau in Lion für 9,000 Livres. Nach dessen Tode trat sein Erbe das Rezept mit allen Rechten an einen Apotheker, Delpont, ab, der bald mit Verwundrung vernahm, daß indessen die Nuffer das Rezept zum zweitenmale an die französische Regierung um 18,000 Livres verkauft hatte, die es 1771 öffentlich bekannt machen ließ.

Nach einer leichten Abendmahlzeit, und wenn der Kranke diesen Tag über keinen offnen Leib gehabt haben sollte, nach gegebenem Klistir, giebt man den Tag drauf früh nüchtern drei Quentchen gepülverte Farrenkrautwurzel (Kindern ein Quentchen) in vier bis sechs Unzen destillirten Wasser von Farrenkraut oder Lindenblüten. Darauf erfolgender Eckel und Neigung zum Erbrechen lassen sich oft durch etwas eingemachte Zitronenschaale oder sonst etwas angenehm Schmeckendes hintertreiben; sollte es indeß der Kranke wieder wegbrechen, so muß das Pulver, sobald der Eckel vorüber ist, noch einmal in der nemlichen Quantität genommen werden. Hat es hingegen der Patient ungefähr zwei Stunden bei sich behalten, so giebt man nun, nach der Originalvorschrift, folgenden Bissen:

Nimm: Queckſilberpanacee, zwölf Gran,
trocknes syrisches Scammonium, ebensoviel,
Gummi Guttä, fünf Gran,
Hyacinthenconfection so viel als nöthig, um einen Bissen zu machen.

Von

Von dem allen wird indeß nach Beschaffenheit des Subjekts mehr oder weniger genommen — Dann und wann wird nun etwas grüner Thee nachgetrunken.

Wird der Kranke nach vier Stunden nicht genug davon purgirt, so kann man die Wirkung durch eine Auflösung einer halben Unze bis zu sechs Quentchen Salz im warmen Wasser befördern. Bis zum Abgange des Wurms, welcher gemeiniglich noch an dem nemlichen Tage erfolgt, darf der Kranke weiter nichts, als Fleischbrüh genießen. Wenn hingegen der Wurm gar nicht, weder ganz, noch stückweis abgeht, so muß den Tag darauf das Pulver unter allen den vorigen Nebenbedingungen noch einmal genommen werden.

Man sagt, daß das Pulver durchs Aufbewahren seine Kraft verliere. Dieses Mittel hat wohl größtentheils seine gute Wirkung dem Queckfilberbissen zu verdanken.

Indeß ist anzurathen, vor dem Gebrauche dieses Mittels ja gehörig die Kennzeichen zu überlegen, welche die Gegenwart des Bandwurms zu erkennen geben, und die Dose nach der Leibesbeschaffenheit der Patienten einzurichten, damit durch ein so wirksames Mittel kein Schade verursacht wird. Denn man hat Erfahrungen, daß Personen, die dieses Mittel, ohne einen Bandwurm von sich zu geben, gebraucht hatten, lange hernach einen großen Schmerz in den Eingeweiden und öftere Koliken verspürten. Auch hat man die fallende Sucht davon entstehen sehen.

Sonderbar, daß auch schon Plinius *) von dem Gebrauche des Farrnkrauts und Scammonium in gegenwärtigem Falle spricht: Filicis, schreibt er, duo genera

Usus

*) Hist. nat. l. 27. c. 50.

— Usus radicis. Pellunt interaneorum animalia: ex his taenias cum melle: primo bilem trahens, mox aquam: caetera ex vino dulci triduo potae. — Alvum soluit: primo bilem trahens, mox aquam: melius taenias cum scammonii pari pondere etc.

Pouteaus Mittel wider den Bandwurm.

Scheint das Nuffersche zu seyn, obgleich der Herausgeber der Schriften des Sauvages nach den Versuchen, die er an Hunden anstellte, die kleine Wolfsmilch für den Hauptbestandtheil des Pouteauischen Mittels hält, und behauptet, Pouteau habe es von einem Schweizer gekauft, der es dadurch von ungefähr kennen lernte, daß ein Hund, der von dieser Pflanze fraß, einen Bandwurm von sich gab.

Platers Mittel wider den Bandwurm.

Sind Pillen aus Aloe, der Enzianwurzel, dem Diagrydium und dem Wehrmuthssafte.

Gouan's Spezifikum wider den Bandwurm.

Gehört unter die gelinden wurmtreibenden Mittel. Er giebt des Abends einen Julep aus vier Unzen Mohnsyrup, einer halben Unze destillirten Orangenblüt und Münzenwasser und einen Löffel Rizinusöl, und den Morgen drauf aller zwei bis drei Stunden zwei Quentchen von dem Pulver des männlichen Farrnkrauts in Orangenblütwasser. Klagt der Kranke über kein Drücken in dem

dem Magen, so wiederholt man die nemliche Dose des Farrnkrauts und setzt noch acht bis zehn Gran Jalappe hinzu; des Abends giebt man den nemlichen Julep wieder, und fährt damit die ganze Zeit der Kur fort, indem man dabei alle drei oder vier Tage einen gelinden Purgirtrank nehmen läßt. — Gouan hat dadurch den Bandwurm zuweilen in neun Tagen abgetrieben. Daß die Kranken des Morgens dabei nicht viel Schmerzen empfinden, schreibt er dem schmerzstillenden Ingredienz im Julep zu.

Diese Methode verdient besonders in allen den Fällen den Vorzug, wo die Patienten mit Schlaflosigkeit beschwert, sehr reizbar sind, und wo die Eingeweide eine grosse Empfindlichkeit haben; in diesem letzten Falle muß man blos die wurmtreibenden Mittel mit Opiaten verbinden und gar keine Purganzen hinzusetzen.

De Lille Mittel dawider.

Besteht aus dem Extracte der schwarzen Nieswurz mit Eisenvitriol.

Laborde's Mittel dawider.

Laborde läßt nach dem Neumonde drei Tage hinter einander folgenden Bissen nehmen:

Nimm: Aloe, acht Gran,
Trochisci Alhandal, drei Gran,
versüßtes Quecksilber,
Myrrhentrochisken, von jedem zehen Gran.
Pfirschsyrup, so viel, daß es ein Bissen wird.

Hier-

Hierbei muß der Kranke eine Abkochung von Portulak und Farrenkrautwurzel trinken *).

Rougeres Mittel dawider.

Besteht aus einem Purgirtranke von Sennesblättern, Rhabarber, Wurmsaamen und etwas Weinsteinsalz; hierauf nimmt der Kranke zwei Bissen, davon der eine aus folgenden besteht:

Nimm: versüßtes Quecksilber, einen Skrupel,
Rhabarber, ebensoviel.
Diagrydium, zwölf Gran,
Wehrmuthsyrup, eine hinreichende Menge.

Der andere enthält folgende Bestandtheile:

Nimm: versüßtes Quecksilber, einen Skrupel,
Diagrydium, einen halben Skrupel,
Farrenkrautwurzel, einen Skrupel,
und eben so viel von der
Rinde des Maulbeerbaums und den zusammengesetzten Syrup des Lerchenschwammes **).

Odier's Mittel dawider.

Er gab des Morgens ein bis zwei, drei Quentchen von der Wurzel des männlichen Farrnkrauts in Pulver, und etliche Stunden darauf zwei bis drei Unzen Rizinusöl,

von

*) s. Journ. de Medec. 1769. T. 31.
**) s. Journ. d. Medec. T. 24.

von welchem alle halbe Stunden ein Eßlöffel in einer Tasse Fleischbrüh genommen wird. Cusson der jüngere hat die Farrenkrautwurzel mit dem Helminthochorton verbunden noch sicherer gefunden. Er läßt früh nüchtern ein halbes bis ganzes Quentchen von der Farrenkrautwurzel und eben so viel von dem Helminthochorton in Pulver in einem schicklichen Wasser nehmen; gleich darauf oder zwei Stunden nachher zwei bis drei Unzen Rizinusöl in einem halben Glase Wasser mit etwas Zucker und einem Löffel destillirten Münzwasser. Dies giebt er täglich, bis der Bandwurm abgeht.

Zu bemerken ist, daß man in Ansehung des Rizinusöls nicht vorsichtig genug seyn kann, weil es, wenn es aus ranzigen, oder gar falschen Saamen gepreßt oder alt ist, die heftigsten Zufälle erregt. Lieber muß gewöhnliches Baumöl oder frisches Mandelöl in verdächtigen Fällen seine Stelle vertreten.

Lagene's Mittel dawider.

Er verordnet den einen Abend ein Klistir von einer Abkochung von Feigen, und des Morgens darauf einen Bissen, der aus einem Quentchen von dem kleinen Baldrian und zwanzig Gran frisch gepülverten und gebrannten Eierschaalen besteht; den vierten Tag purgirt sich der Kranke mit folgenden Bissen:

Nimm: Calomel, zehen Gran,
Queckſilberpanacee, vier Gran.
geschwefeltes Diagrydium, zwölf Gran.
kalzinirte Eierschaalen, zwanzig Gran.
Pfirschsyrup, so viel als nöthig ist.

Nach

Nach zwei Stunden trinkt der Kranke eine Tisane aus einer halben Unze Sennesblätter und acht Gran Weinsteinsalz, welches mit zwei Pfund Wasser abgekocht wird. Am Abend muß das Klistier wiederholt werden. Des wurmtreibende Mittel muß drei Tage wiederholt und die Purganz nachher gegeben werden. Das obige Verhältniß ist für einen Erwachsenen eingerichtet. — Bei kachektischen Personen soll man den Anfang der Kur mit einem Brechmittel machen.

Werthofs Mittel dawider.

Eben desselben bediente sich auch Kaltschmidt; es besteht aus

Jalappe, vier Unzen,
Saflorsaamen, zwei Unzen,
Skammonium, eine halbe Unze,
Gummi Guttà, zwei Quentchen.

Dieses wird mit drei Nöseln Weingeist, den man vorher über Zitronschaalen abgezogen hat, digerirt.

Lachapelle's Mittel dawider.

Es besteht aus Nußöl, wovon früh nüchtern fünf Unzen genommen, und drittehalb Stunden hernach vier Unzen Alikantenwein so lange getrunken werden, bis der Bandwurm abgeht, welches gemeiniglich nach einem zwölf bis funfzehntägigen Gebrauch dieses Mittels geschieht. Bisweilen ist es nützlich, den Wein gleich nach dem Oele nehmen zu lassen, zumal, wenn das letztere Ekel erregt.

Rathier's Bissen wider den Bandwurm.

Er giebt früh und abends einen Bissen, welcher besteht aus

Sadebaumblättern, zwanzig Gran.
Rautensaamen, funfzehn Gran.
Calomel, zehen Gran.
Pfirschsyrup, die nöthige Menge.

Eine halbe Stunde nach jedem Bissen trinkt der Kranke ein Glas Wein, welches zwei Stunden über zwanzig Pfirschkernen gestanden hat.

Renaud's Mittel dawider.

Besteht aus einem Quentchen von der Wurzel des männlichen Farrnkrauts, fünf Tage hinter einander, und hierauf Bissen aus versüßtem Quecksilber, der Jalappe und Rhabarber zu nehmen; zum gewöhnlichen Getränke läßt er Abkochung von der Wurzel des Maulbeerbaums trinken.

Hiärnes Testament.

Ein Dänisches Mittel wider den Bandwurm, besteht nach Darellis Angabe aus folgender Mischung:

Rp. Rad. Gent. rubr.
Aſſ. foetid. oder Myrrh.
Camph.
Cort. Aurant. ſicc.
Caſtor.
Extr. Aloes aa ℥j

Croc.

Croc. ℈j.

Contus. grosso modo stent c. sp. vin. ℔ iv; vin Portug. ℔ ij per vj vel vij dies in digestione. Col.

Wird zu halben Spitzgläsern mit weißem Franzwein oder Branntwein genommen.

In den schwedischen Abhandlungen fürs Jahr 1747 und 1760 finden sich Beispiele, wo dieses Mittel in Verbindung mit Knoblauch den Bandwurm abtrieb.

Rosensteins Pillen wider den Bandwurm.

Rp. Extract. Tanaceti
Assae foetid.
Sem. Santon. aa ʒß et gr. vj.
Vitriol. Mart. gr. xij.
Mel. sincer. q. s.
M. f. Pilul. pond. gr. j. fol. argent. obd. D.

Hiervon zu Anfange oder am Ende des abnehmenden Mondes alle zwei oder drei Stunden zehen Stück zu nehmen, und fortzufahren, bis man Erleichterung unter der Brust, statt dieser aber einige Schmerzen im Unterleibe und eine geringe Kälte über dem Rücken empfindet. Dies ist Anzeige, daß sich der Wurm unterwärts begeben hat. — Alsdann muß man ihn durch Jalappwurzel mit Zucker abzutreiben suchen. Einem acht oder neunjährigen Kinde giebt man 12, 15 bis 20 Gran, zwei Tage hinter einander; zwischen jeder Oefnung trinkt man ein Glas kaltes Wasser. Ein Erwachsener verträgt eine doppelte Dose *).

*) Rosensteins Kinderkrankh. S. 555.

Rothens Tinctura catholica purgans.

Rothen beschreibt ihre Bereitung folgendermaßen *).

Rp. Rad. Ialapp. ℥iv
Sem. Cartham. ℥j
Scammon. opt. ℥ß
Gumm. gutt. ℥ij

Nachdem dies grob gestoßen worden, gießt man einen oder anderthalb Nösel Weingeist darauf, den man über Zitronschaalen oder etwas ähnlichen Wohlriechenden riktificirt hat. Hierauf setzt man es in Digestion, und wenn der Spiritus eine rothe Farbe angenommen, gießt man ihn ab und aufs neue ein halbes Nösel, oder mehr Weingeist hinzu, und läßt ihn gleichfalls extrahiren. Die Extraktionen werden hernach zusammengegossen, und ungefähr der dritte Theil Weingeist wieder abgezogen.

Da diese Tinktur Gummiguttä enthält, so scheint sie durch diese zugleich auch als spezifisch auf den Bandwurm zu wirken. Beispiele, wo sie ihn abtrieb, stellt Rosenstein auf.

Löseke **) nennt diese Tinktur *Elixir purgans Michaelis* und giebt ein anderes Verhältniß der Ingredienzen an.

Bienssens Mittel gegen den Bandwurm.

Bestand aus folgender Mischung:

Wehrmuthsalz, ein Quentch.
Weinsteinsalz, zwei Skrupel.

Gummi

*) Gründliche Anleitung zur Chymie. 6 Aufl. S. 135.

**) Auserlesne Arzneimittellehre. S. 134. 4 Aufl.

Gummi Guttä, acht bis zwölf Gran.
Manna, zwei Unzen.

Den Abend vorher ließ er drei Löffel Nußöl und einen Löffel Ricinusöl nehmen.

Le Bru's Gateaux toniques mercuriales,

Le Brü's stärkende Quecksilberkuchen.

Le Bru will behaupten, die venerische Krankheit entstehe nicht durch Mittheilung desjenigen, was man gewöhnlich venerisches Gift — Eiter aus venerischen Geschwüren, — nennt, sondern des venerischen Modus, d. h. der die Natur und Form des Uebels bestimmenden Ursache, welche er von dem Gifte, als einer Wirkung desselben, verschieden annimmt *). Er versichert, Materie von Trippern, Bubonen, Schankers u. s. w. auf verschiedene Art mit der Lanzette, durch Blasenpflaster, Bougies u. s. w. eingeimpft zu haben, ohne daß örtliche oder allgemeine venerische Krankheit nachgefolgt sei. (Dies beweist aber immer weiter nichts, als daß dieses Miasma, so wie jedes andere, eine gewisse Disposition in dem Subjekte voraussetze, um aufgenommen und wirksam zu werden.) — Es gehöre also eine Art von thierischer Elektrisation dazu, um dieses möglich zu machen, und diese Elektrisation geschehe in dem Coitus. Das venerische Gift sey ein Feu electrique alteré, passé sous une forme d'expansion. Das Quecksilber wirke daher in dieser Krankheit nur in so ferne, als es sich mit dieser ausgearteten elektrischen Materie verbinde und sie zu ihrer

*) Neue Methode, die venerischen Patienten mit Quecksilberkuchen rc. zu heilen. Leipzig 1793.

rer ersten Reinigkeit wieder bringe. Dieses geschehe aber um so besser, je auflöslicher das Quecksilber gemacht sey, und — dieses auflösliche Präparat sei das sal regalin de Mercure, das sich in seinen Gateaux toniques befinde. Diese Kuchen werden nun folgendergestalt zubereitet:

Man gießt einen Theil Salpetersäure auf eben so viel lebendiges Quecksilber, und schüttet, wenn letzteres allen metallischen Glanz verlohren hat, nach und nach zwei Theile Salzsäure hinzu. Der hierbei entstehende Niederschlag löset sich bald wieder auf. Die Flüßigkeit wird dann bis zur Trockenheit abgedampft, und auf diese Art ein gelbliches Salz, — eine Art von Präcipitat erhalten, welches in wenig siedendem Wasser aufgelöst und nochmals abgerauchet wird, wo es eine weiße Farbe annimmt. Von diesem Merkurialsalze werden nun zwei Quentchen in einem Pfunde siedenden Wasser aufgelöst, eine Auflösung von drei und einem halben Quentchen Alaun in eben so viel Wasser beigemischt, und dies alles mit zwei Unzen Honig versetzt; worauf man es im Winter einen Monat, im Sommer vierzehn Tage an einem warmen Orte gähren läßt. Dann rühret man unter die Hälfte desselben zwei Unzen Mehl und eben so viel Cassonadezucker, schüttet nach und nach immer mehr Mehl dazu, und knetet alles recht durch, daß ein Teig daraus wird, den man denn zu einer Dicke von acht bis zehen Linien ausdehnt, und hieraus 240 kleine Kuchen schneidet, welche auf Papier bei gelindem Feuer gebacken werden.

Bei der Kur werden die ersten Tage zwei, den dritten und vierten drei, am fünften vier, den achten und die folgenden Tage fünf, auch zuweilen noch mehrere Kügelchen gegeben. Er versichert, daß seine Methode

die

die einfachste, wohlfeilste (?), bequemste sey,' daß sie kein Hospital, keine Diät (!), kein Aderlaß, keine Purganzen, keine Abwartung, keine Bäder brauche, und daß ein so behandelter Kranke der Regierung — denn er empfiehlt sie besonders für die Armen und Marine — nicht mehr als einen Louisd'or kosten würde.

Des Grafen von Arundel Spezifika wider den Krebs.

Die Rezepte dazu hat Justamond aus den Handschriften des brittischen Musäum auf folgende Art mitgetheilt.

No. 1.

Arundels Aetzpulver, causticke powder.

Man nimmt gelben Arsenik eine Unze,
armenischen Bolus, eine halbe Unze.
Dies reibt man zusammen in ein höchst feines Pulver.

No. 2.

Ebendesselben glänzendes Aetzpulver, glistering causticke powder.

Man nimmt: gelben Arsenik, eine Unze,
rothen Präcipitat, eine halbe Unze.
armenischen Bolus, eine halbe Unze.
Reibt dies zu einem Pulver.

No. 3.

No. 3.

Ebendesselben scharfes Wasser, tarte water.

Man nehme: weißen Quecksilbersublimat, eine Unze,
rothen Präcipitat, eine halbe Unze,

reibet beides zusammen in ein feines Pulver, thut es in drei Pinten weißen Weinessig, kochet es beinahe bis auf ein Quart ein, und hebt es in einem Glase zum Gebrauch auf.

No. 4.

Ebendesselben grüne Salbe, green oyntment.

Man nehme: frisches Schweinfett, anderthalb Pfund,
venetianischen Terpentin, drei Unzen,
Geigenharz, anderthalb Pfund,
Grünspan, eine halbe Unze.

Letztere beide Substanzen stoße man zu Pulver; schütte alles zusammen in einen Tiegel, und koche es unter stetem Umrühren, bis es zu einer Salbe wird, die man in einer steinernen oder gut verglasurten Büchse zum Gebrauch aufhebt.

Die Gebrauchsart dieser Mittel ist folgende:

Man nimmt etwas von dem Aetzpulver und vermischt es mit der grünen Salbe, streicht sie ganz dünne auf ein Stückchen Leinewand von der Größe des Krebsschadens und bedeckt solchen damit. In dieser Verfassung muß das Geschwür acht bis zehen Tage bedeckt bleiben, bis die aufgelegte Leinwand von selbst abfällt; sodann legt man ein frischgestrichnes Fleckchen darüber und wiederholt das Auflegen so oft und so lange, als der Schaden unrein und noch faules Fleisch im Geschwüre zu sehen ist.

Das

Das weiße Wasser wird vermittelst eines darein getauchten Leinwandläppchen über den Krebsschaden gelegt. Dieses Mittel ist auch gegen den Krebs in der Nase, die Flechten und alles tode und wilde Fleisch anwendbar.

Die grüne Salbe wird auf den Schaden gelegt, wenn er zuvor durch die Wirkung des Aetzmittels gereinigt worden ist, um ihn dadurch vollends zur Heilung und Vernarbung zu bringen. Dieses Mittel kann man auch zu dieser Absicht in jedem Geschwür gebrauchen. — Justamond sah gute Wirkung davon.

Des Grafen von Arundel rothes Wasser,
red water.

Der Verfertiger empfiehlt es wider Röthe der Augen, oder, wenn sich Flecken oder eine Haut darauf ansetzen will, damit die Augen zu waschen. Will man es irgend in einem unreinen hohlen Geschwüre brauchen, so muß es warm gemacht und eingesprützt werden. — Die Bereitung ist folgende:

Nimm ungefähr zwei Pfund Kalkstein, koche sodann zwei Gallonen Wasser aus einem Brunnen, (der aus einem gegen Sonnenaufgang gelegenen Felsen entspringt,) lege den Kalkstein in einen irdenen Topf, und gieße das kochende Wasser darüber. Sodann aber bedecke das Gefäß ganz genau und laß es vier und zwanzig Stunden ruhig stehen, seihe hierauf das Klare ab und schütte den Bodensatz weg; dann nimm

Felsalaun,
weißen Vitriol,
wahren Bolus,

socotrinische Aloe,
Kampher, von jedem zwei Unzen,

stoße es zu einem Pulver, siebe es durch, gieße das helle Wasser darauf und lasse es eine Stunde zusammenkochen, hernach setze es in einem gut verwahrten Gefäße ruhig hin, bis es erkaltet. Hierauf wird das Klare abgegossen und in einer gut verstopften Flasche zum Gebrauch aufgehoben.

De Maré Panacea cancrosa,

de Maré's Tinktur.

Fr. Xav. de Maré theilt in einer eignen Abhandlung *) folgende Vorschrift von diesem Mittel, welche bisher geheim gehalten worden war, mit:

Man nehme gewaschne, über dem Feuer getrocknete und sehr klein gestoßne Eisenspäne, gepülverten Salmiak, von beiden vier Unzen. Mische dieses und thue es in eine gläserne Retorte, bringe diese auf die Kapelle und lege eine Vorlage an. Gebe dann dem Feuer den Digestionsgrad; wenn die Retorte heiß zu werden anfängt, verstärke man das Feuer nach und nach bis zum Sublimations, und endlich bis zum Calcinationsgrad. Dann lasse man die Retorte allmählig erkalten, zerbreche sie und nehme das Kalzinirte heraus, den Todenkopf zerreibe man in einem steinernen Mörsel sehr fein, thue ihn in ein gläsernes Gefäß und gieße zwei Pfund höchstgereinigten Weingeist hinzu. Schüttle alles fleißig um, und setze

*) s. Tr. de cancro et spina ventosa curabilibus per medicamentum hactenus secretum, nunc communicatum. Vienn. 1767.

setze eine Unze des stärksten schwarzen Vitriolöls hinzu; und lasse es hernach vier und zwanzig Stunden ruhig stehen. Nachher gieße man die Tinktur ab, und schütte auf den Rückstand noch zwei Pfund höchststarken Weingeist; schüttle es wieder zu wiederholtenmalen um, und lasse es dann vier und zwanzig Stunden ziehen. Ist dies geschehen, so tropfe man wieder, wie vorher, eine Unze Vitriolöl, und ist das Aufbrausen vorüber, vier Unzen einfaches Weinsteinöl hinzu; schüttle die Mischung fleißig und lasse sie vier und zwanzig Stunden in dem Gefäße: nach Verlauf dieser Zeit setze man diese zweite Auflösung zu der ersten, und schüttle beides unter einander. Auf diese Art ist die Panacee fertig.

Justamond bediente sich dieser Tinktur, doch ließ er das Vitriol und Weinsteinöl weg. — Die Gebrauchsart dieses Mittels besteht darinne, daß man die Ränder des Krebsgeschwürs und alle verhärteten Theile mittelst eines Pinsels täglich drei bis viermal damit benetzt, und so lange der freien Luft ausgesetzt und unbedeckt läßt, bis sich die Feuchtigkeit eingezogen hat. — Außerdem hat Justemond dieses Mittel auch in nicht eingewurzelten scirrhösen Drüsenverhärtungen, im bösartigen Carbunkel und wider venerische Warzen wirksam befunden.

Martinets Mittel wider den Krebs.

Besteht aus einer Mischung des lebendigen Kalks und conzentrirten Salmiakgeistes. Man gießt davon ungefähr zwei Loth zu einem Maaß Wasser, feuchtet Kompressen damit an, und deckt diese auf das Krebsgeschwür. Zuweilen hat man auch Kranken von starker Leibesbeschaf-

fen-

fenheit davon täglich vier bis fünf Tropfen in einem Glase Wasser oder mehr oder weniger nehmen lassen. Van Wy bediente sich desselben oder des Chinadecots in Verbindung mit frischem Ochsenblutes bei hartnäckigen Krebsgeschwüren mit Nutzen. — S. zwei spezifische Mittel gegen den Krebs. Weimar 1784.

Cosmisches Mittel wider den Krebs.

Soll blos bei krebshaften Geschwüren im Gesichte Hülfe schaffen. Es besteht aus

Zinnober, zwei Quentchen,
Asche von alten gebrannten Schuhsohlen (!) acht Gran,
Drachenblut, zwölf Gran,
weißen Arsenik, vierzig Gran.

Man macht daraus ein feines Pulver, wovon man etwas mit ein wenig Wasser vermischt, so daß ein Brei daraus wird, den man mittelst eines kleinen Pinsels auf die ganze Oberfläche des Geschwürs so dick, als ein Groschenstück streicht, und bedeckt es mit einem Stücke Schwamm. — Gemeiniglich erfolgt Schmerz und Entzündung, die jedoch von keiner Bedeutung sind. Nach einigen Tagen fällt ein Schorf ab und hinterläßt ein reines gutes Geschwür.

Gachet's Elixir antigoutteux.

Dieses Elixir gegen die Gicht, der zu Gefallen Gachet sein Manuel pour les goutteux u. s. w. geschrieben, und ihm einige Zeit viel Absatz damit verschaft hatte, hat das medizinische Collegium zu Nancy untersucht und gefunden,

funden, daß es nichts weiter, als eine Auflösung von Schwefelleber in zweien Theilen essentiellen Oels und einem Theile Wachholderöl mit einigen Tropfen eines empyreomatischen thierischen Oels versetzt ist; woraus erhellet, daß es erstens unter gewissen Umständen viel zu hitzig und von sehr gefährlichen Folgen seyn kann, und zweitens, daß der Preis — das Fläschchen zu einem Louisd'or — den Werth der Bestandtheile unendlich übersteigt *).

Epitheme desorganisant de Mr. Dorez.

Ein topisches Aetzmittel bei Krebsschäden, dessen Hauptingredienz Arsenik ist **). Er hat allerdings glückliche Kuren damit gemacht, und niemand, der die Kräfte des Arseniks in dieser Krankheit kennt, wird daran zweifeln. Aber man hat auch schon schreckliche Wirkungen, Rückfälle der Krankheit und andere schlimme Folgen davon beobachtet; und dies ist eben so begreiflich, wenn man weiß, wie unsicher der Gebrauch des Arseniks ist, und wie wenig die zerstörenden Wirkungen desselben oft selbst in den Händen des geschicktesten Arztes zu verhüten sind. Uebrigens kann durch ein solches Mittel die allgemeine Infection der Blutmasse nicht verhindert werden, und wenn es ja nutzen kann, so ist es durch ein Localübel, das noch gar nicht das lymphatische System angegriffen hat. Das Beste ist noch, daß Hr. Dorez, wie die Ankündigung besagt, dieses äußerliche Mittel nie entfernten Kran-

*) s. Hufelands Annalen 1. B.
**) ebendas.

Kranken giebt, sondern immer selbst applizirt, daß er es bei keinem Krebsknoten braucht, der die Größe einer Pommeranze übersteigt, und eben so wenig bei Personen, deren Blut schon von Krebsschärfe verdorben ist. Gleichwol führen Pinel, Paschal und Retz mehrere Fälle auf, wo Dorez auf diese Versprechungen nicht mag Rücksicht genommen haben, denn viele Kranke, die er mit seinem Aetzmittel behandelte, starben unter den schmerzlichsten Leiden.

Le Febüre's Mittel wider den Krebs.

Besteht aus zwei Gran Arsenik und etwas weißen Zucker; dieses wird in zwei Pfund destillirten Wasser aufgelöst, wovon der Kranke täglich einen Eßlöffel voll mit eben so viel Milch bekömmt. Nach Befinden des Kranken steigt man mit diesem Mittel. — Zum äußerlichen täglich anzuwendenden Verbande hat er folgenden Umschlag verordnet. Man stößt frischen Schierling und Mohrrüben zusammen, und mischt ein halb Quent. Opium, im Gelben vom Eie aufgelöst, imgleichen Arsenik und weißen Zucker, von jedem einen Skrupel, in genugsamen destillirten Wasser darunter; dann thut man zwei Quentchen Bleiweiß in einer Unze kochenden Baumöl aufgelöst, und mit ein wenig Zucker versetzt, hinzu, mischt alsdenn alles unter einander, und braucht es als Umschlag. Vorher aber soll man das Krebsgeschwür mit einer Arsenikauflösung auswaschen und bähen.

Auch hier gilt, was von dem vorigen Mittel gesagt worden ist.

Das

Das Guyische Mittel wider den Krebs.

Man quetscht und stößt frischen Hahnenfuß, eine Handvoll, Hundefengel drei Stengel, mischt alsdenn rohen gepülverten Schwefel und weißen Arsenik, von jedem so viel, als drei mittelmäßige Fingerhüte austragen (!) dazu, vereinigt es in einem Mörser so gut als möglich zu einer Masse, die man alsdann in kleine Kugeln, einer Muscatennuß groß, formt und in der Sonne trocknet. Diese Kugeln werden nun gepülvert und mit einem Eidotter zu einer Art Salbe gemischt, und auf ein Stück Schweinsblase gestrichen, auf das Krebsgeschwür gelegt. Das Geschwür wird zuvor mit Eidotter bestrichen, und das Stück Blase genau nach der Größe des Geschwürs geschnitten. Im Gesichte oder nahe am Herzen darf dies Pflaster die Gröse einer halben Krone nicht übersteigen. An allen übrigen Stellen muß es so groß seyn, daß es das Krebsgeschwür ganz bedeckt.

Florez Spezifikum wider den Krebs, den Aussatz und venerische Krankheiten *).

Sind weiter nichts, als das Fleisch der Eidechse, das man von den Knochen ablöst, und warm in Oblatte als Pillen eingewickelt nimmt. Ursprünglich stammt das Mittel aus dem Flecken St. Christoral Amatitan, im Königreiche Guatimala, wo die Indianer durch den Genuß derselben Geschwüre und die venerische Krankheit zu heilen

*) s. Florez spezifisches Mittel wider den Krebs ꝛc. a. d. Spanischen. Magdeb. 1787.

len versichern. Auch in andern Gegenden sind sie nun schon mit Erfolg gebraucht worden *); doch muß wahrscheinlich in den kältern Klimaten die Anzahl der zu gebrauchenden Eidechsen größer seyn. Hitze, Schweiß, Speichelfluß, zuweilen auch statt dessen häufige Stühle und ein starker Abgang eines äußerst übelriechenden Harns, sind die Folgen ihres Genusses.

Gooch's Mittel wider den offnen Krebs.

Sie bestehen aus folgenden:

No. 1.

Ein Waschwasser.

Man nimmt: zusammengesetztes Bleiweißpulver,
arabischen Gummischleim, von jedem zwei Quentchen,
Bleizucker, zwanzig Gran.
mischet es und thut hinzu
Kalk,
Rosenwasser v. j. sechs Unzen.

No. 2.

Ein Cerat.

Man nimmt: Baumöl, ein Pfund,
weißes Wachs, drei Unzen,
Bleizucker, zwei Quentchen.

Man reibt den Bleizucker besonders mit ein wenig Baumöl und mischt ihn alsdenn dem übrigen Baumöl und

*) s. Römer über den Nutzen der Eidechsen in Krebsschäden rc. Leipz. 1788.

und dem flüßig gemachten Wachs durch stetes Umrühren bei, bis die vereinigte Masse erkaltet ist.

Bei dem Gebrauche verfährt man so: Wenn das Geschwür gereinigt ist, wäscht man es mit dem Waschwasser, legt hierauf rund auf die Ränder mit Cerat bestrichne Leinwand, bedeckt das Geschwür mit trockner oder mit dem Waschwasser befeuchteter Charpie, auf welche alsdenn Leinwand mit Cerat bestrichen gelegt wird, in die man, des Ausflusses halber, Löcher schneidet. Endlich bedeckt man alles mit Baumwolle in feine Leinwand gewickelt, und legt einen gelinden Verband an.

Eau D'or.

Nicht von Gold, sondern von dem Namen des Verfertigers, Herrn D'or, also benennt. Dieser Mann fieng in einem großen Fasse auf seinem Boden das Regenwasser auf, leitete von da eine Röhre bis in sein Zimmer, und füllte Bouteillen damit an, wovon er sich jede mit zwölf Livres bezahlen ließ. Zuweilen mischte er denn auch wol ein wenig Alaun, oder Salz darunter, am gewöhnlichsten aber gab er das Wasser ganz rein; ließ einen oder etliche Löffel davon in eine Flasche gemeines Wasser mischen, wovon einen Tag lang zu trinken war. Man kann, wie leicht einzusehen, keinem Geheimmittel mehr Unschädlichkeit zutrauen, als diesem; ja, man kann ihm sogar wol einigen Nutzen zugestehen, in wieferne der Gebrauchende dabei sich vielleicht zu einer strengern Diät bequemte. In wichtigen Fällen bleibt aber dem allen ungeachtet dergleichen Mitteln doch immer der Vorwurf, daß man bei ihrem Gebrauche die Zeit verstreichen

läßt, binnen welcher man wirksamere Mittel hätte anwenden können.

Ein in Rücksicht seiner Wirksamkeit ähnliches Mittel ist das

Farine pectoral de St. Goujaud.

Wurde als ein großes Mittel für alle Brustkrankheiten, hektische Fieber, Schwindsucht, gänzlicher Entkräftung, Blutstürzen u. s. w. häufig in Paris gebraucht. Es besteht aus weiter nichts als aus feinem Kartoffelmehl und etwa noch einem Zusatze von einigen andern Mehlen. Ein zwar unschädliches, aber auch unwirksames Mittel, bei den eben genannten oft so dringenden Fällen! —

Dragées de Keyſer.
Keyſersche Pillen.

Dieses Mittel, das zu so mancherlei Vermuthungen Anlaß gab, und nach des Erfinders Tode aus dessen Handschrift von Hautesiert bekannt gemacht worden ist, besteht aus weiter nichts, als aus Quecksilber, das mit der möglichsten Sorgfalt zertheilt und gereiniget, dann in Weineßig aufgelöst und mit Manna überzogen wurde.

Zuerst wird nemlich das mit Wasser übergoßne Quecksilber, mittelst einer eignen Maschine, durch langanhaltendes Umrühren und Bewegen zu einem Aethiops gemacht, und hierdurch von den heterogenen und groben Theilen gereinigt; dann dieser Aethiops, vermittelst der Destillation, wieder zu flüßigem Quecksilber gemacht, durch Umrühren mit gepülvertem ungelöschtem Kalk seiner Fettigkeit beraubt, sodann zu wiederholtenmalen in reinem

Wasser abgewaschen, und über gelindem Feuer im Sande getrocknet. Hierauf wird das gereinigte Quecksilber zu einem rothen Kalke calcinirt; dieser dann in destillirtem Weinessig (auf ein Pfund Kalk acht Kannen Weinessig) gestampft und hierdurch in demselben aufgelöst. Die Auflösung wird dann mit Manna (auf jede Kanne zwei Pfund Manna) zu einem Brei und endlich mit Mehl zu einer Paste gemangelt; dann daraus mit dem offnen Ende eines kleinen blechernen Trichters Stückchen ausgestochen, und in der hohlen Hand zu kleinen runden Kugeln gerollt; und diese hernach durch Umschütteln in einer mit feinem Mehle ausgestreuten Büchse mit Mehl überzogen, wodurch sie das Ansehen von Zuckerkörnern erhalten, sodann in einem trocknen Orte verwahrt.

Jedes dieser Körner wird für Mannspersonen zu drei Gran, für Frauenzimmer oder schwächliche Personen zu anderthalb Gran gerechnet, und es muß daher in diesem Verhältniß die untere Oefnung jenes Trichters größer oder kleiner seyn. Gemeiniglich sind so viel Körner, als von vier Unzen Teig gemacht worden sind, zu einer Kur hinreichend. — Statt des Mehls bediente sich K. auch des Zuckers, allein, die Pillen zerflossen sehr leicht dadurch. Aus eben der Ursache bediente sich K. auch in der Folge statt des Manna, des arabischen Gummi.

Joh. Keyser, ein deutscher Wundarzt, verbreitete sie zuerst um das Jahr 1754 in Paris, war aber nicht der Erfinder derselben, denn Pennot hat sie lange vor ihm beschrieben *). Er wußte es dahin zu bringen, daß sein Arcan in Frankreich in den Soldatenspitälern durchgängig gebraucht werden mußte; allein, man hat der

 schlim-

*) s. Strasburger Theatr. chemicum V. S. 654.

schlimmen Folgen wegen den Gebrauch desselben wieder aufgegeben: sie erregen bei lang fortgesetztem Gebrauch einen Speichelfluß, belästigen den Magen, und heilen das venerische Uebel weder so geschwind, noch so gut, als andere Quecksilberbereitungen. — Dieses Mittel wäre leichter zu verfertigen, wenn man rothen Quecksilberpräcipitat, oder vielleicht das verkalkte Quecksilber mit conzentrirtem Eissig bis zur Trockenheit abrauchte *).

Miro's, jetzt Schifferts Arcan wider die Lustseuche.

Ein gewisser Miro wurde durch die Vorspiegelung, als besäß er ein untrügliches unmerkurialisches Mittel wider die Lustseuche, von Friedrich dem Großen in einem bei Potsdam eigens für venerische Personen errichteten Hospitale als Arzt angestellt, und erhielt, nachdem das Oberkollegium medicum seine Arzneien approbirt hatte, die Erlaubniß, dieselben im ganzen Lande verkaufen zu dürfen. Da indeß sein Mittel nicht die gerühmten Wirkungen that, ließ der König die ganze Anstalt in kurzem wieder eingehen, ohne jedoch Miro'n das Verkaufprivilegium ausdrücklich zu nehmen.

Nach dessen Tode bekam der D. und Stadtphysikus zu Prenzlow, Schiffert, der Miro's Wittwe heirathete, das Arcan, welches dieser nun in großen Kasten unter seinem Namen herumschickt. Der Kasten enthält acht und vierzig Päckchen, mit Species zum Decoct (welche wie die

*) s. Girtanner Abh. über die venerische Krankh. 1. B. S. 384.

die Species lignorum aussehen) eine Flasche mit einer schweißtreibenden Essenz, eine Menge Pulver und Pillen, wofür der Patient sechs Friedrichsd'or bezahlt. Täglich werden wenigstens zwei Quart von dem Decocte getrunken, Mittags fünf und siebenzig Tropfen von der Essenz und Abends ein Pulver genommen: am siebenten Tage kommen die Pillen an die Reihe, welche oft sehr heftig purgiren. Die Diät muß bei dieser Cur, welche mehrere Wochen dauert, äußerst mager seyn, und der Kranke sich fleißig bewegen.

Man hat erfahren, daß die Patienten zwar zuweilen auf eine kurze Zeit Erleichterung bemerkten, daß aber das Uebel meistentheils bald von neuem mit vermehrter Heftigkeit ausbrach, dem der vorher ausgemergelte Kranke nun um so weniger widerstehen konnte. Andere wurden unheilbar, geschwächt und kachektisch. — Ueberdies empfiehlt der Verkäufer seine Arznei auch wider die Gicht, Verstopfungen des Unterleibes, Schwindsucht, Wassersucht und hundert andere kronische Krankheiten.

Remède antivenerien du Sr. Wright.

Besteht aus

Guajacharz, zehen Quentchen.
Virginische Schlangenwurzel, drei Quentchen,
Jamaicapfeffer, zwei Quentchen,
Opium, ein Quentchen,
fressenden Quecksilbersublimat, ein halbes Quentchen,
Branntwein, zwei Pfund.

Dies wird unter einander gemischt, drei Tage lang digerirt und durchgeseihet.

Zweig

Zwei Theelöffel von diesem Liquor in einem Pfunde Sassaparillendecoct, zweimal täglich genommen, sollen die schlimmste venerische Krankheit in Zeit von vier bis fünf Wochen heilen *).

Hofmannische große Pillen.

Es wird ein Quentchen Sublimat in genugsamen Wasser aufgelöst, mit diesen zehen Quentchen Brodtkrume befeuchtet und zu Pillen gemacht, wo auf zehen Stück ein Gran Sublimat kommt. Davon werden täglich dreimal, als des Morgens, Nachmittags und Abends jedesmal drei, vier auch fünf Stück genommen. Der Leibarzt Hofmann erzählt die Geschichte ihrer Erfindung in Jacobi's Descriptio methodi mercurium sublimatum corrosiuum tutius copiosiusque adhibendi **), und schreibt ihnen in so ferne mehr Sicherheit und Wirkung vor allen andern Quecksilberbereitungen zu, in wieferne sie höchst selten Speichelfluß erregen, und vor den Auflösungen des Sublimats in Wasser oder Weingeist, in wieferne sie sehr selten Uebelkeiten, Neigung zum Brechen, und andern Beschwerden verursachen.

Besonders erwiesen sie sich bei venerischen Geschwüren und Ausschlägen dienlich; bei scorbutischen Geschwüren halfen, aber schadeten sie auch nicht; einigemal erregten sie in scorbutischen Körpern Speichelfluß. — Nur im Falle, daß der Leib nicht natürlich offen ist, läßt er Purgirmittel mit unter nehmen, außerdem nicht, weil sie ohne diese geschwinde Besserung verschaffen.

Auch

*) s. Hufelands Annalen. 1 B.

**) Monaster. 1772.

Auch läßt er diese Pillen zu einem Pulver gerieben, mit Zucker vermischt und einige Tropfen wohlriechendes Oel dazugesezt, nehmen.

Pilulae ad variolas Hofmanni,

Hofmanns Pockenpillen.

Ueber zwanzig Jahre hielt der Verfertiger der vorher beschriebenen Pillen, Professor zu Mainz, die Zusammensetzung der gegenwärtigen Pillen, deren er sich sowol zur Vorbereitung bei der Einimpfung, als bei der Krankheit selbst bediente, wenn keine symptomata colliquatiua da sind, geheim, weil er, wie er sagt, die Aerzte kannte, die nicht auf richtige Erfahrung sehen, sondern nach ihrem Wahne Mittel verdammen und verdächtig machen. Nun, da diese Pillen in vielen Gegenden so häufig gebraucht wurden, machte er sie in seinen vermischten Schriften bekannt *).

Er bereitet sie auf folgende Art: Man macht Weingeist durch zugemischtes sal tartari zu spiritus vini tartarisatus, und gießt ihn dann ab. Dieser Weingeist hat etwas Laugensalz bei sich. Nun reibt man versüßtes Quecksilber in einem gewärmten Serpentinmörsel ganz fein, gießt so viel von den angegebnen spiritus vini tartarisatus darüber, daß das Quecksilber davon überdeckt wird, und zündet ihn an. Ist er abgebrannt, so reibt man wieder das versüßte Quecksilber fein, und wiederholt denselben Proceß noch zweimal.

Funf-

*) s. dessen vermischte medizinische Schriften, herausgeg. von H. Chavet. 1. Th. 1790.

Funfzehn Gran von diesem Quecksilber werden mit hinlänglich vieler Brodtkrume zu zwanzig Pillen gemacht, wovon man Kindern von einem Jahre ein, einem Erwachsenen funfzehn Stück giebt. Das erstemal wirken diese Pillen oft stark auf den Stuhlgang, wenn sie viel Schärfe vorfinden, nachher aber wenig oder gar nicht. Sehr vortheilhaft ist es auch, daß die Würmer darnach abgehen.

Bellets Syrup.

Ein antivenerisches Mittel, versüßtes Quecksilber mit einem Syrup versetzt. Wird er in schwacher Dose gegeben, so richtet man nichts damit aus, und in einer zu starken wirkt er zu heftig.

Rob antisyphilitique du Sr. L' Affecteur *)

Ist eine Mischung von Borrago, Anis, Muscatrosen, Sassaparille und Quecksilber, denn es hat schon oft den heftigsten Speichelfluß erregt. Zwar ist es nicht möglich gewesen, durch Untersuchung das Quecksilber darinne zu entdecken, aber Bacquet, dem die Untersuchung aufgetragen wurde, konnte in eben diesem Rob kein Quecksilber entdecken, in welchem er doch zwei Gran ätzenden Sublimat auf die Pinte gethan hatte. Der Syrup, oder der Honig, der aus den starkgekochten Pflanzen gezogen werde, verstecke dieses Salz, Er bediente sich zur Abscheidung des verborgnen Quecksilbers

*) Rapport sur l'analyse du Rob antisyph. du Sr. L'Affecteur. Paris 1779.

silbers der Auflösung des Weinsteinsalzes. Man zahlt sieben und zwanzig Livres für die Flasche. Noch immer wird dieses Mittel bei allen seinen Beweisen von Unwirksamkeit in Frankreich stark gebraucht. Man gab Hrn. Breton achtzehn Kranke damit zu behandeln; nur sechs davon schienen geheilt, die andern starben oder kehrten ins Hospital zurück. So unglücklich dieser Versuch ablief, so erschien doch bald darauf eine Nachricht von dem guten Erfolge dieses Mittels, und der Befehl, es in allen Seehäfen zu gebrauchen. Aber es dauerte nicht lange, so verbaten sichs dieselben. Nun überhäufte Affecteur die Hospitäler damit, aber auch da wurde solcher Mißbrauch damit getrieben, daß es verboten werden mußte. — Dennoch kam fünf Jahre darauf das Mittel wieder in Aufnahme, so daß von September 1786 bis zum Dezember 1787 allein in Brest vierhundert und zwei und funfzig Bouteillen verkauft wurden, deren Preis die Summe von 10,848 Livres beträgt, und man kann erweisen, daß nicht mehr als dreißig Kranke damit geheilt worden sind. — Nach Affecteurs Angabe selbst braucht einer wenigstens vier Bouteillen zur Kur, doch giebt es weit mehrere, die acht, zehn ja zwölf nöthig haben. s. Hufeland a. a. O.

Eben so enthielt

Agironi's antivenerischer vegetabilischer Syrup,

der vor einigen zwanzig Jahren zu Paris und durch ganz Frankreich ausgegeben wurde, zuverlässig Quecksilber. Es ist aber Maxime mehrerer Charlatane, das Quecksilber in ihren spezifischen Mitteln unter andere Sub-

Substanzen unter mancherlei Gestalt zu verstecken, und das Publikum zu überreden, daß ihre Mittel wider die Lustseuche blos aus Pflanzensubstanzen bestünden, und man also in ihnen nicht das von vielen so sehr gefürchtete Quecksilber bekäme. S. auch Vergely de Velnos remède antivenerien vegetal.

Pulver gegen die Hundswuth.

Besteht aus

frischgesammelten Maiwürmen, sechs Quentch. — Sie sollen im vollen Lichte im Mai gesammelt, frisch klein gehackt und mit den übrigen Ingredienzen zu Pulver gerieben werden.
Spießglas,
Raute,
Salbei,
Hagbuttenwurzel,
Wachholderbeeren,
Myrrhen, von jedem ein Quentchen.

Metzger lobt es sehr und Bötcher sagt in seinen vermischten Schriften 1. Heft davon: daß es seit vierzig Jahren in des Verfassers Gegend (im Rasten- und Neuburgischen Kreise in Ostpreußen) gebräuchlich sey, für das sicherste gehalten und mit gutem Erfolge gebraucht werde. Mehrere Geistliche handeln damit und versenden davon oft starke Portionen auf Verlangen nach Deutschland.

Preu-

Preussisches Spezifikum gegen die Hundswuth.

Dieses stammt von einem Landmann in Schlesien her, auf den es von einer adlichen Familie gekommen war. Friedrich der Große erkaufte es im Jahre 1777 von dem Besitzer und ließ es bekannt machen. In Honig eingelegte Maiwürmer, denen der Kopf vorher abgeschnitten wird, machen das Hauptingredienz davon aus. Das vollständige Rezept ist dies:

Maiwürmer mit dem anklebenden Honig, 24 Stück,
Theriac (oder Hollundermuß), 4 Loth,
Ebenholz, zwei Quentchen,
virginianische Schlangenwurzel, ein Quentchen,
gefeiltes Blei, ein Quentchen,
Eberesschenschwamm, zwanzig Gran.

diesen wird noch ein wenig Honig, worinne die Würmer liegen, zugesetzt.

Die Dose ist bei Kindern von ein bis zehen Jahren von vier und zwanzig bis vierzig Gran, und so wird nach Beschaffenheit des Alters u. s. w. von einem bis zu zwei Quentchen gestiegen. Bei einem säugenden Kinde nimmt die Mutter die Portion von einem Quentchen ein.

Vier und zwanzig Stunden soll sich der Gebissne des Essens, und zwölf Stunden des Trinkens enthalten, sich warm und die ersten zwölf Stunden ganz im Bette halten. Die Wunde wird mit Wein = oder mit Bieressig, worinne etwas Salz aufgelöst ist, oder mit Salzwasser rein ausgewaschen, hiervon des Tags oft warm umgeschlagen, mit Basilikensalbe, oder mit frischer gut gesalzner Butter bestrichen, und mit (Skorpionen) oder Maiwürmeröl betüpft. Bei bloßen Quetschun-

schungen soll ebenfalls warm umgeschlagen werden. Verursache das Gequetschte viele Schmerzen, so wird ein Blasenpflaster darauf gelegt. —

Murray tadelt die Mischung hauptsächlich deswegen, weil man nicht wisse, wie viel Maiwurm auf die Dose komme, da er doch ein sehr heftigwirkendes Mittel sey, und leicht entzündliche Zufälle und Blutharnen verursache. Fritz verwirft es als ein unwirksames Mittel; mehr loben es Dehne, von Fritsch, Ungnade u. a. — Vielleicht kommt bei der obigen Vorschrift das Meiste auf das so dringend empfohlne sorgfältige Auswaschen der Wunde an.

Tangorisches Spezifikum gegen den Biß toller Hunde und giftiger Schlangen.

Der Gouverneur von Madraß ließ sich von einem gewissen Samao Velt, aus Tanjora gebürtig, welcher ein Mittel wider die Wasserscheu und gewisse Schlangenpillen besaß, einige Dosen davon bringen, um damit Versuche im Hospitale anzustellen.

Das Hauptingredienz des Spezifikum gegen die Wasserscheu besteht in den getrockneten Blättern des Stechapfels (Datura stramonium), die man zu viertehalb Drachmen drei Tage nach einander giebt, worauf allemal Betäubung folgt. Allerdings aber erfordert der Gebrauch dieses gefahrvollen und unsichern Mittels die sorgfältigste Behutsamkeit. — Die Schlangenpillen bestehen aus den Wurzeln des Velli Navi und Nerivisham (?) aus den Kernen des Nevi-valum (?) weißen Arsenik, Pfeffer und Quecksilber. Die ersten drei Ingredien-

zen

zen kommen von der malabarischen Küste und sind ihrem botanischen Namen nach bis jetzt noch unbekannt. — Vor allem soll man die Wunde, die die Schlange gemacht hat, erweitern, und dann eine oder zwei von diesen Pillen geben. Sie machen oft sehr heftiges Brechen und Purgiren.

Moneta's Mittel wider den Biß toller Hunde.

Chr. J. de Moneta, königl. Polnischer Leibarzt, machte dasselbe 1789 in einem eignen Buche mit dem zuversichtlichsten Tone und mit sehr zahlreichen Erfahrungen seiner Wirksamkeit bekannt. Es besteht aus Bieressig und Butter; äußerlich wird ein Umschlag aus einem Quart Bieressig und einem halben Pfunde Butter, angewendet, innerlich werden drei Loth Bieressig mit etwas frischer Butter drei bis viermal des Tags genommen. So machte es schon Monetas ehemaliger Lehrer Gottfried Thiesen in Königsberg, 1768 bekannt. De la Fontaine, auch ein polnischer Arzt, macht aber die Bemerkung *), daß weder er, noch mit ihm die meisten alten Aerzte und Wundärzte in Polen die Wasserscheu vom Bisse toller Thiere je zu sehen oder zu behandeln gehabt hatten, und daß es zwar eine Art toller Hunde und Wölfe daselbst gebe, die aber ganz von den gewöhnlichen verschieden wären, nemlich solche, bei denen der Weichselzopf ausbrechen wollte. Auch erregt überhaupt Moneta's Benehmen schon von der Seite Mißtrauen, daß er in seinem Buche mit der Miene

*) s. dessen chir. mediz. Schriften 1792.

Miene eines Charlatans seine Arcana, seine balsamisch resolvirende und Kreuzschmerz stillende Pillen um Geld feil bietet. Mehrere Aktenstücke zur Geschichte dieses Mittels findet man in der Salzburger medizinisch chirurg. Zeitung *) im Journale der Erfindungen, Theorien und Widersprüche u. s. w. **).

Mederers Mittel gegen den Biß toller Thiere.

Erstlich ***) empfahl er aus mehrern Erfahrungen in der Wasserscheu das Cauterium actuale, welches in einigen Fällen, wo es erst lange nach dem Bisse, drei Wochen darnach angeordnet wurde, dennoch Hülfe leistete. In einem nachherigen Briefe †) machte er aber ein neues Mittel bekannt. Es besteht in einer Auflösung von dreißig Gran lapis causticus in einem Pfunde Wasser. Man wäscht damit die Wunde, nachdem man sie vorher erweitert und abgewischt hat, etlichemal des Tags und so lange, als es in Absicht der Entzündung geschehen kann, wohl aus, und spült sie jedesmal darauf mit Wasser wohl ab. Ist der Ort nicht sehr empfindlich, so legt man dieser Auflösung befeuchtete Charpie auf die Wunde. Ist die Wunde, wenn der Wundarzt hinzukommt, bereits entzün=

*) s. 4. B. 1790. S. 374 ferner 3. B. 1791. S. 448 ingl. 4. B. S. 48. 284. — 3. B. 1792. S. 15.

**) s. 1. Stück.

***) Syntagma de rabie canina, miserrimo morborum genere, quo oppressio in augustia spes est. Friburg. 1783.

†) Methodus facillima et certissima homines et animalia cuncta a bestiis robiosis admorsa conservandi, ne quoque in rabiem deveniant.

entzündet, so verschiebt er den Gebrauch dieses Mittels bis zur Eiterung. Ist die Wunde schon völlig geschlossen, so öfnet er sie durch ein Aetzmittel aus lapis causticus, und wenn der Schorf abgefallen ist, wendet er die Auflösung auf die vorgeschriebene Art an.

Hangards Krebsspezifikum.

Das Mittel, welches Peter Hangard von Homburg an der Höhe als ein Spezifikum wider den Krebs feil bietet, ist nichts anders, als ein Gemisch von Arsenik und blauen Vitriol. Jenen verräth der knoblauchartige Geruch, welchen das auf Kohlen gestreute Pulver erregt. Diesen die kupfrige Farbe, welche ein damit geriebnes Messer erhält *).

Balsamum catholicum
oder
Balsamum vulnerarium Burrhi.

Von Knörr von Arzneimitteln giebt folgende Composition davon an, wovon eine andere, die Walbaum **) mittheilt, nur in dem Verhältnisse der Bestandtheile etwas verschieden ist ***).

Rp. Rad. Angelic.
Aloes succotrin.

Spic.

*) Ueble Folgen vom Gebrauche desselben, s. Baldingers Neues Magaz. 1. B. 1. St. S. 93.

**) im Indice Pharmacopolii completi.

***) s. auch Vogels neue mediz. Bibl. 8. B. S. 366.

Spic. Nard.
Flor. Hyper. aa ℥ß
Incis. et contus. minutiss. f. Species. affund. Spir. Vin. rectificatiss. ℔ ij
Stent in digestione per tres dies, postea exprim. fortiss. et add.
Bals. Peruv. ℥jß
Storac. calam.
Oliban.
Myrrh.
Gumm. Lacc. in gran.
Benzoes aa ℥j
Digerantur iterum aliquot dies, deinde exprim. fortit. filtr. et seruetur.

Wurde sonst in verwundeten Sehnen und Flechsen zu Austrocknung der Geschwüre und Wegbringung des wilden Fleisches gebraucht, — Absichten, welche sich ohne ein so zusammengesetztes Mittel weit leichter und einfacher erreichen lassen.

Weikards salziges Fieberpulver oder Puerperalpulver.

Besteht aus anderthalb Unzen Weinsteinrahm, sechs Quentchen Polychrestsalz und zwei Gran Brechweinstein. Man habe, sagt Hr. W. *) beim Kindbetterinfieber vielleicht noch kein besseres Mittel angewendet. Den erfolgenden heftigen Durchfall soll man nicht achten, sondern das Pulver nur fortgeben (?) Schwerlich kann man aber dieser Vorschrift in allen Fällen des Kindbettfiebers auf gut

*) in mediz. Fragm. u. Erinnerungen.

gut Glück folgen; überdies widerspricht die Composition dieses Universalmittels, wie es der Verf. nennt, den Regeln einer gesunden Rezeptirkunst.

Boers Puerperalpulver.

Herr Boer, ein wienerischer Arzt, erzählt in seinen Abhandlungen und Versuchen geburtshülflichen Inhalts, daß, nachdem er mehrmals das Unzulängliche der hergebrachten Methoden in dem Kindbettfieber gesehen habe, er endlich auf Empirie gefallen sey, und sich eines Antimonialpulvers bedient habe, das er schon in andern Fiebern mit Nutzen gebraucht hatte. Der Erfolg übertraf seine Erwartung, und seitdem sind an hundert Kranke davon geheilt worden. Die Zusammensetzung dieses Mittels und die Art seiner Zubereitung aber hat er nicht für gut befunden, mitzutheilen, bietet es aber in und auswärtigen Aerzten zum Gebrauch unentgeldlich an.

Herr Hufeland hat es durch Herrn Hofmann in Weimar untersuchen lassen, und das Resultat seiner Untersuchung war, daß dieses Pulver Digestivsalz, Salmiak, vitriolsaures Neutralsalz (vermuthlich auch etwas Zucker) und rohes Spießglas enthalte. — Es hat also dieses Mittel seine Hauptwirksamkeit vom Spießglase, und denen damit verbundenen scharfen Mittelsalzen; man kann es daher unmöglich für ein Spezifikum im Kindbettfieber halten, indem hier so oft die Reizbarkeit des Darmkanals, die Gelegenheit zu colliquativen Durchfällen, die Entzündungsanlage so groß ist, daß schon weit geringere Reize, als dieses Mittel, die Gedärme zu heftig angrei-

fen, und also dieses Puerperalpulver, auf eine bloß empirische Art gebraucht, großen Schaden anrichten kann.

Auch Gmelin hat es untersucht, und ebenfalls Spießglanz und Salmiak, weswegen es so leicht feucht wird, erhalten. Vom Glaubersalze fand er aber nichts.

Weiſe rèmede antilaiteux.

Dieses Mittel, welches als geheimes Mittel in Frankreich außerordentliches Glück machte, und fast in allen Milchkrankheiten gebraucht wurde, ist auf Befehl des Königs bekannt gemacht, und der Wittwe für Mittheilung desselben eine Pension gegeben worden. Die Vorschrift ist folgende:

Rp. Ariſtol. rotund.
Filic. mar.
Calthae aruenſ.
Perſicariae Fol. et Flor.
Hyperic.
Peruinc.
Betonic.
Verben. aa M. j.
Hb et Fl. Serpilli
Primul. Veris,
Viſc. alb.
Laureol.
Polypod.
Gallii lutei
Fl. Tiliae
Rad. ſcrophul. mai. aa pug. I.

Alle

Alle diese Ingredienzen werden klein geschnitten und wohl vermischt, sodann ein Quentchen davon mit einem Pfunde aufgeklärtes Molken übergossen, dazu noch, nach den Umständen des Kranken, ein halbes oder zwei Quentchen Ebsomer Salz und ein halbes Quentchen Sennesblätter gemischt, und dasselbe zwei Stunden lang bei gelindem Feuer, ohne zu kochen, digerirt, hierauf weggenommen, und bis zum folgenden Tag wohl zugedeckt stehen gelassen, worauf der Molken abgeseiht und die eine Hälfte früh, die andere eine Stunde darnach getrunken wird. Eine Stunde nachher kann ein leichtes Frühstück von Bouillon mit Brodt genommen werden. Es wird täglich drei bis vier Ausleerungen hervorbringen, und sollten diese nicht hinreichend erfolgen, so kann die Quantität verstärkt werden. — Bei der Reinigung wird es ausgesetzt.

Aller acht Tage wird dabei eine Auflösung von dritthalb Unzen Manna und vier Quentchen Ebsomer Salz in Körbel und Cichorienwasser genommen. Das Mittel muß vierzig Tage lang fortgesetzt und nichts Saures, keine Milchspeisen, weder Sallat noch Obst dabei gegessen werden.

Die medizinische Societät zu Paris hat die Wirkungen dieses Molkens bei sehr vielen Frauen beobachtet, und gefunden, daß er jederzeit täglich vier bis fünf Ausleerungen hervorbringt, und daß dieselben im Ganzen heilsam sind, auch geronnene Milch durch den Stuhl und Milchabsatz durch den Urin abführen.

Aber es giebt Umstände, wo man nicht sogleich dazu greifen muß. So, wenn sich ein Milchdepot in den Weichen und Extremitäten ansetzt, wenn dabei Fieber, Schmerz und Reiz sind. Hier muß man wenigstens den

Zeitraum des Reizes erst abwarten, und ihn durch Diät, durch sanfte Mittel, als Cichoriensaft u. a. besänftigen, ehe man dieses Mittel anwendet. — Es scheint allerdings, daß der Ausführungsweg der Gedärme für die verdorbenen Milchsäfte der schicklichste sey, und es ist merkwürdig, daß die abführende Wirkung dieser Molken, die doch außer der kleinen Portion Sennesblätter und Salz nichts purgirendes enthält *) so beständig ist. Die Ausleerungen schwächen nicht, vermehren den Appetit, und es scheint, daß man dieses Mittel auch in andern Krankheiten, gewissen Cachexien u. s. w. mit Nutzen gebrauchen könne.

Ohne Zweifel könnte man dasselbe einfacher machen, ohne daß es an seiner Wirksamkeit verlöhre. Ein Skrupel Flores Sambuci, ebensoviel Hb. Hyperic. und Gallium luteum, ein halbes oder ganzes Quentchen Ebsomer Salz und Sennesblätter mit Molken infundirt, würde wol dasselbe thun.

Es darf also dieses aus tonischen und abführenden Ingredienzen zusammengesetzte Mittel durchaus nicht empirisch, und ohne Beurtheilung des Arztes angewendet werden, und es ist damit derselbe Fall, wie mit dem Arcanum duplicatum, welches man auch zu allgemein bei allen Milchkrankheiten und allen Modifikationen derselben angewendet und als ein Spezifikum angesehen hat **).

*) Die Laureola, das Polypodium, die Persicaria müssen nothwendig die abführende Kraft verstärken.

**) Hufel. Annal. 1. B.

Rumpfs Arcan wider die Wasserscheu.

Sachtleben theilt das Rezept dazu mit *), Es habe sich in der Gegend von Wesel ungemein berühmt gemacht, und die verwittwete Rezeptorin Rumpf habe es seit vierzig bis funfzig Jahren mit dem glücklichsten Erfolge verkauft. Die Zusammensetzung ist folgende:

Rp. Hb. Rutae rec.
Dipsaci fullonum aa scrup. octo semis.
Sedi acris ℥jv
Zibeth. genuin. gr. j.
M. f. Pulv. gross.

Dieses Pulver wird auf ein Butterbrodt gestreut, und des Morgens nüchtern genommen. Erst nach Verlauf von zwei bis drei Stunden darf etwas dünner Kaffee oder Thee getrunken werden.

Roncalli's Liniment, auch Cherlisches Liniment gegen die Scrofeln.

Valisneri, der es als ein Arcan von dem Wundarzte Cherli bekommen hatte, theilte es Fr. Roncalli mit, nach dessen Anweisung **) die Zubereitung folgende ist: Man mischt nemlich zu einer frischen in der Blase noch enthaltenen Ochsengalle drei Loth Küchensalz und eben so viel Nußöl, hängt dieses Gemengsel eine Zeitlang in die Sonne oder in eine mäßige Wärme, beschwängert damit Hanfwerg und bringt dieses täglich zwei bis viermal auf die

*) s. Medic. clinic. Danzig 1792. 1. Th.
**) Hist. morb. Brix. 1741. S. 42.

die scrofulösen Geschwülste. — Die Galle eines Ochsen wiegt gemeiniglich dreizehn Loth, das Nußöl ein Loth, drei Quentchen, und das Salz zwei und ein halbes Loth. — Streit, der neuerlich gleichfalls gute Wirkungen davon sah *), ließ, statt jener Zubereitung, das Ganze auch blos in einer gläsernen Reibschaale zwei Stunden lang reiben, und fand, daß diese Salbe noch nicht ganz alte Geschwülste zertheilte, daß bei alten und verhärteten Geschwülsten vor ihrem Gebrauche erweichende Mittel angewendet werden müßten, daß ein anhaltender Gebrauch der Salbe, wenn keine Zertheilung mehr statt fand, die Eiterung befördere. Uebrigens muß man bei dem Gebrauche desselben auch die entfernten Ursachen zu verbessern und zu heben suchen.

Bates's Mittel wider den Kropf.

Dieses Mittel wurde lange Zeit als Geheimmittel zu Coventry verkauft. Es besteht aus zwei Mitteln, das eine aus gebranntem Schwamm, gebranntem Kork und kalzinirtem Bimsstein, die man mit Honig zu einem Bissen macht. Man giebt den Tag nach dem Vollmond ein Brechmittel, den zweiten Tag eine Purganz, worauf der Patient sieben Abende nach einander einen solchen Bissen braucht, den er allmählig im Munde zerfließen lassen muß. Alle Morgen aber nimmt der Kranke ein Pulver aus Kamillenblumen, Enzianwurzel und Tausendgüldenkraut, von jedem fünf Gran. Am achten Tage wird das Purgirmittel wiederholt. In eben der Ordnung wird es in dem folgenden abnehmenden Monde zum zweiten, auch zum drittenmale, doch ohne Brechmittel gebraucht.

Zuwei-

*) in den Abh. der chir. Acad. zu Wien. 1. B. S. 337.

Zuweilen wird der bloße gebrannte Schwamm zu einem halben Quentchen mit Honig zu einem Bissen gemacht, doch aber auch das Purgir- und Brechmittel sowol, als auch die bittern Pulver auf die vorige Weise genommen.

Wahrscheinlich liegen die Kräfte dieses und ähnlicher Kropfmittel in dem alkalischen flüchtigen Salze des kalzinirten Schwammes. Das Besondere bei Bates Rezept ist die Verbindung seines Gebrauchs mit bittern Mitteln, die vielleicht die Wirksamkeit des Kropfpulvers erhöhen. — Sehr nützlich ist es, wenn man zum verbrannten Schwamm noch rohes Spießglas hinzusetzt. Man muß den Schwamm ja nicht in metallnen Mörseln pülvern, weil er sonst das Kupfer auflöst. — Bei eingewurzelten Geschwülsten oder bei alten Personen dürfte man wol von obigem Mittel keine großen Dienste zu erwarten haben.

Paulius Mittel gegen die Scrofeln.

Das Hauptingredienz sind Wallnüsse mit den grünen Schaalen.

Palmarius bitteres Pulver,

oder

Pulvis antilyssus s. contra rabiem J. Palmarii.

Ist ein Pulver wider die Wasserscheu, und besteht aus folgenden:

Rp. Fol. Rutae,
— Verben.

Fol.

Fol. Salu. mai.
— Plantag.
— Polypod.
— Absinth. vulg.
— Menthae.
— Artemisiae.
— Melissophyll.
— Beton.
— Hyperic.
— Cent. min. aa Mn. j.

M. f. P.

Die Dose ist ein bis zwei Quentchen, auch noch stärker, in Wein oder Cider, in Suppe, oder mit Butter oder Honig, in Gestalt einer Latwerge, drei Stunden vor dem Essen und nüchtern. — Dessault bediente sich desselben und ließ alle drei Tage eine Quecksilberfriktion dabei vornehmen.

Plunkets Mittel gegen den Krebs.

Nimm: Fol. Ranunc. flammei Mn. ij.
Hb. Cotulae foetid. (Krötendille) Mn. j.
Arsenic. ℨij.
Flor. Sulph. ℨj.

M. f. P.

Dieses Pulver wird mit Eiweis zu einer Masse gemacht, auf die schmerzhaften Krebsgeschwüre gelegt und mit einem darüber gelegten Stücke Blase befestigt.

Fordyce sah nur bei kleinen Geschwüren und wo der Scirrhus sich nicht weiter ausgebreitet hatte, Heilung darauf erfolgen; der innerliche Gebrauch und der äußer-

liche

liche auf großen Oberflächen hat die schlimmsten Folgen gehabt.

Martins Krebsspezifikum.

D. Hugh Martin, ein Regimentswundarzt eines Pensylvanischen Regiments, besaß dasselbe. Ferdyce fand, daß in diesem grauen Pulver eine Menge weißer Theilchen sich befand, welche Arsenik waren, das übrige bestand, wie F. glaubt, zu verschiedenen Zeiten aus verschiedenen kaustischen Wurzeln. Er brachte damit in verschiedenen Fällen des Krebses eine wirkliche Heilung zu Stande; wenn aber der Krebs mit den Lymphsysteme schon in großer Verbindung stand, oder eine scirrhöse Leibesbeschaffenheit vorhanden war, so schlug das Mittel fehl oder war sogar schädlich. F. wendete übrigens das Pulver bei Geschwüren von allen Arten, wenn sie wildes Fleisch oder callöse Ränder hatten, mit Vortheil an.

Specificum antipodagricum Americanum,

auch

Emerigons amerikanisches Spezifikum wider Podagra und Gicht.

Wird so zubereitet: in einer Flasche, worinne ungefähr drei Pinten (Kannen) Taffia (durch die Gährung aus Zucker bereiteter Branntwein) befindlich sind, läßt man vier Loth gepülvertes Gummi Guayacum an der Sonne schmelzen, welches in sechs bis acht Tagen geschehen

schehen wird; das Gefäß, welches gut verwahrt und nicht ganz vollgefüllt seyn darf, wird von Zeit zu Zeit umgeschüttelt; hierauf der Liquor durchgeseiht. Je älter derselbe ist, desto besser wird er. — Die Dose ist ein guter Eßlöffel, alle Morgen nüchtern zu nehmen; mehr oder weniger nach den Umständen.

Emerigon, königlicher Fiscal zu St. Pierre auf Martinique, bekam dieses Mittel von einem alten Podagristen, dem es ein Wilder mitgetheilt hatte; die vortreflichen Wirkungen, die er davon an sich selbst erfuhr, forderten ihn auf, es allgemeiner bekannt zu machen *).

Der Nutzen des Guajacs in der Gicht ist erwiesen, nur fürchtet man sich vor dem zu hitzigen Zusatz des Zuckerbranntweins; daher konnte der Herausgeber des Iourn. de Medec. mehrere Personen, weil es ihnen zu viel Hitze erregte, nur die Hälfte der obigen Dose und auch diese nicht anders, als mit einer Tasse Wasser mit Zucker nehmen lassen. Auch muß man Acht haben, daß die Kranken, die gemeiniglich einen starken Appetit dabei bekommen, ja nicht zu viel essen. Endlich müssen Kranke, die von einer trocknen und inflammatorischen Leibesbeschaffenheit sind, sich einer befeuchtenden und kühlenden Kost und vieler Mittel von dieser Art dabei bedienen.

Lousseau, Wundarzt zu St. Pierre, rühmt es auch im Hüftweh, Gliederreisen, bei dem Katarrhe, und in andern Krankheiten, die vom Schleime herkommen **).

*) s. Iourn. de Medecine. T. 47. S. 424 u. f.

**) Gruner de specifico antipodagrico Americano. Ien. 1779.

Portland Powder,
oder
Portlandpulver, Pulver des Herzogs von Portland.

Es ist dies ein gegen die Gicht sehr berühmtes Mittel, das aus gleichen Theilen von den Wurzeln der runden Osterlucey und des Entians, den Blüthen und Blättern von Gamanderlein, Erdpin (chamaepitys), und Tausendgüldenkraut besteht, wovon die Kranken täglich ein Quentchen des Morgens in Wein, Fleischbrüh, Thee u. s. w. nehmen. Man hat behauptet, daß dieses Mittel aus England, wo es unter obigem Namen bekannt ist *), abstamme, allein gefunden, daß das Rezept zu diesem Pulver viel älter ist, und daß schon Tournefort desselben als eines Mittels erwähnt, dessen sich ein gewisser Herzog von Mirandola bedient hatte, von dem es bei den französischen Schriftstellern in Italien und auch in Holland den Namen pulvis principis Mirandolae hat. Man findet es gleichfalls in den Werken Th. Erastus, dem es, wie er sagt, Chr. Wirsung mitgetheilt hat. Beide Schriftsteller lebten zu Anfange des sechzehnten Jahrhunderts. Aber man kann sogar, wie dies Clephane **) beweist, annehmen, daß es schon weit eher bekannt gewesen, und nur nachher wieder etwas in Vergessenheit gerathen sey.

Die

*) Ein Freund des Herzogs von Portland brachte das Rezept dazu mit aus der Schweiz, wo er es aus einer Hausrezeptsammlung abgeschrieben hatte, und beredete den podagrischen Herzog zum Gebrauche desselben. Er fand es sehr wirksam, und ließ es aus Dankbarkeit öffentlich bekannt machen.

**) Londner medizinische Bemerk. u. Unters. 1. B. N. 14.

Die medizinische Fakultät hat dieses Pulver unter dem Namen pulvis arthriticus amarus in dem Codex medicamentorum aufgenommen, und verschreibt das letztere so.

Rp. Rad. gentian.
— rhapont.
— ariſtol. rot. fol. chamaedryos.
fol. chamaepytios. ſummit. Cent. min. q. ſ.
M. f. pulu.

Gaubius versichert, daß er das portlandische Pulver öfters, nicht ohne Nutzen und wenigstens nicht ohne schlimme Wirkung Gichtkranken angerathen habe; indeß forderte ihm doch ein Fall, den er in den Harlemer Abhandlungen umständlich erzählt, wo das dem Gebrauche dieses Pulvers erfolgte Außenbleiben der gewöhnlichen Gichtanfälle in den äußern Theilen zu Verstopfungen in den Lungen und zu tödlichen Folgen Anlaß gegeben zu haben schien, die Warnung ab, daß man wenigstens nicht allen und jeden Podagristen rathen solle, sich durch Anpreisung eines besondern Heilmittels gegen das Podagra zu dem Gebrauche desselben ohne Unterschied bewegen zu lassen.

Potti ſpiritus arthriticus,
Potts Gliedergeist.

Nimm: Küchensalz, zwei Unzen,
Vitriolöl, eine Unze,
Terpentinöl, zwei Unzen.

Mische es und ziehe den Geist über.

Bei

Bei Gichtschmerzen in die leidenden Theile einzureiben, auch zur Erweichung von Brei und Speckgeschwülsten.

Miezalkaia und Milpinkjein.

Unter diesem chinesischen Namen wird bei einem Kaufmann Smith in Paris Fieberrinde und Rhabarber verkauft, erstere die Unze zu vier, letztere die Unze zu zwei Carolin.

Boucher's Fiebermittel.

Boucher hat es im Iourn. de Medec. *) bekannt gemacht. Es werden achtzehn Gran Brechweinstein mit einem Quentchen Wehrmuthsalz und Salmiak in einem marmornen Mörsel zwölf Minuten lang unter einander wohl gerieben, und hernach mit einer Unze Fieberrinde und einer hinlänglichen Menge Wehrmuthsyrup vermischt.

Deckers Tränkchen.

Nimm: destillirtes Wasser von Cardobenedikten, zwei Unzen,
einfaches Theriacalwasser, zwei Quentchen.
Wehrmuthsalz, ein halbes Quentchen.
mische es. In Wechselfiebern um die Zeit des Anfalls oder eine Stunde zuvor.

*) 30. B. S. 95.

Die

Dü Clos Arcan wider das Wechselfieber.

Ein Pulver, wurde von einem Franzosen Dü Clos zu Berlin bereitet und theuer verkauft. Es besteht aus zwei Portionen, eine zum Vorbauen, die andere zum Heilen. Es scheint größtentheils aus Chinarinde und stärkenden Wurzeln zu bestehen.

Griffith's Mixtur.

Moses Griffith bediente sich bei hektischen Fiebern, bei welchen weder eine große Hitze, noch großer Durst zugegen war, und die keine deutlichen Kennzeichen von Entzündung haben, folgendes Mittels:

Rp. Myrrh. ʒj
 ſolue in mortario cum
 Aqu. alexitiriae ſimpl. ℥vjß
 Aqu. cuiuslibet ſpirit. ʒvj — ℥j. Dein add.
 Sal. abſinth. ʒß
 Sal mart. gr. xij.
 Syr. ſimpl. ʒij.

F. Mixt. Auf viermal zu nehmen, früh, nachmittags um fünf Uhr und bei Schlafengehen.

Man kann mit der Myrrhe nach und nach bis auf siebenzehn oder achtzehn Gran pro doſi, mit dem Wehrmuthsalze bis auf zehen, und mit dem Eisenvitriol bis auf vier Gran steigen; es ist aber besser, mit kleinen Gaben anzufangen, und wenn die Zufälle nachlassen, nur zwei Dosen zu geben, deren jede achtzehn bis zwanzig Gran Myrrhe, zwölf Gran Wehrmuthsalz und fünf bis sechs Gran Eisenvitriol enthält, welches die stärkste Gabe ist. Der Magen verträgt dieses Mittel sehr gut.

Außer

Außer jenen Fiebern bediente er sich derselben auch bei starken schwächenden Eitergeschwüren, nach langanhaltender Schwäche zurücklassenden Fiebern, bei Wechselfiebern, wo die Fieberrinde nicht anschlug, und bei der Harnruhr.

Besser verfährt man bei der Bereitung, wenn man das Wehrmuthsalz mit der Myrrhe abreibt, alsdenn die Wasser und zuletzt den Eisenvitriol hinzusetzt; diese Bereitung behält ihre Farbe länger, läßt einen zarten Bodensatz fallen und vereinigt sich beim Umschütteln, leichter als jene.

In Fällen, die mehr entzündlich, als schleichend hektisch sind, versetzt Gr. die obige Mixtur mit Salpeter.

James's Powder, Pulvis Iacobi,

James Fieberpulver.

Die Zubereitung desselben, die so lange ein Geheimniß war, hat Donald Monro in seinen Praelect. med. aus dem in der königlichen Kanzlei niedergelegten und von D. James eigenhändig unterschriebenen Rezept mitgetheilt:

„Man nehme rohes Spießglas, so viel man will, kalzinire es in einem flachen irdenen Gefäße, das nicht verglaset ist, und setze von Zeit zu Zeit etwas von einem thierischen Oel und Salz hinzu. Fahre mit der Calzination so lange fort, bis das Spießglas ganz weiß wird. Hierauf vermische man es mit Salpeter, und lasse es mit demselben eine gute Zeit schmelzen. Man löse hierauf den Salpeter in einer zureichenden Menge Wasser auf, und sondere das mit demselben vermischte Spießglas dadurch

durch ab, daß man die Flüßigkeit durch Löschpapier gießt und hebe das zurückgebliebene Spießglaspulver auf. — Sodann nehme man Quecksilber, und amalgamire es mit dem eisenhaltigen Spießglaskönig und reinem Silber, zu gleichen Theilen, und setze nachher eine gehörige Menge Salmiac hinzu. Man gieße das Quecksilber in eine gläserne Retorte über, amalgamire es mit den vorigen Ingredienzen aufs neue, und wiederhole diese Operation neun bis zehnmal. Hierauf löse man das Quecksilber in so viel Salpetergeist auf, als dazu erfordert wird, ziehe ihn in einer gläsernen Retorte wieder ab, und kalzinire das zurückgebliebene Quecksilber so lange, bis es eine Goldfarbe annimmt. Alsdann brenne man Weingeist darüber ab, und hebe das Quecksilberpulver zum Gebrauch auf.

Die Dosis ist verschieden; gemeiniglich aber sind dreißig Gran des Spießglaspulvers, zu denen man noch einen Gran von dem Quecksilberpulver setzt, eine mäßige Dose."

Nach neuern genauen Versuchen des D. Pearson in London scheint das Jamespulver mit dem Spießglaspulver des neuen Londner Apothekerbuchs übereinzukommen. — Das Quecksilber ließ James zuletzt weg. Wird bei kalten Fiebern gegeben, wo es durch Purgiren, auch zuweilen durch Erbrechen oder Schweiß wirkt.

Ohneracht aber dieses Pulver Nutzen schaft, so giebt es doch auch Fälle, worinne es durch das starke häufige Purgiren und andere Ausleerungen schadet und den Kranken schwächt; bei zu oft wiederholtem Gebrauche hat man Speichelfluß darauf erfolgen sehen. Oefters machen schon fünf Gran einen starken Ekel und Purgiren, und ein Skru-

pel

per heftiges Erbrechen und vieles Laxiren. — Wahrscheinlich ward es von Basil. Valentinus erfunden.

Auch dispensirte D. James unter seinem Namen noch ein andres Pulver, das er

Pulvis mitis

nennte, und allemal gab, wenn er einen Fieberkranken zu behandeln kam, der schon gehörig ausgeführt war. Monro bestimmt es indeß nicht, was es eigentlich sey, ob ein Spießglaskalk oder blos ein Pulver von Krebsscheeren. Er reichte es, um das Publikum zu überreden, daß dies Fieber auf dieses sein Pulver, und nicht auf die sogleich darauf gegebne China erfolgt sey.

Die Pulver des Grafen Pilo gegen das Wechselfieber.

Sind nichts anders, als Chinapulver in Dosen abgetheilt und zwar in sehr starke. Nun weiß man aber, wie viel Vorsicht bei Anwendung der China in Wechselfiebern nöthig ist! und wirklich hat man auch in Frankreich schon viele Beispiele gesehen, daß dieses Pulver Blutstürze, Lungenentzündung und Raserei hervorbrachte.

Masdevalls Spezifika wider alle faule und bösartige Fieber.

Dieses Mittel, dessen Erfinder Don Joseph Masdevall, ein spanischer Arzt ist, macht in Spanien und Italien sehr großes Aufsehen; es wird als ein neues und wahrhaft spezifisches Mittel gerühmt, durch das künftig

alle dergleichen Fieber, eben so gewiß, als durch das Quecksilber, die Lustseuche geheilt werden würde. Ja, es soll noch außerdem viele chronische Krankheiten spezifisch heilen.; wie dies in Masdevalls Berichten *) zu lesen ist. Das Wesentliche dieser Kurmethode besteht in dem Gebrauche folgender Mittel.

No. 1.

Mixtura antimoniata.

Rp. Aqu. viperin. vel scorzoner. ℥v
Vin. antimoniat. ℥j
Crem. Tart. ʒj.
Misc.

No. 2.

Opiatum antifibrile.

Rp. Tart. emet. gr. XVIII.
Sal. ammoniac.
Sal absinth. aa ℥j
Misc. et trit. per hor. quadr. in mortario vitreo, dein add.
Pulv. Cort. peruv. opt. ℥j.
M. f. c. s. q. Syr. Abs. Elect.

In einer Zeit von 24 Stunden zu verbrauchen.

No. 3.

Rp. Opiat. antifebr. die No. 2 bestimmte Dose.
Olei oliv. ℥ij
Mell. commun. ℥iv

Vin.

*) Bericht über die Epidemie von faulen und bösartigen Fiebern. 1792.

Vin. emet. ℥ij
Aqu. benedicta laxativa (?) ℥ij
Misc. zu zwei Klistieren.

Die Kur besteht nun darinne, daß man mit No. 1 ausleert, und die Ausleerungen durch die Klistiere N. 3 unterstützt, den Hauptendzweck aber mit dem Opiate No. 2. erreicht. Dabei wird eine schickliche Diät, die aber nichts eignes hat, und zur Vorbauung und Nachkur ein Aufguß von Chinarinde mit Branntwein gegeben. — In Spanien mag die Bekanntmachung dieser Methode allerdings ihr Verdienstliches haben, aber in Deutschland sind wir schon viel weiter, als daß wir von einem solchen Verfahren noch Nutzen ziehen könnten.

Aqua magnanimitatis.
Esprit de magnanimité.

Ist nichts als Ameisenspiritus, ein mit der Säure, dem flüchtigen Oele und dem riechenden Bestandtheile der Ameisen durch die Destillation geschwängerter Weingeist. Die Säure ist jedoch in demselben ungemein schwach, und Thouvenel schlägt, um das Arzneimittel wirksamer zu machen, vor, den Ameisenspiritus blos durch die Maceration zu bereiten und nicht zu destilliren. Den ersten Namen giebt ihm Hofmann in Act. Laborat. Chym. Altorf.

Eau de salubrité.

Enthält Quecksilber und wird wider die Flechten gebraucht. Sauville theilt im Iourn. d. Medec. *) eine Beobachtung über seine nachtheilige Wirkung mit.

*) August 1789.

Eau de fleurs de Venise.

Ein Schönheitsmittel, welches aus Schwefel, Quecksilber und Blei besteht! —

Ailhauds Pulver.

Ueber die Zubereitung und Ingredienzen dieses Pulvers, dessen Erfinder, Ailhaud, Arzt in der Stadt Aix in der Provence ist, und von dem die Dose mit acht Groschen gekauft wird, sind die Meinungen noch nicht ganz übereinstimmend. Model fand Scammonium und arabisches Gummi; nach Wallerius erhält man ein ganz ähnliches Pulver, von Jalappenwurzel, zehen Gran, Ipecacuana, sieben Gran, zwölf Gran Diagrydium in Tamarindendecoct aufgelöst, Sodasalz und Zucker vermischt. Mönch behauptete, es sey aus Scammonium, Granatillen, Mumie und Asphalt zusammengesetzt. Man hat daher gegründete Ursache zu vermuthen, daß die Pulver in den letzten vierzig Jahren manche Veränderungen von dem Verfertiger bekamen, wie auch die Farbe verräth, die nach Versicherung mehrerer Personen ehedem weit heller gewesen ist, als jetzt. Nach Herrn Hofmanns in Weimar damit angestellten Versuchen *) waren die Bestandtheile: Scammoniumharz, Jalappenwurzel, Ruß, reguliniſche Theilchen des Spießglases. Verschiedene mit Asphalt, Mumie andern gerösteten Pflanzenkörpern u. s. w. angestellte Gegenversuche bewiesen ihm, daß von allem diesen nichts in dem Pulver enthalten sey. Auch könnte, sagt er, eines entfernten Geruchs wegen, wol Opium mit darinnen seyn, aber der Kunst ist es unmöglich,

*) Hufelands Annal. 1. B.

lich, der Wenigkeit wegen, dasselbe in dieser Vermischung auszuscheiden.

Auf jeden Fall ist soviel gewiß, daß es aus sehr drastischen Mitteln bestehe, die die allerfürchterlichsten, ja tödlichsten Wirkungen hervorbringen, und wenn sie, wie die Vorschrift verlangt, oft genommen werden, das beste Verdauungssystem endlich zerrütten und den Körper austrocknen können. Es ist ferner auch bekannt, daß solche Mittel, im Anfange eines Fiebers genommen, aus dem einfachsten unbedeutendsten Fieber eine hitzige Entzündungskrankheit machen können; daß noch überdies Ailhauds Pulver sehr ungleich abgetheilt, ja nicht einmal gehörig gemischt sind, weil sie einmal gar keine, und das anderemal die heftigsten Wirkungen, Erbrechen, Kolik, ruhrartige Durchfälle, Blutabgang hervorbringen; die traurigsten Erfahrungen beweisen, daß es schon oft den schnellsten und mit allen Anzeigen der Vergiftung begleiteten Tod hervorgebracht hat. Alix, das Iournal de Medecine, Tissot, Weikard, Pyl, Piderit, Hufeland sind Zeugen davon *).

Wunderarzneien des Grafen Cagliostro.

Man weis, wie viel in den Zeitungen und Journalen von den Wunderkuren dieses Abentheurers possaunt worden ist, und man mußte natürlicher Weise äußerst neu-

*) Ailhaud gab sieben Bände Briefe heraus, worinnen er die Kuren mit seinem Pulver erzählen läßt, das er bescheiden das remède universel nennt; der achte Band macht ein Lexikon über die erstern aus. Dict. abrégé des malad. guéries par le remède universel. Strasb. 1769.

neugierig werden, woraus eigentlich die Mittel bestünden, mit denen sie sollten bewirkt seyn. Sie sind jetzt kein Geheimniß mehr, seitdem ein gewisser Herr S. J. einer der enthusiastischen Verehrer und Schüler Cagliostro's sie kurz vor seinem Tode, aus völliger Ueberzeugung ihrer Gemeinnützigkeit bekannt zu machen befohlen hat. Die Rezepte zu den vorzüglichsten sind folgende:

I. Cagliostro's egyptische Pillen.

Nimm: Aloe,
Diagrydium,
Turbith,
Agaricus,
Coloquinten, von jedem ein Quentchen.
Mastix,
Rhabarber,
Mirobolanen,
Fenchelsaamen,
Zimmt,
Muscatenblumen,
Xylobalsam,
Narden, von jedem ein halbes Quentchen.
Haselwurz,
Safran,
Muscatennuß,
Nelken,
Augentrost,
Cubeben,
Myrrhen,
Rautensaamen,
Sellerisaamen, von jed. ein halbes Quentchen.

Alles

Alles fein gepülvert und mit altem weissen Weine, Stöchsassyrup und Zimmtwasser zu Pillen gemacht, davon zwei bis sechs Stück auf einmal zu nehmen. — Zum Purgiren, bei Nervenkrankheiten, Vapeurs, Schwindel, Verdauungsschwäche u. s. w.

2. Cagliostro's weiße Tropfen.

Nimm: gereinigten Salpeter, fünf Pfund. Laß ihn in einem eisernen Gefäße über Kohlfeuer in freier Luft schmelzen und hierauf mit kleinen Stückchen weichen Holzkohlen verpuffen, bis die Flamme silberhell wird. Gieß es auf eine Marmorplatte, und, so wie es kalt wird, laß es reiben. Die Farbe muß weiß, ins Grünliche spielend seyn. Wenn man diese Masse einige Tage auf Porzellanschüsseln ins Freie setzt, so zerfließt sie und dieses Oel hebt man filtrirt auf.

Von diesem Oele nimm fünf Pfund, und ein Pfund des besten ungarischen Spießglases, reib es ganz klar, und digerire es zusammen in einem hermetisch verschloßnen Glase über Lampenfeuer, so lange bis das Oel eine Rubinfarbe angenommen hat. Hierauf seihe es durch und vermische es mit dem gleichen Gewichte rektificirten Weingeist, und thue es in einen neuen Recipienten, digerire es, und sobald der Weingeist die Rubinfarbe angenommen hat, und das Oel auf dem Boden hell und klar ist, so separire das Oel davon und destillire den Weingeist noch einmal, und du wirst die vollkommensten Tropfen haben.

Diese Tropfen werden zu funfzehn bis zwanzig Tropfen bei Fieber, Auflösung des Bluts, Nervenschwäche u. s. w. gebraucht.

3. Cagliostro's gelbe Tropfen.

Nimm: Muscatennuß,
Nelken,
Galanga,
Cardamomen,
Zimmt,
Cubeben,
Macis,
Ingwer,
Safran,
Weyrauch.

Destillire dies mit Weingeist.

Zu einem Theelöffel in Wein, wider die Pest, Magenschmerz, Verstopfung der Reinigung, auch äußerlich u. s. w.

4 Cagliostro's flüßiger oder Lebensbalsam.

Nimm: Myrrhen,
Aloe,
Weyrauch,
Indianischen Balsam,
Bedellium,
Gummi ammoniac.
Sarcocolle,
Mastix,
arabisches Gummi,
Storax,
Laudanum,
Lorbeerbeeren,
Biebergeilfett, von jedem ein Pfund,
Safran, anderthalb Quentchen,

Mus-

Muscatenblüt, Nelken, Cardamomen, Zedoaria, Galanga, Lavendel, Cubeben eben so viel.

Dies wird acht Tage mit Weingeist digerirt, hierauf destillirt, und

Majoran- Roßmarin- Poley- Ysop- Rauten- und Lavendelöl, von jedem ein Quentchen,

Diptam- Zedoaria- Cubeben- Muscatenöl, von jedem ein halbes Quentchen.

Zimmt- Nelken- Rosen- Zedern- Orangen- Fenchel- Anis- Kümmelöl, von jed. zwei Quentchen

hinzugethan und digerirt (!)

Zu zehen bis zwanzig Tropfen, als Gegengift; beim Schlagfluß, bösartigen Fieber, Friesel, venerischen Krankheiten u. s. w.

5. Cagliostro's Purgirpulver.

Nimm: Sennesblätter,
Cremor Tartari,
Jalappenwurzel, von jedem zwei Quentchen,
Fenchelsaamen,
Anis,
Zimmt, von jedem ein halbes Quentchen.
Diagrydium, drei Quentchen.

Werden gepülvert und gemischt. — Für Kinder ein halbes, Erwachsenen ein ganzes Quentchen.

6. Cagliostro's Purgir- oder Frühlingstisane.

Nimm: die Blätter und Wurzeln von wilder Cichorie,
Erdbeeren,

Veil-

Veilchen,
Ononis,
Sauerampfer,
Agrimonia,
Carduus stellatus, von jedem eine Hand voll.
die Blumen der Nymphäa,
Rosen,
Sennesblätter, von jedem zwei Quentchen,
Cremor Tartari, ein halbes Quentchen,
Coriander und Anis, von jedem drei Quentchen.

Mit fünf Pinten Wasser zu kochen.

Sie wird einen Tag um den andern zu sechs bis acht Unzen genommen, bis die fünf Pinten verbraucht sind — Bei allen diesen Mitteln verordnete Cagliostro zugleich eine starke Rindfleischbouillon mit Körbel, Petersilien, Sellerie, Zwiebeln und Carotten zu trinken.

Elixir americain de Mr. Courcelles.

Die Zubereitung ist folgende:

Rp. Rad. Asar. Europ.
Cort. Cocos aculeat. aa ℥j.
Opii puri ℥ijß
Cort. Erythroxyli arcolati (Eisenholz) ℥ij
Hb. Iustic. assurg. ℔ij.
Laur. pers. Hyperic. perforat.
Fl. Sambuc. aa ℔ß
Fol. Aurant. ℥jv.
Fl. Naph. ℥ij.
Rad. Enul. ℔iv
Rad. Sacch. offic. ℔ij.

Rad. Ariſtol. ℔ iij.
— Arund. donacis ℔ij.
Bacc. Iunip. ℥iij,
Fl. Til. et Roriſmar. aa ℥ij
Menth. ſatiu. ℥iv.

Man ſchneidet und zerſtößt die Wurzeln und Rinden und läßt ſie acht Tage lang in acht Pinten Flußwaſſer maceriren. Die zwei letzten Tage thut man auch die vorher zerſtoßnen Blätter, Blumen und Früchte hinzu. Nun wird alles in den Deſtillirkolben gethan, noch acht Pinten des beſten Weingeiſts hinzugefügt, und ſodann im Marienbade langſam deſtillirt, um nach und nach alles ſpirituöſe herauszuziehen, welches nachher dreimal cohobirt werden muß. — Man ſetzt das Spirituöſe bei Seite, und drückt nun das Zurückgebliebne nochmals ſtark durch ein Tuch, verbrennt die Trebern, und wirft die Aſche mit in den ausgepreßten Liquor, welchen man darauf nochmals, wenn es nöthig iſt, mit etwas Waſſer vermiſcht, und bei gelindem Feuer deſtillirt. Das Produkt davon vermiſcht man dann mit dem ſpirituöſen Liquor. Man kann noch der Farbe wegen ſechs Unzen Klatſchroſen und drei Unzen Färberröthe hinzufügen, und wenn der Liquor eine brennend rothe Farbe erhalten hat, ihn durchſeihen, und in wol verſtopften Flaſchen aufheben. Die Menge Elixir, die man in einer ſolchen Zubereitung erhält, beträgt ungefähr zwölf Pinten.

Die Doſe iſt ein Theelöffel voll, welchen man den Tag drei bis viermal, auch in dringenden Fällen noch öfterer nehmen kann. Am beſten wird es mit etwas Bouillon, Milch oder Mandelmilch vermiſcht genommen.

Der amerikaniſche Urſprung dieſes Mittels hat ihm in Europa viel Eingang verſchaft. Man nimmt es bei

Milch=

Milchkrankheiten, verstopfter Reinigung, bei Koliken, Aufblähung, Durchfällen, weißen Fluß, zurückbleibender Nachgeburt, Blutflüssen, Vapeurs, genug bei allen Krankheiten, die das schöne Geschlecht vom zwanzigsten bis zum sechzigsten Jahre treffen können (!)

D. Courcelles hat darüber eine eigne Abhandlung herausgegeben, die sich sehr gelehrt über Weiber und Wöchnerinnenkrankheiten zu verbreiten scheint, im Grunde aber Anpreisung seines Elixirs zur Absicht hat.

Bachiene's Mittel wider Epilepsie.

Ein Geistlicher zu Utrecht, Bachiene, bediente sich desselben. Es besteht aus frisch ausgepreßtem Safte von Hauslauch (semper vivum tectorum) und gemeinem Kornbranntwein. Pereborn hintertrieb damit fünfmal Anfälle von Zuckungen, die auf keine andere Mittel weichen wollten.

Bière de santé in Paris, Petit lait medicinal, Arzneimolken.

Man bereitet sie aus gewürzhaften Kräutern und aus dem Eisenkraute, welche mit Molken so lange stehen, bis die Mischung in Gährung übergeht.

Klebersche Nießpulver.

J. Kragting heilte damit einen schwarzen Staar. Man hat dreierlei Zusammensetzungen, die dem Grade nach verschieden sind.

No. 1.

No. 1.

Rp. Merc. dulc. gr. x.
Camph.
Resin. Guaiac. aa gr. v.
Sacch. candi ℥ß.
Terantur diu m. f. Pulv. add.
Pulv. C. Peruu. ℈j.
M. Div. in xx part. aequal.

Hiervon verbrauchte Kragtings Kranker täglich eins, da sie aber nichts wirkten, so schritt er zur zweiten Art:

No. 2.

Rp. Merc. dulc. ℈j
Camph.
Res. Guai. aa. gr. x.
Sacch. candi ℈ij
Pulv. C. Per. ℈j
Ol. Caryoph. gtt ij
Ter. m. div. in zwanzig Theile.

Vierzig Dosen davon blieben unwirksam, daher gab er die dritte Art.

No. 3.

Rp. Merc. dulc. ℈ji
Camph. et Res. Guai. aa gr. x.
Sacch. cand. ℈ji
Pulv. C. P.
Pulv. Rad. Helleb. nigr. aa gr. x.
Ol Cajep. gtt. v.
Ter. M.

Nach

Nach dreißig Dosen fieng das Gesicht an sich merklich zu bessern; es wurde nun einen Tag um den andern ein solches Pulver fortgebraucht, und innen fünf Wochen war das Gesicht wieder hergestellt. Auch bei dem grauen Staar nahm er davon einigen Nutzen wahr.

Dúrande's Mittel zur Auflösung der Gallensteine.

Besteht aus einer Auflösung des flüchtigen Terpentinöls in Vitriolnaphtha zu gleichen Theilen, — nach andern aus zwei Quentch. Oel in drei Quentch. Vitriolnaphtha — wird zu zehen, zwanzig und mehrern Tropfen einigemal des Tags gegeben, und so wie es die Umstände nöthig machen, daneben Opium, Milch, abführende Mittel, erweichende Klistiere u. s. w. verordnet. Herr Strak in Mainz machte mehrere Beobachtungen, nach welchen sich der gute Erfolg, das Verschwinden der Zufälle und der Abgang der Gallensteine in kleinen Fragmenten, schon nach wenig Tagen, von dem Gebrauche des Mittels angerechnet, zeigte. Auch Herr Sömmering bestätigte die Wirksamkeit des Mittels *). Vor Dúrande hatte schon White und Percival die Auflösung des Terpentinöls in höchst verstärktem Weingeiste gegen Gallensteine empfohlen.

Fordyce pulvis antihecticus et antirhachiticus infantum.

Besteht aus einem halben Skrupel Polychrestsalz, mit drei, vier, fünf, sechs oder sieben Gran Rhabarber

nach

*) s. Straub de calculis biliariis. Mogunt. 1792.

nach Beschaffenheit der Umstände vermischt. Er ließ dies Pulver alle Morgen und zwar vierzehn Tage hinter einander oder so lange nehmen, bis das hektische Fieber und die Geschwulst des Leibes sich gänzlich verloren hat.

Bachers tonische Pillen.

Ihr Erfinder, Georg Friedrich Bacher, ein Arzt zu Thamm in Elsaß, theilt folgende Bereitung mit:

Nimm: Nießwurzextract,
aufgelöste Myrrhe, von jedem eine Unze,
gepülvertes Cardobenediktenkraut, drei und ein drittheil Quentchen.

Diese Masse wird an trockner Luft bis zu gehöriger Festigkeit getrocknet, zu Pillen von einem halben Gran.

Sie werden vorzüglich bei der Wassersucht empfohlen, wo sie anfänglich Laxiren verursachen und sodann den Urin treiben. Man giebt funfzehn, zwanzig, dreißig, vierzig Stück, und läßt dabei sehr viel von einem verdünnenden Getränke trinken, z. B. eine Tisane von Löwenzahn; bei Körpern, deren Fasern sehr gespannt sind, sind sie nur mit großer Vorsicht und allemal mit sehr vielem Getränke zu brauchen. Bei einer innerlichen Entzündung, oder Vereiterung hat man sich vor ihrem Gebrauche zu hüten.

Falconer's aqua mephitica alcalina.

Besteht aus einer mit Luftsäure vollkommen gesättigten Auflösung des Pflanzenlaugensalzes. Hiervon läßt Falc. in vier und zwanzig Stunden acht, in den meisten

Fällen

Fällen sechzehn Unzen nehmen; sollten die einzelnen Dosen in der Menge zu groß seyn, so kann man die alkalische Auflösung doppelt so stark machen; und dann wird nur die Hälfte der gewöhnlichen Quantität gegeben. Auch kann der Kranke, nach Befinden der Umstände, entweder etwas Geistiges, oder Opium daneben zu sich nehmen, das Wasser auch in warmer Milch trinken.

Die beste Art, die alkalische Auflösung zu bereiten, ist folgende: Man nimmt trocknes reines Pflanzenlaugensalz, drittehalb Unzen, und gießt zehen Civilpfund reines, klares und süßes Wasser darauf, indem man das Gemisch mit einem hölzernen Stäbchen umrührt. Nachdem es vier und zwanzig Stunden gestanden hat, so gießt man behutsam von der von allem unauflöslichen freien Auflösung so viel ab, als nöthig ist, um das zur Parkerschen Maschine, mittelst welcher man Wasser mit Luftsäure schwängert, gehörige gläserne Gefäß bis zur Hälfte anzufüllen. Nun wird die alkalische Auflösung dem Strome der Luftsäure ausgesetzt. Ist dieselbe so lange in diesem Zustande geblieben, bis sich keine Luftsäure mehr entwickelt, so wird eine neue Portion in den untern Theil der Maschine gebracht, und die Auflösung einem zweiten Luftstrome ausgesetzt, und dieses Verfahren viermal wiederholt. Hat die alkalische Flüßigkeit acht und vierzig Stunden in dieser Verrichtung gestanden, so ist sie zum Gebrauche geschickt. Sie wird nun in Flaschen gefüllt, und diese behält man umgestürzt an einem kühlen Orte auf; so hält sich das Wasser mehrere Wochen und noch länger.

Colborne war eigentlich der Erfinder dieses Mittels, mit dem Falconer ferner sehr glückliche Versuche anstellte *).

Fre=

*) Falconer Abh. von der Wirksamk. des :c. a. d. Eng. Leip. 1794.

Frenehards Gesundheitskoffee.

Ist nichts, als ein Gemisch von gemahlnem Reis, Gerste, Mandeln und Zucker, und mehr eine Art von Polenta, als Koffee.

Thé de santé ou de longue vie.

Dieses ist der berühmte Thee des Grafen St. Germain, dessen Bestandtheile nun bekannt sind. Er besteht nemlich aus Portulacsaamen, Anis, Sennesblättern und rothem Sandelholz *), und dies sind die Wunderdinge, durch die sich der Graf ein Alter von mehrern Jahrtausenden verschaft haben wollte.

Garidels cephalisches und antiepileptisches Opiat.

Er erwähnt desselben in der Histoire des plantes de Provence **), es besteht aus dem Saamen von römischem Kümmel, den Blumen und Blättern der Münze, den Saft vom Glaskraut (Chelidonium) und aus Honig. Bouteille befand es bei einer Epilepsie nützlich.

Poudre de Godernaux.

Wird bereitet:

Nimm: gereinigtes Quecksilber, acht Unzen,
Seesalz, zwei Unzen,

Spieß-

*) Baldinger setzt noch Cremor Tartari hinzu. S. Neues Mag. 15. B. 1. St. 1793.

**) S. 350.

Spießglanzglas, sechs Quentchen,
Salpetergeist, acht Unzen.

Mische es, und wenn sich der Niederschlag gesetzt hat, wasche es in vielem Wasser achtzehn bis zwanzigmal; hierauf wird es getrocknet und Weingeist darüber abgebrannt.

Man kann leicht denken, daß dieses Mittel auf manche Naturen die heftigsten Wirkungen haben muß, und wirklich findet man eine Menge Beispiele, wo es das heftigste Brechen, Koliken, Blutspeien, Entzündungen, Hektik erregt hat. Freilich kann es auch helfen, aber nur in der Hand des vorsichtigen Arztes.

Justi's Waschwasser wider die Krätze.

Herr Justi, Arzt eines Erziehungsinstituts zu St. Annaburg in Sachsen, ein strenger Vertheidiger der Wichmannischen Theorie, wendet dasselbe mit evidentem Vortheile an. Es besteht aus Schwefelblumen, sechs Loth, Salmiak, eine Unze, dies wird mit vier Pfund Kalkwasser bis auf drei eingekocht, durchgeseiht und zwei Skrupel Sublimat hinzugesetzt. — Durch die Verbindung des Sublimats mit Schwefel verliert der Sublimat seine Schärfe, und behält doch seine Wirksamkeit. Wenn aber doch das Waschwasser zu sehr reizen sollte, so läßt Herr J. die letzten acht Tage der Kur den Sublimat weg. — Alle Abende läßt er hiermit die Patienten überall, wo Krätze sitzt, waschen, und wo möglich den Morgen darauf baden und mit Seife abwaschen. In vierzehn Tagen, selten in drei Wochen, ist die Krätze, ohne nachtheilige Folgen, verschwunden.

Jassers Krätzsalbe.

Man nehme: weißen Vitriol,
Schwefelblumen,
gepülverte Lorbeeren ana,
Baumöl,
Leinöl, ana, so viel als nöthig ist, eine flüßige Salbe zu machen.

Von dieser Salbe wird Morgens und Abends, eine Haselnuß groß, in die flache Hand oder in die Knickehlen gerieben. Zugleich wird früh und Abends ein halbes Quentchen von einem Pulver aus gleichen Theilen Schwefelblumen, rohem Spießglas, Salpeter und Violenwurzel genommen.

Statt des Lorbeerpulvers kann man den Vitriol und Schwefel mit Lorbeerenöl mischen, und um der Salbe den unangenehmen Geruch zu benehmen, kann man ihr zwanzig bis dreißig Tropfen Limoniensaft zusetzen.

Quirets Krätzsalbe.

Man öfne ein Ei, lasse das Weiße desselben ganz ausfließen, schütte sodann so viel gepülverten Schwefel hinein, als nöthig ist, um mit dem Eidotter durch Umrühren einen Teig zu machen. Nun bedeckt man das Ei mit einem Ueberzug von Papier, und darüber noch mit Leim oder Thonerde, und läßt es nun in heißer Asche so lange backen, bis die vollkommne Austrocknung des Thons anzeigt, daß die Masse im Eie trocken sey. Nun nimmt man das Ei aus der Asche, öfnet die Schaale und reibt den getrockneten Teig mit noch etwas Schwefel zu Pulver, welches man mit gereinigtem Schweinschmeer zu

einer Salbe macht. Diese theilt man in drei Portionen, um sich mit einer derselben jeden andern Tag Abends vor Schlafengehen den ganzen Körper einzureiben. — Gewöhnlich sollen, selbst nach dem Berichte der zu der Untersuchung dieses Mittels angestellten Commissarien *), schon drei Frictionen zur vollkommnen Heilung hinreichend seyn; bei dem allen sprechen sie doch aber das Mittel keinesweges von den Inkonvenienzen empirischer Arzneien, wenn sie ohne Unterschied angewendet werden, frei.

Quers Lithantripticum.

Der Spanier Quer machte ungefähr 1768 die Bärentraube als ein zuerst in Spanien gebrauchtes spezifisches Mittel wider den Stein bekannt. Dann hat sie besonders de Haen gebraucht. Nach andern Erfahrungen ist sie unwirksam, löset die Steine nicht auf, oder verschaft wenigstens nur Erleichterung; ja, sie erregte sogar zuweilen Strangurie und Blutharnen. Man soll dem Kranken entweder das Pulver der Blätter zu einem halben bis ganzen Skrupel, in steigenden Dosen, täglich dreimal geben, oder den Aufguß aus zwei Drachmen Blättern und einem Pfunde heißen Wasser oder eine ähnliche Abkochung. Von den beiden letztern wird die genannte Quantität in einem Tage verbraucht.

*) s. Remede du Sieur Quiret, pour guerir la maladie de la gale et rapport de la Soc. roy. d. medec. Paris 1787. ingl. Hufelands Annalen 1. B.

Russels

Russels vegetabilischer Aethiops.

Ist weiter nichts, als die gebrannte Seeeiche (Quercus marina) mit welcher er den Gebrauch des Seewassers zu gleicher Zeit und wechselsweise bei Drüsenverstopfungen gebrauchte.

Hulme's Mittel wider den Blasen- und Nierenstein, Scorbut, Podagra, auszehrende Fieber, Würmer.

Hulme giebt folgende Vorschrift dazu *):

Nimm: gereinigtes Weinsteinsalz, zwei Quentchen.

Löse es in zwölf Unzen Wasser auf.

Diese Auflösung bezeichne mit No. 1.

Untersuche, wie viel Vitriolsäure zur Sättigung dieses Laugensalzes erfordert wird.

Die Vitriolsäure vermische mit zwölf Unzen Wasser, und bezeichne die Mischung mit No. 2.

Man läßt den Kranken eine halbe Tasse von No. 1 und gleich darauf eine von No. 2 nehmen, und wiederholt dies alle Stunden oder alle zwei Stunden.

Der Nutzen dieses Mittels ist auf die in dem Magen vor sich gehende Entbindung der Luftsäure berechnet; allein erstlich läßt sich wol schwerlich aus der auflösenden Wirkung, welche diese Luftart auf den Stein außerhalb des Körpers äußert, auf gleichen Erfolg in dem Körper schließen, und dann bleibt es immer höchst unwahrscheinlich, daß die Luftsäure durch die Wege des Kreislaufs zur

*) Nath. Hulme Anzeige eines sichern und leichten Mittels wider den Blasen- und Nierenstein. a. d. E. Leipz. 1778.

zur Blase gelange, und so den Stein auflösen sollte. Oder will man annehmen, daß die Luftsäure in die Stimmung der festen Theile und der harnabsondernden Werkzeuge eine Veränderung verursache, oder daß sie den Säften auf irgend eine Art die Neigung, einen zur Erzeugung des Steins disponirenden Harn herzugeben, benehme, so kommen dieser Erklärungsart wenigstens einige glückliche Erfahrungen zu Hülfe. Indeß fehlt es doch auch nicht an Beispielen, welche die Unnützlichkeit der Luftsäure in Steinkrankheiten beweisen *).

Wards Tropfen.

Fordyce schienen sie gemeine alkalische Lauge zu seyn. Nach Hahnemann in Monro's Materia medica bestehen sie aus Quecksilbersalpeter, wozu bis zur Sättigung flüchtiges Salmaksalz in einem verschlossenen Gefäße allmählig zugesetzt worden; die Salpetersäure läßt durch dieses Laugensalz gesättigt seinen Metallkalk fahren, der aber in der entwickelten Luftsäure (die hier nicht davon gehen kann) wieder wasserhell aufgelöst wird. Sie sind also Salpetersalmiak und luftsaures Quecksilber in Einer Flüßigkeit vereinigt **). Sie treiben Harn; werden gegeben zu zwei Tropfen in einem Glase Wasser früh und abends, zwei bis drei Tage hinter einander; dazwischen wird allemal wieder so viel Tage ausgesetzt. Fordyce ließ sie einen Bauchwassersüchtigen zu zehen, funfzehn, zwanzig, vierzig bis achtzig Tropfen des Tags in einem Aufgusse von Kräutern nehmen. Erst nach drei Wochen fieng

*) s. Falconer a. a. O.

**) Monro a. a. O. S. 256 giebt eine Bereitung an, die aber Hahnemann für falsch erklärt.

fieng der Urin an stärker abzugehen, und der Kranke wurde in wenig Tagen wieder gesund; — aber nach drei Wochen starb er an einer Entzündung der Leber. — Sie haben den Namen von John Ward, einem englischen Quacksalber, dem wir auch noch Pastillen, Purgirpillen und ein schweißtreibendes Pulver zu verdanken haben.

Ungers Butter gegen die Schwindsucht.

Man nimmt Weinraute und Salbei, von jeder drei Hände voll, hackt solche klein, schüttet sie mit drei Kannen Milchrahm in eine steinerne Flasche, und macht nach vier und zwanzig Stunden Butter daraus. Die Butter wird sodann durch ein dünnes leinenes Tuch gedrückt und auf diese Art von den Kräutern abgesondert. — Von derselben muß der Kranke, so oft er hungrig ist, etwas mit Brodt essen, dabei aber keine andern Speisen genießen, als bis er die Butter verzehrt hat; übrigens kann er sein ihm sonst gewöhnliches Getränk dabei trinken.

Poudre et Eau de Villars.

Nimm: kalzinirte und präparirte Kiesel, eine Unze.
präparirte Brianconer Kreide, zwei Unzen,
Eisensafran, einen Skrupel,

mische alles auf einem Reibsteine wol unter einander und verwahre es in einer wohlverstopften Flasche.

Aus diesem Pulver wird das Eau de Villars auf folgende Art bereitet: Sieben Gran des Pulvers werden in zwei Pfund Flußwasser aufgelöst, vier und zwanzig Stunden stehen gelassen und sodann durchgeseiht.

Der

Der Besitzer verkaufte die Pinte zu zwölf Livres, ließ täglich drei Pinten davon trinken und die strengste Diät dabei halten; der Gebrauch wurde mehrere Tage fortgesetzt. So kurirte er Vollblütigkeit und alle Folgen eines zu nahrhaften schwelgerischen Lebens. Die strenge Diät that vielleicht das meiste dabei.

Elixir de Suede.

Es soll dies ein Mittel zur Erhaltung eines langen Lebens seyn; lange Zeit that es Wunder, der Großvater des letzten Besitzers ward hundert und funfzig Jahr alt, sein Vater hundert und zehen, und wäre vielleicht noch älter geworden, wenn nicht ein unglücklicher Sturz vom Pferde die Wirkung des Elixirs vereitelt hätte. Der letzte Besitzer starb plötzlich, noch nicht vierzig Jahr alt. Sein Erbe ist großmüthig genug, dem Publikum die Komposition dieses unschätzbaren Mittels nicht zu verschweigen. Sie ist folgende:

Man nimmt: Aloe, eine Unze.
Rhabarber, ein Quentchen,
Ingwer, Enzian, Safran und Lerchenschwamm, eben so viel,

macht alles zu einem feinen Pulver, setzt noch hinzu
venetianischen Theriak, ein Quentchen,

thut es in eine starke gläserne Flasche und noch hinzu Branntwein ein Pfund.

Verbindet es mit Pergament, worein aber ein Loch mit einer Nadel gestochen werden muß, damit die Gährung das Glas nicht zersprenge.

Nach-

Nachdem es so neun Tage unter oftmaligem Umschütteln gestanden, so wird es abgeseiht und ist zum Gebrauche fertig!! —

Stephensches Lithontripticum.

Dieses Mittel, welches die Stephens in England anfänglich als Geheimmittel verkaufte, wurde ihr von der englischen Regierung für tausend Pfund Sterling abgekauft, und diese machte die Vorschrift zur Bereitung bekannt, welche in folgendem besteht. Es werden täglich ein halbes bis ganzes Quentchen gebrannte Eierschaalen anfänglich zwei Quentchen spanische Seife und ein Civilpfund Kalkwasser genommen. Mit der Seife steigt man allmählig bis zu sechs Quentchen täglich, und mit dem Kalkwasser bis zu zwei Pfunden in eben dieser Zeit. Der Gebrauch wird eine Zeitlang fortgesetzt *).

Sellei elixir antiſcorbuticum.

Rp. Extr. aquoſ. Trifol. fibrin.
— Cent. min.
— Fumariae,
— Graminis aa ℥ß ſolu. in
Aqu. fl. Cham. ℔ iv. Admiſc.
Spir. Cochlear. ℥ij.
Ol. Vitr. albi ℥ij.

Wo

*) ſ. Hartley Recueil d'Obſerv. et d'Experiences ſur la pierre et ſur les remedes de Mſlle Stephens pour diſſoudre la pierre. Paris 1740.

Wo bei einer scorbutischen Beschaffenheit der Säfte Verstopfung und Schwäche in den ersten Wegen zugegen ist; vor= und nachmittags einen Löffel zu nehmen *).

Jägers Balsamus resolvens.

Die Zusammensetzung dieses Balsams hat Jäger **) bekannt gemacht, und rühmt von demselben, daß er zur Absonderung verdorbner und sphacelirter Theile, bei stark gequetschten Wunden mit vielem Nutzen gebraucht werde.

Rp. G. Galban. Sagapen. Bdellii, Ammoniac. aa ℥jß
Balſ. Sulphur. ℥v.
Balſ. Peruv. nig. ℥j
Pulv. Colophon. ℥iv.
Mum. tranſmarin. (!)
Myrrh. elect. aa ℥j.
Camph. ſpir. vin. ſolut. ℨv.
Ol. amygd. ad ſuff. quantit.
F. leg. art. Balſ.

---

d'Arbalestrier's antivenerisches Mittel.

Ein Phytevma, dessen Species er aber nicht genau bestimmt, ließ er der Aehnlichkeit mit der Lobelia syphilitica wegen, verschiednen an der Lustseuche Kranken nehmen. Sie wurden binnen drei Wochen geheilt; Auswüchse, Schankers u. s. w. verschwanden ohne chirurgische Hülfe. Er gab das frische Kraut zu drei Unzen mit Wasser

*) s. Keup. Libell. pharmaceut. S. 78.

**) chirurgische praktische Kautelen. 2. B. 1779. S. 144.

Wasser abgekocht. Es wirkte mehr auf den Urin, als auf den Stuhl. Bei einer eingewurzelten Wassersucht ließ er den Trank vierzig Tage lang forttrinken, er purgirte zehn bis zwölfmal des Tags, ohne zu schwächen, und die Zufälle verschwanden. Auch in andern kronischen Krankheiten, in Geschwüren an den Brüsten that es gute Dienste.

Pilulae benedictae Fulleri.

Die Zusammensetzung ist folgende:

Rp. Aloes ℥ß
Senn. ʒij
Aſſ. foetid. Galb. Myrrh. aa ʒj
Sal. mart. ʒvj
Croci, Macis aa ʒß.
Ol. Succin. gtt. XV.
Syr. de artemiſia q. ſ. vt. f. Pil.

Die Dose ist ein halber oder ganzer Skrupel alle Abende, oder einen Abend um den andern einige Wochen nach einander.

Bei Anschwellungen der Gebärmutter und Verstopfung der Monatsreinigung. Im ersten Falle empfiehlt sie Levret sehr.

Alston's Bissen gegen den Bandwurm.

Es besteht aus gleichen Theilen gefeiltem Zinn und gepülverten rothen Korallen und Wehrmuthconserve. Ist früh nüchtern auf einmal zu nehmen, und nach zwei Tagen zu wiederholen; denn er treibt den Bandwurm erst

nach

nach einigen Tagen ab. Den Tag vorher, ehe er das erstemal genommen wird, und den Tag nach dem letzten Einnehmen muß der Kranke mit einem Aufgusse von Sennesblättern und Manna purgirt werden. Auch Mead bediente sich desselben.

Pissier's Krebsmittel.

Man läßt sechs Unzen Leinöl, zwei Unzen weiß Wachs und eine Unze Opiumtinktur (von einem Loth Opium und einem Pfunde Weingeist bereitet) zusammen schmelzen. Diese Salbe wird auf den Schaden gelegt, und dabei eine kühlende Diät beobachtet. Sein Hauptnutzen schränkt sich auf Stillung der Schmerzen ein.

Adairs Krebsmittel.

In krebshaften Schäden der Brüste und bei den Yaies sah James Adair von folgender Zusammensetzung gute Wirkung:

Rp. Arſenic. alb. gr. vj.
Opii pur. gr. xij.
Nitr. depur. Gumm. arab. aa ℥ij
Mucil. Gummi arabic. q. ſ. f. Pil. n. 48.

Die Dose ist sechs Stück zweimal des Tags; doch muß damit nach und nach gestiegen werden. — Entstehen etwa, wiewol selten, Leibesschmerzen oder Purgiren, so läßt er etwas Thebaische Tinktur nehmen. Aeußerlich wendet er nebenbei an:

Rp. Syr. Sacch. ℥ij
Spir. Vin. ℥iij

Acet.

Acet. Litharg. ℥β.
Arſenic. alb. ʒβ.

M. Die Geſchwüre täglich zwei bis dreimal damit zu betüpfen.

Panacea lapſorum.

Dieſen glänzenden Namen gab Fehr *) den Wolferleiblumen, weil ſie bei Quetſchungen und bei Ergießungen des Bluts in den innern Theil ſpezifiſch wirken ſoll. Man giebt die Wurzel, Blätter und Blumen in abgekochtem Bier.

Schweizer Falltrank oder Wundtrank **).

Die Kräuter ſind die Blätter und Blumen des Ehrenpreiſes, Waldmangolds, Günſels, Sanikels, der Katzenpfote, des Löwenfußes, der Hirſchzunge, des Eiſenkrautes, Sinngrüns, ſtachlichen Magſaamens, der Brunelle, Betonie, des Gänſerichs, Mausöhrleins, der Münze, Schwarzwurz und des heydniſchen Wundkrauts, wozu einige noch Wermuth, Tauſendblatt und andere wohlriechende Kräuter nehmen. — Beſonders bei innerlichen Geſchwüren; wurde aber übrigens als Univerſalmittel bei Krankheiten, die eine ganz entgegengeſetzte Kurart verlangen, gerühmt.

Beſtu-

*) im 9ten und 10ten B. der Eph. Nat. Curioſ.

**) Apples Beſchr. deſſelben im Hamb. Magaz. 24. B. S. 240. aus den Nouvelles de la republique des lettres von Krünitz überſetzt und erläutert.

Bestuschefsche Nerventinktur.

Von diesem Geheimmittel, das nun schon länger als ein halbes Jahrhundert in Ansehen steht, wurden unter der Autorität des russischen Feldmarschalls, Grafen Bestuschef, zweierlei Sorten, eine gelbe und eine weiße Tinktur in großer Menge verfertiget.

Nicht lange nachher, als diese Tinktur in Rußland und den übrigen nordischen Ländern ihr Glück gemacht hatte, verkaufte der Chemist, den der Graf zur Verfertigung derselben angestellt hatte, meineidiger Weise das Geheimniß in Hamburg an den französischen Brigadier, nachherigen General de la Motte, so daß die Tinktur dann auch in Frankreich, aber unter andern Namen, nemlich:

Des de la Motte Goldtropfen,

Elixir d'Or, et Elixir blanc de Mr. le General de la Motte,

bekannt, und jedes Loth für einen Louisd'or bezahlt wurde; auch de la Motte im Jahr 1730 vom Könige in Frankreich über diese Tropfen einen besondern Freiheitsbrief und eine Pension von vier tausend Livres erhielt. Der allgemeine Ruhm der Bestuschefschen und Lamottischen Tropfen in Hebung und Linderung hartnäckiger Krankheiten, als Nervenschwäche, Gicht, Hypochondrie u. s. w. als auch die damals in der Chemie noch ganz neue Erscheinung, daß die gelben Tropfen in den Sonnenstralen sich ganz entfärbten, im Schatten aber wieder gelb wurden, veranlaßte gar bald, die Bestandtheile derselben zu untersuchen. — Baumé glaubte, ihre Bereitung bestehe darinne, daß aus einer mit Königswasser

wasser bereiteten Goldsolution das Gold durch feuerbeständiges Laugensalz niedergeschlagen, der abgesüßte Goldkalk wieder in Salpetersäure aufgelöst und diese Auflösung mit vielem Weingeiste versetzt würde. Hierauf würde von dieser Mischung ein Theil gelind abgezogen, welcher dann die weißen, der rückständige Theil aber die gelben Tropfen ausmachte. — Allein im Jahr 1762 bis 1766 versicherte jedoch der damalige Verfertiger der wahren Bestuschefschen Tropfen, Herr Model, dem Bestuschef die Vorschrift und Verfertigung derselben unter der Verpflichtung der Geheimhaltung übergeben hatte, es sey nicht Gold, sondern Eisen, — welches bekanntlich in vielen chemischen Proben mit dem Golde mehrere Erscheinungen gleich hat, — die Basis der gelben Tinktur. Unterdessen waren diese Tinkturen auch schon von mehrern besonders deutschen Chemisten richtig genug analysirt worden. So fand Herr Klaproth, daß die gelben Tropfen nichts weiter waren, als eine mit einer großen Menge Weingeist verdünnte Auflösung des Eisens in Salzsäure. Endlich aber veranstaltete im Jahr 1780 die russische Kaiserinn die Bekanntmachung der wahren Bereitungsart der Bestuschefschen Tropfen, und gratificirte sie den Modelschen Erben mit dreitausend Rubeln. Die Vorschrift ist nach Murray folgende:

Die gelbe Bestuschefsche Nerventinktur.

Tinctura nervino — tonica flava.

Man nehme gemeinen Schwefelkies, oder statt dessen Roßschwefel, sechs Pfund, ätzenden Quecksilbersublimat, zwölf Pfund. Man reibe dies in einem Glasmörsel fein unter einander, theile dann die Mischung in zwei

gleiche

gleiche Theile, und sublimire jede einzeln. Man wiederhole die Sublimation sechs bis achtmal, um alles Quecksilber auszutreiben. Die erstern Sublimirungen müssen bei mäßigem Feuer geschehen, bei den folgenden muß der Feuergrad nach und nach verstärkt werden. Der jedesmal entstandene Sublimat muß besonders aufgehoben, und der Rückstand allemal, ehe er wieder sublimirt wird, gerieben werden.

Nachdem auf diese Art die beiden Portionen sublimirt worden sind, muß der Rückstand in einem weiten gläsernen Gefäße mit dreimal so viel reinem Wasser gekocht und mit einem hölzernen Spatel beständig umgerührt werden. Dann wird die Abkochung heiß durch Löschpapier geseiht, wo sich schon während dem Durchseihen Krystallen bilden. — Zweimal muß dieses Abkochen und Durchseihen mit frischem Wasser wiederholt werden.

Die durchgeseihten Flüßigkeiten werden denn mit sammt dem Salze bis zur Trockenheit langsam destillirt; hierauf muß das Feuer so verstärkt worden, daß das Eisensalz unter der Gestalt von dunkelgefärbten Krystallen im Halse der Vorlage sich anlegt. Das so erhaltene Eisensalz wird der feuchten Luft ausgesetzt, bis es zerschmolzen ist. Dann mische man drei Quentchen hiervon je zu zwölf Unzen höchstgereinigtem Franzbranntwein. Nach einiger Zeit nimmt diese Mischung eine rothe Farbe an; setzt man sie aber in wohlverwahrten Gläsern der Sonne aus, so wird sie ganz hell und weiß. So bald als sie so ganz hell ist, nimmt man sie aus der Sonne, wo sie dann mit der Zeit goldgelb wird, und gießt sie entweder in ein anderes enghalsiges Glas, oder nimmt von dem bisherigen

Glase

Glase blos den Stöpsel, daß die Luft einige Zeit hinzu kann.

Die weiße Nerventinktur.

Liquor nervinus albus oder tinctura nervina alb.

Man gieße auf die von der letzten Sublimation, wodurch das Eisensalz ausgezogen worden ist, rückständige Masse zwölf Pfund höchstreinen Franzbranntwein, lasse es einige Tage stehen, und ziehe dann den Geist langsam ab.

Klaproth *) gab statt dieser durch so viele Umwege gehenden Bereitungsart eine sichrere, weniger beschwerliche Methode dieser Tropfen, die er

Liquor anodynus martialis

nennt, an.

Man sublimire eine gesättigte Auflösung von reinem Eisen in rectificirter Salzsäure; sammle dann das sublimirte Salz, und stelle es an einen feuchten Ort so lange, bis es völlig in einen dunkeln braunrothen Liquor, ein Oleum martis zerflossen ist. Von diesem sogenannten Oele mische man eine Unze mit zwei Unzen sorgfältig bereiteter und rectificirter Vitriolnaphtha; schüttle beide Flüßigkeiten wohl unter einander, so wird die Naphtha ungesäumt den größten Theil des in der Auflösung befindlichen Eisenstoffs in sich aufnehmen. Sobald sich nun aber die mit dem Eisen geschwängerte Naphtha, nach kurzer Ruhe, wieder in die Höhe begeben hat, so gieße

*) s. Sellers Beitr. zur Natur- und Arzneiwissensch. 1. Th. S. 149.

gieße man sie sogleich von der unterstehenden sauren Flüssigkeit vorsichtig ab. Zu einer Unze solches eisenhaltigen Aethers mische man zwei Unzen des besten Weingeists; fülle dann mit dieser goldfarbigen Mischung gutgestöpselte Gläser, und lasse fest verbunden in der Sonne digeriren, worauf die Tinktur wasserhelle, aber allmählich wieder goldfarben werden wird, wenn man sie an einen schattigen und kühlen Ort stellt *).

Pulvis contra atram bilem.

Unter diesem Namen hat D. *Willich*, im Fürstenthume Rügen, ein von Schobelt bei anfangender Melancholie empfehlendes Mittel officinell gemacht.

Rp. Sal. mirab. Glaub.
Rad. Ireos florent. aa ℥ß.
Sulph. antim. aurat. ʒij
Rad. Squillae ʒj.
Sacch. can. ℥j.
M. f. P.

Schobelt verordnete davon täglich Morgens und Abends eine Messerspitze voll, *Willich* gab täglich viermal, alle drei Stunden, einen mäßigen Theelöffel voll, reizbaren Körpern des Vormittags weniger, weil es bei diesen nüchtern genommen, sehr leicht Erbrechen wirkt. Manchmal läßt er etwas mehr Glaubersalz und Zucker zusetzen.

Nicht

*) s. auch Göttlings Taschenbuch 1784. S. 163 ebendas 1792. S. 169. ingl. Pallas neue nordische Beitr. 1. B 1781.

Nicht nur bei anfangender Melancholie, sondern auch bei allen andern Krankheiten, die aus zähen Unreinigkeiten der ersten Wege oder aus Infarct der Eingeweide entstehen, that dies Mittel, mit gehöriger Vorsicht gegeben, trefliche Dienste.

Aqua phagedaenica.

Die Proportion des dazu kommenden Kalkwassers und des Sublimats wird äußerst verschieden angegeben; von einigen sogar, außer diesen beiden Bestandtheilen noch Branntwein als Zusatz verordnet. So wird nach Pörner auf ein Pfund Kalkwasser eine Drachme Sublimat genommen, und zwei oder drei Unzen Branntwein zugesetzt. Eben dieselbe Vorschrift hat das Braunschweigische Dispensatorium, nur daß statt der zwei oder drei Unzen Branntwein Eine genommen werden soll. Nach Lemery *) vom ätzenden Quecksilber ein halbes Quentchen in einem Pfunde Kalkwasser aufzulösen. Eben dies Verhältniß hat auch das Edinburger Dispensatorium. In einer andern Stelle **) schreibt hingegen Lemery nur funfzehn bis zwanzig Gran Quecksilber zu einem Pfunde Kalkwasser vor. Man bediente sich desselben als Aetzmittel und zur Reinigung bösartiger unreiner Geschwüre ehedem mehr, als jetzt. Ueberhaupt schwächt aber das Kalkwasser die ätzende Kraft des Sublimats; denn die Kochsalzsäure im Sublimat hängt sich an die im Wasser befindliche Kalkerde und läßt das Quecksilber fallen.

*) Chemie deutsch. Uebers. 1726. S. 288.

**) ebendas. S. 455.

Pulvis ad partum.

Ist nichts anders, als feingepülvertes Mutterkorn, welches nach Paulizky's Nachricht *) ein Empiriker aus den Niederlanden unter diesem Namen in den firner Apotheken aufstellte, und welches sehr häufig in Gaben zu einem halben Quentchen dispensirt, und den Erfahrungen zu Folge die Geburtswehen geschwinder und kräftiger als irgend ein anderes Mittel, antreiben soll: wenn es aber alt worden, dann wirkt es wenig oder gar nichts mehr. — Das Mutterkorn scheint in zwei verschiednen Perioden zwei verschiedene Wirkungen zu äußern; erstlich, Krampf und Zuckungen hervorzubringen, und dann zu betäuben; sein Gebrauch ist im obigen Falle nicht unbeschränkt zu empfehlen.

Unzers Pulver, das Unzerische Freßpulver.

Sein Erfinder ist der bekannte Arzt Unzer: es soll aus gleichviel gereinigtem Salpeter, vitriolisirtem Weinstein und präparirten Muschelschaalen, sehr fein gepülvert, bestehen. Es ist eine Stahlische Mischung; denn Salpeter und vitriolisirter Weinstein allein oder mit Zinnober versetzt, waren Lieblingsmittel der Stahlischen Schule. — Dieses Pulver war seit Stahls und Hofmanns Zeiten das fast allgemeine Mittel in allen hitzigen und kalten Fiebern. Oft mischte man allerhand destillirte Wasser, auch Syrupe, und wol auch versüßte Säuren dazu.

*) s. Baldingers N. Mag. 9. B. 1. St. 1787. S. 44.

Pulvis epilepticus Marchionis,

Markgrafenpulver.

Die erste Zuflucht der gemeinen Leute wider die Epilepsie bei Kindern, ein Mittel, daß schon Tissot unter die unnützen Spezifika verwiesen. Das neue Würtemberger Apothekerb. v. 1786 S. 137 giebt folgende Vorschrift:

Rp. Rad. Paeonia ℥iij
Visci querni
Rasurae eboris
Ungulae alcis
cornu cerui
Spodii
Coralliorum rubrorum
alborum
Margaritar. praepar. aa ʒvj.
folior. auri numero viginti M. fiat pulv. subtiliss.

Eine unnütze, abentheuerliche Mischung! Die Päonienwurzel besitzt getrocknet gar keine Arzneikräfte; denn sieben Kalkerden, die für den Magen zarter Kinder viel zu grob und unverdaulich sind, gesetzt auch, daß sie einzeln die Säure im Magen, die oft Ursache dieser Krankheit ist, einschlucken. Der Mistel, der als krampfstillend bei der Epilepsie, den Erfahrungen zufolge, gute Dienste leistet, ist in einem so kleinen Verhältnisse in diesem Pulver befindlich, daß eine gar große Quantität desselben dazu gehörte, um ihn in einer wirksamen Dose den Kindern beizubringen. — In Baldingers Magaz. 9. B. 6. St. S. 535 wird daher folgendes

Pulvis

Pulvis epilepticus Marchion. reformatus vorgeschlagen:

Rp. Magnes. ex sal. angl. ℥ijß,
pulv. rhabarb. ℥ß,
visci querni
fol. aurant. aa ℥j.
M. f. pulv. subtiliss.

Specificum cephalicum Michaelis.

Die Vorschrift ist folgende *):

Rp. Cinnabaris nativa sublim. ℥iij.
rad. Paeoniae ℥iß
cranii humani
vngular alcis
cornu cerui sine igne praeparati
smaragdi praeparati
coralliorum rubror. praeparat. aa ʒij.
margarit. occident. praepar.
vnicornu marini
succin. praepar. aa ʒß.
M. fiat longa trituratione pulvis subtilissimus.

In eben den Fällen, wo das Markgrafenpulver angewendet wird; und eben so unstatthaft. — Der Zinnober wird oft, um ihm eine schöne Farbe zu geben, mit Mandelöl abgerieben; dies wird nach kurzer Zeit leicht ranzig und das Pulver dadurch noch schädlicher. — Wollte man ein diesem äußerlich ähnliches und gewiß heilsames Mittel haben, so könnte man obiges pulv. epil. Marchion. reformat. durch Zinnober roth färben.

Das

*) nach dem neuen Würtemberger Apothekerb. S. 167.

Das Dresdner oder schwarze Pulver.

Besteht aus Lindenkohlen, Hirschhorn, Päoniensaamen, Siegelerden, Myrrhen, Corallen, Regenwürmern, Froschherzen, weiblicher Nachgeburt, Elendsklauen, menschlichem Hirnschädel, Einhorn und noch andern Dingen!! Man schrieb ihm besonders ehedem eine große Kraft wider die fallende Sucht zu.

Hofmannischer Lebensbalsam.

Man findet von demselben sehr verschiedene Beschreibungen; indeß versichert Nicolai*), als Hofmanns Schüler und Freund, daß die Zusammensetzung, die Hofmann in seinen Anmerkungen zu Poters Werken**) angiebt, die aufrichtige sey. Sie ist folgende:

Man nehme von destillirtem Lavendelöl
Majoranöl
Nelkenöl
Cubebenöl
Cardamomenöl
frisches Citronenschaalenöl, von jedem einen Skrupel,
Muscatenblumenöl, 2 Skrupel,
Zimmtöl, vier und zwanzig Tropfen,
Rautenöl

weißes

*) Rezepte und Kurarten mit theoretisch praktischen Anmerkungen. Erster B. 2. Aufl. 1788. S. 265.

**) s. Poterii opera omnia cum annotationibus Frid. Hofmanni, Frf. ad Moen. 1718. S. 693.

weißes Agtsteinöl, von jedem einen halben Skrupel.

Alle diese Oele mische man zusammen und lasse sie etliche Wochen stehen. Will man nun den Balsam verfertigen, so tropfe man von dieser Oelmischung zehen Tropfen in zwei Loth des höchstrectificirten Weingeists; und will man ihn noch angenehmer machen, so löse man einen halben Skrupel Ambra darinne auf, oder setze ein halbes Quentchen peruvianischen Balsam dazu. Die Oele müssen rein, nicht alt, der Weingeist gut seyn. Hofmann ließ den Weingeist noch vorher ein halbes Jahr über frischen Rosen und Maiblumen stehen. — Man hat in der Folge das theure Zimmtöl weggelassen.

Teichmeyerischer Lebensbalsam.

Folgendes Rezept soll das ächte dieses Balsams seyn:

Rp. Ambrae gryseae
Moschi veri
Olei Cinnam.
Caryophyll. aa ℈ß
Macis ℈j
Balf. Peruv. ℈iij
Ol. de cedro ℈vj
Bergam. ℈ij
Thimi veri ℈j
Menthae
Saluiae
Rutae
Lavend.
Anthos — aa gtt IV.

Spir.

Spir. Citri
Rosar. aa ℥xvj
Dig. per XIV. horas.
Tingitur cum pulvere ligni santali rubri.

Nicolai machte einen dem Teichmeyerschen völlig ähnlichen Balsam auf folgende Art nach: Er nahm über Rosen und Maienblumen abgezognen höchstrectificirten Weingeist und ließ ihn über klein geschnittnem Sandelholze so lange stehen, bis er eine schöne rothe Farbe erhielt; hernach mischte er von Zitronenschaalen- Krausemünzen- Lavendel- Majoran- Roßmarin- und Nelkenöl so viel darunter, bis der Geruch des Teichmeyerischen Balsams herauskam.

In Teichmeyers Instit. Chem. S. 256 findet man auch einen Lebensbalsam, aber verschieden vom obigen, beschrieben.

Schauerischer Balsam.

Wird auf folgende Art verfertigt:

℞. Herbarum scordii,
absinthii — aa mij
anthos
cochleariae
menthae crispae
rutae
hyperici
fl. lavendulae
lilior. conuallium
chamom. Roman. aa mj.
radic. aristolochiae rotund. et longae
Zedoariae

ange-

angelicae
ostrutii
cardamomorum
cinnamomi
Zingiberis
caryophyll. aa ℥j
gummi benzoes
styracis — calamitae aa ʒiij
gumm. elemi ℥β
cubebarum ʒiij
sem. foenic.
anisi
rad. irid. Florent.
nucis — mosch.
succin. albi aa ℥iij
masticthes
myrrhae
olibani
aloes succotrin. aa ℥j
gummi hederae ℥ij
galban. ℥xij
therebinth. Venet. ℔j
Ol. laurin. ℔β

Conc. contus. infund. spiritus vini — ad — eminentiam trium digitorum, destilletur atq; te denuo cohobetur.

Scheyerischer Balsam.

Ein salbenartiger Balsam, dessen Zusammensetzung folgende seyn soll:

Man

Man nehme unverfälschtes ausgepreßtes Muscatenöl, 2 Loth,

höchstrectificirten Rosenspiritus, ein Quentch,
Lavendelöl,
Majoranöl,
Salbeiöl,
Rautenöl,
Rosmarinöl, von j. ein halbes Quentchen.
Corianderöl,
Krausemünzenöl,
Poleiöl,
Muscatenblumenöl,
Thymianöl,
Agtsteinöl, von jedem einen Skrupel,
Kampherspiritus zwanzig Tropfen.

Man soll die übrigen Oele zu dem warmgemachten Rosenspiritus und Muscatenöle hinzugießen und durch Umrühren vereinigen; besser würde die Vereinigung ohne Wärme seyn, so wie sie ungefähr in dem Brandenburgischen Dispensatorium angegeben wird. Bei Krämpfen, Convulsionen in das Rückgrad, die Schläfe, den Unterleib zu reiben.

Ballamus embryonum, Kinderbalsam.

Ist eigentlich kein Balsam, sondern ein destillirtes zusammengesetztes Wasser, und wird so genennt, weil er äußerlich oder innerlich genommen, das Kind im Mutterleibe stärken, und Mißfälle verhüten soll. Seine Zusammensetzung ist nach dem Brandenburgischen Dispensatorium folgende;

℞. Visc. querni,
Rad. Poeonia,
Sem. ejusd. aa ℥ij
Herb. Carvi,
Foenical.
Melissae,
Menthae,
Rorismar.
Sala c. flor.
Flor. Lavendul. aa ℥iij.
Tiliae
Tunicae aa ℔j.
Caryoph. arom.
Cinnam. acut.
Cubebarum
Gran. Paradis.
Nuc. Moschat.
Rad. Zedoar.
Zinziber. aa ℥ij
Macis, ℥iß
Rad. Galangae ʒvj
Croci, ʒij,
Medull. pan. tritic. a furn. adhuc calent. ℔ij.
Scissa et cont. infund. vini nostrat.
optim ℔X.
Aquae Borragin.
Buglossae aa ℔iij
Lilior. conv. ℔ij.
Foeniculi,
Fragor.
Rosarum,
Verbenae, aa ℔j.

Stent.

Stent. in digestion. biduum, postea destillent. igne moder. balnei.

Balsamus vitae externus.

Rp. Sapon. venet. ℔j
Ol. tereb. ℔ij
Sal. alcal. ℥iij
M. f. Balsamus.

Andere, z. B. Theden *) nimmt zehen Unzen Terpentinöl und anderthalb Unzen Laugensalz.

Von diesem Balsam löst man zwei Loth im Wasser oder Milch auf, und läßt solches bei Quetschungen, Steifheit und Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, alle zwei bis drei Stunden warm überschlagen. Auch wider wäßrige Geschwülste und langwierige Verhärtungen hat Theden den balsamum vitae externum mit dem blauen Wasser (aus Kalkwasser und Salmiak) und etwas Kampher von gutem Nutzen gefunden.

Die Edinburger Pharmacopoe giebt auch einen bals. vit. extern., der aber flüchtiger und hitziger, als der vorige ist, an. Einmal **) auf die Art:

Rp. Spir. vini rectificati ℔ iv
Sapon. alb. Hisp. ℥x
digere leni calore, donec fiat solutio, cui add.
Camphor. ℥ij
Ol. destill. rorismar.
origan. aa ℥ß.
Misc. agitando.

Rp.

*) s. neue Bemerkungen und Erfahrungen zur Bereicherung der Wundarzneik. ꝛc. S. 178.

**) s. Ausgabe vom J. 1758.

In einer neuen Ausgabe *) schlägt sie aber eine etwas andere Verfahrungsart vor:

Rp. Sapon. Venet. ℥v.
Camphor. ℥ij
Ol. destill. rorism. ℥ß.
Spir. vinos. rectific. ℔ij.

Digere saponem in spiritu triduum, dein adiice camphoram et oleum, diligenter agitans.

Alle dergleichen Balsame haben jetzt einen geringen Werth.

Pulvis anodynus auch sudoriferus Doveri.

Man hat zweierlei Bereitungsarten:

Rp. Nitr. depur.
Tart. vitriol. aa ℥iv

in crucibulum candens iniecta agita, donec deflagratio et scintillatio desinat, add.

Opii ℥j.

et in pulverem redige, adiiciendo

Rad. glycyrrhizae
Ipecacuanhae pulv. aa ℥j.

Misc. — Die Dose von zehen Gran, einem halben bis zwei Skrupel oder auch einem Quentchen.

In der Einburger Pharmocopoe wird es ohne Feuer und besser so zubereitet:

Rp. Tart. vitriol. ℥ivß
Opii
Rad. Ipec. tritae aa ℥ß.

Misc. et terantur simul accurate, donec f. p.

Nach andern besteht es aus opium, ipec. und arcan. duplic. hat eine ungemein schmerzstillende, zertheilende,

*) s. Ausgabe vom J. 1776.

lende, schweißtreibende Kraft. In äußerlichen Entzündungen, die mit starker Spannung und Schmerz verbunden sind, bei heftig schmerzenden Rheomatismen, nach Brocklesby in der Wassersucht zu zwei Skrupeln, nach Monro in der Ruhr von einem bis zwei Skrupel: nach Cornick in der Harnruhr von zwanzig Gran bis zu siebenzig alle Abende. Die Regeln, die bei dem Gebrauche desselben zu beobachten sind, s. in Cullers Abh. über die Materia medic. d. Ueb. 2. Th. S. 293.

Youngs Pulver wider die Ruhr.

Young ist nicht der eigentliche Erfinder, sondern hat es blos zuerst bekannt gemacht. Ein Irländer bekam es auf seinen Reisen von einem Arzte in Oberdeutschland, der es lange Zeit als Geheimmittel verkauft hatte. In Irrland pflanzte sich das Geheimniß durch mehrere Familien fort, bis es endlich in D. Youngs Hände kam, der es zuerst öffentlich mittheilte. Es ist das jetzt bekannte vitrum antimonii ceratum und seine Bereitung folgende * a):

Man nimmt eine Unze klein gestoßnes und zartgeriebnes Vitrum antimonii, dem man ein Quentchen geschmolznes gelbes Wachs über einem gelinden Feuer unter beständigem Umrühren beimischt; wenn die Mischung erkaltet ist, macht man sie zu Pulver * b).

Die gewöhnliche Dose ist nach Young bei einem Erwachsenen nach und nach von zwei, drei, vier, sechs Gran bis zu zehen und zwölf. Ist von mehrern als ein spezifisches Mittel in der Ruhr gerühmt worden, wirkt oft

*a *b) s. Edinb. Vers. u. Bemerk. 5. B. 1. Th. S. 242.

oft nur Purgiren, oft Purgiren und Brechen zugleich; man giebt Opium dazwischen *).

Panacea Konerdingii.

Ist der güldne Spießglasschwefel, den Glauber erfand; und dessen Gebrauch Konerding hauptsächlich einführte.

Pulvis Carthusianorum.

Cartheuserpulver.

Ist der mineralische Kermes, dessen im Jahr 1713 erfolgte Bekanntmachung als Heilmittel von Simon, einem Apotheker der Kartheusermönche, abstammt. Dieser hat die Bereitung dieses Mittels von einem Chymisten, la Ligerie, und dieser von de Chasteney, königlichem französischem Statthalter in Landau, bekommen; welcher letztere es von einem deutschen Apotheker, einem Schüler Glaubers, erhalten hat. — In Engbrüstigkeit und Steckflüssen; in kleinern Dosen befördert er den Auswurf, löst auf, treibt Schweiß und Harn, zu sieben bis acht Gran auf einmal macht er gemeiniglich Erbrechen und Stuhl, zu zwei, drei oder vier Gran selten Erbrechen.

*) s. mehreres in Nicolais Rezepten und Kurarten 1. Th. S. 493 — 523.

Plummers alterirendes Pulver.

Pulvis alterans Plummeri.

Andreas Plummer, Lehrer der Arzneikunde zu Edinburg, hat in den Edinburgischen Versuchen und Bemerkungen *) unter diesem Namen ein Pulver verschrieben, welches aus güldnem Spießglasschwefel und Kalomel besteht:

Rp. Sulph. antim. aurat.
calom. rite ppt. aa ℥ij

Calomel in crassum pulverem redactum laevigetur super marmor, per vices addendo sulphuris antimonii portionem et diuturno tritu fiat pulv. subt.

Andere setzen noch Gummi Guaiacum hinzu.

Davon werden des Tags ein oder zweimal sechs, acht bis zehen Gran und mehrere Erwachsenen gegeben. — Bei Drüsenverhärtungen, bösartigen Geschwüren, venerischen Zufällen, hartnäckigen Wechselfiebern.

Der eigentliche Erfinder dieser Mischung ist nach Schulze **), Johann Scultet. Daß er es aber nicht sey, beweist Baldinger im Magaz. für Aerzte.

Plummers Pillen.

Die Vorschrift von Plummer im ersten B. der Edinburgischen Versuche:

Rp. Mercur. dulc.
sulph. aurat. antim. aa ʒvj
extr. gentian. ℥ß

Misc.

*) S. 52.

**) s. Hallers Collect. disp. pract. Tom. V. S. 113.

Misc. affundendo gttas aliquot ol caryophyll.
F. massa pilul.

Die Dose ein halbes Quentchen bis zu zwei Skrupeln in sechs Pillen; drei früh und eben so viel Abends. — Erregt nie den Speichelfluß. Lewis verbessert sie, indem er zu sechs Quentchen Quecksilber Spießglasschwefel, Guajacharz, weiße Seife, von jedem eine halbe Unze, nimmt, und dies mit Syrup zu Pillen gemacht. Von dem vierten Theile dieser Quantität kann man sechzig Pillen machen, wovon sechs Stück, wie oben, zu nehmen.

Noch findet man auch folgende Formel:

Rp. Calomel
sulph. antim. aurat. ʒ praec. aa ʒij
extr. cicut. q. s.
M. f. pil. ad pond. gr. ij.

In den vorher bei dem Pulver genannten Zufällen. Bei venerischen Krankheiten sind die Pillen nach Swediauer kein sicheres Mittel.

Pulvis Cornachinus,
oder
Pulvis Comitis de Warwick.

Erstern Namen hat es von einem Pisaner Arzte, Marcus Cornachinus, der dieses Pulver in einer eignen Abhandlung *) als ein Universalmittel fast wider alle Krank-

*) Marci Cornachini Methodus, qua omnes C. H. affectus ab humoribus, copia vel qualitate peccantibus geniti tuto cito et incunde curantur in Hartmanni Opp. chemic.

Krankheiten erhebt. Die letztere Benennung führt es, weil es von dem Grafen von Warwick in England, Robert Du Dley erfunden oder bekannt gemacht worden ist.

Man findet mehrere Zusammensetzungen davon aufgezeichnet. So nach dem Brandenburgischen Dispensatorium:

Rp. Antim. diaphoret. ℨjß
Crem. tart. cryſtall. ℨß
Diagryd. ſulphur. ℨij cum ʒij
M. f. Pulv. ſubtiliſſ.

Erwachsenen ein Skrupel, ein halbes Quentchen und zwei Skrupel auf einmal.

Nach der Würtenberger Pharmacopoe, dem Prager Dispensatorium u. a.

Rp. Diagryd. ſulphur. ℨij
Antim. diaphor. ℨjß
Crem. tart. cryſtall. ℨß
M. f. Pulv.

Erwachsenen ein bis zwei Skrupel.

Nach Klein:

Rp. Diagr. ſulphur. ʒx
Antim. diaphor. non edulcorati ʒvj
Cryſtall. tart. ʒijß
M. f. pulv.

Erwachsenen dreißig bis vierzig Gran.

Nach dem Londner Dispensatorium:

Rp. Scammon. ℨiv
Cornu Cerui vſti ℨiij
M. f. Pulv.

Erwachsenen funfzehn Gran bis zu einem halben Quentchen.

Nach der Edinburger Pharmacopoe:

Rp. Scammonii
Cryſtall. tartar. aa ℥ij
Miſc. vt f. pulv.

Nach Schulze:

Rp. Scammon. ſulphur. gr. VI — X
Antimon. diaph gr. IV — XII
Crem. tart. gr. II — VI.
M. f. pulv.

Man hat dieses Pulver besonders in kalten Fiebern, in Drüsenverstopfungen und Ausschlägen hoch gerühmt. Harris und Fordyce gaben es fünf, sechs bis sieben Stunden vor der Zeit des Wechselfieberanfalls in einem Löffel weißen Wein oder in einem herzstärkenden Tränkchen, mit Vortheil. Vogel rühmt es alle zwei Stunden zu einem halben Quentchen. Andere verwerfen es aber als höchst schädlich, weil es auch in geringen Dosen heftiges, nicht zu stillendes Erbrechen und Purgiren erregte; zumal will man dies von dem altgewordnen Cornachinischen Pulver beobachtet haben, in wieferne das diaphoretische Spießglas mit der Länge der Zeit eine schädliche Eigenschaft annehme. Auf alle Fälle hat aber auch das geschwefelte Scammonium nicht geringen Antheil an den übeln Folgen. Daher denn auch die Dispensation dieses Pulvers in Rom eine Zeitlang bei Galeerenstrafe verboten war. — Eben dieser seiner unsichern und gefährlichen Wirksamkeit wegen hat es vielleicht auch den Namen, cerberus triceps oder pulvis trium diabolorum, erhalten, wenn man ihm anders diese Benennung nicht von den drei Hauptingredienzen gegeben hat.

Kleins

Kleins pulvis lenitiuus hypochondriacus *).

Wird so verfertiget:

Rp. Flauedin. cort. aurant.
Rhabarbari orientalis
Tartari tartar. aa gr. XX — XXX

Misce. Auf einmal zu nehmen.

Storchs pulvis polychrestus.

Rp. Magnes. alb ℥j
Cremor tart. ℥ß
Cinnab. nativ. ʒj
(Folia auri no. ij.)

M. f. Pulv.

Ein besonders bei galligen Unreinigkeiten dienliches Abführmittel, wobei jedoch der Zinnober und die Goldblättchen überflüßig sind **).

Pulvis Comitis de Palma.

Unter diesem Titel verkaufte im Anfange dieses Jahrhunderts ein Domherr in Rom die weiße Magnesie als ein Universalmittel. Ihre Bereitung blieb aber geheim, bis Valentini in Gießen ***) unter dem Namen

Pulvis laxativus polychrestus

zuerst die Abscheidung derselben aus der Mutterlauge des Salpeters durch Calziniren, und zwei Jahre darauf Slevogt

*) S. dessen Select. Ration. medicam. S. 191.
**) s. Mediz. Jahrg. 1. Th. S. 286,
***) s. Diss. de magnesia alba Gies. 1707.

Slevogt in Jena dieselbe durch die Niederschlagung dieser Lauge lehrte.

Oleum bezoardicum Wedelii.

Rp. Olei amygd. dulc. recens expreſſi ℥ij
add. fruſtula radicis alcannae, digere, donec color euaſerit aureus aut ſubruber; immitte
Camph. ℥ij
in cucurbita probe obturata denuo digere, vt perfecte camphora ſoluatur.
Hoc oleum, cum refrixerit, a radice alcannae ſepara et aſſunde olei de cedro ℥j

Die Alcannawurzel dient blos zum Färben, und kann daher weggelaſſen werden; auch kann man mehr Kampher, eine halbe Unze in dem Oele auflöſen. — Erwachſenen ſechs bis zehen Tropfen auf einmal, und noch mehr; zur Beförderung der Ausdünſtung.

Vinaigre de quatre voleurs, Peſteſſig.

Dieſe Namen gründen ſich auf die Erzählung, daß vier Räuber, um ungehindert zur Peſtzeit die Häuſer plündern zu können, ſich mit Hülfe dieſes Eſſigs vor der Anſteckung geſichert hätten.

Die Bereitung iſt die: Man nimmt Raute, Salbei, Krauſemünze, Wermuth und Lavendel, von jedem eine Handvoll, gießt zwei Maas guten Weineſſig darauf, ſetzet es in einem irdenen Topfe in heiße Aſche und läßt den Eſſig vier Tage lang über dieſen Kräutern ziehen. Dann gießt man ihn durchgeſeiht auf Flaſchen, und ſetzt zu jedem halben Maaße ein halbes Loth Kampfer.

Bei

Bei ansteckenden Krankheiten sich den Mund damit auszuspühlen, ihn in die Nase zu ziehen, sich damit zu waschen, oder etlichemal des Tages etliche Löffel voll zu nehmen, um sich vor der Ansteckung zu sichern.

Ludemanns Luna fixata.

Mit diesem Mittel that ein berühmter Quacksalber zu Amsterdam Ludemann lange Zeit in krampfhaften Krankheiten Wunder; bis endlich Gaubius dasselbe untersuchte, und fand, daß es aus nichts andern, als aus den Zinkblumen bestand.

Quercetani Magenpulver *).

Nimm: Aaronswurzel, vier Loth,
gemeinen Calmus,
weiße Pimpinellwurzel, v. j. zwei Loth.
präpar. Krebsaugen oder Eierschaalen, ein Loth,
besten scharfen Zimmt, drei Quentchen.
Wermuth oder Wachholdersalz, von jedem ein Quentchen.

Mische es.

Ein oder zwei Quentchen mit Zucker oder in frischem Wasser einzunehmen.

*) s. Schröders Arzneischatz.

Pulvis cachecticus Quercetani.

Nimm: Stahlfeile, die durch öfteres Benetzen mit Regenwasser und Trocknen in ein sehr zartes Pulver verwandelt, oder mit Schwefel kalzinirt worden ist, zwei Loth,
Aaronswurzel, anderthalb Quentchen,
präparirte rothe Corallen.
präparirte Perlenmutter, v. j. zwei Quentchen,
philosophisch präparirtes Hirschhorn,
präparirten Agtstein,
Zimmt, von jedem vier Skrupel,
Zucker, so viel als nöthig ist, oder ungefähr vier und ein halbes Loth.

Mische es zu einem Pulver.

Man brauchte es wider die Cachexie, zu zwei Skrupeln auf einmal.

Pulvis stomachicus Birkmanni.

℞. Pulv. rad. ari recens parati ℥ij
rad. acori vulg.
pimpin. alb. aa ℥j
cinnamom. ʒiij
sal. absinth. ʒij.
M. f. pulv.

Erwachsenen ein halbes bis zu zwei oder drei Quentchen auf einmal; wider schleimige Unreinigkeiten und Schwäche des Magens.

Pulvis

Pulvis Tunquinensis oder Alexipharmacus Sinicus.

Rp. Mosch. opt. gr. xvj
Cinnab. antimon.
Cinnab. nativ. praep. aa gr. XII.
M. f. pulv.

Auf einmal zu nehmen.

Man bediente sich dieses Mittels in Tunquin wider den Biß der tollen Hunde: Andreas Ried *) erhielt bei seinem Aufenthalte in China das Rezept dazu, in welchem jedoch noch ein, gewisser Bestandtheil, Vermillon genannt, beigesetzt war. Es läßt sich nicht bestimmen, was dies eigentlich sey; einige verstehen den künstlichen Zinnober, andere die Cochenille, die Scharlachbeeren, oder Mennige darunter. Ried nimmt daher künstlichen Zinnober zu diesem Pulver. Allein dieser Bestandtheil ist gewiß ganz entbehrlich, und das Pulver hat blos seine Kraft dem Bisam zu verdanken.

Die Chineser nehmen es in Arrak oder Reisbranntwein allein oder mit Wasser verdünnt. Ried nimmt Zuckerbranntwein, oder gemeinen Branntwein — Bei Konvulsionen und Krämpfen, nach Rieds und andern Erfahrungen. — Insoferne also die Wasserscheu mit heftigen Krämpfen, besonders im Schlunde und in der Luftröhre verbunden ist, kann es dienlich seyn, die Krankheit hat es aber eben so wenig, als größentheils die übrigen Spezifika gehoben.

Ferrum potabile.

Unter diesem Namen beschreibt Willis das im Weinstein aufgelöste Eisen, mars solubilis oder tartarisatus.

Deco-

*) s. Philos. Transact. No. 474. 1744.

Decoctum antipodagricum Viennense *)!

Der Hauptbestandtheil desselben ist Guajacholz. — In gichtischen Krankheiten.

Panacea mercurialis.

Diesen Namen hat man verschiedenen Quecksilberbereitungen beigelegt, hauptsächlich aber dem oftmals sechs, sieben, achtmal sublimirten versüßten Quecksilber, das man zu einem sehr feinen Pulver macht, und höchstgereinigten Weingeist darüber abbrennt. Man glaubt, daß durch das wiederholte Subliminiren das Quecksilber immer milder werde, seine abführende Kraft verliere, und wirksamer den Speichel treibe, oder nach andern, stärker auf den Schweiß wirke.

Berkeley's Theerwasser.

In den Jahren 1743 und 44 wurde in London ein Wasser verkauft, welches die Verfertiger desselben als ein gewisses Heilmittel wider die Krätze und andere Hautkrankheiten und nachher auch als eine Universalarznei in der Schwindsucht verkauften. Es war das Theerwasser, jedoch sein Name, die Zubereitungsart und der Erfinder desselben blieb unbekannt. Endlich erfuhr man, daß der Bischof von Cloyer, Berkeley es zuerst aus Amerika, wo er als Missionär gestanden, nach Europa gebracht, und es zu Cloyer, ohne ein Geheimniß daraus zu machen, vertheilt hatte. Einige Eigennützige machten sich dies zu Nutze, giengen von der Bereitungsart dieses Wassers, durch

*) Klein in Select. medic. rationali S. 48 führte es an.

durch Berkeley unterrichtet, nach London und Dublin, und fiengen einen äußerst ergiebigen Handel damit zu treiben an. Der Bischof erfuhr es endlich, und machte nun in einer eignen Schrift die Zubereitung dieses Theerwassers bekannt. Sie war folgende:

Man nehme Theer ein Pfund, gieße darauf ganz reines Brunnenwasser vier Pfund, mische beides und rühre es in einem Glase oder dichten irdenen Gefäße wohl unter einander, laß es drei Tage lang ruhig stehen, nimm das oben aufschwimmende Häutchen ab, gieße behutsam das helle, säuerliche Wasser ab und hebe es zum Gebrauch auf.

Man nimmt es steigend von vier Loth bis zu einem halben oder ganzen Pfunde den Tag über früh Morgens und Abends bei leerem Magen, und etliche Stunden vor und nach der Mittags- und Abendmahlzeit. — Berkeley fand es auch als Präservativ vor und während den Pocken sehr heilsam.

Statt des Theerwassers bedient man sich auch mit Vortheil des Holzessigs, d. h. der aus Kiefern oder andern Holze durch die Destillation erhaltnen Säure.

Tisane au soleil oder Gouldringue.

Ist, nach la Fosse's Bemerkung, ein sehr gewöhnliches antivenerisches Mittel auf St. Domingo, und besteht aus folgenden:

Nimm: Sassaparille, zwei Pfund,
Guajacholz,
Chinawurzel
Fichtenholz, von jedem ein Pfund,

Diese

Diese werden mit sechzehn Kannen Wasser und vier Pfund Farinzucker fünf Tage lang in der Sonne digerirt.

Die Dose ist in den ersten Tagen ein bis zwei, in der Folge drei Gläser täglich. La Fosse hat gefunden, daß es weit sicherer, als Quecksilberbereitungen die Lustseuche heilte, welche letztere überhaupt in heißen Ländern etwas bedenklich wären.

Clacius Schwindsuchtsthee.

Clacius, ein Arzt zu Halle, der viele glückliche Schwindsuchtskuren mit einem Thee, den er geheim hielt, verrichtete, vermachte bei seinem Tode das Rezept dem Armenkollegium, zum Besten der Armen, doch unter der Zusage eines ewigen Stillschweigens. Fr. Nicolai theilt indeß die Bereitung desselben, so wie sie ihm ein Freund von Clacius angegeben habe, mit. Er besteht aus wilder Cichorienwurzel, zartem jungen Körbel, junger Schaafgarbe, Wohlverleykraut und Blumen, Huflattig, Frauenhaar, Scordien, Ehrenpreis, Scabiosen, Eiter- oder kleine Brennessel, von jedem acht Loth. Von allen diesen müssen die ersten Sprößlinge gesammelt, getrocknet und klein geschnitten werden.

Daß dieser Thee alle Arten der Schwindsucht heilen sollte, ist unmöglich; anwendbar dürfte er in denjenigen Schwindsuchten seyn, die von innern Geschwüren der Lunge entstehen.

Iufusum laxativum Mannagettae.

oder

Aqua laxativa Viennensis, Infusum laxativum Viennense.

Besteht bekanntlich nach den Wiener, Prager und Würtembergischen Dispensatorien aus einem wäßrigen Aufgusse der Sennesblätter, kleinen Rosinen, des Engelsüses (rad. polypodii), Coriandersaamen, Weinsteinrahm und Manna.

Decoctum vulnerarium Brunneri,

Brunners Wundtrank.

℞. Hb. nummular.
saniculae
virgae aureae
fol. quercus
vuae crispae aa Mn. ij
rad. hirundinariae
consolidae maioris aa ℥ij
Concis. contus. mixta f. Species zum Tranke.

Diese Spezies werden mit zwei Kannen Wasser und etwas Honig gelind gekocht, durchgeseiht und des Tags dreimal ein Tischglas voll warm getrunken.

Zur Heilung der Geschwüre. Eppli hat vortheilhafte Erfahrungen damit gemacht *).

Infu-

*) Diss. propon. variorem vlceris intestinalis casum et epicrisin cum simplici probata sanandi methodo. Tub. 1759.

Infusum vulnerarium Paracelsi.

Ist nach Lösecke folgendes:

Nimm: von weißer Pimpinellwurzel, zwei Loth,
Sanickel,
Wintergrün,
Löwenfuß,
heidnisch Wundkraut,
Schaafgarbe,
Gundermann,
Maaslieben= und
Tausendgüldenkrautblumen, von jedem eine kleine Hand voll.
grüne Pommeranzenschaalen, zwei Quentchen.

Vermische alles wohl geschnitten.

Junker hat das Ueberflüßige aus dieser Zusammensetzung weggelassen, und ihr deshalb den Namen

Species Paracelsi correctae

gegeben.

Rp. Rad. ari
pimpinell. alb. aa ℥j
Hb. veronic.
hederae terrestr.
saniculae
pyrolae aa M. i.
Conc. contus. mixta f. Species pro infuso.

Dieser und der vorige Trank des Tags zweimal genommen (täglich Morgens und Nachmittags vier Theelöffel voll auf fünf bis sechs Tassen Wasser) soll innerliche und äußerliche Geschwüre und callöse Fisteln geheilt haben;

ben; nachdem es täglich einen zehn bis zwölfmaligen Durchfall von äußerster H[illegible]tigkeit, doch ohne Ermattung des Kranken, bewirkt hatte, schmolz die Härte in den Fisteln und es erfolgte eine sehr baldige Heilung.

Alle Bestandtheile von dergleichen Wundtränken sind entweder mehr oder weniger reizende oder mehr oder weniger zusammenziehende Mittel. Wo also das langsame Heilen der Geschwüre von Unthätigkeit, Schlaffheit der festen Theile abhängt, da dürften sie anwendbar seyn. — Auch äußerlich in die Geschwüre eingespritzt bediente man sich desselben: Unzer *) bestätigt die gute Wirkung desselben.

Stracks spezifisches Mittel wider den Milchschorf.

Strack bediente sich hierzu des Freisamkrauts (viola tricolae) auf folgende Art: Er läßt eine Pugille von dem frischen klein geschnittenen Kraute, nachdem vorher die Wurzeln, Blumen und Saamen weggenommen worden sind, im Milch kochen, und diese Portion Morgens und Abends trinken. Auch das im Milch gekochte Pulver zu einem Quentchen, eine solche Milch mit Brodt oder Mehl zu Brei gekocht, wendete er mit Vortheil an. — Andere Aerzte fanden es indeß nicht immer wirksam.

*) Hamb. Magaz. 9. B. S. 488.

Deco-

Decoctum antivenereum Lisbonense.

Die Lissaboner Tisane, Lissaboner Thee.

Donalt Monro macht dies Rezept zu dieser Tisane, die bei den venerischen Ueberbleibseln nach den Quecksilberkuren, Ausschlägen, Geschwülsten u. s. w. großen Nutzen haben soll, bekannt.

Rp. Rad. Saffaparillae
santali alb. et rubri aa ℥iij
rad. glycyrrhizae
mezerei aa ℥β
ligni Rhodii
guaiaci
sassafras aa ℥j
antim. crudi pulveris. ℥ij

Concis. contus. mixta infund. cum aqu. bullient. libris decem per horas XXIV. vase clauso; dein coque ad libras quinque, col. Täglich anderthalb bis fünf Pfund davon zu nehmen.

Sehr kommt mit dieser Tisane Walls Decoct überein.

Peyrilhe's Mittel wider die Lustseuche.

Rp. Hb. meliss. ℥iv
Follicul. Senn. ℥β
infunde
Aqu. commun. ℔j

Stent in vase clauso loco calido per horam; Col. add.
sacch. alb. ℥iv
sal. *volatil. cornu cervi* probe rectif. ʒj
oder ʒjβ.

Davon

Davon Morgens und Abends sechs bis acht Loth zu nehmen. — Das Hauptingrediens ist das flüchtige Laugensalz. Das Mittel soll nach Peyrilh. Vorschrift nach jedem achttägigen Gebrauch, sechs, acht oder zehen Tage ausgesetzt, und dazwischen blos Melissenthee getrunken werden, um den Kranken nicht zu sehr zu ermüden und dem Mittel Zeit zu lassen, besser wirken zu können. (?) Die Wirkungen sind ein unangenehmes Brennen im Magen, worauf ein gelinder stinkender und klebrichter Schweiß folgt, oft so stark, daß man die Gaben verkleinern oder ganz aussetzen muß. Wirkt überhaupt das Mittel zu stark, so sind nebst dem Aussetzen säuerliche Mittel das wahre Verbesserungsmittel desselben, z. B. Abkochung von Sauerampfer, Wasser mit Essig, Zitronensaft.

Peyrilhe, der dies Mittel aus dem Thierreiche 1774 bekannt machte, gründete den Gebrauch desselben auf die Idee, daß zur Heilung der Lustseuche eine fieberhafte Bewegung im Körper nöthig sey, die die Zähigkeit der Lymphe auflöse.

Noch giebt er auch folgende Formel davon:

Rp. Syr. cichor. compos. ℥ij
Syr. stoech. ℥iv
Sal vol. C. C. ʒj s. jß
Aqu. font. ℥x.

M.

Elixir acidum Dippelii,

oder

Elixir polychreſtum, cum aicdo, Elixir acidum Chriſtiani Democriti *), oder Tinctura antinephritica Dippelii, Elixir antipodagricum et antinephriticum, Sedatiuum Archei.

Die Erfindung des Dippelſchen ſauern Elixirs haben wir, wie ſo manche andere wichtige Entdeckung, dem Zufall zu danken. — Der Gouverneur der Inſel Bornholm, wo Dippel als Gefangner ſich befand, zeigte ihm einſt ein Medicament, deſſen Erfinder ein däniſcher Regimentswundarzt Staal es ſein trinkbares Gold nannte, und rühmte ihm die außerordentliche Wirkſamkeit dieſes Mittels in Stein, Gicht und hypochondriſchen Beſchwerden theils aus eigner, theils aus fremder Erfahrung. Dippel unterſuchte es, und fand, daß es aus bloßem mit einem brennbaren Stoffe vermiſchten Vitriolöle beſtand. Er verfertigte es nun in Quantitäten, und gab es faſt ohne Unterſchied in langwierigen Krankheiten mit Erfolg. Nach Gutbefinden ſetzte er den achten auch wol den vierten Theil Weingeiſt zum Vitriolöl, und ſtellte in dieſer Miſchung Staals Mittel, wovon vorher das Quentchen zu einem Dukaten verkauft worden, nun ungleich wohlfeiler unter obigem Namen her. — Dippel beſchreibt es ſelbſt unter dem Namen Elixir polychreſtum cum acido ſo **): Nimm Vitriolöl ſechs Loth und höchſtgereinigten Weingeiſt ein Pfund, gieße beides allmählich zuſammen, thue dazu Kermesbeeren und guten Safran, von jedem ein Loth. — Man läßt ſechzehn, zwanzig bis

*) ein Name, den ſich Dippel ſelbſt gab.

**) de vitae animal. morb. et medicina. S. 158.

bis dreißig Tropfen auf einmal in vielem Wasser oder Wein, — wenigstens vier Loth Wasser, des Tags zwei, drei oder viermal nehmen. — Man setzt der Farbe wegen etwas Safran hinzu.

Elixir acidum Halleri,
auch
liquor anodynus mineralis Halleri;
Hallers Sauer.

Ist Dippels Elixir, nur wird das Vitriolöl und der Weingeist zu gleichen Theilen genommen, statt daß dort mehr Weingeist als Vitriolöl verordnet wird. Zu acht, zwölf, funfzehn und mehr Tropfen alle ein bis zwei Stunden im Wasser. Ein ungemein kühlendes, blut- und krampfstillendes, antiseptisches Mittel.

Elixirium Stoughtoni,
Stouchtons Magenelixir.

Ist eine geistige Essenz oder Tinktur, zu deren Bereitung nach Einigen Wermuth, Entian, Gamanderlein, Pommeranzenschaalen kommen sollen; nach Andern wird es aber aus dem Gelben der Pommeranzenschaalen und der rothen Entianwurzel, von jedem gleich viel genommen und gepülvert durch die Extraction mit höchstrectificirtem Weingeiste bereitet. Nach Cullen gleicht ihm die Tinctura amara des Edinburger Dispensatorium fast genau.

Elixir viſcerale balſamicum temperatum Hoffmanni.

Wird nach Klein*) ſo zubereitet:

Rp. Cort. aurant. rec. ℥jß
contunde in mortario marmoreo in maſſam pultis groſſam; add.
extr. card. benedict. aquoſ.
cent. minor. aquoſ.
gentian. rubr. aquoſ.
cortic. caſc. aqu.
myrrhae aquoſ. aa ʒij
arcani tartar. ʒiij ſ. ℥ß
Miſce digere cum vino Hiſpanico vel Canarienſi vel Tockavienſi vel aqua menthae cum vino libris duabus aut quantitate ſufficiente et f. Elixir.

Zu ſechzig bis hundert Tropfen.

Ein anderes Viſceralelixir, von deſſen Gebrauche Fr. Hofmann 1744 eine Anweiſung herausgab, wurde mit Waſſer auf folgende Art gemacht:

Nimm: fein gepülverten rohen Agtſtein, ein Loth,
— — — Sal Tartari, ein oder anderthalb Loth,
gute Chinarinde, vier Loth,
gepülverte Caſcarillrinde, drei Loth,
gepülverte rothe Entianwurzel, ein Loth,
gepülverte Zittwerwurzel, drei Quentchen,
gepülverte Myrrhe, ein Quentchen,
hierzu gießet man
Nelkenwaſſer, zehen Loth,

Meliſſen=

*) Select. rat. medicam. S. 71. 72.

Melissenwasser, sieben Loth,
Krausemünzwasser, sechs Loth.

Wird vier und zwanzig Stunden digerirt, und kalt durchgeseiht.

Man kann auch etwas Rhabarberpulver oder Extrakt dazu nehmen, wenn das Elixir zugleich den Leib offen erhalten soll. — Von 50 — 100 Tropfen; und nach und nach höher zu steigen.

Elixir vitrioli Mynsichti.

Die Beschreibungen von dessen Zubereitung sind verschieden. Mynsicht selbst giebt folgende Zubereitung an:

Rp. Galang. minor. ℥jß
calami aromat. ℥j
menthae crisp.
salviae acut. aa ℥ß
cinamomi elect.
caryophyllorum aa ʒiij
zingib. alb.
nucis mosch.
cubebar. aa ʒij
lign. aloes ponder.
cort. citr. aa ʒj.

M. f. pulvis, cui adde sacch. alb. vncias tres, postea humectetur optimo spiritu vini, vt fiat mixtura mellis instar: mitte illam in vitrum atq. olei vitrioli aut spiritus vitr. aliquoties rectificati ad quatuor digitor. altitudinem affunde et tres aut quatuor septimanas digere; tandem tincturam per inclinationem aufer et filtra. Super relictam autem in fundo materiam spiritum vini affunde

*) Armamentar. medico-chirurg. S. 269.

affunde et vlterius ſecundum artem ſpagyricam eſſentiam extrahe: poſtea tincturae extractiones mixtas maioris efficaciae ergo per quatuordecim dies adhuc in balneo maris circula et ad vſum reſerua.

Einfacher wird dies Elixir nach dem Edinburgiſchen Diſpenſatorium bereitet:

Rp. cinnamom. ℥jß
zingib. ℥j
folior. ſiccat. menth. piperit. ℥ß
olei vitr. ℥vj
ſpir. vini rectif. ℥ij

Inſtilla oleum vitrioli guttatimſenſim ſpiritui vini, et digere, vtrumque leni calore per tres dies in balneo arenae, dein add. reliqua ingredientia, digere haec omnia iterum eodem calore per tres dies, dein filtra tincturam.

Erwachſenen dreißig, vierzig oder noch mehr Tropfen auf einmal, zwei, drei oder viermal des Tags.

Der Gebrauch dieſer Elixire bei Mangel an Eßluſt zur Stärkung des Magens iſt nur mehr als zu gewöhnlich, und wirkt oft nachtheilig: nie wird ſie der rationelle Arzt eher rathen, als bis vorher die erſten Wege gereinigt ſind.

Elixir ſtomachicum antifebrile Whyttii.

Rp. Pulv. cort. chin. ℥iv
rad. gentian. rubr.
cortic. aurant. aa ℥jß.

Miſce, inf. in ſpirit. vini Gallici libris quatuor in balneo arenae per dies ſex et cola.

Einen

Einen Eßlöffel voll in vier oder fünf Löffeln Wasser, Morgens und Abends. — Bei einem schwachen und mit Blähungen beschwerten Magen; auch in Fiebern für die, die wegen schlechter Verdauung die China nicht allein vertragen können.

Mixtura acouiſtica Fulleri.

Rp. Eſſent. caſtorei ℥ij
Ol. deſtill. ſaluiae
rorisſmarini
caryophyll.
maioranae aa gtt. ij.

Miſc.

Einige Tropfen davon auf Baumwolle zu tröpfeln und diese in den äußern Gehörgang zu legen. — Bei dem Klingen und Brausen in den Ohren: dergleichen äußere Mittel können wol nur in Fällen, wo das Uebel örtlich ist, von einer catarrhalischen oder rhevmatischen Ursache herkömmt, etwas wirken; nichts, wenn die Ohrenkrankheit symptomatisch oder sympathisch ist.

Oleum aruſticum ambratum Mynſichti.

Besteht aus Ambra in Kampheröl (Baum- oder Mandelöl, worinne Kampher aufgelöst worden), aufgelöst.

Yvo Gauckes Arcan wider die Lustseuche.

Dieser Arzt hatte sich in ganz Holland einen großen Ruf in der Heilung der Lustseuche, ohne Speichelfluß, erworben;

worden; doch hielt er sein Mittel geheim und verwies deshalb blos auf seine Schriften. Nach seinem Tode durchsuchte Johann Grashuys dieselben, und fand *) folgendes Rezept unter dem Titel eines schweißtreibenden Trankes, den er für das eigentliche antivenerische Mittel, dessen sich Yvo Gauckes bedient hatte, hielt, und auch bei seinen Versuchen als wirksam befand, daher er es im Jahr 1754 in den British magazine bekannt machte.

Rp. Rasur. lign. guaiac. ℥iij
sassafr. ℥jj
rad. chin. ℥j
argent. viu. in saccul. lineo ligati
antim. crud. in sacc. lin. lig. aa ℔j
aqu. commun. ℔xij
coqu. ad libr. VI. add. sub finem coctionis
rad. glycirrhizae ℥ij. Col.

Es frägt sich indeß, ob von dem Quecksilber sowol, als von dem Spießglase viel in das Wasser übergehe.

Tisane de Callac.

M. n. klein geschnittne Sarsaparille, zwei Unzen,
versüßtes Quecksilber in ein Läppchen gebunden,
ein oder zwei Quentchen,
man koche sie in funfzehn Pfund Wasser, bis auf ein Drittheil ein, und thue gegen das Ende der Kochung hinzu
orientalische Sennesblätter, eine Unze,
Coriandersaamen, zwei Quentchen,

Alaun

*) Introductio ad praxin c. X. §. 51.

Alaun, ein halbes Quentchen, alles besonders im Läppchen gebunden.

Man seihe die Flüßigkeit durch und verwahre sie in gläsernen Gefäßen.

Dreißig bis vierzig Tage lang zu sechs Unzen zwei oder dreimal des Tags. In der Lustseuche.

Lieutaud giebt ihr vor andern Quecksilbertisanen der Quacksalber den Vorzug.

Eben so bestanden auch die berühmte

Decoctio magisterialis,

ingleichen die

Tisane de Vinache

eines Gelbgießers, aus Abkochungen von Guaiacholz, Sassafras, Chinawurzel, Sarsaparille, mit Spießglas und Sennesblättern. Nicht sehr davon verschieden ist das

Decoctum antivenereum laxans

des Pariser Apothekerbuchs von 1732.

Der Syrup von Cuisimir

ebenfalls ein Mittel wider die Lustseuche, ist folgender:

Man nehme Sarsaparillwurzel, neunzehn Unzen, lasse sie 24 Stunden mit zwölf Pinten Wasser im Aufgusse stehen, koche sie dann auf drei Viertheil ein, eben so den Rückstand, nachdem man die Flüßigkeit abgeseiht hat, thue dann zu den beiden unter einander gemischten Abkochungen

Borretschblumen,

weiße

weiße Rosen,
Anis, von jedem zwei Quentchen,
gereinigte Sennesblätter, anderth. Unzen.

Koche sie bis auf die Hälfte ein, seihe sie durch, und thue zwei Pfund Zucker und eben so viel Honig dazu und mache einen Syrup davon.

Die Dose dreimal ein halbes gewöhnliches Glas voll auf einmal *).

Vigarous Ptisana depuratiua.

Viggrous, Art zu Montpellier, der das Rezept von einem Wundarzte aus Amerika mitgetheilt erhielt, empfiehlt sie besonders wider venerische Krankheiten, die mit dem Scorbute verwickelt sind.

M. n. gereinigte Sennesblätter, drei Unzen,
Sarsaparillwurzel, sechs Unzen,
Guajacholz in ein Säckchen gebunden,
Sassafrasholz,
Chinawurzel,
Violenwurzel,
Weinsteinrahm,
lange und runde Osterluceiwurzel,
Jalappenwurzel,
Engelsüßwurzel vom Eichenbaume, von jedem anderthalb Unzen,
gewöhnliche grob gequetschte Nüsse mit der Schaale, zwölf Stück.

Alles dies läßt man auf zwei Pinten guten weißen Wein in heißer Asche vier und zwanzig Stunden ziehen, den

*) m. s. vortheilhafte Erfahrungen Iourn. de medec. 1785.

den folgenden Tag kocht man den Aufguß mit sechs Pinten Brunnenwasser auf zwei Drittheil oder die Hälfte ein, seihet die Flüßigkeit durch, und kocht den Rückstand noch einmal mit wieder so viel Wein und Wasser; diese letztere Abkochung dient zum gewöhnlichen Getränke; von der erstern werden täglich dreimal fünf oder sechs Unzen genommen.

Das Gardanische Wasser.

Unter diesem Namen ist eine Auflösung des ätzenden Sublimats, mit Salmiac abgerieben, bekannt, womit Gardane, Arzt zu Paris, im Jahre 1770, mit Genehmigung des Ministeriums, arme venerische unentgeldlich behandelte, und die er im Jahre 1773 in der neuen Auflage seiner Recherches pratiques u. s. w. mittheilte. Er verband den Sublimat deshalb mit dem Salmiak, weil dieser seiner größern Verwandtschaft mit dem Wasser wegen die Auflösung jenes erleichtere, und zugleich seine Schärfe mehr abstumpfe. Seine Vorschrift ist:

M. n. ätzenden Sublimat,
Salmiac, von jedem zwölf Gran,

reibe sie zu einem sehr feinen Pulver zusammen; alsdenn gieße man ganz langsam fünf oder sechs Unzen destillirtes Wasser dazu, seihe die Auflösung durch, verdünne sie noch mit einer Pinte Wasser, und versüße sie mit sechs Unzen Frauenhaarsyrup.

Wahrscheinlich brachte ihn die Zubereitung der Quecksilbertinktur des Grafen de la Garaye auf diese Idee, s. davon oben.

Wird

Wird sowol innerlich genommen, als äußerlich bei Trippern zum Waschen oder Einspritzen, — mit Wasser verdünnt angewendet.

Tinctura aperitiva Moebii.

Wurde, nach F. Hofmanns Bericht, im vorigen Jahrhunderte viel gebraucht, und bestand aus einer Auflösung des Küchensalzes mit seiner eignen Säure gesättigt. Cullen bedient sich derselben oft zu einem oder zwei Theelöffeln in einem Glase Wasser, zur Verbesserung des Appetits und Hemmung des Erbrechens. Er löste eine halbe Unze Boysalz in vier Unzen Wasser auf und setzte zwei Quentchen eines wohlverstärkten Salzgeistes hinzu.

Butyrum cerae Batei.

Unter diesem Namen rühmt Baten eine Auflösung des gelben Wachses in der Ruhr. Die Auflösung wird durch Löschpapier geseiht, wo denn das Wachs wie Butter zurückbleibt. Dieses wird mit Zucker versüßt zu einem Quentchen auf einmal gegeben.

Decoctum album Sydenhami.

Rp. Cornu cerui vsti
micae panis albiss. aa ℥iv
coqu. in aqu. font. lib. tribus vsque ad duas; postea sufficiente quantitate sacchari adulcora.

Statt des gebrannten wäre lieber geraspeltes Hirschhorn zu nehmen, weil von ersterm das Wasser wenig oder nichts

nichts auflöst. Zum Verdünnen und Schärfe zu mildern bei Durchfällen und Ruhr.

Tinctura antepileptica Petri.

Rp. Granor. Kermes ℥jß
spir. vin. rectificatiss. ℥x
digere et post filtrationem et expressionem in hac tinctura solue
camphor. ℥jß
Erwachsenen vierzig Tropfen.

Hannes u. a. haben sie bei der Fallsucht mit Nutzen gebraucht; bei Vollblütigen war sie aber ihrer reizenden, hitzigen Eigenschaft wegen, schädlich.

Eau de Rabel, Aqua Rabelii.

Besteht aus einem Theile Vitriolöl mit zwei oder drei Theilen rectificirten Weingeist digerirt. Allzu weitläuftig und ganz unnütz ist die Urvorschrift Rabels *). Daher man sie bei Bereitung dieses Wassers nicht wörtlich befolgt. Ist in seinen Wirkungen dem Dippelschen Elixir gleich.

Das Schwedische Kühlpulver.

Unter diesem Namen wird oft das pulv. refrigans Pharmac. Succic. angeführt, und besteht aus wesentlichem Weinsteinsalz mit einer Quantität Zucker und etwas Zitronenöl, wird zu einigen Theelöffeln in kaltem Wasser zum Kühlen in Fiebern gegeben.

Fowa

*) s. Malouins mediz. Chemie. B. 2. S. 318.

Fowlers Trank wider die Wassersucht.

Rp. Fol. ſiccator. Nicotianae Virginienſis ℥j
Aqu. ebull. libr. j.

Macera per horam vnam in vaſe clauſo in balneo maris poſito, deinde huius infuſi vncias quatuordecim exprime et colaturae add.

ſpir. vin. rectificat ℥ij. vt melius conſervetur.

Von zwanzig, vierzig, sechzig bis achtzig, ja hundert Tropfen, nach Beschaffenheit des Alters, der Körperkonstitutionen, der Gewohnheit an den Tabak selbst u. s. w. zweimal des Tags. Er treibt Urin mit oder ohne Schwindel, wirkt insgemein mit Ekel und Uebelkeit, Schwitzen, bisweilen Purgiren. Scheint besonders in Fällen, wo Schwäche der festen Theile, verbunden mit widernatürlicher Empfänglichkeit zu Krämpfen Ursache der Wassersucht ist, angezeigt zu seyn, in wieferne dann der Tabak, mittelst seiner reizenden u. zugleich betäubenden Kraft wirkt.

Boerhaavs Spezifikum wider Kinderkrankheiten.

Rp. Sapon. venet. ʒij
(pulv. margaritar. ʒj)
lap. cancr. ʒjß
ſyr. Alth. ℥ß
aquae Menth.
foenic.
cort. citr. aa ℥ij.

M. Dosis, dreimal in vier und zwanzig Stunden, zwei Quentchen.

Boer-

Boerhaave entdeckt es in Epist. ad Passandum. — Summum remedium, sagt er, et optimum deprehendi ad cauendos curandosque morbos pueris proprios. Hoc medicamentum, tam miro se successu commendat, vt incurrerem iactantiae crimen, si, vt res habet, eloquerer. Ideo etiam soleo illud tegere, ne cogniti abusus contingat vel vilescat dignitas. Es ist säurebrechend, magenstärkend, blähungtreibend, folglich besonders bei säugenden Kindern, die so gewöhnlich an Säure und Magenschwäche leiden, sehr anwendbar.

Vnguentum benedictum completum.

Eine der ersten Zusammensetzungen der Quecksilbersalbe, deren sich Nic. Massa, ein Arzt zu Venedig, bei der Lustseuche bediente; er theilt sie in seinem wahrscheinlich 1527 herausgekommnen Buche, de morbo gallico, mit.

Rp. Axung. porcinam colat. sine igne lib. ij
Argent. viuum lib. I.
Oliban. vnc iij
Ceruss. vnc. ij
Litharg. vnc. j.
M. f. vnguent.

Die von ihm zu jeder Einreibung gebrauchte Gabe scheint gemeiniglich aus zwei Unzen bestanden zu haben, wozu drei Achttheile Quecksilber kamen. Die Ursache, warum Massa eine so starke Gabe zum Einreiben nahm, liegt darinne, weil man sie damals nicht so genau einrieb, sondern viel davon auf der Haut sitzen ließ, welches auch noch größtentheils das Werg, womit man die Theile bedeckte, einsog.

Ele-

Electuarium hydropicum Stoerkii,

Störks Latwerge wider die Wassersucht.

Rp. Sal. polychr. Glaseri
pulv. rad. ialapp. aa ʒj
conserv. nasturtii aquatic. ℥iv
syrup. fumar. ℥ß
M. f. Electuarium.

Dose eine halbe Unze für einen Erwachsenen. In Fällen von Wassersucht, wo Schwäche der festen Theile und der Gefäße die Ursache ist, hauptsächlich durch die reizende Kraft der Wasserkresse wirksam.

Brůz's Mittel wider die Fallsucht.

Es sind die Blumen der Ochsenzunge, von deren vortheilhaften Wirkung Brůz Erfahrungen anführt *). Er gab früh Morgens einen Löffel voll des geistigen Aufgusses.

Rp. Florum buglossi recenter collecti M. iij.
Inf. spirit. de faece vini parati Libr. j.
vitro probe clauso macerentur per triduum.

Pulvis Comitissae.

Pulver der Chinarinde. — Bekanntlich machte ein Zufall die Kraft der Rinde wider die Wechselfieber bekannt. Die Gemalin des spanischen Vicekönigs, des Grafen del Cinchon, war 1638 zu Lima, der Hauptstadt

*) s. Diss. De gramine mannae sine festura fluitante. Vienn. 1775.

stadt in Peru, an einem schlimmen epidemischen Tertianfieber gefährlich krank. Der Ruf davon erscholl bis nach Loxa. Der spanische Corregidor überschickte von daher dem Vicekönig Chinarinde, als ein unfehlbares Fiebermittel. Der Versuch wurde zuerst an einigen andern Fieberkranken gemacht, und da sie half, nahm sie auch die Gräfin, und genas. Aus Dankbarkeit theilte sie nun dies Mittel andern Kranken mit, und daher bekam es den Namen Pulvis Comitissae.

Pulvis Cardinalis de Lugo, auch Jesuiterpulver.

Die Väter von der Gesellschaft Jesu erfuhren in Lima zeitig die neue Entdeckung der Chinarinde, und schickten durch ihren Generalprocurator eine Provision nach Rom an den damaligen General des Ordens, den Kardinal de Lugo. Dies geschah ungefähr um das J. 1649. Der Kardinal selbst und die Väter des römischen Jesuiterkollegiums gaben sie den Religiosen und Armen unentgeldlich; andern aber verkaufte man sie für eben so schwer Gold oder Silber.

Specificum febrifugum, Specificum anglicanum febrifugum.

Unter diesem Namen verkaufte 1679 ein gewisser Robert Talbot (nach andern Tabor, Talbor), der Sohn eines Apothekers, die Chinarinde als ein Geheimmittel.

Ludwig, der Vierzehnte, in Frankreich kaufte dem Besitzer das Geheimniß für zwei tausend Louisd'or und mit einem Jahrgehalte von eben so viel Franken ab, und ertheilte ihm die Würde eines Chevalier. — Indeß führt Morton aus Badi Buche an, daß schon 1663 die Chinarinde in Frankreich sehr gerühmt worden sey. In England heißt übrigens die Chinarinde auch gewöhnlich blos the barck, so wie im lat. Cortex, — die Rinde.

Osterdyck Schacht's Mittel wider die Fallsucht.

Er bekam es vom Leibarzt Gesner und machte es bekannt *). Man gießt auf Bleizucker Salpetergeist, schüttelt die Flasche um, und läßt alle Morgen dem Kranken sechs Tropfen nehmen. Guericke **) stieg damit binnen neun Wochen bis zu sechzehn Tropfen, aber ganz ohne Erfolg, doch auch ohne schädliche Wirkungen.

Langhans Gilgentinktur.

Ein Mittel wider die Fallsucht, dessen Bereitung D. Langhans in Bern nur erwähnt ***) aber nicht völlig entdeckt. Die Tinktur wird indeß offenbar aus Weingeist und weißen Lilienblumen (Gilgen) gemacht. Sollte etwa schon der starke Geruch der letztern ein Nervinum in

*) in den Abh. der Gesellschaft der Wissensch zu Vlißingen. 3 Th.

**) Bald. Magaz. f. Aerzte 12. St. 1778. S. 1104 u. f.

***) s. dessen Abh. von den Lastern, die sich an der Gesundheit der Menschen selbst rächen. Bern 1773.

in ihnen verrathen? Man hat, wie leicht einzusehen, vortheilhafte, und gegentheilige Erfahrungen von ihrem Gebrauche. Fälschlich nennt Hurlebusch *) Langhans's Gilgentinktur, tinctura galangae.

Voglers pulvis ecphracticus.

Rp. Tart. vitr. s. arcani dupl. puxiss. ℥ß
rad. rub. tinctor.
sacch. canar. aa ʒij.
M. f. pulv. S. davon dreimal.

In der Atrophie und englischen Krankheit.

Voglers Pulvis haemagogus.

Rp. Flor. sulphur.
rad. rubiae tinctor.
arcani duplic. s. nitri depur.
sacch. canariens. aa ʒij.
M. f. pulv.

Eine Messerspitze voll zwei, drei oder viermal des Tags in einer hinlänglichen Menge Wasser. — Bei Aussenbleiben oder Stocken der Monatsreinigung.

De Haen Pulvis ad strumas.

Rp. Nihili albi ℥iv
ossium sepiae
putam. ouor. aa ℥ij
panni scarlatini (Scharlachtuch) ℥jß

K 2 Mista

*) diss. de zinco metallico Helmst. 1776. S. 34.

Misce vase clauso comburantur rediganturque in pulverem.

Davon nimmt man des Tags zweimal früh und Abends achtzehn Gran auf einmal, und allemal im Vollmonde eine Schleim abführende Purganz. Die folgenden sechs Tage wird, jeden Tag zweimal, die vorige Dose, und am zweiten, dritten und vierten Vollmonde die vorige Purganz genommen. Dabei muß der Kropf fleißig gerieben werden. — Alle diese Ingredienzen wirken unstreitig blos durch ihr Alcali, reizend, auflösend. Müßte also nicht reines Laugensalz eben die Dienste thun, und sind wol jene weitläuftigen Zusammensetzungen nöthig?

De Haen hat dieses Kropfpulver von Greg. Mensurati, Professor der Wundarznei und Zergliederungskunde zu Grätz, der damit in Steyermark und Kärnthen sehr viele Kuren verrichtete, erhalten.

Ein ähnliches Kropfpulver.

Besteht aus einer Unze Schwefel, anderthalb Quentchen Seeschwamm, zwei Hände voll von kleinen Stücken Tuch von allerhand Farben und eben so viel Scharlachtuch. Alles dieses wird zusammen in einem neuen Topfe calzinirt, durchgesiebt und in zwölf Theile vertheilt, davon die eine Hälfte innerlich genommen und die andere mit Semmel und Milch als ein Breiumschlag aufgelegt wird.

Proßers Kropfmittel.

Ein englischer Wundarzt, Thomas Prosser, machte dasselbe im Jahr 1770 in einer eignen Schrift bekannt; gesteht jedoch, daß es bei alten Kröpfen von ungewisser Wirkung sey.

Das erste Mittel ist folgendes Pulver:

Rp. cinnab. antimon. opt. laevigati ℈j
milleped. praepar.
pulv. ſpong. calcin. aa gr. XV.
M. f. Pulv.

Dieses Pulver nimmt der Kranke alle Morgen zwei Stunden vor dem Frühstück und Nachmittags um fünf oder sechs Uhr zwei bis drei Wochen hinter einander in Zucker oder Wasser, oder Syrup. Nach diesem wird es vierzehn Tage ausgesetzt; dann wieder damit angefangen, nur mit dem Unterschiede, daß man des Tags vier Pulver nimmt und alle Abende vor Schlafengehen drei Stücke von den folgenden Pillen.

Rp. Maſſ. pilul. mercurial. ℥ß
F. Pilul. n. 48.

Purgiren den Kranken die Pillen, so nimmt er nur zwei, ja nur eine. — Vorher, ehe er die Kur anfängt, muß er mit Salz und Manna zwei bis fünfmal purgirt werden. Die Wirkung dieses Mittels zeigte sich selten bald, mehrentheils erst einige Wochen nach geendigter Kur.

Voglers pulvis ſtrumalis.

Rp. Lapid. ſpongiar.
ſpongiar. marin. vſtar. aa ℨiij.
M. f. pulv.

Für

Für junge Personen sind aus diesem Pulver zwölf, für Erwachsene neun gleiche Theile zu machen, und davon ein Theil zweimal des Tags früh und Abends bei abnehmendem Monde zu nehmen. Alle drei oder vier Wochen kann der Gebrauch dieses Pulvers wiederholt werden, so lange, bis es gewirkt hat.

Kleins pulvis ſtrumalis.

Rp. pulv. fuligin. ſplendent.
millepedum aa ℥j
rad. irid. florent. ℥ß
rhabari orient.
tartar. regenerati ſ. tartariſati ſ. vitriolati aa ʒij
ſacchari candi, ſi opus, ad pondus omnium.
M. f. pulv.

Davon zehen bis zwanzig Gran, den Zucker nicht mitgerechnet, zu geben. — Mit diesem Pulver wird zugleich das Plummerische verbunden.

Pulvis ad ſtrumas Diſpenſ. Würtemb. Prag. Argentinenſis.

Rp. ſpongiar. combuſtar.
pilarum marin. toſtar. (Meerballen) aa ℥ij
oſſium ſepiae
piper. longi
nigri
Zingiberis
cinnamomi
ſalis gemmae

pyre-

pyrethri
gallarum
lapid. spongiar. aa ℥j
cum vel sine sacch. alb. ℥iv pulv. et misc.

Die Dose ist zweimal des Tags zwei Skrupel oder ein Quentchen, trocken, wo möglich, bei abnehmendem Monde zu verschlucken.

Außer dem Laugensalze, welches einige Bestandtheile dieses Pulvers enthalten, befördern wahrscheinlich die scharfen aromatischen Ingredienzen durch ihren Reiz und stärkende Kraft die Auflösung. Unnütz sind die in unserm Körper unauflöslichen Schwammsteine.

Mead pulvis ad strumas.

℞. Spong. marin. vst. ℈j
nitr. depur.
corallinae (Meermoos)
sacch. alb. aa ℈ß.
M. f. pulv.

Zweimal des Tags zu geben und allemal drei oder vier Gläser aqua calcis minus composita *), ohne oder mit Milch darauf zu trinken.

Arnoldi de Villa nova pulvis ad strumas.

℞. Cineris spongiae marin. et pilae marinae
ossis sepiae
piperis

*) Besteht nach dem Londn. Dispens. aus sechs Pfund einfachen Kalkwasser, Süßholz eine Unze, und Sassafrasrinde eine halbe Unze.

piperis longi
nigri
Zingiberis
cinnamomi
ſal. gemmae
pyrethri
nucum cupreſſi
gallar. quercus
roſar. aa ℥ij.
M. f. pulv.

Von dieſem wird etwas bei Tag und Nacht im Munde gehalten und nach und nach verſchluckt; auch kann davon etwas auf die Speiſen geſtreut werden. — Im Augsburger Apothekerbuche ſteht eben dieſes Pulver, nur etwas verändert.

Pilulae hydropicae Pontii.

Rp. Extr. aloes gummoſ. ʒijß
gummi gutt. vino Hiſp. ſoluti
gummi ammoniac. puriſſ. aa ʒjß
diagryd. ſulphur. ʒj
tartari vitriol. ʒß
M. f. cum ſyrupo laxatiuo pil. gr. j

Doſe für einen Erwachſenen zehn bis zwanzig Stück.

Pilulae hydropicae de Hauteſieck.

Rp. Aloes ſuccotrin. ʒij
gummi gutt.
diagrydii aa ʒj
gummi ammoniac. acet. ſolut. ʒjß

arcan

arcan. duplicat. ʒj.
M. f. c. oxymel. ſquillit. q. ſ. pil. gr. x.
Doſe für einen Erwachſenen zwei bis drei Stück.

Pilulae hydropicae Ludolfi.

Rp. Sapon. Venet. ʒij
gummi ammoniac.
pulv. rad. ſquillae
milleped. aa ʒj
Ol. deſtill. aniſi gtt. vij.
M. f. c. melle roſar q. ſ. pil. gr. j.
Erwachſenen ein halbes Quentchen. In der Waſſerſucht.

Pilulae phyſagogae Ludolfi.

Rp. Pulv. rad. ſquill. ʒij
ſulph. antim. aurat. vlt. praecip.
ſal. volat. C. C. et Succini aa ʒß
extract. elaterii ʒij
Ol. deſtill. aniſi gtt. iij.
M. f. cum ſucco liquirit. q. ſ. pil. gr. j.
Erwachſenen fünf bis zehen Stück. In der Waſſerſucht; auch zum Abführen der Würmer *).

Pilulae aethiopicae Ludolfi.

Rp. Aethiop. mineral. ʒj
Sapon. venet.

gummi

*) Mehrere Erfahrungen von dieſen beiden Pillenarten ſ. in Baldingers Krankheiten einer Armee. 1774.

gummi guaiac. aa ℥β
sulph. antim. aur. vlt. praec. gr. x.
M. f. c. syr. cort. aurant. q. s. pil. gr. j.
Erwachsenen zwanzig bis dreißig Stück.

Cothenii Pilulae arthriticae.

Rp. Gumm. Sagapen.
— opoponacis ℥jβ
aeth. mineral. ℥j
rhab. ℥β
mercurii dulc.
rad. serpentar.
— sequillae
succin. alb. aa gr. viij.
croci orient. gr. iij.
extr. trif. fibr.
enulae
bals. de Copaiva aa gr. XV.
Ol. dest. anis. gt j.
M. f. c. succo liqu. pil. gr. j.
Erwachsenen zwanzig bis vierzig Stück.

Pilulae Rufi.

Rp. Aloes succotr. ℥ij
myrrhae
croci aa ℥j.
M. f. c. syr. croci q. s. pil. gr. j.
Erwachsenen funfzehn bis dreißig Stück.

In

In Verstopfung der Monatsreinigung, der güldnen Ader, der Kindbettreinigung: doch müssen sie als ein sehr hitziges Mittel mit großer Behutsamkeit, und nur dann, wo blos ein verstärkter Trieb des Bluts zu befördern ist, gebraucht werden.

Junkers pilulae balsamicae.

Die guten Wirkungen machten diese Pillen zu ihrer Zeit zu einer Lieblingsarznei, die sehr gesucht wurde. Die unter mehrern Beschreibungen ächte Bereitungsart derselben blieb verborgen, bis sie der Enkel Johann Junkers, J. C. W. Junker, Professor in Halle, bekannt machte *).

Rp. Gummi Iuniper.
Myrrh. ppt. opt. aa ℈j.
terebinth. leniter coct.
succin. flau. aa ℈jß.
rad. ialapp. ℈iij.
extr. vinos. fumariae
card. benedict.
absynth.
extr. aquos. Cochleariae aa ℈ij.

Bei Beschwerden der güldnen Ader, der monatlichen Reinigung. Junker hatte bei diesem Mittel vorzüglich die Absicht, die dazumal üblichen gefährlichen Volksmittel aus Aloe, schwarzer Nießwurz u. s. w. dadurch zu beseitigen. Indeß dürften auch diese nicht ganz von aller reizender und erhitzender Eigenschaft frei zu sprechen

*) dessen Versuch einer allgemeinen Heilkunde. S. 37.

sprechen seyn und sind daher ebenfalls nicht in allen Fällen bei obigen Krankheiten anwendbar.

Hofmanns balsamische Pillen.

Rp. Extr. absinth.
card. benedict.
cochlear.
fumar.
rutae vel gentianae rubrae
centaur. min.
aloes depurat. s. gummosae
myrrh. elect.
gummi hederae
iuniperi
benzoes vel mastiches aa ʒj.
M. f. c. essent. succin. q. s. pil. gr. j.

Erwachsenen dreißig Gran. Wirken auflösend und stärkend.

Pilulae Wildegansii genuinae.

Werden nach Joh. Junker so verfertiget:

Rp. Opii crudi
fibrar. Hellebori nigr. aa ℔ß
Opium primum cum aceto vini, et deinde, quod residuum est, cum alcali affuso extrahatur. Fibras hellebori nigri extrahe cum vino, melius cum aqua, per digestionem, quoad satis. Adde

Myrrh.

Myrrh. per Alkaheſt glauberi ita praeparatam, vt cum aqua ſolui poſſit. Deinde recipe

Colaturae ℥iv

extr. theriac ex rad. alexipharmac. cum ſpir. vini parat. ℥j

croci orient. ſubtiliſſ. pulueriſ. ℥ij

Ol. deſtill. iuniperi ℥j

M. f. pil. ad gr. j.

Kommt ſehr mit dem Bacherſchen toniſchen Pillen überein.

Joh. Junkers toniſche Pillen.

Rp. Gumm. ammoniac. in aceto ſquillit. q. ſ. ſoluti et inſpiſſati ℥j

rad. ſquill. praepar.

aloes gummoſ.

extr. Helleb. nigr. recenter parati aa ℈j

M. f. c. Eſſ. ſuccin. q. ſ. pil. gr. j.

Funfzehn Stück, nach und nach bis auf fünf und zwanzig zu ſteigen. — Wider Bruſt und Bauchwaſſerſucht.

Pilulae antiſpasmodicae Hoffmanni.

Rp. Theriac. Andromach.

extr. chamom.

millefol. aa ℥j

gummi ſagapen.

opoponacis

croci

croci
castorei aa ʒβ
asae foetid.
camphor. aa gr. XV.
M. f. pil. gr. j.
Erwachsenen zwanzig Stück.

Pilulae hystericae Fulleri.

℞. Gummi galban. depur.
asae foetid.
myrrh. aa ʒj
castorei
camphorae
salis volatil. succin. aa ℈β
ol. succin. gtt. IV.
bals. Peruv. q. s.
M. f. pil. gr. j.

Erwachsenen zwanzig Stück. — Auch können noch zwei Skrupel Eisenvitriol zugesetzt werden; dann heißen sie pil. hystr. chalybeatae.

Pilulae foetidae minores Sydenhami.

℞. Myrrh. elect.
gummi galb. aa ʒjβ
castor. gr. XV.
ass. foetid. ℈β
M. f. c. bals. pervu. q. s. pilul. ex drachma duodecim. Drei auf einmal des Abends.

Pilulae

Pilulae pectorales Allioni.

Rp. Aloes succotrin. ℥iij
sperm. cet. ℥j
extr. croci ℥ß
M. f. pil. gr. j. obd. fol. argenti.

Hartmann versetzte sie mit Opium, und fand sie im krampfhaften Husten sehr dienlich: hier hieng aber ihre Kraft ohnstreitig mehr vom Opium ab.

Morsuli restaurantes Kunckelii.

Rp. Pulv. antim. crudi optimi
amygdal. dulc. excorticatar. aa ℥ß
conditorum corticum Citri ℥ij,
cum sufficiente quantitate sacchari in aqua soluti fiant l. a. morsuli in octo partes aequales dividendi.

Eine Morselle enthält ungefähr dreißig Gran Spießglas. Ein Erwachsener nehme alle Tage ein Stück auf dreimal. Sie lösen auf, vermehren die Ausdünstung; machen öfters auch Brechen.

Rotulae contra vermes Zwelferi.

Rp. Sacch. albiss. aqua menthae soluti et denuo ad consistentiam tabulati cocti ℥iv
cui ab igne remoto et nonnihil refrigerato add.
pulv. mercurial. dulcis rite confecti
radic. mechoacannae albae aa ℥ß

maco-

maceris ʒj
M. f. rotulae.

Statt der Mechoacanna kann man die stärkere Jalappwurzel nehmen. Erwachsenen von einem halben Quentchen nach und nach bis zu einem Loth. — Nicht blos wider die Würmer, sondern auch wider die Lustseuche und viertägige Fieber.

Electuarium anthelminticum Stoerckii.

Rp. Sal. polychr. Glaſ.
pulv. rad. ialapp.
valerianae aa ʒj
oxym. ſquillit. ℥iv
M. f. Electuarium.

Erwachsenen täglich viermal ein Loth, Jüngern ein Quentchen oder ein halbes Loth auf einmal.

Langens Spezifikum wider die Würmer.

Sind Zitronenkernen zwölf oder funfzehn Stück, gestoßen und mit acht Loth Kuhmilch und etwas wenigem Zucker gekocht, und hernach stark ausgepreßt. Besonders wider die Madenwürmer bei Kindern; drei und mehrere Tage hinter einander zu gebrauchen.

Electuarium hydropicum Stoercki.

Rp. Sal. polychr. Glaſ.
pulv. rad. ialapp. aa ʒj

con-

conserv. nasturtii aquatici ℥iv
syr. fumar. ℥β
M. f. Electuar.

Erwachsenen eine halbe Unze pro dosi.

Electuarium febrile Stoerckii.

Rp. Sal — polychr. Glas. ʒjβ
pulv. cort. chin. ℥β
conserv. nasturt. aquat. vel fumar ℥iv
syr. card. bened. ℥jβ
M. f. Elect.

In der fieberfreien Zeit nach und nach ganz zu nehmen.

Electuarium viscerale Vogleri

Rp. Pulv. squill. compos. Stahlii
gummi ammoniac. puri
tart. tartaris. aa ʒij vel loco huius sic dicti
salis Friderici ℥β
nitr. depurat. ℈ij
magnes. nitr. ʒβ
sal. ammoniac. puerif. ℈j
sulph. antimon. aurat. vlt. praec. gr. vj.
aqu. flor. cassiae ʒj
oxym. simpl. q. s.
M. f. Elect.

Aus den Bestandtheilen erhellet, daß diese Latwerge eine auflösende und gelinde abführende Kraft haben müsse. Daher ist sie bei Verstopfungen der Eingeweide, daher entstandener Wassersucht, Cachexie anwendbar. — Täg-

 lich

lich dreimal oder aller vier Stunden ein halbes Loth oder einen Eßlöffel voll.

Bolus hydragogus de Hautesieck.

Rp. Rad. ialapp. ʒß
resin. scammon.
gummi — gutt. aa gr. IV.
sal. absinth. gr. vi.
M. f. c. syrup. de rhamno cathartico diu tritu-
rando boli. III.

Nach und nach zu nehmen.

Werlhofs Krätzsalbe.

Rp. Ungu. pomat. ℥j
merc. praecipit. albi ʒj
M. f. Ungu.

Alle Abende einer Haselnuß groß in die Gelenke lau einzureiben. Lange setzt noch zerfloßnes Weinsteinöl hinzu, und glaubt ihre Kraft dadurch zu erhöhen. Andere noch ein Quentchen merc. praec. rubri.

Wenig von ihr unterschieden ist

Zellers Krätzsalbe.

Sie besteht aus drei Unzen Rosensalbe und einer halben Unze Quecksilber.

Vnguentum Aesculapii.

Giebt Zapata wider unreine Geschwüre.

Rp. Liniment. ex cera et oleo oliuar. ℥ß
merc. praecip. alb. subtiliss. triti ʒß
Misce.

Pringle's Krätzsalbe.

Rp. Sulph. pur. ℥j
rad. hellebor. alb. pulv. ʒij
axung. porcin. ℥ijß
M. f. vngu.

Durch die Rießwurz wurde die Salbe kräftiger, als durch den Zusatz des rohen Salmiaks, den er jezuweilen wählte. Alle Abende den vierten Theil des Körpers damit einzureiben.

Hofmanns Wasser wider die Krätze.

Ist eigentlich für Venerische bestimmt, doch auch, den Erfahrungen zufolge, in der Krätze anwendbar: Es besteht aus einem Skrupel ätzenden Sublimat in sechzehn Loth gemeinen Wasser aufgelöst; auch statt dessen in Branntwein. Wird ungefähr in vier Tagen verbraucht, und mit den Theilen, die damit gewaschen werden, abgewechselt. Die Theile werden gerne roth und es entstehen Blattern darauf, die jedoch von selbst bald wieder vergehen. — Statt des gemeinen Wassers auch Rosen oder Orangenblütwasser. — Zum Gurgeln bei Halsgeschwüren wird es verdünnt und Brodtwasser mit etwas

Syrup hinzugesetzt. Wurde von Chr. Ludw. Hofmann eingeführt.

Vnguentum ophthalmicum Ioh. Sloane,

Hans Sloane's Augenbalsam.

Rp. Tutiae praepar. ℥j
lapid, haematit. praepar. ℈ij
aloes optim. praepar. gr. XII.
margaritar. praepar. gr. IV.

Dies wird zerrieben und so viel Vieperfett dazu gemischt, bis es eine Salbe wird.

Hiervon täglich zweimal ein wenig auf die Ränder der Augenlieder gestrichen. Besonders bei scrophulösen Augenentzündungen.

Hans Sloane, englischer Leibarzt, erkaufte die Zusammensetzung dieser Salbe, deren sich D. Luke Rugely als eines Geheimmittels mit ausgebreitetem Nutzen bediente, nach dessen Tode von einem Gehülfen desselben, verschwieg es aber, seinem Versprechen gemäß, bis auch dieser starb. Dann entdeckte er es, etwas abgeändert und verbessert, in einer eignen Schrift dem König *). Nach mehrjährigem Gebrauche dieser Salbe fand er aber in Theod. Mayerer's Handschriften, daß auch diesem dieselbe bekannt gewesen sey, und daß sie ihm Matth. Lister, Mitgl. des medic. Londn. Collegii mitgetheilt habe. Wahrscheinlich hatte sie dieser seinem Freunde und Kollegen, dem Thomas Rugely, dem Vater des Luke Rugely entdeckt.

Die Perlen und das Vipernfett sind unnütz.

St.

*) sie befindet sich lateinisch in dem Anhange des 10. B. der Act. Acad. Nat. Curios. v. J. 1754.

St. Yves rother Augenbalsam.

Ebenfalls lange Zeit ein Geheimmittel.

Rp. Butyri rec. insulsi ℥iij
cerae alb. ℥ß
merc. praecip. rubri ʒij
tutiae praep ʒj
camphor. gr. XLV.
Ol. ouor ʒß.
M.

Morgens und Abends ins Auge gestrichen, bei Fellen und Flecken.

Stahlii vnguentum ophthalmicum.

Rp. Butyr. maialis illoti insulsi recentis ℥iv
tutiae praep. ℥j
corall. rubr. praepar.
camphor.
sacch. saturn. aa ʒß
nihil. alb. ʒij
virid. aeris gr. XII.
M. f. vugu.

Sauce for a Duck, Sauce aux anards, Entenbrüh.

Ist ein in England bei Brandschäden sehr gewöhnliches Mittel. Man macht aus einer verhältnißmäßigen Menge von Olivöl, Essig, Salz und Pfeffer eine Art von Brüh, schlägt alles unter einander, bestreicht den

den verbrannten Theil damit und verbindet ihn mit Charpie.

Mynsichts Brandsalbe.

Wird aus zwei Theilen Eiweiß und einem Theile Baumöl gemacht, die unter einander geschlagen werden.

Cirillo's Salbe.

Rp. Merc. ſublim. corroſiv. pulv. ʒj ſ. gr. LX.
Adip. porcin. ℥j
Miſc. terendo.

Die unangenehmen Folgen, die C. von dem innerlichen Gebrauche des Sublimats in Kornbrantwein oder Weingeiste erfolgte, bewog ihn, denselben auf gedachte Art äußerlich anzuwenden. Er fängt daher mit einem ... lben Quentchen Salbe an, und steigt bis zu zwei ... uentchen; er läßt sie vor Schlafengehen in die bloße Fußsohle einreiben. Die Hand des Einreibenden muß mit einer mit Fett durchgezognen Blase oder Handschuh ... erzogen seyn.

Nicht nur bei der Lustseuche, sondern auch beim Hüftweh, bei der Kniegeschwulst, hat sie Cirillo dienlich befunden.

The Lady's black ſticking Plaiſter.

Englisches Wund- oder Klebpflaster.

Man läßt eine Unze Hausenblase und etwa ein halbes Quentchen Storax in einer Phiole, die man mit einer

ner in der Mitte mit einer Nadel durchstochenen Blase bedeckt, in einer gehörigen Quantität des allerbesten Brantweins über dem Feuer, doch ohne Kochen, auflösen, so daß die Masse, wenn sie erkaltet, eine gallertartige Consistenz hat. Mit dieser Masse, der man durch Einstellen der Phiole in einem Kessel mit siedendem Wasser die gehörige Flüßigkeit giebt, bestreicht man mittelst eines Pinsels den in einem Rahmen straff aufgespannten schwarzen Taffet geschwind und gleichförmig. Man läßt das Aufgetragene vollkommen trocknen, und wiederholt das Bestrichne so lange, bis der Taffet eine spiegelgleiche Glätte bekommt. — Weniger haltbar und gut wird es, wenn man den Taffet mit bloßer Hausenblase, die mit einer Auflösung von Bernstein und Perubalsam vermischt ist, bestreicht, oder ihn mit der letztern blos überpinselt.

Fiebermittel.

Die Basis der meisten fiebervertreibenden Geheimmittel war und ist noch immer der Arsenik. Ein zweideutiges Mittel, das wenigere vortheilhafte Erfahrungen für, als nachtheilige wider sich hat, da es von jeher größtentheils das Eigenthum solcher Leute war, die unbekannt mit den Geschäften der gesunden und kranken thierischen Natur, den Gebrauch eines so gefährlichen Mittels nicht beurtheilen konnten. — So ist er der Hauptbestandtheil des

Frescarodischen Fieberpulvers,

das Bang in Wechselfiebern, wo ihn die Rinde verließ, mit Vortheil anwendete. So der

Jaco-

Jacobischen Fiebertropfen.

Sie bestehen aus einem Theile Arsenik und hundert und achtzig Theilen Wasser und zwölf Theilen Weinsteinsalz, welches bis zur Hälfte eingekocht wird. Wenn es erkaltet ist, wird wieder eben so viel Wasser, als beim Kochen weggegangen ist, und ein wenig Weingeist dazu gethan. Erwachsene bekamen fünf und zwanzig Tropfen, Kinder und Knaben sechs, acht, zehen, sechzehn Tropfen an den fieberfreien Tagen früh, Nachmittags und Abends.

So ferner von

Heuermanns Fiebertropfen.

Man nimmt von weißem Arsenik zwei Loth, von Pottasche zwölf Loth und von Brunnenwasser anderthalb Pfund, kocht dies so lange, bis das Wasser völlig verraucht ist; dann gießt man wieder anderthalb Pfund frisches Brunnenwasser zu dem auf dem Boden des Topfs zurückgebliebnen Pulver und läßt es bis zur Hälfte einkochen, zuletzt thut man, um den Tropfen eine röthliche Farbe zu geben, einige Klatschrosen, oder, will man eine andere Farbe haben, Safrantinktur o. a. Tinktur hinzu.

Täglich sieben bis zehen Tropfen. — Die Kranken bekamen zuweilen nach ausgebliebnem Fieber geschwollne Füße, die H. durch abführende Mittel vertrieb. Andere üble Folgen, als Lähmungen, Zittern der Glieder, Blind- und Taubheit u. s. w. schreibt H. mehr dem unrechten und fehlerhaften Gebrauche und Bereitung, als dem Arsenik selbst zu (?)

Der Zusatz alkalischer Salze in diesen Tropfen geschieht, weil man dadurch dem Arsenik, als einer ange-

nom-

nommenen Säure, eine mittelsalzige Beschaffenheit ertheilen und dadurch seine giftige Eigenschaft schwächen will. — Andere, die ihm eine laugensalzige Eigenschaft beischrieben, suchten ihn durch den Zusatz von Säuren zu verbessern.

Fowlers mineralische Auflösung.

Nimm: weißen Arsenik,
feuerbeständiges Pflanzenlaugensalz, von jedem 64 Gran,
destillirtes Wasser, ein halbes Pfund,

thue es in eine Flasche, und laß es langsam im Sandbade kochen, bis der Arsenik völlig aufgelöst ist. Wenn die Auflösung kalt ist, so setze hinzu:

zusammengesetzten Lavendelgeist, eine halbe Unze,
destillirtes Wasser, sechzehntehalb Unzen.

In Wechselfiebern, nachlassenden Fiebern und im periodischen Kopfschmerze.

Die Mitteldose für einen Erwachsenen ist zwölf Tropfen. Da es äußerst wichtig ist, von einer solchen Arznei nicht viel zu geben, so will ich Fowlers Verzeichniß der Gaben, so wie sie den verschiedenen Altern angemessen sind, hier mittheilen:

Kranke von	2 bis 4 J. nehmen	2 bis 5 Tropf.	in Wasser.
—	5 — 7	5 — 7	—
—	8 — 12	7 — 10	—
—	13 — 18	10 — 12	—
—	18 Jahr. u. drüber	12 —	—

Die Stunden, wo sie, wenn sie dreimal des Tags verordnet worden, eingenommen werden müssen, sind

sechs

sechs Uhr des Morgens, zwei Uhr des Nachmittags und zehn Uhr des Abends: werden sie nur zweimal des Tags genommen, so muß es früh und Abends geschehen. Bei diesen Stunden soll man bleiben, sie mögen mit den Anfällen des Fiebers zusammenkommen oder nicht. (?)

In Wechselfiebern muß man die Tropfen fünf Tage lang fortbrauchen: wenn nach Verlauf derselben die Anfälle ausbleiben, so wird die Arznei zwei oder drei Tage ausgesetzt, und dann, um einen Rückfall zu verhüten, wieder drei Tage lang gegeben. Wenn auf diese Art die Zufälle gehemmt sind, so muß man die Kur durch die peruvianische Rinde vollenden, welche übrigens auch oft neben den Tropfen gebraucht werden kann. Einen achttägigen solchen Gebrauch dieser Arznei hat man gewöhnlich zu einer gründlichen Kur der Wechselfieber hinreichend gefunden.

In nachlassenden Fiebern und periodischem Kopfschmerze giebt man die Tropfen auf die nemliche Art und in den nemlichen Dosen, wie in den Wechselfiebern.

Das bisweilen erfolgende Erbrechen, Grimmen im Unterleibe, Purgiren, Geschwulst und Mangel an Eßlust verschwinden, wenn man die Tropfen aussetzt oder den Kranken kleine Opiate und ein Abführmittel giebt.

Auch ist der Arsenik ein Bestandtheil der

Snake pills,
Ostindische Schlangenpillen.

Eine Arznei, welche ein Eingeborner von Tanjore der Regierung zu Madras mittheilte, und welche nach Simons Bericht, ein Wundarzt der Compagnie, bei Personen, die von tollen Hunden gebissen wurden, mit gutem Erfolge anwendete.

Als

Als Mittel wider den Krebs haben wir den Arsenik schon in mehreern Zusammensetzungen betrachtet. — Beispiele, daß er auch in Geheimmitteln wider die Melancholie mit gutem Erfolge angewendet werde, verbürgt Herr Ackermann *).

Brückmanns Spezifikum wider die Krätze.

Es ist eine Salbe aus der Alantwurzel, welche dem Braunschweigischen Waisenhause als Geheimniß anvertraut worden war, und die Herr Brückmann, der Jüngere, als Arzt dieses Instituts, im 79sten Stück der Braunschw. gelehrten Anzeigen 1783 als durch mehrere Versuche bewährt, mitgetheilt hat. Man nimmt ein halbes Pfund geschälte Alantwurzel, schneidet sie in Stücken, gießt etwa ein Stübchen Wasser darauf, und läßt alles bis zur Consistenz eines Breies einkochen, thut nachher ein Viertelpfund ungesalzne Butter hinzu, und läßt so die Mischung, welche die Beschaffenheit einer weichen Salbe bekommen muß, erkalten. — Abends vor Schlafengehen alle krätzige Stellen damit einzureiben: zugleich trinkt der Kranke des Morgens und Abends ein Paar Tassen von einem Aufguß der Alantwurzel. — Ganz neu ist indeß der Gebrauch dieses Mittels nicht; ein vnguentum enulatum befindet sich im Würtemberger Dispensatorium, welches aber noch Baumöl, Wachs und Terpentin enthält; auch das vnguentum antipsoricum des allgemeinen Dispensatorium enthält die Alantwurzel.

*) s. Baldingers neues Magaz. 5. St. 2. B.

Pulvis

Pulvis de Gutera.

Rp. Rad. paeoniae maris
ſeminis eiusdem
diptamni albi
viſci querni aa ℥β
ſeminis atriplicis ʒij
(cranii humani ʒiij)
corall. rubr. pptor.
hyacinth. praepar. aa ʒj
vngulae alcis praep. ℥β
folior. auri ʒj
M. f. pulv.

Nach der Pharmacopaea Pariſienſi 1732 S. 61.

Arcanum wider die Waſſerſucht.

Wurde als ſolches Hrn. Fritz aus Altona zugeſchickt:

Rp. Sal. Tart. ʒiij
Acet. ſcill. q. ſ. ad ſatur.
Inf. baccar. Iunip. ℥xjj
Spir. Iuniper. ℥j
Rob. Iuniper. ℥ij
M. D.

S. Fritzes Annalen des kliniſchen Inſtituts zu Berlin 1. Heft.

Eau de Luce.

Wurde zu Ryſſel erfunden. Man findet davon mehrere Bereitungsarten beſchrieben. Eine davon iſt folgende:

gende: in den stärksten flüchtigen Salmiakspiritus gießt man einige Tropfen rectificirtes Bernsteinöl und schüttelt die Flasche stark um, um es gut zu vermischen. Man wiederholt dieses Zugießen zu verschiedenenmalen, bis die Vermischung eine milchweiße Farbe erhalten hat. — Demachy giebt folgende Bereitung als die ächte an: Es werden mit einem Pfunde eines aus zwei Pfund Kalk und einem Pfunde Wasser (welche mit einander eine Nacht hindurch stehen und früh mit so viel Wasser, als an drei Pfunden fehlt, wieder vermischt werden müssen) und aus einem Pfunde Salmiak, destillirten flüchtigen ätzenden Salmiakgeistes zwei Quentchen einer Tinktur vermischt, welche mit acht Unzen Weingeist aus zwei Quentchen rectificirten Bernsteinöl und einem Quentchen Balsam von Mecca, die man eine Viertelstunde lang mit einem Lothe feuerbeständige Alkali zusammengerieben hat, ausgezogen worden sind. — Poulletier de la Sailler, Uebersetzer des Londner Apothekerbuchs, theilt folgende Vorschrift mit. Man nehme vier Unzen höchstrectificirten Weingeist, löse darinne zehen bis zwölf Gran weiße Seife auf, seihe diese Auflösung durch, löse hierauf ein Quentchen Bernsteinöl darinne auf und seihe es von neuem durch; mit dieser Auflösung vermische man den stärksten Salmiakspiritus, bis die Vermischung, die man in der Flasche stark schütteln muß, eine matte milchweiße Farbe hat. Wenn auf der Oberfläche ein Rahm entsteht, so gieße man ein wenig öligen Weingeist hinzu. — Wiegleb folgende: in zwei Quentchen vom stärksten Alcohol löst man sechs bis zehen Tropfen rectificirtes Bernsteinöl und einen Skrupel weiße Seife auf, schüttet diese Auflösung in eine Unze caustischen Salmiakgeist, und schüttelt alles durch einander. In Göttlings Almanach

nach *) von Martius folgende Bereitung: ein Quentchen weißes Wachs, acht Gran Weinsteinsalz und sechs Quentchen destillirtes Wasser, man löse es über gelindem Feuer zu einer dem Milchrahm ähnlichen Mischung auf. Von dieser Wachsseife vermische man drei Quentchen mit drei Unzen eines mit Kalk bereiteten Salmiakgeistes, setze der Mischung sechs Tropfen weißes Bernsteinöl zu und schüttle alles wohl unter einander.

Diente bekanntlich als ein mächtiges Erweckungs- und Reizungsmittel.

Das Ormskirkische, auch Hillische, auch Hilldornskirkische Pulver wider die Wasserscheu.

Ehemals ein Geheimmittel, worauf man in England ein unumschränktes Zutrauen setzte, und das auch noch jetzt in den nordischen Gegenden Englands im Rufe ist.

Nach Hamilton **) wird es aus einer halben Unze gepülverten und gebrannten Austerschaalen, zehen Gran Alaun, drei Quentchen armenischen Bolus, einem Quentchen Alantwurzel, dieses alles mit sechs Tropfen Anisöl abgerieben, verfertigt. — Nach Michaelis ***) besteht es aus gleichen Theilen von Alantwurzel, Schwefelblumen, Lacritzen und gebrannten Austerschaalen, halb so viel

*) Auf das Jahr 1787.

**) s. dessen Bemerkung über die Mittel wider den Biß toller Hunde. S. 37.

***) medic. praktische Bibliothek 2. St. S. 199.

viel Alaun, Gelbsuchtwurzel, (curcuma rotunda L.) und armenischen Bolus, gepülvert und genau gemischt.

Man hat seine Wirksamkeit wahrscheinlich besonders auf das Alcali der gebrannten Austerschaalen berechnet, als welche man schon vorher wider die Wasserscheu empfohlen hat. Vaughan, Guthrie u. a. fanden, daß der Gebrauch desselben vor dem Ausbruche der Wasserscheu nicht schützte.

Meads pulvis antilyssus.

Unter diesem Namen führte Mead ein Pulver wider den Biß toller Hunde, das zuerst von George Dampier empfohlen wurde, in das Londner Apothekerbuch ein *):

Rp. Lichen. cinerei terrestris ℥ij
piperis nigri ℥j
M. f. pulv.

Davon vier Morgen nach einander anderthalb Quentchen in einer halben Pinte warmer Kuhmilch nüchtern zu nehmen.

Riters Bissen gegen den Bandwurm.

Besteht aus zwölf Gran Scammonium, sechs Gran Jalappe, und zwei Gran mineralischen Turbith, mit Weingeist zu fünf Bissen zu machen und auf zweimal nehmen zu lassen. Auch van Swieten bediente sich dieses Verfahrens.

Vinai-

*) s. Philosoph. Transact. No. 237 und Mead. Oper. omn. Tom. II. S 123 — 127. ingl. neues Engl. allgem. Dispens. B. 3. S. 301.

Vinaigre de Pacelle.

Ein adstringirender Essig, die erschlaften Geburtstheile wieder zusammen zu ziehen, den Hr. Maille, weil. ordentlicher Weinessigdestillator des Königs von Frankreich à l'usage des Dames verkaufte.

Aqua vulneraria, oder sclopetaria, oder traumatica Thedenii,

Thedens Arquebusade, Schußwasser, Wunderwasser.

Theden hat die Zusammensetzung seines Schußwassers nicht ganz entdeckt; daher die verschiedenen Zusammensetzungen dieses Mittels. In seinen Bemerkungen und Erfahrungen zur Bereicherung der Wundarzneikunst *) giebt er die Vorschrift:

Aqu. acetosae
Spir. vini rectif. aa ℔iij
sacch. alb. finiss. ℔j
spirit. vitriol ℥x.
M. col.

In der Vorrede zum zweiten Theile seiner neuen Bemerkungen schlägt er statt Aqua acetosae Weinessig vor, und sagt, daß die Kräfte des Mittels durch den Zusatz von Eisenextrakt, Wundkräutern und Salmiak erhöht werden könnten. — Einige setzen Eichenblätter und Sauerampfersaft hinzu. — Der Zucker kann füglich wegbleiben, weil er im Verbande bald eintrocknet. Aeusserlich anzuwenden bei Quetschungen, Blutergießungen,

Ver-

*) 1 Th. S. 30.

Verrenkungen, Beinbrüchen; einfachen Fleischwunden, Brandschäden, zum Blutstillen.

Liquor anodynus mineralis Hoffmanni.

Entsteht aus einer Mischung eines Theils Vitriolöl mit vier oder sechs Theilen höchstgereinigtem Weingeist, welche digerirt und dann destillirt wird.

Einen neuen, nach Hrn. Starks und Fuchs Erfahrungen dem bisherigen weit vorzuziehenden schmerzstillenden Liquor machte Herr Fuchs in Jena *) bekannt. Herr Piepenbring stellt ihn unter dem Namen

Liquor anodynus mineralis Fuchsii

in seiner Pharmacia selecta auf. Nach Fuchs ist das beste Verhältniß folgendes:

Man nimmt gepülverten Braunstein, sechzehn Unzen,
Vitriolöl, zwölf Unzen,
Weingeist, zwanzig Unzen,

übergießt dann den Braunstein in einer Retorte mit der Mischung aus Vitriolöl und Weingeist, zieht alles bis zur Trockne ab, und hebt es in einem wohlverwahrten Glase auf.

Allein Piepenbring schlägt folgende Bereitungsart dieses Liquor vor:

Rp. Magnesiae vitriarior. in pulverem redactae ℥xvj
acid. vitriol. concentr. ℥xii
Spirit. vini rectificatiss. ℥xx.

Der gepülverte Braunstein wird in einem Kolben mit der vorher gemachten Mischung übergossen; dann über

*) s. dessen Geschichte des Braunsteins.

über gelindem Feuer der Liquor so lange überzogen, bis eine säuerliche Flüßigkeit zum Vorschein kommt. So bald diese übergeht, — welches man erfährt, wenn man gegen das Ende der Destillation die Vorlage oft wechselt, und die Flüßigkeit kostet oder chemisch prüft, — so unterbricht man sogleich die Destillation. Auf diese Art verhütet man, daß nicht die saure Flüßigkeit den überdestillirten Liquor verunreinigt, welches der Fall ist, wenn man nach Fuchs alles bis zur Trockne übertreibt.

Van den Bosch's Spezifikum wider die Pocken.

So wie viele neuere Aerzte in den Quecksilberpräparaten etwas spezifisches gegen das Pockengift zu finden glauben, so will es der holländische Lehrer van den Bosch in den Spießglanzbereitungen, die er mit Absorbentiren versetzt, beim Ausbruchfieber und nach vollendetem Ausbruche der Pocken giebt, gefunden haben *). Durch diese Mittel werde das Eiterungsfieber gemäßigt, oder nach v. d. Bosch's Theorie, der Gährung der zweiten Periode eine gewisse Richtung und der Natur in der Kochung eine Hülfe gegeben, so daß alsdenn eine ungemein geringere Menge Eiter in den Pocken gebildet und das Eiter sehr verbessert wird, und selbst schon gebildete Pocken dadurch zertheilt, die bösartigsten zusammenfließenden von einander getrennt und wieder erhaben gemacht werden.

Er

*) Er entdeckt sein Geheimniß in der 2ten Abth. seiner Abhandl. über die wahre Beschaffenheit der Kinderpocken und derselben gemächliche und sichere Kurart; nachgelassen von J. J. v. d. Bosch. a. d. Holländ. Stendal 1792.

Er giebt sein Spezifikum nach den verschiedenen Umständen nach nachstehenden Formeln:

No. 1.

Rp. Antim. diaphor. abluti ʒj
spirit. Minder. ℥ij
syr. rad. V. aperient. ℥j
aqua fl. Sambuc. ℥iv
spir. nitr. dulc. rectif. ʒiß
Fiat. mixtura.

Hiervon ließ er beim Ausbruchsfieber, nach gereinigten ersten Wegen, alle Stunden einen Löffel voll nehmen.

No. 2.

Rp. Regul. antim. med. probe elutriati ac tenuissime triti
antimon. diaph. ablut. aa ʒj
pulv. e chelis cancr. compos. ʒij
camphor. gr. xij
sulph. puriss. antim. gr. vj.
M. f. pulv. no. XII.

No. 3.

Rp. Sulph. fixat. antim. ʒj
camphor. ʒij
regul. antim. med.
antim. diaphor. ablut.
p. e chelis cancr. compos. aa ʒiv.
M. f. pulv. N. LX.

Von No. 2 oder 3, nach völlig geschehenem Ausbruche, aller drei Stunden ein Pulver.

No. 4.

Rp. Sulph. fixat. antim. ʒj
camphor. ʒij
regul. antim. med.
cinnab. natiu.
myrrh. elect. aa ʒiv
sacch. albiss. ʒxij.
M. f. pulv. N. LX.

No. 5.

Rp. Sulph. fixat. antim. ʒj
camphor. ʒij
regul. antim. med.
cinnab. natiu.
myrrh. elect. aa ʒiv
sacch. albiss. ʒxij.
M. f. pulv. N. LX.

Bei zusammenfließenden Pocken No. 4 oder 5.

No. 6.

Rp. Sulph. fixat. antim. ʒj
camphor. ʒij
regul. antim. med. ʒiij
myrrh. elect. ʒiv
cinnab. natiu. ℥j.
fiat pulv. subtiliss. diu. in doses LX.

Bei Zeichen des heißen Brands.

No. 7.

Rp. Extr. cort. peruu. elect. rubr. ʒij
theriac. Andromach. ʒj

syr

ſyr. balſam. (ſ. veron. rubr.) ℥vj
aqu. arb. vit. ℥vj
el. vitr. ℈jj.
fiat mixt.

Bei Entkräftung, ſchlaffem Puls, Naſenbluten u. ſ. w. ſtündlich einen Löffel.

No. 8.

Rp. Sulph. fixat. antim. gr. iij.
camphor. gr. vj.
regul. antim. med. gr. IX.
myrrh. eleſt. gr. XVIII.
cinnab. natiu. gr. XLVIII.
M. f. pulv.

Dies Pulver nennt er ſein Wunderpulver, und läßt es bei blaſigen, brandigen Pocken, nach Verſchiedenheit des Alters, alle drei Stunden ſechs bis achtzehn Gran nehmen.

No. 9.

Rp. Sulph. fixat. antim. gr. vj.
regul. antim. med.
cinnab. antim. ter. ſublim. aa ʒß
ſacch. albiſſ. ʒij.
Miſc. diu terendo f. pulv. N. viij.

Bei Kindern, die den Gebrauch und Geſchmack der vorigen Mittel nicht vertragen können *).

Mau-

*) Der Spießglanzkönig ſoll nach Marggrafs Methode aus fünf Theilen antim. crud. vier Theilen Seeſalz und einem Theile Weinſteinſalz bereitet werden. — Zum fixen Spießglanzſchwefel giebt er folgende Vorſchrift: 4 Un-

Mauflatre's und Querenet's Salbe wider die Lustseuche.

Diese beiden Aerzte zeigten ungefähr 1754 der medizinischen Fakultät zu Paris eine Salbe vor, welche die Lustseuche ohne Speichelfluß heilen sollte. Man machte unter Aufsicht der Fakultät Versuche damit, und die Kranken genaßen oder wurden wenigstens leidlicher ohne Speichelfluß. In der Folge erfuhr man, daß die Salbe, deren sie sich bedienten, aus Mineralmohr bestand, der ohne Feuer, durch bloßes Reiben zubereitet war. Bekanntlich soll der Schwefel den Speichelfluß abwenden oder ihm Einhalt thun; allein schwerlich würde eine so kleine Gabe Quecksilber, — sie thaten zu jeden vier Unzen Fett eine halbe Drachme Mohr, — auch ohne Schwefel den Speichelfluß hervorgebracht haben. Uebrigens hatten jene Aerzte ihren Kranken zugleich neben den Einreibungen heimlich Quecksilberpanacee gegeben, und folglich hieng ihre Heilung wol mehr von dieser ab.

Charbonniere's Räucherungen.

Im Jahre 1736 machte Charb. bekannt, er besitze ein geheimes Mittel, mit welchem er durch Räucherungen ohnfehlbar eine jede Lustseuche heilen könne. Er gestand, daß das Pulver, dessen er sich bediente, eine Quecksilberzubereitung wäre, die eigentliche Verfertigung aber hielt er immer geheim. Die Versuche, die er damit unter

4 Unzen med. Spießglanzkönig werden mit eben so viel Weinsteinsalz, fein gepülvert, vier Stunden lang in acht Pfund Kalkwasser gekocht und der Absud filtrirt zum freiwilligen Niederschlag hingestellt.

ter den Augen der Aerzte anstellte, fielen nicht alle gleich günstig aus, doch erhielt diese Methode in Paris, vielleicht ihrer Neuheit wegen, so ziemlichen Beifall, so daß kurz darauf mehrere Thesen über den Vorzug der Räucherungen vor den Einreibungen in der Pariser Schule vertheidigt wurden. In der Folge wurde auch Lalouette ein großer Vertheidiger derselben *). — Schon vor Charb. war das Räuchern, besonders mit Zinnober, in der Lustseuche gewöhnlich **). — Vielleicht schicken sich Räucherungen noch am besten für örtliche Beschwerden; auf den ganzen Körper angewendet, sind sie mit zu viel Gefahr und Ungewißheit verbunden.

Bellostische Pillen.

Ohnerachtet Aug. Belloste die Zusammensetzung seiner Pillen nie ganz bekannt gemacht, sondern sie als Geheimmittel zur Unterstützung seiner Familie vorbehalten hat, so giebt er doch in seinem Buche suite du chirurgien d'Hopital Par. 1725 deutlich zu verstehen, daß sein Geheimniß in der Verbindung mit gelinden Purgirmitteln bestehe. Daher die so verschiedenen Vorschriften: Nach dem Pariser Apothekerbuche und nach Malouin bestehen sie aus einer Unze Scammonienharz und zwei Drachmen feinen Zucker, die man mit einigen Tropfen Wein so lange abreibt, bis ein Teig wie Seife daraus wird, womit man hernach eine Unze gereinigtes Quecksilber tödet, das man tropfenweise dazu thut. Am Ende mischt

*) s. Bertrandi Abh. von den venerischen Krankheiten, 2 Th. S. 286 ff. ingl. Richters chirurg. Bibl. 4. B. S. 129.

**) Bertr. a. a. O.

mischt man noch eine Unze Jalappenpulver und etwas Wein dazu, um der Masse die Pillenconsistenz zu geben. Man theilt von dieser Masse jede Unze in vier und zwanzig Prisen, und jede Prise in sechs Pillen, so daß jede Pille vier Gran schwer wird und jede Prise von sechs Pillen sieben Grane Quecksilber enthält. Gewöhnlich nimmt man den dritten Theil des Abends, die übrigen den Morgen darauf.

Nach Baume:

Rp. Merc. viu. ℥j
sacch. ʒij
Diagryd.
ialapp. aa ℥j
M. in mortar. vitreo vel marmor. et cum ſ. q. vini albi f. maſſa pilul. quam diu. in totidem pilul. gr. IV.

Baume behauptet, daß dies die ächte Bellostische Composition sey; allein Bellostes Erben widersprechen ihm in öffentlichen Blättern, durch das eigne Geständniß des Erfinders, daß seine Pillen gelinde Purgirmittel enthielten.

Nach James Pharmacopöe:

M. n. Quecksilber, fünf Quentchen,
Terpentin, zwei Quentchen,
Purgirextrakt, vier Skrupel,
Rhabarberpulver, ein Quentchen.

Die Dose ein halbes Quentchen oder zwei Skrupel.

Nach Aſtrüc:

Rp. Merc. viu. e cinnab. reuiuificat ℥j
Ialapp. ſiniſſ. trit. ℥j
aloes ſuccotr.

ſcam-

scammon.
extr. rhei aa ℥ß
agaric. trochiscat. ʒij.
M. c. s. q. mell. Narbonens. fiat massa dividenda in pilul. gr. vj.

Die Dose ist von einem Skrupel oder vier Pillen bis zu einem halben Quentchen oder zwei Skrupeln, d. i. sechs bis acht Pillen.

Bertrandi glaubt, daß Belloste zu seinen Pillen keine andere Purgiermittel, als Sennesblätter und Rhabarberpulver genommen habe.

Wider die Lustseuche.

Pressavins Vegeto = Merkurialwasser.

Pressavin, Wundarzt zu Lion, gab im J. 1767 eine Schrift, sur un nouveau remede antivenerien, heraus, beschrieb aber hierinne sein Mittel noch nicht; dies that er erst 1773 in seinem Traité des maladies veneriennes. Seine Vorschrift ist: Man nehme ein Pfund aus dem Zinnober wieder lebendig gemachtes Quecksilber, löse es bei einem gelinden Feuer in sechzehn Unzen Salpetergeist auf; mache dann eine starke Lauge von Weinsteinsalz, indem man ein Pfund von diesem Salze in einem halben Pfunde Wasser auflöst. Indeß daß noch diese beiden Auflösungen im Aufbrausen sind, gieße man die erstere zu der andern, und rühre sie stark um. Dadurch wird ein rother Niederschlag entstehen. Diesen Niederschlag wasche man wenigstens viermal mit Regenwasser aus, trockne ihn und gieße vier Pinten sehr guten Essig darauf, welchen man im verschloßnen Gefäße zwei Stunden lang kochen

kochen läßt und von Zeit zu Zeit umrührt. Man gieße die noch kochende Flüßigkeit ab, und eine andere Laugensalzlauge dazu. Es entsteht sogleich ein weißer Niederschlag, den man alsdenn mehremale auswäscht. Zuletzt thue man denselben in einen Kolben mit drei Pfund Wasser und vier Unzen geriebnen Weinsteinrahm, koche es zwei Stunden lang und lasse die Flüßigkeit kalt werden, welche ganz hell werden wird, und als das vegetomerkurialwasser in wohl verstopften Flaschen aufbewahrt wird. — Auf eine kürzere und wohlfeilere Art läßt es Pr. zubereiten, wenn man gleich gerade zu dem rothen Präcipitat mit dem Zusatz des Weinsteinrahms in Wasser kocht, bis er weiß geworden ist. Die klare Flüßigkeit, welche entsteht, heißt er das ökonomische Vegetomineralwasser.

Die Gabe, sechs Unzen auf einmal, früh nüchtern, und vier Stunden nach dem Mittagsessen.

Pressav. rühmt von seinem Mittel, daß das Quecksilber darinne äußerst aufgelöst und getheilt, folglich in den Körper eindringbarer, daß es ferner, als von der gelindesten Säure des Pflanzenreichs aufgelöst, frei von Schärfe und ätzender Beschaffenheit sey. Daher könne es auch schwächlichen Personen ohne Unbequemlichkeit gegeben werden. Allein es entsteht auf seinen Gebrauch eben so, wie auf andere Quecksilbersalze Ekel, Erbrechen, Magenkrampf, Leibweh und Speichelfluß. Es muß daher mit Vorsicht angewendet werden. Ueberdies ist es so äußerst schwer zu bereiten; das ökonomische Vegetomercurialwasser läßt sich leichter bereiten, ist aber mit einer geringern antivenerischen Kraft versehen, wenn gleich

viel

viel schärfer. Nach de Horne's *) Untersuchung enthält eine Unze des erstern einen Gran, die Unze des letztern nur den fünften Theil eines Grans Quecksilber.

Michael de la Vigne's Quecksilberpanacee.

Michael de la Vigne, Leibarzt und Mitglied der Fakultät zu Paris, soll nicht allein in der Heilung venerischer, sondern auch anderer sehr hartnäckiger Krankheiten, mit einer gewissen Panacee Wunder gethan haben, die aus einem Praecipitato rubro solari et lunari, d. i. aus einem Niederschlage von Quecksilber mit Gold und Silber amalgamirt besteht, und dessen Zubereitung Fr. Hoffmann beschreibt. Die Operation dauert neun Monate bei einem fortgesetzten Lampenfeuer. Eine mühsame Zubereitungsart!

Die Gabe des Pulvers ist ein, zwei bis fünf Grane, und in gewissen Fällen sogar zwölf, in einem gehörigen Auflösungsmittel. Astruc urtheilt davon: es besitzt eine ätzende Schärfe, greift daher den Magen außerordentlich an, verursacht Entzündung, Geschwüre in ihm, Ohnmachten u. s. w.

Des Herrn de la Brüne Panacee.

Diese Quecksilberpanacee war im Invalidenhause zu Paris vom Ende des vorigen Jahrhunderts, bis gegen die Mitte des gegenwärtigen zur Heilung der Lustseuche sehr im Gebrauche. Die Zubereitung ist folgende:

Man

*) Exposition raisonnée des differentes methodes d'administrer le mercure etc.

Man digerire ein Pfund Quecksilber mit eben so viel Salpetergeist, bis das Quecksilber ganz aufgelöst ist, dampfe es dann bis zur Trockenheit ab; vermische diesen Niederschlag mit einem Pfunde weißen Vitriolkalk und eben so viel verknisterstem Seesalze, reibe es unter einander und sublimire es im Sandbade. Nach der Sublimation schlage man den Kolben entzwei und nehme die crystallinische Materie, die sich an seine Seiten gesetzt hat, heraus; dann reibe man sie wieder mit einem Pfunde solchen Seesalz und einem halben rothen Vitriolkalk und sublimire sie wieder; reibe die erhaltenen Crystallen jetzt blos mit einem Pfunde verknisterten Küchensalz, sublimire die Mischung zum dritten bis zum siebentenmale, indem man jedesmal dieselbe Menge von Küchensalz zusetzt. Das achtemal sublimire man sie ohne allen Zusatz. Zu einem Pfunde dieses ätzenden Sublimats thue man ein halbes Pfund Spießglaskönig, reibe die Mischung und destillire sie bei starkem Feuer, bis in die Vorlage, die halb mit Wasser angefüllt seyn muß, ein wieder lebendig gemachtes Quecksilber übergeht, das man wohl auswaschen und trocknen muß. Acht Unzen von diesem letztern thue man nun allmählich zu zwölf Unzen von dem übrigen vorher geriebnen Sublimate, reibe alles bis zur völligen Tödung der Quecksilberkügelchen unter einander, und sublimire hierauf die Mischung neunmal. Nach der neunten Sublimation übergieße man das feingeriebene Sublimatpulver drei Finger hoch mit aromatischem Weingeiste, lasse es zwölf oder vierzehn Tage in Digestion stehen, und destillire alsdann den Weingeist davon ab. Auf dem Boden des Gefäßes bleibt dann eine trockne Materie, welches die Quecksilberpanacee ist. — Aus dieser in ein

sehr

sehr feines Pulver geriebnen Panacee macht man mit Tragacantgummi viergranige Pillen.

Zwölf bis dreißig oder mehr Gran des Tags, bis Speichelfluß erfolgt oder wenigstens sich einstellen will. — In allen Arten von venerischen Krankheiten und Zufällen, wider den Skorbut, die Gicht, alle Arten von Verstopfungen, alte Geschwüre, sogar Kindern wider die Würmer.

Astruc zieht sie der gemeinen Panacee, die weit leichter und kürzer zubereitet wird, nicht vor.

Le Febure's chocolat aphrodisiaque.

Um den unangenehmen Kupfergeschmack, den die Auflösung des Sublimats verursacht, zu benehmen, erfand Willhelm Renatus le Febüre eine antivenerische Chokolade *), die aus folgendem bestand:

M. n. Carakischen Cacaoteig, anderthalb Pfund,
Martiniquer Cacao, vier Unzen,
feingepülverten Zucker, anderthalb Pfund,
ausgeschälten Gerstenextract, vier Unzen.

Man knete die Mischung in einem silbernen Kessel über glühender Asche unter einander; nun

nehme man ätzenden Sublimat, sechzehn Gran,
Brantwein, so viel als nöthig, den Sublimat aufzulösen,
peruvianischen Balsam, zwei Quentchen,
von der obigen Mischung vier Unzen,
feingestoßnen Zucker, zwei Unzen.

Mische

*) Er rühmte sie 1775 in seinem: Le medecin de soi meme etc. an.

Mische alles genau in einem porzellanen oder gläsernen Mörsel.

Ein Pfund giebt zwei und dreißig Gaben. Die Tafel gewöhnlich zu drei oder vier Granen. — Mit siedendem Wasser oder Milch zu bereiten; man kann zwei oder dreimal des Tages davon trinken.

Allein ungeachtet aller Mühe, die der Erfinder anwendete, seine Chokolade durch öffentliche Blätter bekannt zu machen, machte sie doch kein Glück, eben so wenig, als sein antivenerischer Syrup, den er 1773 in einer eignen Schrift ausbot.

Vergely de Velnos remede antivenerien vegetal.

Da wider die Quecksilbermittel selbst unter den Patienten ein so großes Vorurtheil herrscht, so suchten Geheimnißkrämer das Quecksilber in ihren antivenerischen Mitteln zu verhüllen, und ihnen unter dem gefälligen Namen vegetabilischer Arzneien mehrern Abgang zu verschaffen. Ein so verhülltes Quecksilberpräparat ist auch der gegenwärtige antivenerische vegetabilische Syrup, den der Verf. im Jahre 1765 in einer eignen Schrift empfahl. Demohnerachtet Marget, der denselben untersuchte *), gar keine Anzeige von diesem Mineral, sondern eine Menge ohne Vernunft gewählter Pflanzen und anderer Mittel, z. B. Ochsenzungenwurzel, Buxbaumholz, Sassaparille, Guajacholz, Hollunderwurzel, Sennesblätter, Ochsenzungenblumen, Provencerrosen, Chamillen,

*) Examen et analyse chemique des differens remedes, que le Sieur Nicole et plusieurs autres Empiriques mettent en usage etc. Paris 1771 u. 1774.

millenblumen, Stockrosen, Schwarzkümmel, orientalischen Bezoar, Honig und Zucker, darinne fand, so entdeckte er doch andere Sublimate in demselben. Auf diesem Antheile beruhte höchstwahrscheinlich auch der gute Nutzen, den einige Aerzte diesem Rob beilegen. — Warum man aber in dergleichen Zusammensetzungen das Quecksilber bei der Untersuchung so schwer entdecken könne, davon s. die Ursache oben in dem Artikel: Rob antisiphilitique du Sr. Laffecteur.

Nicole remede antivenerien.

Im Jahre 1776 schrie Nicole seine Mittel wider die Lustseuche in einer Lettre sur un remede antivenerien, dans lequel il n'entre point de mercure aus; sie bestanden aus einem Tranke, einer grauen Pommade zum Einschmieren, und aus einigen Stücken Zwieback. Marget, der diese Arzneien untersuchte, fand, daß der Trank aus einer Abkochung von Sassaparille, in die eine wäßrige Auflösung von Sublimat kam, bestehe, und der Zwieback nebst der Pommade lebendiges Quecksilber enthalte.

Fels's antivenerische Abkochung.

Der Erfinder, Arzt zu Scholestadt, hielt sie geheim; Baume giebt indeß folgende Zusammensetzung davon: —

Rp. Sarsaparill. ℥ij
chinae ℥j
antimon. ℥iv
ichthyocoll.
cort. bux.
heder. arbor. āā ℥jß.

Man

Man koche dies alles mit sechs Pinten Wasser bis auf die Hälfte ein, seihe es durch, und löse drei Gran Sublimat darinne auf.

Täglich eine Pinte auf drei oder viermal zu trinken.

Royers liqueur antivenerien.

Ist die Flüßigkeit, deren sich Royer zu den von ihm zuerst eingeführten antivenerischen Klystieren bediente, wovon er aber die Formel nicht bekannt machte. Doch giebt er in einem 1765 gedruckten Schreiben zu verstehen, daß seine Klystiere aus einem in den thierischen Säften auflöslichen und sich damit leicht vermischenden Quecksilbermittel bestünden, welches so verbunden sey, daß es nicht mehr mit Laugensalzen aufbrause. Hieraus hat man schließen wollen, daß sein Liquor aus ätzendem Sublimat entweder in destillirtem Wasser ohne andern Zusatz, oder in Weingeist mit Kampher aufgelöst bestünden, oder daß er sich der Quecksilbertinktur des Gr. de la Garaye *) dazu bediente.

Aus eben diesem Quecksilbermittel bestand das

Remède antivenerien de Mr. la Font,

Klystiere, die eine Zeitlang in Paris wider die Lustseuche gebräuchlich waren **). Garda=

*) Ein Mittel, das einmal viel Aufsehen in Paris machte, und das man von zehen oder zwölf Tropfen in drei oder vier Gläsern Wasser oder irgend eines andern Getränkes gab. Sie besteht aus regenerirtem Quecksilber mit Salmiak zu Pulver gerieben, welches dann in einem mäßigen Sandbade ein wenig gekocht wird. Schon mehrere verbanden, nach Macquer, vor la Garaye das Quecksilber mit Salmiak.

**) Lettre à Mr. Roux concernant le remede antivenerien de Mr. la Font. Amst.

Gardane *) hält die Klistiere für unzureichend die Lustseuche gründlich zu heilen, höchstens könnten sie nur die Zufälle lindern, weil auf diesem Wege zu wenig heilende Stoffe in den Körper übergehen könnten, indem die hineingespritzte Flüssigkeit des starken Reizes und häufigen Dranges wegen, den sie errege, nicht lange genug bei den Kranken bleibe, eben deshalb auch nicht selten einen Vorfall des Afters mit heftigen Leibschmerzen verursache. — De Horne hingegen bringt mehrere Beobachtungen von Kranken bei, die durch blosse Klistiere geheilt wurden, aus denen man sieht, daß sie nie einen übeln Zufall hervorbrachten, daß sie Chanker, Feigwarzen, nächtliche Schmerzen, sogar Beinfraß und Knochenauswüchse, und alte Tripper heilten. Er gab des Tags zwei Klistiere aus einem Pfunde Leinsaamenabkochung, wozu er zwey Unzen und zwey Quentchen des antivenerischen Liquor von Royer that. Um den Drang und die Leibesschmerzen zu verhüten, setzte er zur Klistiermasse irgend ein narkotisches Mittel. Auch Buchan und Lefebüre empfehlen die antivenerischen Klistiere.

Aqua Corsi.

Ein antivenerischer Trank, kömmt auch unter dem Titel: Decoctum Pomponacii vor.

Rp. Rad. sassaparill.
lign. visc. aa ℥ij

antim.

*) Memoire sur l'insuffisance et le danger des lavements antiveneriens. 1770.

antim. crud.
lapid. pumicis aa ℥jß
inf. et macera per diem in
aqu. font. lib XXIV.
coque leni igne ad remanent. part.
dimid. Col.

Morgagin versichert, er habe Wunderkuren davon gesehen, wenn man es von drei Pfund und mehr täglich habe trinken lassen. Andere fanden es nur in geringeren Graden des Uebels wirksam.

Drawitz's spiritus antiscorbuticus,
oder
mixtura simplex antiscorbutica.

Rp. Vitriol. ad rubed. calcin. ℔ij
superfunde
Spir. tartar. ℔j.
cochlear. ℥iv.

Dig. per aliquot dies, post destill. donec et spir. vitr. transierit. Spiritus prolectus, sulphurei odoris et acidiusc. saporis.

Er ist sehr flüchtig und scharfschmeckend, daher er zu gleichen Theilen mit irgend einem Sirup genommen werden muß. Ausser dem Scorbute ist er nach Werlhof auch bei frischen Lähmungen, und Unverdaulichkeit dienlich. Alle drei Stunden mit einem Syrup versezt, dreißig und mehrere Tropfen in Wasser. Drawitz gab eine halbe oder ganze Drachme. *)

Alan=

*) Vom schmerzmachenden Scharbock. S. 159.

Alandrieux's und le Brun's Geheimmittel wider die Lustseuche.

Im Jahr 1776 bekamen A. und le B. zu Paris die Erlaubniß, in einem Hospitale Versuche mit einem von ihnen verfertigten antivenerischen Pflaster zu machen. Ein Pfund davon wurde auf Leder gestrichen, und dieses in lange breite Streifen zerschnitten, wovon einer senkrecht auf das Rückgrad, vom Nacken bis zum heiligen Beine herab, der andere queer über die Schultern, und der dritte auf das Kreutz gelegt wurde. Vorher wurden die Kranken abgeführt, und während der Kur mußten sie Gersten und Queckenabkochung trinken. Bei einigen machten die Pflaster eine heftige rosenartige Entzündung und sehr schmerzhaftes Wundwerden. Ihre Versuche damit fielen nicht gleich glücklich aus. Sie hielten zwar die Zubereitungsart ihres Pflasters geheim, allein der Speichelfluß, den dasselbe bewirkte, läßt mit Gewißheit schließen, daß es ein Quecksilberpflaster war, wofür es auch de Horne, der bei ihren Versuchen gegenwärtig war, anerkennt. — Quecksilberpflaster dürften bei venerischen Hautkrankheiten, bei Knochengeschwülsten, besonders mit den Einreibungen verbunden, dienlich seyn, und die Zeit der Kur abkürzen.

Baume's antivenerische Bäder.

Nachdem seit einiger Zeit die antivenerischen Waschwasser und Bähungen außer Gebrauch gekommen waren, brachte im Jahr 1770. Baume, ein Apotheker zu Paris, allgemeine Bäder zur Heilung der Lustseuche in Aufnahme. Sie bestanden aus einer Auflösung des Subli-

mats in Wasser, anfänglich aus einem halben Grane auf jede Pinte Wasser; nach Beschaffenheit der Wirkungen wird die Gabe nach und nach vermehrt. B. mußte sie jezuweilen bis auf acht Grane erhöhen. Man läßt den Kranken, wenn er es aushalten kann, etwa zwey Stunden im Bade, und giebt ihm unter dieser Zeit Kalbfleischbrühe, Eibischwurzel oder Leinsaamenthee. — Wo der Sublimat zu viel Reiz auf der Haut macht, setzt man zum Bade einen Absud von Leinsaamen. Der Kranke darf im Bade nicht harnen, weil der Harn den Sublimat zersetzt. Die Wirkungen sind gewöhnlich ein starker Harnabgang oder Durchfall, zuweilen Geschwulst des Zahnfleisches, doch nie Speichelfluß; auch manchmal schwaches Harnbrennen, dauert indeß dies letztere zu lang, so muß man das Quecksilberbad einen Tag aussetzen. — Dreißig Bäder waren hinreichend, alle heilbare Kranke zu heilen.

Der Vorzug dieser Bäder vor dem innerlichen Gebrauche des Sublimats sey, daß derselbe unmittelbar in die Säfte dringe, und nie die Verdauungswerkzeuge oder die Brust angreife. Ueberdies können dergleichen Bäder doch immer als Nebenhülfsmittel bei dem Gebrauche anderer Mittel angewendet werden. Besonders empfielt sie de Horne bei schwarzgalligen Personen, die Nervenzufällen unterworfen sind.

Die Pillen von Barbarossa.

Sind vielleicht die ältesten Pillen aus rohem Quecksilber, die von dem berüchtigten Corsar Gerhard Barbarossa, Könige der Algierer, der sie von einem jüdischen Arzte hatte kennen gelernt, ihren Namen haben, Wahr-

schein-

scheinlich ist folgende Formel, die Peter Bayer, ein italienischer Arzt in seinem Enchieidium *) giebt, die der Pillen von Barbarossa:

Rp. Arg. viui ℥xxv
rhab. elect. ℥j
diagryd. ℥iij
moschi
ambrae aa ℥jß
farin. frument. ℥ij.
cum succo limonum f. massa pilularum, ex ea formentur pilul. magnitudinis ciceris, et detur vna pro vice omni die per horam ante coenam.

Hieronimus Diemont, (de Monteaux, Montuus) französischer Hofarzt, führt folgende Formel davon an: **)

Rp. Argent. viu. ℥iij et gr. vij
scammon.
moschi aa ℈j vel gr. xxij
rhab. ℥j et gr. xv.
farin. tritic. gr. vij.
Cum succo limonum fiat massa pil.

Auch giebt Joh. Wierus in seinen medizinischen Beobachtungen ***) die Formel von den Pillen des Barbarossa an, die wenig von der vorhergehenden verschieden ist. — Sehr nahe kommen diese Pillen den Bellostischen.

Pillen

*) Wurde von ihm um das Jahr 1540. geschrieben, zum erstenmale zu Lyon 1561 gedruckt.

**) Chirurgica auxilia etc. Lugd. 1558.

***) Tr. de la maladie venerienne Paris 1718.

Pillen von Gerrasio Ucay.

Er beschreibt sie als das untrüglichste Mittel in der heftigsten Lustseuche.

Rp. Praecip. mercur. carnei color. *)
praecip. rubri solaris **), oder in dessen Ermanglung.
praec. rubri per se aa part. aequal. add.
sulph. antim. aurat. tertiam partem.
tere in mortario marmoro et addita mellis s. q.
f. massa pilul.

Die Gabe ist zwanzig Gran, die man nach den Umständen bis zu einer halben Drachme vermehrt. Man giebt drei Tage lang, einen Tag um den andern, eine solche Gabe: nach der dritten Gabe macht man aus der vierten, die eine halbe Drachme betragen muß, zwölf Pillen, wovon der Kranke des Tags drei nimmt. Die drei ersten Gaben leeren durch Stuhl und Erbrechen, zuweilen durch Harn und Schweis aus. Die andern erregen

*) Wird nach Ucay durch Auflösung des Quecksilbers in Scheidewasser und Zugießung von flüchtigem Farngeist, so lange als die Mischung noch in Gährung ist, bereitet.

**) Ist eine Quecksilberbereitung, die U. von Anton le Cocq annimmt, und sie ebenfalls hochpreist. Rp. Aur. purific. part. j. mercur. e cinnab. rediu. part. iij. f. amalgama quod in matracio exponatur tres menses igni suppressionis, donec amalgama colorem pulueris obscure rubri adipiscatur.

regen den Speichelfluß; wenn dieser ganz im Flusse ist, setzt man das Mittel aus. — Eine fast ähnliche Zusammensetzung aus Quecksilber, Gold und Spießglaskönig wird von Fr. Hoffmann in der Lustseuche geruhmt.

Pillen des Herrn de la Violette.

Diese Pillen, deren Basis versüßtes Quecksilber war, gab Joseph Düchone de la Violette, auch unter dem Namen, Quercetanus bekannt, aus.

Eau fondante de Mr. Guilbert de Preval.

So nannte Preval, ein Arzt der pariser Facultät, und ein Ungenannter eben dieser Fakultät eine Flüssigkeit, deren man sich zur Verhütung der venerischen Ansteckung äußerlich bedienen solle, deren Zusammensetzung sie aber beständig geheim hielten. Nach der Untersuchung de Horne's und Gardone's bestand sie aus einer Auflösung des ätzenden Sublimats in Kalkwasser mit einer Abkochung von Wundkräutern. *)

Eau antivenerienne préservative.

Unter diesem Titel empfahl Joh. Warren, ein englischer Arzt, nach Balfour, im Jahre 1771 die Auflösung des caustischen Laugensalzes im Wasser, zur Verhütung der venerischen Ansteckung in der Ueberzeugung, daß man

*) Tassier Examen de l'eau fondante de Mr. Guilbert de Preval etc. par M. de Horne Paris. 1775.

man damit, wenn man sie in die Harnröhre spritzte, den Schleim, der das Gift einhülle, auflöse und zerstöre. *)

Malons préservative des maladies veneriennes.

Bestehen aus vier Löffeln voll Essig in eine Pinte Brunnenwasser gegossen, womit man alle drei Stunden einspritzen soll. **) Schon Brassorata scheint sich dieses Mittels bedient zu haben.

Eben so rühmt auch Wilhelm Cockburn, ein schottischer Arzt, dessen Abhandlung vom Tripper im Jahre 17 3 in englischer Sprache, hernach von ihm selbst lateinisch übersezt herauskam, ***) eine Einspritzung zu besitzen,

*) Nouvelles methode pour guerir la gonorrhée à la quelle on a joint l'examen chimique d'un remede apellé eau antivenerienne preservative. Amst. 1771.

**) Malon Essai sur neuf maladies également dangereuses etc. Paris. 1770.

***) Virulentae gonorrhoeae symptomata, natura, caussa et curationes. L. B. 1716. s. 1. Cap. des 2. Th. — Carl Musitanus Einspritzung zur Verhütung der Ansteckung bestand aus einer Auflösung von zwei Drachmen versüßten Quecksilbers in acht Unzen Wegerichwasser. s. de morb. veneries lib. 3. cap. 2. — Die von Mayenne empfohlne bestehen aus zwei Drachmen Rosenhonig, einer Drachmen versüßten Quecksilber und sechs Unzen Kalkwasser. s. Prax. Mayernian. Tract. IV. cap. 3. Aehnliche antivenerische Geheimmittel sind: Eau de Quertan et Endoucet. — Eau vegetale de Ballon. — Eau antiaphrod. siaque de Marie Duclos. — Sirop fondant.

sitzen, deren Zusammensetzung er aber geheim hält, welche nicht allein gegen den Tripper verwahren, sondern ihn auch in wenigen Tagen heilen soll, in welcher Periode er auch sey.

Paulmier's oder Palmarii Kreidenpillen.

Wider den Tripper, der durch Schlaffheit und Schwäche unterhalten wird. Julianus Palmarius (Le Paumier) theilt davan folgendes Rezept mit: *)

Rp. Aloes optim. ℥j
cretae
ſuccin.
rad. gentian.
ariſtoloch. rotund.
dictamni
myrrh. optim. aa ʒj
mithridat. ʒjß
therebint. venet. ʒj.
f. omnium maſſa, addend. ſyr. d. alth. q. ſ.

Die Gabe ist zwei Skrupel oder ein Quentchen, einen Tag um den andern, des Morgens drei Stunden vor dem Essen zu nehmen.

Nulla

dant. — Tiſane de Ragois. — Eau antivenerienne du Sr. de St. Romain. — Remedes antiveneriens de M. Andrieu. — Eau antivenerienne de M. Marie. — Remede antiſyphititique du Sr. Carré. — D. Graham's Liquid Amber or preventive lotion an infallible ſecurity for both ſex, against either giving or receiving venereal infection.

*) De morbis contagioſis lib. VII. Paris. 1578.

Nulla sagt er, tam peruicax gonorrhoea occurret, quam hoc remedii genus non superet et euincat, si, tentigine et doloribus conquiescentibus, arripiatur et diu continuetur. Sie sind durch leichtere und sichere Mittel gewiß entbehrlich gemacht.

Daransche Kerzen.

Ein französischer Wundarzt Jacob Daran trieb hauptsächlich von den Jahren 1743 zu Marseille und hernach zu Paris einen sehr ausgebreiteten und einträglichen Handel mit gewissen Kerzen, deren er sich bei Callositäten und Verhärtungen in der Harnröhre bediente, ohne jedoch ihre Bereitungsart näher bekannt zu machen. — Astruc *) theilt indes folgendes Rezept, und zwar von zwei Arten daranscher Kerzen, wovon er die eine schmelzende, die andere versüßende Kerzen nennt, mit:

No. 1.

Die schmelzenden Kerzen.

R. n. ein Pfund Baumöl, fünf Pfund rothen Wein, eine lebendige und abgerupfte junge Taube, oder statt ihrer, ein kleines Küchlein. Thue alles in einen neuen irdenen Topf, und koche es bei einem gelinden Feuer, bis der Wein eingekocht ist. Man ziehe alsdenn die Taube oder das Huhn heraus, und schmelze in dem Ueberbleibsel gelbes Wachs und burgundisch Pech, von jedem vier Unzen. Diabotanumpflaster eine Unze, Spermaceti zwei Unzen. Hernach thue man, je nachdem man die Ker-

*) Tr. des tumeurs T. II. S. 375.

Kerzen mehr oder weniger ätzend haben will, von zwei Drachmen bis zwei Unzen verbrannte Lampen dazu, (wirken durch ihr Laugensalz) und mische alles unter einander, bis die Salbe eine gehörige Consistenz Kerzen daraus zu machen, bekommt.

No. 2.

Die versüßenden Kerzen.

M. n. Junfernwachs acht Unzen, Spermaceti drei Unzen, Rosensalbe und Bleiweißsalbe von jedem zwei Unzen; schmelze alles zusammen, und thue ein wenig süßes Mandelöl dazu, wenn das Pflaster etwa zu hart oder zu dick seyn sollte.

Allein Daran läugnete durchaus, daß dies die Zusammensetzung seiner Kerzen sey, und wirklich ist auch die, die Daran im Jahre 1780 in folgenden drei Sorten selbst bekannt machte, *) sehr von jener verschieden:

No. 1.

Die dicken Kerzen.

M. n. Schierlingskraut, Tobaksblätter, Melotenkraut, Johanniskraut und Blumen: von jedem eine große Handvoll. Man schneide diese Pflanzen klein, um sie in einen Kessel voll zehen Pfund Rapöl und einem Pfund trocknen Schaafkoth zu thun. Man koche alles so lange, bis die Kräuter zu einem Brei gekocht sind, und seihe es durch ein Tuch, das man stark auspreßt. Man setzt darauf das Oel wieder in den wohlgereinigten Kessel aufs Feuer,

*) Composition du remede de Mr. Daran, qu'il pratique etc.

Feuer, und thue Schweinschmalz und Schöpsentalg von jedem drei Pfund dazu. Wenn das Fett geschmolzen ist, so schütte man acht Pfund wohl zu Pulver geriebne Silberglätte dazu, indem man es beständig mit einem hölzernen Spatel umrührt. Man lasse es bei einem gelinden Feuer eine Stunde lang kochen, und thue dann zwei Pfund gelbes Wachs dazu; fahre mit dem Umrühren und Kochen fort, bis das ganze zu einer weder zu weichen, noch zu harten Consistenz gekocht ist.

No. 2.

Die mittelmäßigen Kerzen.

M. n. einen Theil von der vorhergehenden Mischung, und zwei Theile gelbes Wachs, welche man mit einander auf mäßigem Feuer und unter beständigem Umrühren kochen lasse, bis sie die gehörige Consistenz bekommen haben.

No. 3.

Die kleinen Kerzen.

M. n. einen Theil von der ersten Mischung und vier Theile gelbes Wachs.

Die Kerzen der ersten Art bestreicht Daran, ehe er sie in die Harnröhre bringt mit einer Salbe, die er die Salbe wider den Tripper nennt, und welche aus vier Unzen Copaivabalsam, und zwei Unzen Palmpflaster mit einander geschmolzen, und eine Unze feinen Pulver von Schaafkoth besteht. Die andern Kerzen bestreicht er blos mit Baumöl. *)

Gou-

*) Eben so rühmt sich Carl Richard von Beuregard im J. 1761. in seiner Abregé sur les maladies

Goulards Bougies ſpecifiques pour les carnoſités de l'urethre

Er nennt ſie in einem Memoire, *) das er im J. 1746 herausgab, remede ſpecifique pour guerir les maladies de l'urethre und überreichte im J. 1751 die Zuſammenſetzung ſeiner Kerzen der königl. Academie der Wundarzneikunſt zu Paris. — M. nehme zwei Pfund Goldglätte und zwei Pinten Eſſig, laſſe es unter beſtändigem Umrühren eine Stunde kochen, dann die Flüſſigkeit ſetzen, und gieße ſie dann ab. Hiervon gießt man eine halbe Unze auf ein jedes Pfund geſchmolznes Wachs, und miſcht durch Umrühren beides gehörig unter einander. Dann tauche man in die noch warme Flüſſigkeit Leinewand, die man dann in ſchiefe Stücken ſchneidet, damit ſie, wenn man ſie nun zu einer Kerze aufrollt, eine kegelförmige Geſtalt bekommen. — Die Gabe des obigen Bleiextrakt kann nach dem größern oder mindern Umfange und Härte des Hindernißes in der Harnröhre vermehrt oder verringert werden. Um die ſpröde Steifheit der Kerzen zu verhüten, läßt er Schöpstalg oder Baumöl,

dies de l'urethre, Andre', ein Wundarzt zu Verſailles, im J. 1751. in ſeiner Schrift ſur les maladies de l'urethre, und Georg Arnaud Inſtr. ſimples et aiſées ſur les maladies de l'urethre et de la veſſie Amſt. 1764. das Geheimniß zu beſitzen, die beſten Kerzen zu verfertigen.

*) Mem. ſur les maladies de l'urethre et ſur un remide ſpecifique pour les guerir, und Lettre à Mr. de la Martinière ſur les bougies pour les carnoſités de l'urethre. Montp. 1751. ingl. Oeuvres de chirurgie II. Tom.

Baumöl, den vierten Theil von der Menge des Wachses hinzuthun. Da viele Kranke so empfindlich sind, daß ihnen das Einbringen dieser Kerzen heftige Schmerzen erregt, so solle man im Anfange ganz einfache Kerzen aus einem Gemisch von sechs Pfund Wachs, einem halben Pfunde Schöpstalg, sechs Unzen frischen Mandelöl gebrauchen; hierdurch bewirkt man vorher eine Erweichung worauf die andern Kertzen sich besser vertragen ließen. — Allein schwerlich sind jene zusammenziehenden Bougies gleich anfangs anzuwenden, den sie stopfen den Eiterausfluß, den sie im Anfange durch den bloßen Reiz bewirkt hätten, machen, daß sich die Harnröhre entzündet u. s. w.: anwendbarer sind sie am Ende, wenn die Verhärtung durch die erweichenden uud eitermachenden Bougies geschmolzen ist, und das Geschwür ausgetrocknet werden muß.

Calx antimonii cum et sine sulphure.

Unter diesem Namen verkauft Hr. Molitor, Professor der Chemie in Mainz, eine gelbe weinartige Flüssigkeit als ein Geheimniß und hauptsächlich als ein wirksames Mittel wider die Wassersucht, das Quentchen für 16 Gr, zu dessen beßern Vertrieb der Verfertiger von berühmten Aerzten mit Attestaten, welche die vorzügliche Wirksamkeit dieses Mittels bezeugen, versehen seyn soll.

Hr. Göttling *) fand die Flüssigkeit als Brechwein; denn Hahnmanns frisch bereitete Weinprobe schlug einen goldfarbenen Spießglanzschwefel daraus nieder. **).

Aqua

*) Almanach für Scheidekünstler v. J. 1791.

**) s. auch Unters. in Crells chem. Annalen. 1790. B. 1 S. 257.

Aqua Anhaltina.

Rp. Tereb. elect. ℔ß
Thur. masc. ℥j
lign. Aloës pulu. ʒiij
gran. mastich.
caryophyll. s. fl. anthos.
nucist.
cubeb. s. galang.
cinnam. aa ʒvj
croc. or. integr. ʒijß
sem. foenic.
bacc. Laur. aa ℥ß.

Puluerisata infundantur in Vini libr. V. diger. additis moschi in petia ligati g. XV. Hinc destillentissimo balneo maris. Quod clarum est separetur a turbido.

Wurde häufig äußerlich gebraucht bei Ohnmachten, Schwindel, Lähmung, Schlagfluß, Epilepsie, Erbrechen und Bauchgrimmen. — Ist richtiger Spiritus Anhaltinus zu nennen.

B. v. Hirschen Luftsalzwasser und Luftsalz.

Herr Claproth*) fand bei seiner Untersuchung, daß es weiter nichts sei, als Glaubersalzauflösung mit dem schmuzigen Bodensatze des Urins gefärbt. Hr. Meyer **) aber will außer dem Glaubersalze noch Sedlizer=

*) s. Berliner Monatsschr. Apr. 1786.
**) Berliner Zeitungen.
***) 1. B. 1787. S. 16/21.

lizersalz und das nach Ausscheidung der Salze aus dem menschlichen Urin zurückbleibende Extracktige darinne gefunden haben. Die nähern Versuche machte er in Crells chemischen Annalen ***) bekannt. Er bekam es als eine schwachbräunliche klare Flüssigkeit; am Boden des Glases hatte sich ziemlich viel weißes durchsichtiges Salz angesetzt, welches mit braunen Flocken vermischt war: der Geruch war unangenehm, und verrieth Harn. Er untersuchte sie, und eine Unze enthielt

an Bittersalz	138 Gran,
an Glaubersalz	12 Gran,
an Salmiak	3 Gran,

etwas Extraktmäßiges, welches die Kohle bei dem Verbrennen lieferte, und eine Spur einer Säure.

„Das leichte braune Flockige, in dieser Mischung hatte sich ohne Zweifel aus dem Extractmäßigen geschieden, und war zu wenig, um es untersuchen zu können. — Daß das Extractmäsige aber aus dem Harne seinen Ursprung habe, beweist er durch den Geruch, den dieses Wasser hat, und besonders, den es bei der Destillation im starken Feuer giebt. — Auch den Salmiak und selbst die Säure leitet er daher, weil er aus Harn, und besonders aus gefaultem, nach dem Uebergehen des flüchtigen Salmiaks eine schwache Säure erhalten hat. D. Semmler, bekanntlich ein eifriger Vertheidiger des B. v. Hirschen, sagt auch selbst: er wisse, daß B. v. H. den Harn aus den Weinländern kommen lasse.

Auch

Auch Herr Karsten *) untersuchte das Luftsalzwasser, und fand, daß acht Unzen desselben enthielten eine Unze, einen Skrupel und dreizehn Gran ganz weiße Salzkrystalien, fast eben so viel gelbliches und noch etwas gelbbraunes Salz; in allen zwei Unzen, drei Quentchen, einen Skrupel, zehn und einen halben Gran, das nichts anders als Bittersalz war. Den zweiten Bestandtheil desselben hielte Hr K. anfänglich für eine eingedikte etwas angebrannte Honigbereitung. Auch glaubte er, dies Luftsalzwasser werde aus dem von Zauschnern 1768 schon beschriebnen am Felsen Pruska auswitternden Salze bereitet. Durch eine zweite Untersuchung findet er sich aber ebenfalls berechtigt, den stärkenden extraktartigen Antheil dieses Luftsalzwassers für eingedickten Harn zu halten. Bei dieser letzten Untersuchung mittelst der Destillation zeigte sich ein wahrer gemeiner Salmiac, Glauber- und Bittersalz.

In der Folge dispensirte er unter dem Namen des Luftsalzes ein braunes mehr feuchtes, als trocknes, etwas bittersalzig schmeckendes Pulver. Der Untersucher desselben in Baldingers Magazin **) fand Bittersalz, wahrscheinlich etwas Glaubersalz und quarzhaltiges Spießglaserz darinne. Meyer ***) sagt, das eigentlich Wirksame darinne ist eine Antimonialbereitung, eine Art des Metall-

*) Physic. chemische Abhandlungen durch neuere Schriften, von hermetischen Arbeiten u. s. w. veranlaßt. 1. Heft. Halle 1786.

**) 9. B. 6. St. 525.

***) Crelles chemische Annal. 1. B. 1787. S. 21.

Metallsafrans. Eben deßelben philosophisches Goldsalz ein weises sauerschmeckendes Salz, erkannte Meyer für mit Vitriolsäure übersättigten vitriolisirten Weinstein. *)

Es wird von drei bis vier, bei starken Naturen aber zu fünf bis sechs Gran im heißen Wasser aufgelöst, mit Zucker versüßt genommen; kann auch äußerlich in Wasser zerlassen, bei erhitzten Geschwülsten, Rothlauf, Friesel, aufgeschlagen werden, soll von einem der größten Chymisten von Europa abstammen, und für die fast einzige Universalarznei ausgepriesen seyn. Im Nieren und Blasenstein, gichtischen und venerischen Krankheiten, in Geschwüren, selbst im Krebse, Verstopfung der Unterleibseingeweide u. s. w.

Aqua apoplectica Crollii.

Rp. Fl. Lil. Conuall.
tiliae
paeoniae
primul. veris
maioran.
lauendul.
saluiae
betonic.
rorismar.
ceras. nigr. et dulcium luna crescente decerptorum q. p. tritis omnibus et mixtis (vel seorsim flores, seorsim cerasa destillentur) add. farinae sinap. ℔j. vel ij. affusaque aqua commun. q. s. fermentantur

*) Crelles chem. Annal. 1. B. 1786.

tur et destillentur in baln. mar. Spiritui elicito add. Elix. epil. Croll. an circula aliquamdiu.

Die Dose ein halber Eßlöffel.

Aqua apoplectica Sennerti.

Rp. Fl. lilior. conuall. q. v. inf. in vini opt. Mens. ij. postea destilletur et serva. In destillato infunde postea

fl. lauend. recent. q. placet
cubebar.
cinnamom.
nuc. mosch.
macis
galang. aa ℥ß
visc. quern.
rad. paeon. aa ʒvj.

stent. in maceratione vaso clauso dies 14. Hinc destilla.

Aqua ophthalmica Quercetani.

Rp. Croc. metall. ʒj vel ʒij
inf. in aqua Euphras. foenic. aut sim. ℥v vel vj

Wider grauen und schwarzen Staar.

Balſamum apoplecticum Crollii.

Rp. Ol. nuciſt. expr. ℥ij.
ambr. nigr. ʒijß
griſ. ʒij
moſch. opt. ʒjß
zibeth. ʒijß
ol. cinnam.
maioran.
lavendul. aa ʒß
caryophyll. gr. vj.
ſuccin. ℈ß
cum balſ. indic. q. ſ. f. balſamum.

Aeußerlich an die Schläfe und Naſe beim Schlagfluß zu ſtreichen.

Electuarium podagricum Cloſſaei.

Rp. Reſin. ſcammon.
ialapp. aa ℥j
hermodact. ʒvj
ſagapen. ℥jß
ſem. aniſ.
foenic.
carui
milii ſolis
caryophyll.
coſti arab.
zingib.
maſtich. aa ℈ß.

Liquetur ſagapen. in acet. ſcillit. coletur per ſetaceum commiſcendo pulu. praeſor. et in mortar. marmor.

mor. adiiciendo per pugillos ſacch. pulverſ. et irrorando aq. ivae Arthrit. F. Elect. add. eſſent. aniſ. gtt X.

Die Doſe zwei Quentchen bis zu einer halben Unze. Zur Verhůtung der Gichtſchmerzen alle Monate beim abnehmenden Monde.

Elixir epilepticum Crollii.

Rp. Vitriol. ad flau. calcin.
imbib. ſpir. vin. vt fiat maſſa.
Huius maſſae ℔jß
raſur. cranii human.
viſc. quern.
vngul. alcis
granor. paeon. aa ℥j.
omnia ſcindantur et tundantur, poſtea mixta deſtillentur per retortam gradatim.
Huius egreſſi liquoris ℔j rectiſic. in baln. mar.
caſtorei
ſpec. diamoſch. dulc. aa ℥ß
anacardin. fruct. ʒvj.
poſtea add. ſpir. vini ℔iv
ſal paeon. ʒj.
liquor. ſal. perlat.
liquor. ſal. corall. aa ʒj
ol. aniſ.
— ſuccin. aa ℈j.
M. dig. in baln. mar. per menſem.

Die Doſe ein halber oder ganzer Lőffel, neun Tage lang.

Pu-

Puluis alexiterius ſpecificus Aug. Salae.

Rp. pulu. viperin. ℨij
extr. bezoard. pretioſi
magiſt. margarit. aa ℨß
ol. ſem. angel. deſtill. ℈ß
cinnamm. gtt. vi.
M.

Ein Quentchen, in Vergiftungen.

Aqua antepileptica Quercetani.

Rp. Croc. metall.
miſc. cum cruſta panis puluerifata,
elice aquam ad ignem ſatis magnum.

Quercetan zieht dieſes Waſſer allen ſeinen übrigen Mitteln wider die Fallſucht vor.

Mehrere ältere ſpezifiſche, oder für ſpezifiſch gehaltene Mittel will ich in gewiſſe Claſſen geordnet, nur ihren Hauptbeſtandtheilen nach kurz angeben. Die vollſtändigen Formeln dazu, ſ. u. in Schroeders Theſaurus pharmacologic. — Ph. Wirt.

No. 1.

Antapoplectica und Syncoptica,

Beſtanden hauptſächlich aus wohlriechenden Kräutern, Gewürzen, krampfſtillenden Dingen. Elixir ſyncopticum wohlriechende Kräuter, analeptica, Kampher

Spiritus antapoplecticus Cloſſai aus obigen und aus ſpir. ſanguinis ceruini. Emplaſtrum pro apoplecticis, Gummen, rad. pyretr. pip. caſtor. tereb. cl. ſuccin.

cin. f. Aqua apoplect. Crollii. — Aqua apopl. Sennerti. Balf. apopl. Crollii.

Aqua cephalica Caroli Quinti, und Aqua apoplectica Langii wohlriechende Kräuter und Gewürze. — Welcher Nachtheil, wenn diese Mittel ohne Unterschied auch bei blutigen Schlagflüssen gebraucht wurden!

No. 2.

Antihectica, Antiphtisica, Pectoralia.

Außer gewissen Pflanzensubstanzen, die man für specifisch auf die Lungen wirkend ansah, mehrentheils noch aus thierischen Theilen.

Syrupus antihecticus Riuierii, Wein, Schildkrötenfleisch, Gartenschnecken.

Aqua antihectica. — Hyssop. heder. terr. pulmonar. veronic. hepatic. borrag. buglofs. cancri fluuiatil. pulmo vitulin. mit Ziegenmilch destillirt.

Aqua pectoralis de Hornigk fast eben die Pflanzensubstanzen mit Kalbsleber und Fuchslungen.

Syrupus resumtiuus Renodaci, Schildkrötenfleisch, Datteln, Lungenkraut u. s. w.

Elixir contra phtisin Fuchslungen, Krebse, semina quat. frigid. mai. und demulcirende Dinge eine Menge sogenannte Brustkräuter, Krebsen, Kälberlunge.

Aqua visceralis Maucharti.

Elixir pectorale Wedelii rad. helen. irid. Fl. scill. liquir. lign. sandal. hb rorell. sem. anis. benz. myrrh. gumm. ammon. croc. spirit. vin. — Die hitzige und reizende Eigenschaft der meisten Brustelixire verbietet sie in Krankheiten, wo Neigung zu Entzündung oder entzündlicher Zustand da; anwendbarer sind sie in schleimigen Brustkrankheiten.

Eli-

Elixir pectorale regis Dan. ziemlich von gleichem Gehalte.

No. 3.

Antepileptica.

Enthalten fast alle, thierische Substanzen, und krampfwidrige Mittel.

Elixir epilepticum — D. Freyen. spir. corall. sall. cranii human. sal sanguin. hum. succinum

Elixir antepilept. Cratonis. Asche von Krähen und Tauben, Menschenschädel, Löwenkoth.

Pil. antepilepticae — Clossaei Zinnober, Goldpräcipitat, Castor. succin. paeon. bryon. helleb. nig. ol. angelic. spir. vitr.

Puluis epileptic. Weikhardi paeon. vngu. alcis succin. C. C. margar. stercus — pauon. vnicornu. limat. auri. u. s. w.

Spiritus antepil. Quercetani. Phlegma vitrioli worinne sem. hyper. paeon. Fl. lilior. conu. calend. rorism. hyperic. ebor. cran. hum. visc. quern. digerirt sind.

Spirit. antepilepticus Paracelsi. Phlegma vitr. Spir. vini rectif. theriac. camphor.

Spir. antep. Basilii ein Destillat aus den Crystallen eine Auflösung des virid aeris in Essig.

Aqua epileptica Langii wohlriechende Blumen, Gewürze, visc. quernus, rad. paeon. mit Wein.

No. 4.

Antiarthritica und Antipodagrica.

Aqua — antipodagrica Quercetani, Wasser, worinne Kupfer und Stahl gelöscht, und Vitr. antim. und mercur. dulc. aufgelöst.

Aqua antipod. I. Raici. Merc. dulc. Eisen, Metallsafran.

Aqua podagrica Kulandi kommt mit dem vorigen überein.

Balsamus antiarthriticus. Mumie, Mastix, Myrrhen, Gummen, Vitriol, Honig, Weingeist.

Emplastrum — arthriticum — Empl. diachyl. mit Hirschmark, Bärenschmalz u. s. w.

Empl. podagricum. ol. hyosc. pap. lini, min. rubr. aqu. sambuc. sapon. venet.

Vinum arthriticum — Chamaedr. Chamaepit. lign. guaiac. visc. quern. rad. chin. caryophyll.

Pilulae arthrit. Schaefferi Jalapp. ess. Rhab. aristol. gentian. tart. vitr. diagr. magister. chalybis.

Pilulae antipodagricae Doringii, bittre, auflösende Pflanzensubstanzen, Menschenschädel.

Puluis artheticus Paracelsi purgirende Substanzen, rasur. cranii human.

Essentia antarthritica I. Maur. Hoffmanni Lumbr. terrestr. ol. tart. p. del. spir. vin. castor. croc. — Auch hat man eine Ess. cum opio, wozu noch opium — rad. cynogl. sp. cochlear. kommt.

Puluis antarthr. Wepferi, Lumbr. terr. C. C. ras. ebor. ocul. cancr. cinnab. antim. diaphor. nitr. sacch. ol. nucist.

No. 5.

No. 5.

Antidyſenterica.

Aqua antidyſenterica, Bolus, terra ſigill. gallae, panis toſtus.

Puluis dyſenteric. Crollii, ein Gemiſch von höchſt abſtringirenden Dingen.

No. 6.

Antiſcorbutica.

Aqua antiſcorbutica de Spina — Cochlearia — naſturt. unter einer Menge anderer unzweckmäßiger Pflanzenſubſtanzen.

Elix. ſcorbuticum, Gewürze, cochlear. iunip. pimpinell.

Diaclyſma ſ. Gargariſma antiſcorbut. Cloſſ. cochl. beccab. naſturt. ariſtoloch. rhab. bacc. lauri, croc. Zingib. allium in Bier geweicht.

Eſſent. antiſcorbutica rad. ari, lapath. trif. fibr. ſedi, cent. cort. Wint. frax. ſaſſafr. myrrh. ſ. tart. ſp. cochl. eſſ. ſucc. ſp. vitr.

No. 7.

Alexiteria oder Bezoardica.

Beſtehen größtentheils aus gewürzhaften, hitzigen, ſchweißtreibenden, abſorbirenden Subſtanzen.

Acetum Alexicacum Francofurtenſe — Acet. bezoardic. de Spina — Acet. confortans Cloſſ. (Pulsessig) Acet. prophylact. Weikard. enthalten in verſchiedenen Verhältniſſen irgend einen Theriak, Gewürze, Tormentillwurzel, Angelika, Pimpinelle, Entian, Raute, wei=

weißen Diptam, Wacholderbeeren, Zedoaria, Cardobenedikten, Wermuth u. s. w.

Aqua alexipharmaca de Spina großentheils die genannten Spezies mit Ambra und Moschus.

Arcanum alexipharmac. frisches Storchblut, eff. mumiae, lap. bezoard.

Aqua peſtilentialis Hartmanni, Wein, Kampher.

Aqua theriacalis Crollii, Theriak, Myrrhen, Safran, Kampher.

Emplaſtr. magneticum zog das Gift aus den Peſtkarbunkeln, Gummen, Wachs, ol. ſuccin. Lapid. ſ. magnet. arſenical. malaxirt mit ol. ſcorpion.

Aqua carbunculi wohlriechende Blumen und Kräuter, Gewürze; zum Austreiben der Peſtkarbunkeln.

Extractum bezoardicum Cammerarii, extr. aloe. angel. meliſſ. ſalu. torment. opii pap. caſtor. lapid. quinque pretioſ. praep. ſucc. alb. vnicornu bezoar conf. alk. conf. de hyac.

Puluis alexiph. Camerar. bol. Arm. terr. ſigill. rad. dict. torm. angel. gent. petaſit. zedoar. C. C. raſ. ebor. corall. rubr. cort. citr.

Puluis alexiph. ſ. bezoard. Rollwagii, — Abſorbentia und reg. ant. rad. contray.

Pulu. bezoard. Anglic. completus ſ. Kentianus von gleichem Gehalte.

Pulu. bezoard. Sennecti Abſorbentia und c. c. ſuccin.

Spirit. bezoard. Buſſii Sp. c. c. ſal. ammon. ciner. clau. ſucc. ol. d. Cedr. ſp. vin. — ſäurebrechend, krampfwidrig.

Tinctura bezoardica Wedelii und

Tinct.

Tinct. bez. Michaelis die gewöhnlich schweißtreibenden, gewürzhaften, tonischen.

Pulu. bezoard. albus Ludovici C. C. terr. sigill. vnicorn foss.

Extractum pestilentiale Tychonis de Brahe — Theriac. Andromach. fl. sulph. ol. iunip. etc. in Wasser zu nehmen.

Oleum antipestilentiale Bart. Bonacursii ein langes Gemisch von sogenannten blutreinigenden und schweißtreibenden Pflanzenkörpern, Gewürzen, Kröte, Frosch, Eidechse, Schnecken, Skorpionen, ol. hypor. und oliu.

Trochisci alexiterii Renodaei bittre Wurzeln und Gewürze.

No. 8.

Antiparalytica.

Balsamus antiparalyticus Closs. war die Flüssigkeit, die von einem gebratenen mit mehrerlei Gummen, Gewürzen, wohlriechenden Kräutern und thierischen fetten ausgestopften Dachse abtropfte.

No. 9.

Cephalica.

Wohlriechende, gewürzhafte Dinge. — So die Essentia cephalica.

Puluis Trithemii Gewürze mit fol. senn. und cryst. tart. zur Stärkung des Gedächtnisses.

Balsamus mnemecephalicus ein destillirtes Oel aus wohlriechenden Kräuter und Oelen nebst Gewürzen.

Empl-

Empl. cephalicum Myrrhen, Mastix, Cubeben, Bernsteinöl.

Balsamum cephalicum Saxonicum destillirte wohlriechende Oele.

Guttae anglicanae cephalicae sp. volat. serici crudi, ol. Lavend. sp. vin..

Pulu. cephalic. Camerarii, cornu Alcis c. c. cran. human. cryst. mont. succ. vng. alc. cinnab.

Puluis cephalic. Winteri ziemlich die vorigen thierischen Substanzen mit rad. paeon. visc. quern. margar. chrysolit. smaragd.

No. 10.

Cordialia, Analeptica.

Aqua cordialis restaurans de Spina — Hirschhorn, Saft aus dem Kalb und Kapaunenfleische mit Wein.

Vnguentum cordiacum (Herzgespannsalbe) chamaedr. malu. senecion. iacc. dulcam. scabios. semperuiu.

Vngu. cordiale Weikardi, vngu. rosat. camphor. theriac. Androm.

Vngu. cord. de Hornig ziemlich eben so.

Elixir vitae maius und minus Quercetani ein unendliches Gemisch, von bittern Wurzeln, riechenden Kräutern und Gewürzen. — Das größere wurde beinahe als Universalmedizin betrachtet.

No. 11.

Diaphoretica.

Emplastrum diaphoretic. mehrere Harze, succin. g. ammoniac.

Pilu-

Pilulae diaphor. Closs. Zinnober, Spießglas, Schwefel, Guaiacöl.

No. 12.

F e b r i f u g a.

Oleum febrifugum Strobelbergeri. Skorpionen in Oel an der Sonne digerirt und Theriac. Androm.

Ol. febrisug. et antipleuritic. Closs. Regulus antimon. digest. c. spirit. vitriol.

Antidotus lysipyretos — Tincturae floribus antimon. vitriolatis.

Aqua febrifuga bittre, gewürzhafte Spezies und und dergl. Wasser.

Emplastrum febrifugum Strobelberg. Terpentin, Spinnen und Spinnengewebe, Asphalt, Steinsalz.

Pilulae ad quartanam Sennerti, ol. antim. saccharat. aloe, ambra croc.

Pilul. febrifugae Schafferi, drastische Purgirsubstanzen mit einigen bittern Dingen.

Elix. antifebrile Ph. Wirt. bittre Kräuter und Wurzeln, China, Cascarille, Wintersche Rinde. fl. sal. amm. martial.

No. 13.

H e p a t i c a.

Tragea hepatica Quercet. Flor. Hepaticae, croc. mart.

Decoct. hepaticum auflösende Pflanzensubstanzen mit Rhabarber.

No. 14.

Hyſterica und Vterina.

Beſtehen meiſtens aus Gewürzen, krampfſtillenden, zuweilen mit Abführmitteln verſetzten, oder auf die Monatsreinigung wirkenden Mitteln, wurden entweder in Mutterkrämpfen, oder in Unordnung des Monatlichen angewendet.

Tragea hyſterica Querc. Gewürze, faecul. bryoniae.

Aqua hyſterica Crollii. Safran, Bibergeil.

Aqua hyſterica M. Martini. Gewürze mit Iſop, Mutterkraut und Wein deſtillirt.

Balſamus vterinus, galb. aſ. foetid. ammoniac. ol. iunip.

Aqua antiſpaſmica Cloſſ. ſuccin. valerian. caſtor. junge Schwalben, Raben und Elſtern.

Aqua Triſtantis. Gewürze, Rhabarber, Bibergeil.

Aqua virtutum und aqua vitae mulier. Gewürze.

Decoct. hyſtericum, emmenagoga vegetabilia mit Biebergeil.

Electuarium hyſtericum Edelſteine, Perlen, Opium, Gummen, Gewürze.

Elixir hyſteric. et antepileptic. Eichenmiſtel, Campher, Opium, Biebergeil.

Elix. vterinum Bibergeil, Safran, Anisöl, Bernſteinöl.

Extractum hyſtericum, ſabina, matric. arthemiſ. extr. myrrh. croc. caſtor. borrac. faec. bryon.

Extract. matricale Cloſſ. extr. lienis bouis, croc. bryon. camphor. — in einen aqua hiſteric. zu nehmen.

Extr.

Extr. uterinum Mynſichti, artemiſ. viſc. quern. meliſſ. caſſ. croc. caſtor. ſuccin. aurant.

Pilulae matricales Schaefferi. Spec. hierae picrae, bittre Extrakte, rub. tinct. croc.

Emplaſtr. matricale, Gummen, Terpentin, Myrrhe, Biebergeil, Bernſteinöl.

Puluis contra abortum gr. Kerm. lign. ſant. rubr. fl. roſ. corall. raſ. ebor. maſt. nuc. moſch. ſacch.

No. 15.

Nephritica, Lithontriptica, Diuretica.

Tragea antinephrit. Quercet. Hünermagen, Hünerkoth, Häutchen von Eierſchaalen, Gewürze.

Sacculus nephriticus, Saxifragia.

Spiritus nephriticus Cloſſ. Oleum ſtruthionis cum ſpirit ſal. commun. digeſtum.

Aqua diuretica Cloſſ. rad. quinque diuretic. terebint.

Liquor diureticus (Kernwaſſer) fl. ſambuc. nucl. perſic.

Aqua nephritica, Weindeſtillat von harntreibenden Kräutern.

Elixir nephriticum, bacc. myrtill. iunip. hb. veronicae. pimpinell. fl. geniſtae, bugloſſ. Melonen, Kürbiskerne.

Liquor nephriticus ſ. lithontript. mineralis Michaelis — ocul. cancr. lap. Judaic. lap. Lyncurius, ſpongites, actit in ſpir. ſalis ſolut.

Pilulae diureticae Cloſſaei, tereb. Venet. vitr. alb.

Laudanum diureticum ſ. vrinarium Michael. — Opium, tereb. camph. croc. etc.

Pul

Puluis ad calculum, rad. pareir. alth. liquir. ſem. lycop. lap. cancr. lap. percar. ſucc. millep. fl. cardui ſtallat.

No. 16.

Purgantia, Phlegmagoga, Cholagoga etc.

Meiſtens draſtiſche Purgirmittel mit Gewürzen.

Extractum catholic. Francofurtenſe Gewürze, aloe, turbith. coloc. agaric. diagryd. elleb, ambra. — Omnes humores blande purgate, ſagt Schröder!

Von gleichen Ingredienzen iſt das

Extractum catholic. Weikhardi: auch das

Extr. panchymag. Crollii und Hartmanni.

Elixir ſalutis Abführmittel, Gewürze.

Extr. catholic. Sennerti, ein gleiches draſtiſches Purgirmittel.

Infuſio cholophlegmagoga — Agaric. rhab. zing. ſal gemm. aqua Cichor. und Eupator.

Pilulae cholagog. Quercet. Centuur. eupator. rhab. myrrh. croc. cinnam.

Pilulae panchymagogae Qu. Aloe, rhab. Sennae, fl. cich. bugl. hyperic. Gewürze.

Pilul. tartareae ſ. melanagogae Querc. ein Gemiſch von gelinden und draſtiſchen Purgirſubſtanzen mit Gewürzen.

Pilul. tartareae. Rontii, Aloe, ammoniac. tart. vitr.

Pilul. tartar. Schroederi, Aloe, ammon. ſal. mart. eſſent. croci, magiſt. tart. extr. gentian.

Pilul. Emanuelis, aloe, myrrh. croc. mithr. Damocr.

Puluis cholagogus Quercet. Rhabarb. Diagryd. Mastix, Zimmt.

Puluis melanagogus Qu. Senn. cryst. tart. mit Fenchel und Anis.

Pulu. phlegmagogus Querc. und pulu. phlegm. salae enthalten mehr oder weniger drastische Purgirsubstanzen.

Puluis panchymag. Querc. Crem. tart. senn. hermod. turbith. rhab. agaric. scammon. Gewürze.

Von fast gleichem Gehalte sind
Puluis passavanticus,
Syrupus holagogus und
Tinctura catheretica Closs.

No. 17.

Splenetica.

Aqua splenetica bittre, resolvirende, gewürzhafte Substanzen mit Rhabarber.

Emplastrum spleneticum, cicut. gumm. ammon. tereb. ol. capp.

Empl. splen. Foresti, g. ammon. mehrere thierische Fette.

Essentia splenet. Stahlii, hb. verben. rut. salu. plant. fl. hyper. sp. vin.

No. 18.

Vulneraria.

Balsamus vulnerarius Basilii. Antim. sal commun. argill. destillent. C. aqua forti.

Balsa-

Balſamus vulnerarius mineralis Dippelii ſ. liquor vuln. Dip. — Lap. haemat. tart. acet. et ſpir. vini.

Liqu. vulnerarius vegetabilis Dippel. hb. numul. beton. chaeref. plant. ariſtol. ſanic. verbaſc. ſedi, etc. fol. querc. ſummit. millef. acet. vin. ſal gemm.

Balſamum vulnerar. Mindereri — Tereb. gumm. elemi ol. hyperic.

Emplaſtr. mundificatiuum. Harze, Ol. buſon. ſcorpion. ſtyrax, ſuccin. chelidon. myrrh. ſarcocoll. g. ammon.

Empl. Oppodeldoeh Wurzii mehrere Gummen und Harze, chelid. ariſtol. ſarcocoll. L. haemat. L. calam. vitr.

Empl. Oppodeldoch Paracelſi enthält außerdem noch litharg. mum. tranſm. magnet. praepar. ol. laurin camph. cooc.

Empl. ſticticum Crolii kommt mit beiden Empl. Oppod. überein.

Vnguentum ſympathicum Crollii, ſeines beſondern Gebrauchs und der ihm, ſo wie den pulueribus ſympatheticis u. ſ. w. zugeſchriebenen Kraft wegen, will ich ſeine Bereitungs- und Anwendungsart ganz mittheilen.

Rp. Adipis verris apruga.
vrſin. aa ℥iv
bulliant per horam dimid. in vino rubro,
fundanturque ſuper aquam frigidam, colligaturque
pinguedo ſupernatans.

Dein

Rp. Lumbricorum lotorum pulueris.
cerebri aprugui
santal. rubr.
mumiae
haematit. aa ℥j
vsneae e cranio hominis interempti ℥j.
M. f. Vnguentum.

Das Moos vom Menschenschädel muß im zunehmenden Monde gesammelt, und die Salbe bereitet werden, wenn die Sonne in der Wage steht. Diese Salbe heilete sympathetisch alle Wunden, wenn man damit täglich das Instrument, mit dem die Wunde gemacht wurde, bestreicht. Dies Instrument muß bedeckt, damit kein Staub und Wind dazu kann, auch an keinem zu heißen Orte liegen; sonst hat der Kranke unangenehme Empfindungen. Ist es eine Stichwunde, so muß das Gewehr nach der Spitze hinab bestrichen werden. Hat man das Gewehr nicht, so behandelt man ein Stück mit Blut aus der Wunde getränkte Leinwand eben so.!!!

Emplastr. miraculosum, ceruss. litharg. min. ol. oliu. sapon. venet. camph. bacc. laur.

Empl. Noricum, ol. ros. min. acet. vin. cer. camph.

Essent- traumatica, rad. torment. hb. sanic. rorell. fl. hyp. ros. sangu. drac. mum. t. catech. myrrh. sant. rubr. nuc. mosch. — Bei Verwundungen, Blutungen, diarrhöe.

Liquor stypticus Weberi, vitr. alum. phlegm. et ol. vitr.

Vngu.

Vngu. apoſtolorum, tereb. reſ. cer. ariſtol. thus. bdell. myrrh. galb. opopon aerug. litharg. ol. acet. vin.

Vngu. aureum, ol. commun. cer. Tereb. coloph. maſt. thus. croc.

No. 19.

Blutreinigendes Mittel.

Puluis antidotus pantagogus. Calx antim.

Antidotus panchriſtos. Tinct. e. flor. regul. antim.
iſochryſos. Tinct. e. fl. regul. martial.

Antid. ſoterios Querc. Tinct. e. ſulph. reg. antim. iouialis.

Antid. deopemptus Querc. Tinct. e. ſulph. antim. aurato.

Decoctum maiale friſche aufloͤſende Pflanzenſubſt. mit Rhabarber und Senna in Molken.

Eſſent. purificans Clauderi. Mum. Aeg. ſal. tart. aqu. fumar.

Frobenianiſcher Aether.

Das verſuͤßte Vitrioloͤl, wovon man ſchon in den aͤlteſten Zeiten und ſelbſt in den raͤzelhaften Moͤnchsſchriften einige Spuren antrifft, iſt von Fr. Hoffmann vorzuͤglich in die Arzneiwiſſenſchaft eingefuͤhrt worden, von dem es auch den Namen des liquor anodynus mineralis erhalten hat. Dem Berichte eines Stahl und Schulze nach ſoll ein Apotheker, Namens Martmeyer, der ſich in Halle und Eisleben aufgehalten hat, Hoffmann die

die Bereitungsart dieses Mittels entdeckt haben, welcher es nach seinen Einsichten abänderte. Es gerieth aber nach und nach wieder in Vergessenheit, und wir wissen noch bis jetzt die eigentliche Bereitungsart des Fr. Hoffmann nicht.

Endlich kam ein gewisser Frobenius, und verkaufte ein fast ähnliches Mittel unter dem Namen eines Aethers, dessen Bereitung er aber unter geheimnißvollen Worten zu verstecken suchte. Die guten Eigenschaften dieses neuen Arzneimittels veranlaßten Geofroy, du Hamel, Grosse und andere, hinter das Geheimniß der Bereitungsart desselben zu kommen. Daher findet man in den Schriften der Aerzte sowol in Ansehung des Verhältnisses der Ingredienzen, als auch der Verfahrungsart eine große Verschiedenheit. Er entsteht eben so, wie Hoffmanns Liquor aus der Bearbeitung einer Mischung von Vitriolöl und Weingeist, auch ist die Bereitungsart fast eben dieselbe. *)

Panacea ſolaris oder Solutio ſolis purpurea.

In ihr suchte man ehedem die wundervollsten Heilkräfte. Sie entsteht, wenn man versüßten Vitrioläther mit einer Auflösung des Goldes in Königswasser vermischt, wodann die Goldfarbe in den Aether übergeht, ohne daß, wenn das Gold rein genug ist, etwas davon zu Boden niederfällt.

Panacea ſoloris Wildeganſii nennte man auch die pilul Wildeganſii ſ. oben.

Alga:

*) ſ. Crells neueste Entdeckungen in der Chemie. 4. Th. S. 142—206.

Algaroth-Pulver

Hat seinen Namen von Viktor Algaroth, einem Arzte in Verona, der dasselbe unter dem Titel pulvis anglicus sehr empfahl. Vor ihm hatte es mehrere besondere Namen, so z. B. nach Paracelsus mercurius vitae u. s. w. Die älteste Bereitungsart dieses niedergeschlagenen Spießglaskönigs war sehr einfach; denn es brauchte nur die Spießglasbutter mit Wasser niedergeschlagen zu werden, so erhielt man einen weißen Niederschlag, und dieser ist das Algaroth Pulver. Scheele hat eine neue Bereitungsart desselben bekannt gemacht, die deßhalb vortheilhafter ist, weil man, wenn man es fertigen will, nicht erst Spießglasbutter zu bereiten braucht.

Man verpufft nämlich ein Pfund rohes Spießglas mit anderthalb Pfund Salpeter, und stößt die davon erhaltene Spießglasleber zu Pulver. Alsdenn fertiget man eine Mischung aus drei Pfund Wasser, funzehn Unzen Vitriolsäure und eben so viel Kochsalz. Diese Mischung schüttet man in einen Kolben über ein Pfund der gefertigten Leber. — Den Kolben erhält man zwölf Stunden in Digestionswärme, und seihet hernach die Auflösung kalt durch. Das Ueberbleibsel übergießt man nochmals mit einem Drittheil der gedachten Mischung, digerirt es ebenfalls, seihet es kalt wieder davon, und gießt beide abgeseihte Laugen zusammen. Ist dies alles geschehen, so vermischt man die abgeseihte Lauge mit siedendheißem Wasser, wo sogleich ein Niederschlag erfolgen wird. Dieser Niederschlag ist Algaroth Pulver, das als ein weißer Kalk zu Boden fallen wird, welcher alsdenn

denn recht gut mit heißem Wasser ausgesüßt und abgetrocknet werden muß. *)

Ist mit Behutsamkeit als Brechen erregend anzuwenden. —

Hallische Universalarzneien.

No. 1.

Puluis antiſpasmodicus Halenſis, Hallisches rothes Pulver.

Wird aus reinem Salpeter und vitriolisirten Weinstein von jedem gleichviel bereitet, dazu soviel Zinnober, welcher vorher sowol trocken als mit Wasser so lange abgerieben worden seyn muß, bis er eine schöne hochrothe Farbe bekommen hat, hinzugethan, und damit lange genug abgerieben. Ist es dies, so werden zuletzt noch, um dessen rothe Farbe zu erhöhen, etliche Tropfen Zuckerwasser dazu getropft und wieder abgerieben.

„Dieses Pulver, sagt der Erfinder Richter **) ist in gar vielen Zufällen überaus dienlich, insonderheit wo Schmerzen, Treiben und Hitze im Geblüte verspürt wird. Wenn man gefallen, so zertheilt es das geronnene Geblüt, öffnet den Leib, befördert den Urin, stärket den Magen und vertreibt die Blähungen. Sonderlich thut es im Blutspeyen, in Steinbeschwerden, im Blutharnen, in Stranguria, Schneiden des Urins, in überflüssigem

*) s. Crells neueste Entdeck. in der Chem. 6. Th. S. 1771.

**) s. Höchst nöthige Erkenntniß des Menschen. Halle 1741.

sigem Abgange des Monatlichen, auch in Durchfällen, Erbrechen u. s. w. wenn es alle zwei Stunden bis zu merklicher Aenderung gebraucht wird, gute und mehrentheils vermischte Wirkung. —

Die Dose ist bei Erwachsenen zwanzig Gran, bei einem Kinde von zwölf Jahren zwölf Gran, bei einem von drei Jahren sechs Gran.

Bei reizbaren, empfindlichen Personen hat es schon oft Unheil gestiftet.

No. 2.

Essentia amara Halensis.

Rp. Trifol. fibrin.
scordii
tanacet. aa ℥j
rad. angelica
pimpinell. alb,
gentian. rubr.
lapathi acuti aa ʒiij
rasurae succ. flau. ʒvj

His concisis et contusis inf. Spir. vin. rectificat. et digere sufficiente calore balnei arenae.

Zwanzig, dreißig, vierzig und mehrere Tropfen, alle zwei bis sechs Stunden.

Im (Scorbut, Krätze), Magendrücken, Blähungen, Gelbsucht, Colik, Ruhr u. s. w.

Viele, die die Essenz haben nachmachen wollen, haben ihr ihre dauernde grüne Farbe durch Grünspan mitzutheilen gesucht, und dadurch geschadet. — Andere setzen zu jedem Lothe der Ingredienzen zwei Gran fein

zer-

zerriebenen blauen Vitriol, und erhalten dadurch die schön grüne Farbe. *)

No. 3.

Essentia dulcis Halensis.

Richter gab vor, daß sie aus einem im Weingeist aufgelösten feinen purpurrothen Golde bestehe. Ein Königsberger Arzt Kleinfeld machte aber eine essentia dulcis, die mit der Hallischen völlig überein kam, und aus nichts weniger als Gold bestand, auf folgende Art nach.

Drei Viertelpfund Zucker werden auf Kohlenfeuer in einem messingnen Kessel unter beständigem Umrühren und wiederholtem Zugießen etwas reinen Wassers bis zu einer dicken schwarzen Masse eingekocht. Diese thut man, wenn sie anfängt ein wenig kalt zu werden, nebst dem, was an dem Kessel anhängt, in ein breites warmgemachtes Zuckerglas, gießt sechs Unzen rectificirten Weingeist von Franzbrantwein darauf, und läßt es wiederum eine Viertelstunde, oder etwas drüber tingiren. Die Tinktur gießt man dann ab, dies Zugießen des Weingeistes wiederholt man viermal, so bekommt man eine dicke Zuckertinktur. — Die übrige schwarze Masse im Glase wird auch aufbehalten, und — wie wir hernach sehen werden, zur Verfertigung des schwarzen Pulvers angewendet. Nach diesem setze man die Tinktur, welche in allem vier und zwanzig Unzen beträgt, in einem zugemachten Glase in warmen Sand, lasse sie vier und zwanzig Stunden stehen, und seihe sie dann durch.

Von

*) s. Crells chem. Annal. 2. B. 1786. S. 47.

Von dieser Zuckertinktur lassen sich viererlei Arten Essentia dulcis machen.

No. 1.

Die Essentia dulcis ordinaria,

wovon Richter das Loth zu einem Thaler verkaufte!

Nimm: von der filtrirten Zuckeressenz ein Loth, zweimal rektifizirten Weingeist von Franzbrantwein zehen Loth.

Mische alles zusammen, lasse es ungefähr sechs bis acht Tage an einem warmen Orte stehen und seihe es durch.

Oft thut Kleinfeld noch ein halb Loth Weinessig dazu, und nennt dann die Essenz Essentia dulcis ordinaria cum aceto, gebraucht sie aber in eben den Fällen, wo jene anwendbar ist.

„In allen den Krankheiten, wo Stärkung nöthig ist, z. B. in starken Verblutungen, empfindlichen Gichtschmerzen, Schlag und Lähmflüssen, Zittern der Glieder, Schwindel, Ohnmachten: Schwindsucht und andern Krankheiten; wobei aber der Gebrauch anderer in diesen Krankheiten angezeigten Mittel nicht versäumt werden darf.“

Die Dose von beiden ist bei Erwachsenen zwölf, funfzehn bis zwanzig Tropfen, bei Kindern von zwei bis acht und zehen Tropfen, alle zwei, drei, vier, auch alle Stunden.

No. 2.

No. 2.

Die Essentia dulcis concentrata.

Das Loth vier Thaler.

Nimm: von der filtrirten Zuckeressenz ein Loth,
zweimal rektifizirten Weingeist zwei und ein halbes Loth.

Ein Quentchen Essig dazu gesetzt, giebt die Essentia dulcis concentrata cum acido.

Erwachsene von fünf, zehen, zwölf, bis funfzehn Tropfen, Kindern von ein, zwei, vier bis fünf Tropfen in Wein, Bier, Milch oder destillirten Wasser. — In eben den Fällen wie das vorige.

No. 3.

Die diluirte Essentia dulcis zum äußerlichen Gebrauch.

Nimm: von der filtrirten Zuckeressenz ein halbes Loth,
rektifizirten Weingeist zehen Loth.
Mische es.

Diese ist in äußerlichen Schäden, Wunden, Quetschungen, Fisten, Gliederschmerzen, kurz in allen Fällen und Zeiten, wo Spirituosa dienlich sind, anwendbar.

No. 4.

Die Essentia dulcis ad oculos.

Nimm: von der filtrirten Zuckeressenz ein Loth,
Augentrostwasser oder Rosenwasser drei Loth.

Gieße

Gieße es unter einander, bis der vierte Theil verraucht ist. Man kann nach Beschaffenheit der Umstände, auch etwas Tutia oder Bleizucker zusetzen.

Bei anfangenden Flecken auf den Augen, damit getränkte Bauschen aufzulegen, auch zwei bis drei Tropfen des Tags, drei, vier bis sechsmal ins Auge zu tröpfeln.

No. 5.

Das hallische schwarze Pulver.

Man nehme die in Zuckerglase zurückgebliebene schwarze Masse und brenne sie in einer eisernen Pfanne zu Pulver, welches hernach noch feiner gerieben werden muß. Hierauf

nehme man vom schwarzen Zuckerpulver fünf und sechzig Gran,
Eisenvitriol zehen Gran,
Zinnober zwey Gran.

Reibt dies in einem steinernen Mörsel wohl unter einander. Wider die Fallsucht der Kinder.

Die Dose ist ein halber bis einen Gran, des Tags zwei bis dreimal. Nach der Vorschrift soll es in Päonienwasser genommen werden.

No. 6.

Der hallische balsamus mineralis.

Kleinfeld fand folgende Methode als die beste. Man destillire vier oder fünf Pfund Zucker in einer Retorte so lange, bis ein stinkendes, brandicht riechendes, schwar=

schwarzes und wie flüchtiges Bernsteinsalz schmeckendes, zähes Oel übergehet. Dann nehme man dreimal rektifizirten Weingeist ein oder ein halbes Loth; von dem beschriebenen Zuckeröl zehen, funfzehn zwanzig oder mehr Tropfen, vermische beides mit einander, so wird der Weingeist das Oel auflösen, und beides mit einander sich vereinigen.

Nach Richters Ausdruck ist er „ein mineralisches in Spiritu vini solvirtes Oel; widersteht dem Gifte, stärket das Herz, oder die Natur, stillet die Schmerzen, und wirket durch den Schweiß, daher es bei hitzigen (?) wie auch andern Fiebern wohl zu gebrauchen ist.“

Die Dose soll bei Erwachsenen drei, bis sechs Tropfen, bei Kindern ein bis drei Tropfen in lauem Getränke seyn.

No. 7.

Die hallischen Pilulae contra obstructiones.

Rp. Extr. panchymag. Crollii ℈ß
aloes depur. ℈j
limat. mart. praepar. g. v.
M. f. pil. gr. j.

Bei harter und eingewohnter Leibesverstopfung um eine natürliche Oeffnung zu machen. Erwachsenen drei, vier bis fünf Stück früh. Werden sie eine Zeitlang fortgebraucht, so gewöhnt sich die Natur daran, und man muß die Dose erhöhen!

No. 8.

Elixir polychreſtum Halenſe.

Rp. Extr. panchymag. ℥j
ſpir. vin. rectif. ℥vj
vitr. ʒiij.
Miſc. dig. et ſeruentur.

Die Doſe für Erwachſene dreißig bis funfzig, für Kinder von zwanzig bis zehen Tropfen in Wein oder Bier.

Ein Abführmittel in hitzigen und kalten Fiebern. *)

Außerdem gehören zu dem Apparat der halliſchen Arzneien noch folgende:

9. Eſſentia antihypochondriaca oder Milzeröfnende Eſſenz.
10. Pilulae purgantes.
11. Pilulae polychreſtae.
12. Puluis bezoardicus.
13. Puluis contra acredinem.
14. Puluis vitalis.
15. Balſamus cephalicus.
16. Balſamus apoplecticus.
17. Magiſterium diaphoreticum.
18. Puluis laxans.
19. Electuarium antiſiphthiſicum.

Die Nachrichten von ihren Beſtandtheilen ſind ſo unbeſtimmt, daß ich ſie jetzt noch nicht beizuſetzen wage. Ueber

*) Verſchiedene Beſchreibungen davon führt Geelhauſen diſſ. de febribus malignis contagioſis Prag. 1735. an.

Ueber die hallische Essentia dulcis äußert sich Hr. Kratzenstein in Koppenhagen so: *) viele Aerzte haben sehr bezweifelt, daß sie eine radikale Auflösung des Goldes enthalte; einige halten sie für gebrannten Zucker im Weingeist aufgelöst. Andere glauben, es sey das aufgelöste Harz aus dem Rückbleibsel vom bereiteten Liquor anodynus. — Er wolle nicht läugnen, daß nachgemachte Essenzen, die man als die ächten verkaufte, durch die Untersuchung zu jenen Vermuthungen hätten Anlaß geben können. Allein die wahre Essentia dulcis enthalte zuverlässig Gold. Indeß sehe er auch nicht ein, warum man gerade eine radikale Auflösung des Goldes fordere, um Heilkräfte im Menschen auszuüben, da das Quecksilber, ohne jene, doch so heilsam ist. Man könnte sehr leicht das Gold in ähnliche chemische Formen und Verbindungen bringen, als das Quecksilber und andere wirksame Metalle, und man könnte, nach theoretischen Gründen auf eine größere Wirkung von jenem, wahrscheinliche Rechnung machen. — Auch ist die Arznei aus dem Golde nicht zu kostbar. In Hrn Cappels radikaler Auflösung des Goldes u. s. w. die ihm Schmidt mitgetheilt hatte, haben fünf und ein halb Quentchen Gold eine Unze des beschriebenen (?) Pulvers, davon ein Quentchen in dem besten Weingeiste aufgelöst, 12 Unzen der konzentrirten süßen Essenz geben; ein Siebentel davon bleiben unaufgelöst, und dies ist das schwarze hallische Pulver. Das Vitriolöl, das, wie ich versichert bin, auch zu der Bearbeitung des Goldes kommt, wird nach zugesetztem Weingeiste wieder davon destillirt; daher es

*) s. Crells neueste Entdeckungen in der Chemie 10 Th. 1783. S. 137—140.

es kommt, daß das Pulver nach Liquor anodynus schmeckt, und die Vermuthung veranlaßt hat, das aufgelöste Harz von jenem Rückbleibsel gebe die süße Essenz.“

Dr. Richter in Halle, ein Enkel des Erfinders der Essentia Dulcis, unter dessen Aufsicht die hallischen Arzneien jezt bereitet und versendet werden, liefert folgenden Beitrag zur Geschichte dieses Mittels: *) — „Das Silber ist bis jezt fast noch weniger als das Gold zum innerlichen Arzneigebrauche angewendet worden, und doch ist es ein Hauptbestandtheil eines Arzneimittels, welches mit unter den sogenannten hallischen Arzneien verschickt wird, und an dessen Wirksamkeit in zurückgetretnen Ausschlägen, Vermehrung der unmerklichen Ausdünstung und Dämpfung der Wallungen im Blute eine Menge von Erfahrungen, die man seit Anfang dieses Jahrhunderts damit gemacht hat, nicht mehr zweifeln lassen. — Die bisher bekannt gemachten Verfertigungsarten der Essentia dulcis, so wie die unter ihren Namen ausgegebnen Essenzen besitzen nicht einmal das Aeussere der ächten Essenz. Der Prozeß der E. d. wird vielleicht in kürzerer oder längerer Zeit aufhören, dem Publikum unbekannt zu seyn; alsdenn wird man finden, daß alle diese für ächt ausgegebnen Verfertigungsarten dieser Essenz von der wahren abgehen, die nach einem ganz eignen Plane bearbeitet werden muß. Den Prozeß, nach dem die Ess. dulc. erhalten wird, ist mühsam und langweilig, und scheint in diesem Stücke von der Auflösung des Goldes, die Schmidt den Hn. Cappel gelehrt hat, abzugehn, welche leztere ich wol näher zu ken-

*) s. Crells chem. Annal. 2 B. 1787. S. 446—449.

kennen wünschte, weil vielleicht daraus über verschiedene Gegenstände mehr Licht erfolgte. — Als ich bei den Versuchen, die ich über den Prozeß der Eff. dulc. angestellt habe, statt des Goldes Eisen nahm, und es eben so wie das Gold, in diesem Prozesse behandelte, erhielt ich eine mehr ins graue fallende gesättigte Auflösung und lernte zufälliger Weise das Wassereisen kennen." —

So war auch Gold ein Bestandtheil der

Panacaea auri purgans Pruggmayeri,

von welchem Universalmittel Pruggm. folgende Zubereitung angiebt. *)

Rp. Auri per Antimonium purgati inque tenues laminas reducti ℥ß
mercur. vini optime Purificat. ℥iij

Singula seorsim et in separatis vasis, mercurius quidem in aqua forti, aurum vero et vitrum antimonii in aqua regia ex sale communi facta soluantur. Has tres solutiones confunde et aquam regiam per alembicum abstrahe vsque ad totalem siccitatem.

Dies Zugießen von Königswasser und Abziehen soll man sechs bis sieben und mehreremale wiederholen. Dann die trockne Masse aussüßen, über ihr sechsmal Weingeist abziehen, und hernach gelind kalziniren, und Weingeist drüber abbrennen.

Dies Pulver wurde zu 8, 12, 15 bis 20 und 30 Gran mit einem gehörigen Zusatz von Resina Scammon. und

*) s. Ephemer. N. C. Dec. III. ann. V. S. 182.

und Crem. tart. oder Tart. vitriol. früh in irgend einem Vehikel gegeben.

Er rühmt von ihm: omnes indifferenter humores peccantes, uti flauam, porraceam, atram bilem, ferum et pituitam educit. Et ob hanc rationem tam in tertiana, quam quartana, ictero, ascite, apoplexia etc. utiliter exhibetur. — Indeß gesteht er doch se praedictum medicamentum etiam sine auro, ex solo mercurio et vitro antimonii praeparasse et eius ope nihilominus egregios effectus praestitisse.

So erfand ferner Navier eine

Aetherische Goldtinktur oder Goldäther,

die er als herzstärkendes, verdünnendes und Verstopfung hebendes Mittel empfiehlt. In einer Auflösung aus einem Quentchen Salmiak und einer Unze Salpetergeist, that er sechs Gran Feilspäne von rothem Golde, welche in einem sehr gelind erhitzten Wasserbade aufgelöst wurden. In die klare Auflösung wurde dann eben soviel guter Weingeist gegossen, und die Mischung wohl verstöpselt ins Kalte gesezt Nach einigen Tagen stand oben auf eine Linie hoch, schöner zitrongelber Aether. — Er führt dann mehrere Beweise an, daß dieser Aether Gold enthalte. *)

Selbst neuerlich bedient sich Lalouette der Goldbereitungen wider die Scropheln. (s. in der Folge.) **)

*) Naviers Gegengifte 2. B. 126. ff.

**) Tr. des scrophules T. II. Paris 1782.

Kämpfs Viszeralmittel bei Infarkten des Unterleibs.

No. 1.

Gelind auflösendes und krampfstillendes Visceralklistier.

Nimm: Löwenzahn mit dem Kraute,
Baldrianwurzel,
Queckenwurzel,
weissen Andorn
Kamillenblumen, von jedem eine Unze.

Mische es, und koche davon drei Loth nebst zwei Eßlöffeln voll Roggen oder Weizenkleyen mit anderthalb Nöseln Wasser, wenigstens ein Drittheil ein, und spritze dies auf einmal ein.

No. 2.

Stärker auflösendes Visceralklistier.

Nimm: Löwenzahnwurzel mit dem Kraute.
Schierlingkraut,
Cardobenediktenkraut,
Wulferleyblumen,
Färberröthewurzel, von jedem eine Unze.

Mische es und koche die obige Quantität im Kalkwasser.

No. 3.

No. 3.

Tonisches Visceralklistier.

Nimm: Fieberkleekraut,
Cardobenediktenkraut,
Pommeranzenblätter,
Simarubarinde von jedem eine Unze.

Mische es, — wie vorher.

No. 4.

Kämpfs Spießglasseifenpillen.

Nimm: Kämpfsche Spießglasseife *) eine halbe Unze, mache Pillen zu zwei Gran daraus.

Früh und Abends zehen Stück neben den Visceralklistieren zu gebrauchen.

No. 5.

*) Spießglasseife mit Jalappenharz nach Kämpfs. Man löse zwei Unzen und zwey Quentchen Schwefelleber und sechs Quentchen ätzendes Minerallaugensalz in sechs Unzen destillirtem Wasser auf, mit dieser filtrirten Auflösung vermische man in einem serpentinen Mörsel drey Unzen und zwey Quentchen Jalappenharz, stelle diese Mischung an einen warmen Ort, und rühre sie öfters um. Des andern Tags löse man die beinahe verbundene Seife in 3 Pfund destillirten Wasser auf, und rauche dieselbe in einem gläsernen Geschirre, bei sehr gelindem Feuer unter beständigem Rühren, bis zur Honigdicke ab. Findet sich nun, daß noch etwas unaufgelöst geblieben, und kein kaustischer Ge-

No. 5.

Kämpfs Seifensalbe.

Nimm: geschabte venetianische Seife, eine Unze,
Weingeist, vier Unzen,
Kampher zwei Skrupel.

Der Weingeist wird angezündet und die Masse, so lange es brennt, umgerührt, und ihr, wenn sie abgekühlt ist, der Kampher zugesetzt.

Diese Seifensalbe vermischt Kämpf mit dem flüchtigen Liniment, von dem er folgende Vorschrift giebt;

Nimm

Geschmack mehr zu verspüren sey, so löse man diese Seife mit einem Maaße destillirten Wasser auf, filtrire die Auflösung heiß, und inspissire sie zur gewöhnlichen Seifenhärte.

Harzige Spießglasseife mit Ammoniakgummi nach Kämpf. Man löse drei Unzen, drei Quentchen Schwefelleber, und eine Unze ein Quentchen ätzendes Mineralalcali in etwa acht Unzen destillirten Wasser warm auf; mit dieser filtrirten Auflösung vermische man, wie oben verfahren worden, fünf Unzen reines Ammoniakgummi. — Sollte sich alles auflösen und es wäre noch caustisch, so müßte noch Ammoniakgummi zugesetzt werden; wo nicht: so wäre, aus dem auf dem Filtrum gebliebenen zu bestimmen, wie viel Gummi aufgelöst worden; dann wird von obiger mit Jalappenharz bereiteten Seife so viel zugesetzt, daß sich das Ammoniakgummi zum Jalappenharze verhalte wie 4 zu 1.

Die Seife mit stinkendem Asant verhält sich in der Proportion wie die mit dem Ammoniakgummi.

Nimm: Leinöl eine Unze,
koche es mit
Bilsensaamen und Blättern,
setze hinzu:
Salmiakgeist, anderthalb Quentchen,
ein Eidotter.

Mische es.

Einer jeden Portion der gemischten Salben läßt K. kurz vor dem Gebrauche allenfalls noch zehen Tropfen von Sage's flüchtigem Alkali und zwanzig bis dreißig Tropfen Kamillenöl beisetzen.

Um die Wirkung obiger Klistiere zu erhöhen, wird von dieser Mischung täglich zweimal in den Unterleib oder denjenigen Theil desselben, woran man eine Geschwulst oder Verhärtung bemerkt, eingerieben. Auch läßt in diesem letzten Falle K. noch etwas mit arabischem Gummischleime abgeriebnes Quecksilber und gepülverte Belladonnablätter zusetzen.

Des Nachts läßt er folgendes starkauflösendes Pflaster auf den Unterleib legen:

Nimm: verdickten Schierlingssaft,
Bilsensaamenschleim,
Ochsengalle,
Gummi Galbanum in Terpentingeist aufgelöst v. j. eine Unze,
eisenhaltige Salmiakblumen, eine halbe Unze,
Wachs, so viel als nöthig ist.

Mische es, und mache es zu einem Pflaster.

Kämpfs Visceralpillen.

Rp. Extr. taraxar.
millefol.
card. bened.
arnicae aa ℥ij

gummi ammon. mediante solutione et sedula trituratione cum aequali portione tart vitriol. vel terr. fol. tartar. intime mixti et ad extracti consist. euaporati

resin. heder. aa ℥ß
pulu. rhei ℥ij

M. f. pil. gr. ij.

Zweimal des Tags funfzehn bis dreißig Stück mit destillirtem Aqua millef. und tarax. zu nehmen. Bisweilen that auch K. noch extr. cicut. rub. tinct. sapon. antim. hinzu, wo die Wirksamkeit des Mittels zu verstärken war.

Noir d' Espagne.

Ein schwarzes Pulver aus gebranntem Kork, dessen man sich eigentlich zum Mahlen bedient, das aber auch nach Chomels Bemerkung, durch seine adstringirende Kraft, zum Blut- und Durchlaufstillen gebraucht wird. Nach ebendesselben Erfahrung ist eine Salbe aus diesem Pulver mit Eier- oder Mandelöl sehr dienlich, hämorrhoidalschmerzen zu stillen und die Geschwülste zu zertheilen.

Essentia alexipharmaca Stahlii.

Rp. Essent. radic. *)
scordii ana.

Die Dose zu vierzig und mehrern Tropfen.

Blähungtreibend, schweißtreibend, auflösend. — In Fiebern haben dergleichen hitzige Essenzen unsäglichen Schaden angerichtet, indem sie die Neigung zur Entzündung, oder zur Fäulniß vermehrten, Friesel und Petechien verursachten.

Essentia alexipharmaca Stahlii temperata.

Rp. Ess. scordii ℥β
pimpin. alb.
vincetox. aa ʒij.
M.

Kann in größern Gaben genommen werden, da sie wenigere Ingredienzen enthält und gemäßigter wirkt.

Das Berliner Fieberpulver.

Unter diesem Namen kommt das schon oben erwähnte Fiebermittel des du Clos auch vor, von dem noch folgende Bemerkungen hier nachzuholen sind. Seine Zusammensetzung ist noch nicht gewiß bekannt. Im hanö-veri-

*) Essentia radicum oder Wurzelessenz besteht aus Ess. rad angelic. carlinae, dictamni albi, helen. imper. pimpin. alb. vincetox.

verischen Magazin *) werden zweierlei Rezepte davon mitgetheilt; das eine ist folgendes:

Rp. Cort. peruu. ℥jß
rad. ari ℥j
hellebor. nigri
gent. rubr. aa ʒij
add. cuilibet dosi aliquot gutt. olei amygd. dulc.

Wichmann **) läßt noch zu jeder Dose, außer drei Tropfen Mandelöl eben so viel Tropfen laudanum liquidum zu setzen.

Das zweite, sehr von jenem verschiedene Rezept, ist folgendes:

Rp. Limat. mart. ʒj
pulu. cort. peruu. ʒjß
merc. dulc.
sal. absinth.
arcan. dupl. aa ʒß
laud. opiat. gr. jß
M. f. pulu. diu. in vj part. aequal.

Man rechnete ehedem ungefähr fünf Unzen von diesem Mittel auf ein Fieber. — Die Dose wurde aber zwei, drei bis viermal des Tags wiederholt.

Du=

*) 1770 S. 31.

**) in seiner Ausgabe von Werlhofs Obseru. de Febribus S. 185.

Duriet's Muttertropfen. Elix. vterinum.

Der Erfinder derselben war Leibarzt der Königin Christina in Schweden. Rosenstein liefert folgendes Rezept davon:

Rp. Gummi aſſ foet. ℥ij
Opii
ſal. volat. C. C. aa ʒß
eſſent. caſtor, ℥iij.
Dig. et cola.

Dreißig bis vierzig Tropfen im Wein oder einer andern Flüſſigkeit. Wirkt krampfſtillend.

Mittel wider die Würmer.

Schmucker iſt ziemlich der erſte, der durch Erfahrungen die Aerzte auf den Gebrauch des Sabadillſaamens wider die Würmer aufmerkſam machte. *) Wider die Spulwürmer wendete er ihn auf folgende Art bei Erwachſenen an. Erſt führet er mit Rhabarber und Glaubersalz ab; den Tag drauf nimmt der Patient früh nüchtern ein Pulver aus Sabadillſaamen und Fenchelzucker von jedem ein halbes Quentchen, worauf Chamillen oder Hollunderthee getrunken werden muß. Hierauf erfolgt meiſtentheils Erbrechen und mit ihm gehen die Würmer, wenn ſich dergleichen im Magen aufhalten, ab; eine Stunde drauf trinke der Kranke eine dünne Haberbrüh. — Den folgenden Tag wird wieder ein Pulver genommen; wenn nun mit dem darauf erfolgende Erbrechen weiter kein Wurm abgeht, ſo bekommt der Kranke

*) ſ. vermiſchte chirurg. Schriften 2 und 3 B.

ke den dritten Morgen blos die eine Hälfte des Pulvers, und die andere des Abends. Eben so verfährt man den vierten Tag. Den fünften Tag wird ein Purgirmittel aus Rhabarber gegeben; den sechsten Tag drei Bissen, wovon jeder fünf Gran Sabadille mit Honig enthält. So fährt man fort, indem man alle fünf Tage ein Purgirmittel dazwischen giebt, bis weiter kein Schleim mehr abgeht, und der Kranke keine weitere Umbequemlichkeit im Unterleibe verspürt. — Jezuweilen muß man zwanzig Tage mit diesem Verfahren anhalten.

Kindern von zwei bis vier Jahren giebt man früh und Abends, jedesmal zwei Gran Sabadillpulver in einem Koffeelöffel Rhabarbersyrup, und läßt Hollunderaufguß mit Milch drauf trinken. Den fünften Tag wird das Kind mit zehen bis zwölf Granen Rhabarber laxirt. — Bei größern Kindern kann man zugleich auch versüßtes Quecksilber anwenden.

Besser ist es besonders bei Kindern, den Sabadillsaamen mit Honig in Bissengestalt, als in Pulver zu geben; denn dies leztere erregt ein zwar nicht langanhaltendes, aber doch heftiges Brennen im Magen, welches bei dem erstern der Fall nicht ist.

Auch Bandwürmer wurden durch dieses Mittel, nach Seeligers, Schmuckers und Herz's Erfahrung abgetrieben.

Decoctum antipodagricum.

Wurde neuerlich in Holland sehr gerühmt, und seine Bereitung, die mit der des Decocti antipodagrici Viennensis sehr übereinkommt, in dem 2. Bande der Harlemer Verhandelungen mitgetheilt.

Rp.

Rp. Rad. polypod.
hermodactyl.
bardan.
sarsaparill. aa ℥iv
rasur. ligni sanct. ℥ij
Concis. add.
Aquae mens. ix
vin. alb. ℥iij.
stent in digestione, filtratis iterum affunde
aqu. mens. vj
vin. ℥ij.
ebull. ad remanent. tert. part.

Als gewöhnliches Getränk.

Spezifikum im Keichhusten.

Als solches wurde der muscus pyxidatus zuerst in England berühmt. Willis gab ihn im Pulver zu einer Drachme mit einem Skrupel Zucker täglich zweimal, imgleichen von der Abkochung mit Milch oder Wasser ein Quentchen auf eine Dose; auch als Syrup; oder in einem dünnen Biere. Neuerlich rühmt van Woensel die Abkochung mit Münzsyrup aus zahlreichen Erfahrungen, Starck und Willemet, letzterer als Absud mit Erysimumsyrup, zu drei Unzen.

Acetum antilyssicum Hannemanni.

Rp. Fol. herb. abrotani
beton.
salu, ana Mn. j

in-

incisis affunde
aceti vini opt. lib. I.
diger. per aliquot horas, express. add.
theriac. Andromach. ʒij.
addi etiam potest
herbae cardui fullon. mn. j vel
semin. eiusdem cardui contus. ℥j.

Eine Unze mehrmal zu nehmen, ehe sich noch die Wasserscheu äussert.

Aqua resoluens Rathlauii.

Ist Vitriolgeist mit Olivenöl, Weinsteinsalz oder Potasche im Wasser aufgelöst. — Wider die Wasserscheu.

Balsamum alexicacum Reinesii

℞. Theriac. Andromach.
mithrid. Damocrat. aa ℥ß
styrac. calamit.
benz. aa ʒß
pulu. angelic.
valerian.
chamom. rom. aa ℈ij
ol. nucist. express. ℈iv.
angelic.
rutae
succ. spicae aa ℈ß
iunip. ʒß
f. cum seui agnini q. s. linim. addito ol.
Amygd. dulc.

In

In die von tollen Hunden gebissne Wunden einzustreichen.

Bolus Anglorum.

Rp. Moschi
nitr. depur.
lap. cancr. aa gr. xij
camph. gr. j
mithridat. q. s.
f. bolus.

Alle acht Stunden einen zu nehmen. Wider die Wasserscheu.

Bolus Tissoti.

Rp. pulu. serp. virgin. ʒj
camph.
asae foetid. aa gr. x
opii gr. j
rob sambuc. q. s. vt fiat bolus.

Wider die Wasserscheu.

Infusum Geoffroy.

Rp. Fol. galeg.
rutae
rorismar,
saluiae
angelic. sylu.
grossul. olent.

lepid.

lepid. latif.
ſpongiolae
roſ. ſylu. fol. et rad.
bellid. ſylu. minor.
allii bulb. ana
pro ſingulo huius maſſae manipulo add.
ſal. commun. ℥iv
vin. gener. lib. iv.
diger. in vaſe clauſo per aliquot dies identidem agitando.

Wider die Waſſerſcheu. — Die Doſe iſt acht Tage lang täglich ein bis zwei Becher. Auch kann man Leinewand damit befeuchten und ſie auf die Wunde legen.

Julapium cephalicum Mayerne

oder

Pewter Medicine.

Rp. Fol. rutae commin. ℥vj
theriac. Londinenſ. vel. Venet.
alii comminut.
limat. ſtanni aa ℥iv
digerantur in vaſe clauſo cum
vin. generoſ. vel cereuiſ. Anglic. menſ. ii — iv.
Col.

Wider die Waſſerſcheu. — Neun Tage lang früh nüchtern zwei bis drei Unzen zu nehmen; den Rückſtand in dem Filtro davon auf die Wunde zu legen, und alle vier und zwanzig Stunden zu erneuern.

Werl-

Werlhofs Pillen wider die Wasserscheu.

Rp. Pulu. Cantharid. gr. j.
merc. dulc. gr. jß
turp. miner. gr. ß
camphor. gr. x.
mucil. gumm. tragac. q. s. vt f. Pilul.

Täglich sechs Wochen lang eine solche Dose.

Puluis Alexipharmacus Dresdensis,

oder

Antidotus Saxon.

Rp. Bacc. et herb. parid. ho 24.
fol. herb. pulu. h. 26.
rad. angelic. satiu. et sylu.
vincet.
polypod. quern.
vrtic.
vrtic.
althae.
cortic. et rad. laureol. mezer. aa ℥ij

singula aceto macerata vel aqua cocta et exsiccata puluerisentur.

Die Dose ist ein Quentchen für einen Erwachsenen. — Wider die Wasserscheu.

Puluis antilyssus Anglorum.

Rp. Moschi gr. xvj
cinnab. gr. xxiv

So viel alle viere, oder, wenn die Gefahr dringend ist, alle zwei Stunden zu nehmen. — Wider die Wasserscheu.

Ein anderes Pulver wider die Wasserscheu.

Rp. Serpent. Virgin. ʒj
merc. viui ʒß
camphor.
asae foetid. ℈ß

Pro vna dosi in Syrupo vel Roob Juniperi inuoluenda.

Alle drei oder vier Stunden. — Zugleich werden früh und Abends zehen bis funfzehn Tropfen. Laud. liquid. Sydenh. gegeben.

Puluis Heurnii.

Rp. Terrae sigill. ℥ß
cancror. fluuiat. calcinat. ʒiij
rad. Gent. ʒij

M. f. pulu. in decoct. cancrorum fluuiat. sumendus.

Wider die Wasserscheu.

Puluis

Puluis Joyant.

Ist das Pulver des Palmarius (s. oben), nur noch versetzt mit dreimal soviel präparirten Krebsaugen und Geisfuß, (vlmaria.) — Wider die Wasserscheu.

---

puluis Golii.

Ist des Palmarius Pulver nur mit dem Zusatze von gleich viel rad. helleb. nigr. fol. senn. s. stip. Myrob. Ind.

Tabulae Rathlauii.

Rp. Vitell. oui iij
ol. lin. ℥ijß.
M. coque f. tab. iij.

Alle vier Stunden eine zu nehmen. — Wider die Wasserscheu.

Choisels Mittel wider die Hundswuth.

Von Claude du Choisel, einem Jesuiten, und Apotheker der Mission zu Pondichery. Die Mittel sind ein äußerliches und ein innerliches. Das erste besteht aus folgender Salbe:

Rp. Merc. crud. ℥j solu in
Terebinth. ʒij
axung. veruec. ℥iij
M. f. vnguentum.

Täglich ein Quentchen davon erst in den gebißnen Theil, dann nach und nach in die benachbarten Theile einzureiben.

Das letztere aus Pillen:

Rp. Merc. crud. ℥iij solu. in
tereb. ℥j
rhab. elect. puluerif.
colocynth.
gumm. gutt. aa ℥ij
mel. despum. q. f.
M. f. pil.

Anfänglich ein Quentchen, dann zehen Tage lang täglich nur funfzehn Gran, und nachher wieder ein Quentchen davon zu nehmen.

Durch dieses Mittel, sagt Ch. würde in Indien, wo die Wasserscheu sehr häufig vorkomme, theils dieselbe verhütet, theils wirklich geheilt, und zwar meistens ohne Speichelfluß. *)

Fr. Hoffmanns Wurmspezifikum.

Sind Pillen aus Asa Fötida, Myrrhe, Safran und versüßtem Quecksilber.

Eau de Fougeres.

Ein Wurmmittel, welches von seinem Verfertiger Andry im Ganzen geheim gehalten wurde. Zwar gestand

*) f. Nouvelle methode u. f. w. pour le traitement des perfonnes attaquées de la rage. Paris 1756. übers. Nürnberg 1758.

stand er, daß Farrenkrautwurzel die Basis ausmache, behauptete aber doch, daß er sie, auf eine eigne Art zu bereite (sur la generation des vers S. 531). Nach Andrys Tode verkaufte es sein Eidam Dionis, und suchte das Publicum zu überreden, daß jene Wurzel bei weitem nur den kleinsten Theil des Mittels ausmache. (De taenia S. 46.)

Rotrou's Kropfmittel.

Ihr Erfinder, ein französischer Quacksalber, Rotrou. Sie bestehen aus mehrern Mitteln.

No. 1.

Teinture aurifique.

Rp. Nitri fixi lib. iij solu. in
aqu. bull. lib. iv.
pulu. antim. optim. et puriss. lib. iij.

Beides wird acht Tage im Sandbade digerirt, dann die Mischung durchgeseiht. Die Dose zehen bis zwanzig Tropfen.

No. 2.

Elixir aurifique.

Auf den Spießglaskalk, der von der vorigen Operation übrig bleibt, und getrocknet wird, wird höchstgereinigter Weingeist gegossen; und dann die Masse einen Monatlang im Sandbade digerirt. Hierauf durch die Destillation die Hälfte oder zwei Theile Weingeist abgezogen. Der Rückstand ist das Elix. aurifique, welches weni-

weniger stinkend als die Tinktur, aber auch weniger wirksam ist.

Die Dose zwanzig bis sechzig Tropfen in einem schicklichen Vehikel.

Dieses Elixir ist weiter nichts als eine Tinktur des goldigen Spießglasschwefels mit Weingeist bereitet.

No. 3.

Poudre fondant.

Rp. Regul. antimonii pulu.
nitr. puri pulu. ana lib. jß

Beide Pulver werden unter einander gemischt, löffelweise in den Schmelztiegel eingetragen, und sechs Stunden lang kalzinirt.

Jedes Pfund Pulver wird dann tropfenweise mit sechs Unzen geistigem Zimmtwasser übergossen, und über Feuer so lange umgerührt, bis das Wasser ganz verdunstet ist.

Setzte Rotrou zu diesem Pulver noch gepülverte Eierschalen, so nennte er es poudre alkaline.

Kindern gab er anfänglich zweimal des Tags drei Gran von jenem Pulver, und zwei Gran von dem mit Eierschaalen versetzten. Erwachsenen sechs Gran von jenem, und fünf von diesem; bei beiden stieg er mit der Dose.

No. 4.

No. 4.

Pilules alexitères.

Rp. Nucleor. Indic. s. granorum Tilli a putaminibus mundatorum lib. iß

Man reibe sie zu einem feinen Teig, und drücke dann durch ein Tuch das Oel aus ihm aus; dann reibe man den Teig wieder mit einigen Tropfen Schwefelgeist ab, und drücke das noch rückständige Oel aus. Hernach trockne man ihn an freier Luft, und pülvere ihn durch ein Haarsieb. Zu einer Unze von dem Pulver thue man:

rad. Viperinae s. Contrayeruae Virgin. pulu. ℥iv
tartar. alb. pulu. ℥i.
M.

Diese Mischung wird in einem Gefäße ein oder zwei Monate der freien Luft ausgestellt, und täglich oft umgeschüttelt. Je länger das Pulver an der Luft steht, desto milder wird es.

Aus diesem Pulver werden mit einigen Tropfen spanischen Wein Pillen oder kleine Bissen von zwei oder drei Gran gemacht.

Zwar wird durch das Ausdrücken der Granatillen der ölige scharfpurgirende Theil entzogen, allein immer erforderte der Gebrauch dieser Pillen Behutsamkeit.

Die Gabe ist von zwei Gran bis zu sechzehn Gran in irgend einem Syrup. Die kleinste Dose, mit der allemal angefangen werden muß, purgirt so gelind, daß man den nämlichen Tag noch ein purgirendes Clistier,

oder

oder den Tag drauf noch ein anderes Abführmittel geben muß.

Die Verfahrungsart ist bei diesen Mitteln folgende.

Erst werden die Pillen von einem, zwei bis drei Gran früh nüchtern genommen; diese anfänglich alle vier oder fünf Tage, in der Folge alle acht, funfzehn oder dreißig Tage wiederholt. Mit ihnen wird, nach Verhältniß der vorigen Wirkung gestiegen. —

An den Tagen, wo keine Pillen genommen werden, wird das schmelzende Pulver genommen; auch mit diesem wird so, wie mit den Pillen gestiegen. Nach jedem Pulver wird etwas Tisane, am besten ein Absud von Chinawurzel uachgetrunken. An eben den Tagen nimmt der Kranke auch zweimal, die Teint. aurifique oder das elixir in Wein oder Chinawurzeldekokt.

Die Mittel können nach Beschaffenheit der Umstände auch ausgesetzt werden, und denn kann der Kranke entweder Mineralwasser, oder Esels- oder Ziegenmilch trinken; auch sie neben dem Gebrauche der Mittel selbst trinken.

Sind in Eiterung übergegangene oder fistulöse Driesen da, so kann die Tinktur oder das Elixir in sie eingespritzt, oder in Leinewand aufgelegt werden.

Puluis adſtringens de Verny.

Ebenfalls ein Mittel, mit dem ein gewisser Verny Handel trieb; es dient zum Einspritzen in die Harnröhre oder Mutterscheide um den Tripper zu stopfen.

Rp. Alum. rupei
 cerussae

ter-

terrae ſigill. Bleſenſis,
cretae Brianconenſis
vitr. tum viridis tum caerul. aa part.
aequal.

Calcinentur, vſque dum ex caeruleo albeſcant.

Dieſes Pulver wird zu funfzehn Gran bis zu einem Skrupel mit Roſenwaſſer, Wegbreitwaſſer u. ſ. w. oder mit Althäenabſud, oder mit Milch verdünnt, eingeſpritzt. — Wie viel Behutſamkeit bei dergleichen Einſpritzungen nöthig ſei, lehrten auch neuere Erfahrungen. *)

Thuillier's antiveneriſches Geheimmittel.

Carl Thuillier pries in ſeinem Buche: obſervations ſur les malad. vener. **) ſtatt der Queckſilbereinreibungen ſein antiveneriſches Mittel an, hält aber die Bereitung geheim: indeß läſt es ſich aus mehreren Stellen ſeiner Obſerv. nicht ohne Wahrſcheinlichkeit ſchließen, daß es aus Queckſilber und Spießglas beſtand. ***)

Bouez

*) So empfielt auch Wilhelm Cockburne in ſeiner Abh. Virul. gonorrh. ſymptom. u. ſ. w. L. B. 1717 eine Einſpritzung von ſeiner Erfindung, qua fluentis materiae acrimonia citiſſime mitigetur etc. verſchweigt aber ihre Beſtandtheile, und zwar unter dem Vorwande, damit Ausſchweifende nicht im Vertrauen auf dieſes Mittel los ſündigten.

**) zuerſt zu Nimmond 1684 und zu Paris 1707.

***) ſ. Aſtruc de morb. vener. lib. VI. Sec. XVII.

Bouez de Sigogne Elixir.

Seine Heilart, die er in seinem Buche Methode nouvelle pour guerir les mal. ven. Paris. 1722 beschreibt, beruht auf zwei Mitteln, wovon besonders das letztere Arcan ist.

1) Er läst täglich den venerischen Kranken früh nüchtern zwei Pfund von einem Wasser, in dem ein eisenhaltiges Laxirsalz aufgelöst ist, trinken, um dadurch den Leib täglich gelind offen zu erhalten.

2) giebt er zweimal des Tags früh und Abends im warmen Thee einige Tropfen von seinem sogenannten rothen Elixir, welches, nach Astruk eine Auflösung des Quecksilberzinnobers oder des rothen Präzipitats in versüßtem Scheidewasser ist.

Dibon's antivenerisches Geheimmittel.

Roger Dibon ein Pariser Wundarzt suchte dasselbe in Description de la nature, des causes des mal. veneriennes Par. 1724 in Aufnahme zu bringen. Es bestand nach Astruks Bericht, aus Bissen von mehrmals gewaschnem weißem Quecksilberpräzipitat mit einem halben Grane Algarothpulver, wovon er früh nüchtern einen nehmen und zwei Pfund einer leichten Abkochung von Sassaparille und Sennesblättern drauf trinken ließ. Die nach unten abführende Abkochung verhütete den Speichelfluß. *)

Tausch's

*) In einer eignen Schrift Remarques et observations sur les malad. veneriennes etc. Paris 1725 suchte ein

Tausch's Essentia alba, oder Essentia polychresta, oder Lacrymae Jobi.

Ein Geheimmittel, welches Joh. Georg Tausch, Arzt zu Lübeck, verkaufte: bestand in weißen, hellen, wie Weingeist riechenden Tropfen. D. Wagner zu Lübek schrieb eine eigne Abhandlung über dieselben, *) und machte sie auf folgende Art nach. Certa proportione, sagt er, inter se mixtis, mastiche, styrace atque asa dulci, superfudi spiritum frumenti bonae notae, digestioneque peracta super alembicum euocaui. Obtinui hoc encheiresi liquorem uti sapore et colore prorsus, ita tantum non plane odore, analogum. Er erhebt dieses Mittel zu einer Universalmedizin: Si infantiam forte tenerrimam excipias, nullum prope morbum esse, siue chronicum, siue acutum, benignum aut malignum, virili aut muliebri sexui proprium, quin etc. credibile enim est, illo Spiritus animales lassos instaurari, erroneos in ordinem redigi, tumultuantes sopiri, humores superfluos aliminari, cachecticos corrigi, fibris iustum tonum restitui!! —

Mizlers Balsamus vulnerarius vniuersalis.

Mizler, ein polnischer Arzt, erzählt die Wunderwirkungen seines geheimen Balsams, in seiner zu Erfurt

ein anderer Wundarzt Pointet, Dibons Arkan ganz herabzusetzen, und dagegen das seinige anzuempfehlen, welches im Grunde auch ein Quecksilberpräparat war.

*) Exerc. de medicamento arcano polychresto lacrymae Iobi dicto a I. G. Wagner. 1733.

furt 1747 herausgekommnen Inauguralschrift, und giebt blos am Ende einige entfernte Nachricht von seinen Bestandtheilen. Dudum, sagt er, manuscripto chemico, quod in Familia mea asseruabatur, potitus, inter alia utilia et hoc in eo contentum, qua ratione luna purissima ita praeparari et in oleum mutari possit, ut medicamentis admixta mirum in modum ea exaltet. Periclitatus sum lunae vires in exaltando medicamento vulnerario, cui nonnulla balsamina ac resoluentia adieci, proportionem saepe mutaui etc. Zugleich spricht er auch von pilulis balsaminis mercurialibus, die er bereite.

Aqua vitalis cordialis microcosmica.

Rolfin war dessen Erfinder: *) es ist die wässrige Feuchtigkeit, in die sich der Athem eines gesunden nüchternen Menschen, den er in ein Glas haucht, verdichtet, und welche, zu einem halben Löffel gegeben, stärkend und schweißtreibend wirken soll! doch muß sie von einer bekannten, geliebten Person dem Kranken gereicht werden. — **)

Liquor antispasmodicus Protesii.

Eine versüßte Säure aus Vitriol, Salpeter und Salzsäure.

Aqua

*) Chimiae lib. III. Sect. I. art. 1, c. 7.

**) s. S. P. Hilscher Prolusion. II. de aqua vitali cordiali microcosm. Jena 1739.

Aqua balſamica ad gonorrhoeam Riuerii.

Rp. Rad. ireos floren. ℥iij
fol. Dictam. cretic.
menth. ſiccae aa ℥ß
ſem. foenic. ℥ij
ruta ℥j
tereb. clarae Venet. ℔ß
vin. alb. ℔x.

Poſt infuſionem per triduum deſtillentur ad dimidium ex veſica.

Doſe vier Drachmen bis zu einer Unze.

Soll die ſchwärenden Theile beim Tripper reinigen, und die freſſende Materie ausführen. — Seine hitzigen Beſtandtheile laſſen aber vielmehr befürchten, daß dieſes Waſſer die Entzündung vermehren müſſe. Bei noch zurückbleibender Schwäche der Theile nach dem Tripper iſt es eher anwendbar.

Aus gleichen Beſtandtheilen iſt

Aqua ad gonorrhoeam Hofmanni

zuſammengeſetzt.

Requies Nicolai.

Rp. Fl. roſar. rubr.
violar. aa ʒß
ſem. hyoſcyam. alb.
papau. alb.
lactuc.
phyſſi aa ʒß

cort.

cort. rad. mandrag.
nuc. moſchat.
cinnamom.
zingib. alb.
opii depur. aa ℥iij
ſandal. alb.
rubr.
tragaranth.
ſpodii ex ebore aa ℥ij
ſacch. alb. ℥xx.
Opium.
vini alb. ℥iij diluatur
reliqua in pulu. terantur et
ſacchar. in
Aqu. fl. roſar. ℥x ſolu. Miſc.

Eine Unze von dieſem Electuarium enthält fünf Gran Opium.

Einem kleinen Kinde nicht über zwei oder drei Grane.

Ein in den Wochenſtuben auch noch jetzt ſehr bekanntes Mittel, zu dem man bei Schlafloſigkeit und Unruhe der Kinder nur zu gerne ſeine Zuflucht nimmt, und darüber die wahre Urſache des Uebelbefindens, gemeiniglich Unreinigkeiten, Säure in den erſten Wegen, aus der Acht läſt. — Das jetzt unter dieſem Namen in manchen Offizinen vorrähige Mittel, enthält mit Recht das wenigſte aus der zu ſehr zuſammengeſetzten Originalformel.

Mixtura tonico neruina Stahlii.

Rp. Spir. cornu cerui rectificat. ℥j
tinct. antim. acris ℥ij
Misc.

Dose zweimal des Tags zwanzig bis funfzig Tropfen.

Pilulae aperientes Stahlii.

Rp. Aloes rosat. ℥j
extr. panchymag. ℥ß
limat. mart. ʒij.
f. pil.

Dose fünf bis zehen Gran.

Pilulae balsamicae Mortoni.

Rp. Milleped. ʒiij
gumm. ammoniac. elect. ʒijß
fl. benz. ʒj
croc. orient.
balf. peruu. aa gr. xv.
Misc. cum sufficiente quantitate balsami sulphuris anisati. f. massa.

Bei kronischem Husten, der von Verschleimung und skrophulöser Disposition der Lungen herrührt.

Puluis Cellensis aureus s. cordialis.

Rp. Sacch. alb. ℥ij
cinnab. natiu. ʒvj

ol.

ol. cinnam. ℈ij.

f. pulu.

Ein Herzstärkendes Mittel. — Aureus, weil Goldblättchen untergemischt waren.

Puluis epilepticus Holſaticus.

Rp. Rad. paeoniae
gentian. aa ℥ij
hb. betonic.
chamaedryos,
pentaphyll.
fl. paeonia
lil. conuall.
violar.
tiliac aa ℥j
ſem. coriandr.
paeonia excort.
viſc. querni aa ℥ß
raſ. vngul. alc. ℥ij
aſin. ʒv.
cornu ceru.
cornu ceru. ſ. igne praep. aa ℥j
cran. human. praep. ʒvj
corall. rubr. praep.
albor. praep.
margarit. orient. pp. aa ℥ß
fol. auri No. xxv.
M. f. pulu.

Doſe ein halber Skrupel bis zu einer halben Drachme.

Ziem-

Ziemlich die nämlichen Bestandtheile enthalten auch

Puluis epilepticus mirabilis Mynſichti,
Puluis epilepticus niger Viennenſis,
Puluis epilepticus ruber.

Päonienwurzel, Eichenmiſtel, Menſchenſchädel, Elendsklaue u. ſ. w. waren die ſpezifiſchen Ingredienzen, die man in allen ältern antepileptiſchen Mitteln findet.

Puluis Haly Abbatis contra phtiſin.

Rp. Sem. papau. alb. ʒij
portulac.
cydonior.
malu.
bombacis aa ʒiß
gummi arabic.
tragac.
amyli aa ʒij
cornu cerui vſti
raſur. ebor.
cicer. rubr. aa ʒß
liquirit. ʒij
ſacch. penid. ℥ij.
M. f. pulu.

Doſe ein bis zwei Drachmen.

Kann blos dienen, den Eiterauswurf und den Huſten zu erleichtern; durch einen anhaltenden Gebrauch muß aber nothwendig die Verdauung geſchwächt werden.

Puluis Viennensis albus virgineus, oder puluis specificus virgineus oder panacea mineralis.

Rp. Glaciei Mariae ℔j
lapid. specularis ℔ij.

Calcinentur, terantur, denique affusa copiosa aqua pars subtilior per inclinationem separetur.

Dose ein Skrupel.

Wider die Hitze in Fiebern. Man schreibt ihm auch vires emmenagogas und antepilepticas zu.

Specificum antartrophum Wepferi.

Rp. Sacch. candi albi ℥iv
fulig. e camino splendent. ℥j
rad. ireos florent. ℥ß
rad. ari praepar.
diaphor. iouialis *)
antim. diaph. martialis
lapid. cancr. pp. aa ʒij.
m. f. pulu.

Dose von einem Skrupel bis zu einem Quentchen.

Wider Atrophie und Rhachitis; wirkt durch seine auflösende, säurebrechende Kraft.

Specificum antifebrile Crollii.

Rp. Testarum concharum oblongarum acuminatarum, quae in stagnis reperiuntur q. pl. mace-

*) Ist das Antihecticum Poterii.

macerentur in aceto forti, vt ab impuritatibus mundari queant, quas aqua font. lotas et rursus exsiccatas in puluer. subtiliss. redige.

Kroll ließ die Schneckenschaalen kalziniren.

Von einem Skrupel bis zu einer halben Drachme vor dem Anfall bei Wechselfiebern. Sie wirken säurebrechend, schweiß- und harntreibend; beschweren aber, zumal kalzinirt in etwas starken Dosen gegeben, den Magen.

Specificum febrifugum Craanii.

Ist der Regulus antimonii medicinalis.

Specificum pharyngicum Zobelii.

Rp. Acidi s. crystallorum tart. ℥iv
alum. crudi
nitri crystallis. aa ℥iij
acet. vin. destill. ℔iv.
soluantur et rursus coagulentur.

Eine halbe Unze in acht Unzen Aqua plantag. oder Brunellae, zum Gurgeln.

Spiritus aperitiuus Penoti.

Rp. Vitr. Hungar. ad alb. calcin. ℔iv
tart. albi solutione ex crystall. depur. ℔iß
puluerisi. et mixta cellae humidae exponantur vt paululum deliquescant, tum destill.

Ist Spiritus tart. vitriolatus. — Dose ein Skrupel bis zu einem halben Quentchen in einem Wasser. Bei Verstopfungen der Unterleibseingeweide.

Arcanum bechicum Wellisii.

Rp. Hep. sulphur. ℥ß
solue in
aquae font.
foenic. aa ℥ivß
vnica obullit. coquantur in syrup. Col.

Eine halbe bis ganze Unze.

In Engbrüstigkeit, zum Lösen des Hustens. — Ist von unangenehmem Geschmacke.

Tinctura antiphtisica Garmanni.

Einige schreiben sie Wedeln zu.

Rp. Sacch. saturn. ℥ß
vitr. mart. ʒiij
acet. vini boni non destillati
spir. vin. rectificati aa ℥ij
aqu. rosar. ʒvj.
solu. sacch. Saturni aceto, admisc. vitr. mart. solut. add. Sp. vini aqua ros. permixtus, reponant. in locum temperatum.

Dosis zwanzig bis dreißig Tropfen.

Ein seines angeblichen Bleigehaltes wegen gefährliches Mittel, daß vielleicht geschickter ist, eine Auszehrung zu verursachen, als zu heilen; höchstens nur bei kolliquativen Schweißen und Durchfällen anwendbar.

Auch

Auch beim Tripper hat man es empfohlen; in welcher Periode desselben, und daß es sehr verdünnt angewendet werden müsse, versteht sich von selbst.

Indeß hat neuerlich Hr. Knopf wider den Bleigehalt dieser Tinktur Zweifel erregt. *) Er bereitete sie nach obiger Vorschrift des Würtemb. Apothekerbuchs. Der schnelle Niederschlag, sagt er a. a. O. welcher sogleich bei der Vermischung des Eisenvitriols mit der Auflösung, des Bleizuckers geschieht, und also nicht erst durch die Zumischung des Rosenwassers (wie die Verfasser des Würtembergischen Apothekerbuchs glaubten) verhütet werden kann, und der beträchtliche Bodensatz, welchen ich nach einigen Tagen in der Tinktur bemerkte, brachten mich auf die Vermuthung, ob nicht hier eine doppelte Auseinandersetzung und Verbindung geschehe, ob nämlich die Essigsäure nicht sich mit dem Eisen, und die Vitriolsäure mit dem Bley verbinde; und eben diese Vermuthung ließ mich zweifeln, ob noch etwas von dem Bley in der Tinktur enthalten, da dieser neuentstandene Bleyvitriol nach der Herrn Bergmann und anderer Versuchen, sowol im Wasser, als im Essig sehr schwer, nach den Wenzelschen aber ganz unauflösbar ist.

Er stellte zur Prüfung dieser Vermuthungen mehrere Versuche an, und aus diesen ergab es sich, daß diese Tinktur nichts weiter, als ein im Essig aufgelöstes Eisen enthalte, und ganz unschuldig wegen ihres Bleigehalts verdammt worden sey.

Mit ihr kommt überein die

Tinc-

*) Crells neueste Entd. in der Chemie 10. Th. S. 91—97.

Tinctura antiphtisica Fulleri.

Rp. Sacch. saturn. vitriol. mart. aa ℥j
sp. vin. rectif. ℥viij.
repone in frigido donec rubescat spiritus.

Hamburger Fiebertropfen.

Erwachsene Personen nehmen davon 40 bis 50 Tropfen mit lauwarmem Wasser, auch mit Thee, doch ohne Milch, in den fieberfreien Zeiten. Kinder bekommen etliche Tropfen mehr, als sie Jahre alt sind. — Sie werden in Hamburg von einem Schulhalter verfertigt, und — sollen durch ein oder zweimaligen Gebrauch alle kalte Fieber heilen.

Hr. Heyer in Braunschweig untersuchte sie, und glaubte, daß diese Tropfen nichts anders sind, als ein sogenannter fixer Arsenik, der im Wasser aufgelöst und mit irgend einem Vegetabile gefärbt ist; oder ein in Alcali aufgelöster, mit Wasser verdünnter und gefärbter Arsenik. — In jedem Glase mochten wol vier bis fünf und zwanzig Gran fixer Arsenik enthalten seyn. *)

Faure's Spezifikum wider die Skropheln. **)

Rp. Sapon. alicant. gr. xv—ʒj
spong. calcin. gr. x—ʒß
pulu. vtriusque scrophular.
limat.

*) s. Crells Chemische Annal. 2 B. S. 128.
**) Prix de l'ac. de chir. 3 S. 39. ff.

limat. chalyb. aa gr. vj—℈j.
M. formetur cum
syrup. de quinque rad. bolus.

Einen Tag um den andern, früh Morgens in einem Aufguß, von Roßmarinblüten mit Kalkwasser: — zwischen ein wird ein Abführmittel aus Manna gereicht.

Lalouette's Mittel wider die Skropheln.

Er empfielt drei Arten von Pillen:

No. 1.

Pilulae resoluentes.

Rp. Sapon. antimonial. solaris q. v.
in mortar. marmor. ope pistill. e buxi ligno subigat. et form. in pilul.

No. 2.

Pilulae purgantes.

Rp. Aloes ʒvj
sapon. antim. solaris ℥iß.
M. f. pil.

No. 3.

Pilulae tonicae.

Rp. Sapon. martial.
sapon. antim. solar. ana.

Diese Pillen können auch in einem schicklichen Behikel aufgelöst werden, z. B. in einem Aufgusse oder Absude scabios. od. rad. chin. od. guaiac. od. tussilag.

Rou-

Rougeres Mittel wider die Skropheln. *)

Erst giebt er ein Brech- und den Tag drauf ein Purgirmittel aus Jalappe, dann folgende Pillen, die nach seiner Meinung allen vorkommenden Indikationen Genüge leisten.

Rp. Sapon. Starkeyan. ℥iv
sal. tart.
sal. ammoniac. ana ℥j
limat. mart. ℥ij
lign. sassafr.
herb. sapon.
fl. digital. aa ℥j
M. form. in pilul.

Dosis funfzehn Gran bis ein Quentchen. — Nach jedesmaligem Einnehmen läßt er Decoct. saponar. nachtrinken. — Wenn die skrophulösen Verhärtungen sich zu erreichen anfangen, giebt er nochmals ein Purgirmittel, und dann wieder die Pillen fort.

Rowley's rothe Pille. (red—pill.)

Sie besteht aus gleichen Theilen versüßten Quecksilbers und Spiesglasschwefel, die er nebst seinem mineralischen Pulver (aus Salpeter, Aethiopsmineral, und etwas Spießglaszinnober) wider die Skropheln anwendete.

Cere-

*) Seventy four cases. Lond. 1779.

Cereuiſia ad cancrum
und
Cereuiſia ad ſcrophulas Fulleri.

Das erſtere beſteht aus Guaiac. ℥iv ſaſſafr. ſaſſaparill. oxylapath. ſilipendul. cynogloſſ. cort. iugland. aa ℥ij Geran. robert. lamii. aa Mn iv milleped. pint. j, die mit Bier ausgezogen werden. Das letztere enthält ziemlich die nämlichen Beſtandtheile, nur in andern Verhältniſſen und nebſt dem Zuſatze der Roſinen. — Allen lobt ſie in Skropheln zum Nebengebrauch.

Spezifikum wider die Skropheln.

Als ein ſolches empfielt ein Ungenanntem Prix de l'ac. de chir. 3, S. 346. folgendes Mittel, das aber faſt zu ſehr zuſammengeſetzt, und deſſen Bereitungsart ohne Noth mühſam iſt.

Rp. Nitr. dep.
ſal abſinth.
antim. hungar. aa ℥j.

Alles wird einzeln gepülvert, getrocknet und gemiſcht; dann läſt man es in einem Schmelztiegel verpuffen. Hierauf wird die reguliniſche Maſſe, wenn ſie erkaltet iſt, gepülvert und zehen Tage hintereinander früh und Abends mit warmem Waſſer angegoſſen, und die Materie täglich fünf bis ſechsmal umgeſchüttelt. Endlich wird das Pulver getrocknet, gerieben und aufgehoben.

Zweitens gießt man eine geſättigte Abkochung von Süßholz zu gepülvertem Skamoneum, und rührt dieſe Maſſe

Masse beständig über dem Feuer um, bis die Flüssigkeit milchig wird; diese wird nun ab- und eine neue Süßholzabkochung zugegossen, und dies solange wiederholt, bis die Flüssigkeit keine Milchfarbe mehr annimmt. Die milchigen Flüssigkeiten gießt man nun zusammen, und raucht sie bis zur Syrupkonsistenz ab.

Drittens wird lebendiges Quecksilber mit Krebsaugen gerieben, in ein starkes Leder gebunden und gepreßt. Hat man diese Arbeit dreimal wiederholt, so ist das Quecksilber rein.

Mit diesen drei Präparaten werden nun andere verbunden, und so erhält man das gedachte Mittel. — Die Formel hierzu ist folgende:

Rp. Scammon. ppt. ℥ij
aethiop. ℥jß
mercur. purif.
antim. praep.
croc. mart. aperit. aa ʒiij
ſapon. alb. genuenſ. ʒij
pulu. milleped. ʒiij
M. cum ſyrupo quodam redig. in bolum.

Hiervon nehmen Erwachsene dreimal die Woche sechzehn Gran. Die Dose ist dem Subjekt angemessen, wenn sie viermal abführt.

An den Tagen, wo dieses Mittel nicht genommen wird, werden kleine Dosen von dem auf die obige Art zubereiteten Spießglaskönig mit Aethiops und Kellerwürmern gegeben. Vor dem Gebrauche des Mittels soll der Körper durch Aderlassen, Abführmittel und Bäder vorbereitet werden.

Langhan's Schweizerischer Gletscherspiritus.

D. Langhans Arzt zu Bern, erhielt dieses Geheimniß von einem Arzte Selchlin in Zoffingen, der ihn damit in wenigen Tagen von einem auszehrenden Fieber befreite. *) Ueber seine Bereitung theilt er blos so viel mit: es bestehe aus Gletschersalze, welches drei Theile des reinsten Luftsauer und einen Theil flüchtiges Alkali enthalte, **) und welches zusammen mit stärkenden Mitteln in dem allerreinsten Wasser von geschmolzenen Gletschereise ***) aufgelöst werde. Der Spiritus selbst habe von dem Salmiak einen etwas unangenehmen Geruch. —

Er rühmt ihn in Entzündungsfiebern, Ausschlagfiebern, auszehrenden wechselnden Fiebern, Schlag- und Steckflüssen, Rheumatismen, Hypochondrie, Wassersucht u. s. w. Einem Kinde von fünf bis zehen Jahren täglich bis auf sechsmal, jedesmal funfzehn bis dreißig Tropfen im Thee; und so solle man nach Beschaffenheit des Alters bis achtzig, ja hundert Tropfen steigen.

Metz.

*) Beschreibung von der Natur und den Kräften des schweizerischen Gletscherspiritus, nebst dem Zeugnisse über gemachte Proben von Haller. Zürich 1758. Hallers Zeugniß ist: Er sey überzeugt, „daß dieses Mittel nicht nur aus keinen schädlichen, sondern sehr heilsamen Stücken bestehe."

**) Das Gletschersalz wurde im Berner-Gebiete nahe an den Eisgletschern gefunden, und aus einer schwarzsandigen Erde ausgegraben und ausgelaugt.

***) Dieses Wasser sey viel leichter und reiner, als das von andern geschmolzenem Eise, auch enthalte es mehr Luftsäure.

Metzgers Specificum antepilepticum metallicum.

Wurde von dem Pfalz = Birkenfeldischen Leibarzte J. C. Metzger als Geheimmittel verkauft, und in einer eignen Schrift seine Gebrauchsart und Wirkung unter vielen Lobsprüchen beschrieben. *) Ein weißgraues Pulver, welches nach des Verfassers Ausdruck aus einem philosophischen Electro des ganzen mineralisch = metallischen Reichs bestehet, und das Reinste und Beste von allen sogenannten Metallen, das ist, von Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Zinn, Bley und Merkurio in sich begreifet; die Basis aber seyen eigentlich die zwei fixeren Metalle, Gold und Silber, welche nach ihrer höchsten Reinigung, in langwieriger und beschwerlicher Arbeit, mit der Quintessenz und Kraft der übrigen durch eine wahre und ganz geheime philosophische zu jetlichenmalen wiederholte Calzination also vereinigt werden, daß ihre Kraft gleichsam in ein einiges Wesen gebracht worden u. s. w.

Die Dose ist für ein Kind von acht Tagen bis zu einem Jahre und drüber, ein Gran, in Muttermilch (auch wol mit Zusatz etlicher Gran des Markgrafenpulvers); und so können nach Beschaffenheit des Alters die Dosen erhöht werden, doch darf man nie über vier höchstens sechs Gran steigen. — Das Quentchen bietet der Vf. für fünf Gulden feil.

Von eben diesem Verfasser stammt auch ein

Speci-

*) Deutliche nnd gründliche Beschreibnng zweier vortrefflichen Specificorum chymico medicorum u. s. w. Strasburg 1724.

Specificnm alexipharmacum minerale,

oder

Specificum anti — variolosum.

her, — dessen Zusammensetzung er zwar ebenfalls nicht mittheilt, das aber, so viel sich aus den hin und wieder vorkommenden dunkeln Aeußerungen schließen läst, entweder ein Spießglas oder Queckſilberpräparat ist. Seine Hauptwirkung ist, den Ausbruch der Pocken in Fällen, wo er aus Schwäche nicht gehörig erfolgen will, zu befördern. — Ueberdies ermangelt der Vf. nicht, es auch in allerhand Magenzufällen, in Lungen und Leberkrankheiten, in Wechselfiebern und Gliederkrankheiten zu empfehlen.

Die Dose ist nach Beschaffenheit des Alters, von fünf bis zwanzig, höchstens dreißig Gran, ein oder zweimal des Tags, im warmen Wein oder Brunnenwasser.

Langhans's Balsamum Heluetiae maius.

D. Langhans *) erzählt, daß die Erfindung dieses Mittels von einem Schweizerbauer herrühre. Dieser bemerkte, daß lungensüchtige Pferde und Schaafe, wenn sie im Frühlinge auf den Bergen weideten, immer nur gewisse Pflanzen und Kräuter fraßen, die die übrigen stehen ließen, und dadurch ihre Krankheit verloren. Er bediente sich daher in der Folge dieser Kräuter theils als einen Thee, theils als Pulver, auch bei lungensüchtigen Menschen und sah die besten Folgen. — D. Langhans modi-

*) Entdeckung eines Mittels wider die Auszehrung des Leibes und die Geschwüre der Lungen. Zürich 1754.

modifizirte diese Methode dahin, daß er eine Mischung des aus diesen Pflanzen gezogenen ätherischen Oels mit reinem Lerchendannenharz unter dem Namen des balſ. Helu. maioris anwendete. Die Pflanzen selbst bestimmt er indeß nicht näher „weil sie in keinem andern Lande als auf den hohen Schweizergebirgen gefunden würden.“

Er gab denselben in der Auszehrung, Lungensucht, Hypochondrie und Hysterie, Rheumatismen, Blutstürzen, u. s. w. zu fünf—bis acht Tropfen auf Zucker, wobei er jedoch zugleich auch die in jedem Falle anwendbaren andern Mittel nicht verabsäumte. Auch bei dem Tripper bediente er sich folgender Kerzen:

Nimm: gelbes Wachs, zwey Unzen,
Hirschunschlitt eine Drachme,
dieses zerlasse man, und gieße zu
balſam. Helu. maior. hundert Tropfen,
lebendiges in Vitriolgeist aufgelöstes Quecksilber, funfzehn Gran,
Mische es, und belege damit die Kerzen.

Sie heben die Entzündung; auch Carunkeln in der Harnröhre. Bei der Bereitung dieses Mittels erhält man zugleich noch ein anderes, das Langhans, weil es viele Theile von dem Balſamo maiori enthält

Balſamum Heluetiae minus

nennt. — In Rheumatismen, Verhaltung der Monatsreinigung, der Hämorrhoiden, Verhaltungen des Harns von funfzehn, vierzig bis achtzig Tropfen in laulichem Wasser oder Skordienthee.

Gebauers balsamische Pillen.

Ihr Erfinder Chr. Sam. Gebauer, ehemaliger Arzt und Lehrer in Erlangen, hielt sie geheim. Sie bestehen höchstwahrscheinlich aus Pflanzenextrakten, und einem gelinden Abführmittel, etwa Rhabarber: wenigstens scheinen sie der eignen Aussage des Verfertigers zufolge, *) der sie durchaus als keine laxirenden, sondern bloß den Leib gelind öffnende Pillen angesehen wissen will, keines von den in dergleichen Pillen so gewöhnlichen drastischen Purgirmitteln zu enthalten. Auch erhellt dies daraus, daß man, wenn man ein wirkliches Purgirmittel aus ihnen machen wolle, zu zehen Gran Pillenmasse eben so viel Extractum panchymagogum Crollii oder catholicum, oder zu sieben Gran, eben so viel Extr. panch. vier bis sechs Gran mercurius dulcis und zwei Gran resina Ialappae zusetzen solle.

In Blähungen, Magenkrampf, Verstopfung des Unterleibs in der Bleichsucht, Verhaltung des Monatlichen u. s. w. In der Schwindsucht, Brustgeschwüren, Bluthusten, hitzigen Fiebern soll man sie nicht brauchen.

Die Dose ist bei Erwachsenen achtzehn bis acht und zwanzig Stück; bei Kindern sieben bis zehen Stück. In Fällen, wo sie geschwinder wirken sollen, könne man sie auch in Wasser, Thee oder am besten in Liquor terrae foliat. tartar. nehmen.

Pana-

*) Kurzer Unterricht von dem nützlichen und rechten Gebrauche seiner balsamischen Pillen. Frank. 1748.

Panacea Amwaldina.

Ein Universalmittel, das ehedem viel Aufsehen machte, und unter der Gestalt eines braunrothen Pulvers verkauft wurde. Sein Erfinder George am und vom Wald war ein Arzt in Schwaben. *) — Andreas Libav untersuchte dasselbe, **) und fand es bestehend aus Perlemutter, Zinnober, mehreremale sublimirtes Quecksilber, und Safran.

So gab auch ferner eben dieser Arzt gewisse Pasten, die er

Terra sigillata

nennte, als eine Universalmedizin aus, und die aus nichts als aus Brodt und Wein und Spicköl bestanden haben soll. ***)

Aqua diuina Fernelii.

Wider venerische Geschwüre.

℞. sublimat. optim. gr. XII.
aqu. plantag. ℥vj.

rero-

*) Kurzer Bericht, wie, was Gestalt und warum das Panacea am Waldina als eine einige Medizin wider den Aussatz u. s. w. durch G. am und vom Wald. Frank. MDXCI. und Wesel MDXCIIII.

**) Gegenbericht von der Panacea Amwaldina. Frank. a M. MDXCV.

***) Bericht und Erklärung G. am Wald, wie und was Gestalt das new von ihm erfunden. Terra sigillata etc. St. Gallen. MDLXXXII.

recoque ſuper calidos cineres in phiola vitrea ad dimidias.

Aqua mirifica Fernelii.

Rp. Scordii mn. ij
calendulae
morſus
pimpinellae
hyperici
betonicae
maioranae
bugloſſae
ſcabioſae
ſoluiae aa m. j.
hyſſopi
meliſſae aa m. jß.

Contundantur et in vaſe terreo nouo ad ſolem exponantur, adiecta ea aquae quantitate, qua omnia bene mergi poſſint, ita vt aqua ſuperet. Ubi ſex ſeptemue dies in ſolae efferbuerint, exprimere ea vehementer oportebit; deinde in remanente humore ſimiles herbas contuſas reponere et rurſus ſoli exponere, vt ſupera, dum octo aut decem dies efferbuerint, ac tum exprimere. Deinde in manente liquore ſequentia miſcere:

Rp. rad. tunic.
tormentill.
ſem. card. bened. aa ℥ß
zedoar.

 nucis

nucis mosch.
caryophyll. aa ʒj
macis ʒβ
sem. pimpinell. ʒjβ
croci ʒj
mithridatii opt. ℔j
theriac. veter. ℥iv

Commesta soli exponantur ad 5 aut 6 dies aut amplius in alembico obturato. Deinde fiat omnium destillatio in vase duplici.

Fernel nennt dieses Mittel aquam ad omnia venena quam efficacis; und gab es hauptsächlich in der Lustseuche, wenn alle Symptomen und Schmerzen vorbei waren, um durch die schweißtreibende Kraft desselben zu verhüten, ne quid altius demersum non prorsus extinctum denuo se prodat. *)

Ungarisches Spezifikum wider die Wasserscheu.

Mit ihm wurden, nach dem Berichte des Commercii literar. Noric. **) in Ungarn ab empirica Kezkamettensi, propter hoc cumprimis artificium longe lateque ibidem celebri viele glückliche Versuche gemacht. — Es bestand aus folgenden: Vier, fünf bis zehen Gran fein gepülverte Canthariden wurden mit anderthalb oder zwei Unzen sehr starken Weinessig gekocht, und die

*) Joh. Fernelii de morbis vniuersalibus et particularibus C. XIII. de luis venereae curatione. Traiect. ad Rh. c/ɔ/ɔCLVI.

**) Ann. 1735.

die Abkochung noch warm dem Kranken beigebracht, denn noch einige Löffel kalten Essig nachgegeben. — Hierauf verfiel der Kranke entweder in einen Schlaf, oder in eine Ohnmacht, erwachte aber wieder nach einigen Stunden völlig gesund, und mußte viel Harn lassen.

Tinctura antinephritica Dippelii.

J. H. Schulze giebt aus einem handschriftlichen Consilium, das Dippel einem Steinkranken ertheilte, folgende Zusammensetzung: *)

Rp. Ol. chalcanthi ℥iv
affunde
spir. vin. opt. ℔j.

Ob magnam, quae exoritur, incalescentiam, oleum spiritui per exiguas portiones successiue misceri debet.

Adde mixtis
pulu. rad. curcumae
gran. kermes aa ℥j.

Digere blando calore horis XIV, deinde filtretur et reponatur ad vsum;

Die Dosis ist für einen Erwachsenen zwölf bis funfzehn Tropfen in Wasser oder süßen Wein.

Eine etwas andere Formel theilte Schulzen kurz darauf ein Stockholmer Arzt Bernegau, unter der Versicherung, daß er sie von Dippeln selbst bekommen habe, mit. Sie ist folgende: **)

 Rp.

*) Diss. an dentur medicamenta, quae calculum in vesica comminuant? Hal. 1734.

**) s. Comm. Liter. Noric. a. 1735. S. 43.

Rp. Pulu. Coccionellae,
croci,
gran. Kermes aa ℥j
affunde
ſpir. vin. rectificatiſſ. ℔iij,
aliquamdiu digeſtis add.
ol. vitriol. ℥vj

in arena leni calore per XXIV. horas extrahatur eo caloris gradu, vt ſpiritus moueatur quidem paululum, ſed non ebulliat.

Die Doſe funfzehn bis zwanzig Tropfen zweimal des Tags im ſüßen Weine. Dippel gab ſie nicht blos wider den Stein, ſondern auch in hyſteriſchen, arthritiſchen Zufällen, bei Koliken, Kopfſchmerzen u. ſ. w.

Zugleich macht eben dieſer Arzt noch ein anderes Mittel unter dem Namen

Puluis polychreſtus

bekannt, welches Dippel als eine Art von Univerſalmittel diſpenſirte, und deſſen Zuſammenſetzung er ihm anvertraute.

Rp. Cinnabar. antim. ʒj
bezoardici mineral. ʒjß
tart. vitriol. ʒij
nitr. depurat. ʒiij
M.

Seinen Beſtandtheilen nach ein auflöſendes Mittel.

Puluis

Puluis lithontripticus Augenii.

Stammt nach Schulze a. a. O. von einem Jesuiten aus Italien ab, nachher bediente sich desselben Horatius Augenius, doch ohne die Quantitäten der Bestandtheile anzugeben. Es besteht ex millepedibus cum oleo chalcanthi (vitrioli) praeparatis, et exhibitis aegroto cum largo vehiculo decoctionis vicerum rubrorum et modica quantitate ſpiritus vini.

Tinctura antinephritica Coſchwitzii.

Die Zubereitung ist von Coſchw. nie bekannt gemacht worden. Kramer sagt indeß: *) calx viua cum tartaro in aqua communi cocta, aqua deinde decantata et filtrata ſuper ignem ad mellaginem inſpiſſata ſiue igne lento plane coagulata, poſtea vero ſpiritu vini extracta, praebet tincturam antinephriticam egregiam. Non vnam ob cauſſam mihi probabile eſt, hanc tincturam eſſe eandem cum illa antinephritica Coſchwitzii multum celebrata et decantata, poſt ipſam vero eius mortem haeredibus adhuc incognita.

Timaei arcanum Lithontripticum.

Rp. Anſerinae virid. manip. viij
ſecal. virid. mn. IV
exprim. ſucc. add.
vin. rubri ad pond. omnium.
M. et filtra.

Hier-

*) ſ. Commerc. liter. Noric. a. 1735. S. 44.

Hiervon soll man jährlich, den ersten zweiten und dritten Mai frühmorgens sieben Unzen trinken, und vorher purgiren. — Nach der Urvorschrift soll der Gänserich im ersten Mai vor Sonnenaufgang dazu gesammelt werden; Crüger sucht daher die steinbrechende Kraft des Mittels in dem flüchtigen Salze des Maithaues. (?) Wirkt das Mittel etwas, so wirkt es wahrscheinlich größtentheils durch die abstringirende Kraft des Gänserichs und durch den Wein, verbessert dadurch die Atonie der Harnwerkzeuge und unterdrückt dadurch die fernere Disposition zur Steinerzeugung.

Escarotique absorbant d'Alliot.

Auch Consomptif genannt; ein Mittel wider den Krebs, das Alliot Vater und Sohn lange Zeit geheim hielten, bis der letztere in einer eigenen Abhandlung *) die Bereitung desselben bekannt machte. Da nach der Meinung des Erfinders, des ältern Alliot, das Krebsgift in einer höchst ätzenden Säure besteht, so suchte er das Gegengift in einem diese Saure absorbirenden schicklichen Laugensalze, und glaubte es in folgender Zubereitung des Arseniks zu finden:

Man nehme ein Pfund sehr fein gepülverten rothen Arsenik, thue ihn in einen Kolben, und gieße so viel von einer sehr scharfen Lauge hinzu, bis sie vier Finger hoch über dem Arsenik steht; setze dann den Kolben vier und zwanzig Stunden lang einer ziemlich lebhaften Hitze im Sand-

*) Traité du Cancer où l'on exsetique sa nature et où l'on expose les moyens les plus surs pour le guerir methodiquement. Paris 1698.

Sandbade aus. Hierauf gieße man die Auflösung in ein besonderes Gefäß ab, schütte wieder eben so viel Lauge auf die Masse, digerire sie wieder eben so lange, und schüttle den Kolben oft um. Diese Operation wiederholt man so oft, bis der Arsenik ziemlich ganz aufgelöst ist. Hierauf seihe man die sämtlichen Auflösungen durch Löschpapier, und gieße nun nach und nach so lange Bleiessig hinzu, bis weiter kein Niederschlag erfolgt; lasse die Masse zehen bis zwölf Stunden ruhig stehen, und gieße dann die Flüssigkeit, die zu weiter nichts taugt, davon ab. Jetzt wasche man mehreremale; zwölf bis funfzehnmal das Pulver mit warmem Wasser ab, lasse dann, wenn endlich das Waschwasser ganz geschmacklos wird, trocknen, und kalzinire es, indem man fünf bis sechsmal reinen Weingeist darüber abbrennt. Zuletzt kann man auch, statt des bloßen Weingeistes, Weingeist mit Mohnsafttinktur darüber abbrennen. Hierauf pülvere man das Pulver sehr fein.

Dies Pulver streut man auf das Krebsgeschwür, welches davon trocken wird, und einen Schorf bildet, der dann entweder von selbst abfällt oder durch die Kunst entfernt wird; das vorher jauchige Geschwür bekommt nun gutes Eiter, und kann zu gehöriger Zeit zugeheilt werden.

Aqua balſamica Fulleri.

Rp. Heder. terreſtr.
marrub. alb.
hyſſop.
puleg. aa M. iij

rad.

rad. enul.
irid. florent. aa ℥ij
terebinth. venet. ol. tart. diſſolut. ℥iv
lact. ℔vj.
ſp. vin. ℔ß
Deſtillentur in arena.

Bei anfangender Lungenſucht.

Cataplaſma hydropicum Fulleri.

Rp. Sterc. bouin. recent. ℔ij
barc. laur. pulu. ℔ß
rad. bryon. alb. rec. ℔j
ſem. cumin.
pulu. fl. ſulph. aa ℥iv
fiat cum aqu. calcis ſ. lixiu. fort. cataplaſma
add.
axung. porcin. ℥iv.

Cereuiſia hydropica Fulleri.

Rp. Ciner. geniſt. cribrat. ℔ß
rad. raphan. ſylu. ℥iv
irid. florent.
calam. aromat.
enul. aa ℥ij
lign. guaiac.
— ſaſſafr.
bacc. iunip.
ſem. dauci ſylu. aa ℥j

ſem.

ſem. ſinap. ℥ij
praep. pro cereuiſ. cong. IV.

Die cereuiſia purgans hydropica Fulleri beſtehţ ziemlich aus eben den Ingredienzen mit dem Zuſatze von rad. helleb. nigr. ialapp. agar.

Electuarium hydragogum Syluii.

Rp. Bacc. iunip in aqu. coct. expreſſ. et ad conſiſt. pulpae redact.
pulp. tamarind. aa ℥IV
rad. ialapp. ℥iβ
ſcammon. elect. ℥j
cinnam. acut.
ſem. foenic. dulc. aa ℈ij
ſacch. clarif. ℥x
M. f. electuarium.

Die Doſe für Erwachſene von drei Quentchen bis zu einer halben Unze.

Pilulae hydragogae Fulleri.

Rp. Gambag. pulu. a gr. xij ad gr. xvj
ol. junip. gtt ij
mithridat. q. ſ.
f. pil. pro. vna doſi.

Potio hydragoga Liſteri.

Rp. Decoct. ſennae gereon. ℥iij
ſyr. e ſpin. ceruin. ℥jβ

ſucc.

ſucc. limon. ℥ß
elater. gr. iv.
M. f. potio.

Cereuiſia hyſterica Fulleri.

℞. Raſur. lign. buxi ℔ß
fol. viſc. querc. conciſ. Mn. iv
coqu. in cereuiſ. noua cong. vj ad iv
in doliolo ſuſpend. ſaccul. ſequ.

℞. Rad. poeon. mar. recent. ℔ß
bryon. alb. ℥iv
herb. artemiſ.
meliſſ. aa Mn. vj
puleg.
rutae aa Mn. ij
ſem. dauci
angelic. aa ℥ij
raſur. ſtanni in nod. ligat. ℔ß.

Emplaſtrum hyſtericum Sydenhami.

℞. Galban. in tinct. caſtorei ſolut. et colat ℥iij
tacamahac. ʒij.
f. Emplaſtrum pro vmbilico.

Cereuiſia icterica Fulleri.

℞. Raſ. ebor. ℥j
marrhub. alb. Mn. iv
coqu. in

cere-

cereuiſ. nouae cong. vj ad IV. Col.
ſuſpend. ſaccul. ſequens.

Rp. Rad. oxylap. ℔ß
curcum.
rub. tinct. aa ℥ij
vrtic. ℥IV
hb. chelidon. mai.
aparin.
fragar.
cort. berb. aa Mn. IV
ſterc. ouill. (in nodul.) ℥IV
milleped. viu. pint. j.
limat. chalyb. ℔j.
praepar. e. l. a.

Decoctum ad icterum Fulleri.

Rp. Rad. curcum.
rub. tinct. aa ℥j
hb. chelidon. mai. Mn. ij
lumbric. mundat. No. xx
coque in
aqu.
vin. rhen. aa ℔jß ad ℔ij
Colat. add.
tinct. croc. ℥j
ſyr. quinque rad. ℥ij.
M.

Tinc-

Tinctura epileptica Fulleri.

Rp. Castor. opt. ℥ß
succin. flau. pulu.
croci angl. aa ʒij.
fl. lilior. conu. ℥j
his affunde
sp. vin. camphor.
sp. lauend. compos.
sp. sal. ammoniac. aa ℥iv
Dig. absque calore dies vj in vitro clauso;
postea filtretur tinctura.

Die Dose ein Skrupel bis zu einem Quentchen.

Electuarium epilepticum Batei.

Rp. Sterc. albiss. pauon. siccat.
rad. paeon. mar. aa ℥ij
rad. valerian. ℥j
sem. paeon. excort. ℥iij
carui ℥ß
pulueris. add. mel anthosat. q. s. vt f. electuarium.

Decoctum antihydrophobicum Batei.

Rp. Fol. rut. ℥vj
rad. allii
theriac. Londin aa ℥iv
limat. stanni ℥iv

cere-

cereuiſ. iilupulat. veter. ℔IV
coqu. ad conſumt. dimid. macera, cola.

Zweimal täglich neun Tage lang sechs Löffel voll zu nehmen, und den Rückstand in Filtro auf die Wunde zu legen. Das nämliche Mittel ist auch unter dem Titel Julapium cephalicum Mayerne oder Pewter Medicine bekannt. s. oben.

Cereuiſia ad rachitidem Fulleri.

℞. Rad oſmund. reg. vel. filic. maris.
glycyrrh.
lign. ſaſſafr. aa ℥j
cort. fraxin.
heder. arbor. aa ℥ß
ſummit. tamariſci
hb. ling. ceruin aa M. IV
milleped. viu. N. 250.
paſſal. ℥IV
praep. ſacc. pro cong. j.

Collyrium Boylei.

℞. Aqu. roriſmar. ℔ij
aloe ſubtiliſſ. pulu. ℥ß
vitr. alb.
vitr. antim.
croc. metall. aa ʒvj
Digere leui calore per menſem. Decantetur liquor purus.

Wur-

Würde als Universalmittel in allen Augenkrankheiten verehrt. *)

Tabellae domesticae Sydenhami.

Rp. Sacch. cand. ℔jβ
coqu in
aqu. font. q. s. vsque dum adherescat extremis digitorum
tum add.
pulu. glycirrh.
enul. campan.
sem. anisi
angelic. aa ℥β
pulu. irid. florent.
sulph. aa ʒij
ol. anis. ℈ij.
f. tabellae.

Beym Schnupfen.

Vnguentum herpeticum Batei.

Rp. Calc. viu.
auripigment. aa ℥j
sal. tart.
sapon. nigr. aa ʒij
ol. sambuc. q. s.
M. f. vngu.

Mit-

*) s. Allen synops. vniuersae medic. pract. S. 404.

Mittel wider die Fallsucht.

Wurde J. Con. Gmelin als ein Geheimmittel mitgetheilt. *)

Rp. ſanguin. pullorum hirundinum viuentium
ad extracti
conſiſt. inſpiſſati
olibani electi q. ſ.
f. l. a. pilul.

Die Doſe iſt alle drei Tage ein Skrupel bis zu einem halben Quentchen, gegen den Anfall der Krankheit hin.

Liquor antipodagricus Cnoeffelii.

Der Hauptbeſtandtheil war Vitriolöl mit Weingeiſt verſüßt, und durch Coccionelle, Safran oder dergleichen gefärbt.

Puluis antiquartanarius Mederi.

Ein Geheimmittel, das aus abſorbirenden Ingredienzen und Caſkarille beſtand.

Liquor diureticus Coefferle.

Aus Eſſig und Krebsaugen.

Rota.

*) Commen. literar. Norimb. 1733. S. 195.

Rotario's Salbe wider die Catarrhe und alle Entzündungen.

Er glaubt das einzige Mittel wider diese Krankheiten in dem Gänsefette, das auf folgende Art bereitet wird, zu finden. *)

Rp. Pinguedinis anserinae ℔j
mercur. ℥iv—vj

indantur in vas vitreum, quod bene clausum in altero vase aqua repleto denuo collocetur; sicque ad 12 dies ebulliant; quamquam, si res vrgeat, 12 horae etiam sufficiant. — Aestate, si haec pinguedo praepararetur, in sole exponatur. Quocunque vero tempore conficiatur, summae semper vtilitatis erit, ad solem illam conseruari, aut in loco alio tepido. Tandem ad gratum odorem, addantur camphora, vel caryophylla in puluerem redacta.

Diese Salbe soll auf ein wollenes Tuch gestrichen, und dem Patienten warm auf die Brust gelegt werden; zugleich soll er sich warm zugedeckt im Bette halten, und einen schweißtreibenden Trank aus Guajakholz, Hyssop, Rosmarin, Majoran, Salbei u. s. w. mit Quecksilber trinken. (?!)

Ein

*) Rimedio alle catarrali molestie, ed in consequenza a quassivoglia inflamazione, ed a qualunque altra malattia deriuante da oppilazione, che noi chiamiano ostruzione, consermato dalla Sperienza di Sebastiano Rotario. In Verona 1731.

Ein geheimes Brech- Schweiß- und Harnmittel.

Dieses Mittel, das schon in den Breßlauer Sammlungen sehr angerühmt und noch im vorigen Jahrzehend gebraucht wurde, soll Wunderkräfte besitzen, und nicht allein Erbrechen, sondern auch Schweiß und Harn bewirken, und wie der Verfertiger (ein Unbekannter in J. davon sagt), aus einer geheimen Mischung, die mittelst des Regenwassers über den Helm getrieben worden, bestehen. — Diese Flüssigkeit, sagt der Untersucher derselben Hoffmann, *) hatte eine weingelbe Farbe, und einen etwas süßlichen Geschmack; anfangs als ich dieselbe erhielt, war der Geruch sehr schwach, nach einigen Tagen aber verspürte man den reinichten Geruch merklicher. Am Boden des Glases waren einige Salzkrystallen deutlich zu bemerken. — Aus seinen damit angestellten Versuchen ergab es sich, daß dieser Liquor eine bloße Brechweinsteinauflösung sey, und daß sich davon in einer Unze wenigstens zehen Gran nebst vier und zwanzig Gran Zucker befinde.

Lieb's spezifisches Mittel.

Unter diesem Titel empfiehlt Hofr. Lieb die Eispflanze ** (mesembryanthemum crystallinum) wovon er den ausgepreßten Saft Erwachsenen zu einem Eßlöffel gab

*) s. Crells chem. Annalen 1. B. 1787. S. 426—431.

**) Die Eispflanze als ein fast spezifisches Arzneimittel empfohlen. Hof. 1785.

gab. Er brauchte sie vorzüglich mit Nutzen in einer Verschleimung des Unterleibs, im Harnzwang, Krampf der Harnblase und Keichhusten; auch glaubt er, daß sie bei Cakochymien, Wassersucht und bei Gallenkrankheiten gute Dienste thun wird.

Hr. Fuchs untersuchte die Pflanze, und fand, daß sie Wasser, Erde, Extraktifstoffe, Weinsteinsalz, und ein wesentliches Salz, welches meistens wahrer Salpeter war, besas. *)

Das herrmannische Wundersalz.

Wurde in Strasburg stark gebraucht, und war nach Hechts Untersuchung, nichts mehr, und nichts weniger, als Salpeter, und noch dazu gemeiner mit Kochsalz verunreinigter. **) — Jede Dose betrug drey achtel Gran.

Febrifugum Kergeri.

Ein Pulver aus rothen Korallen und Weinsteinkrystallen. Kerger sagt von ihm: ***) quatuordecim annorum spatio eiusmodi medicamine praecipitante salino, nulla alia medicina praeuia, neque expectata coctione, quouis morbi tempore dato, febres plusquam mille in quouis sexu et aetate curasse. ****)

Remede

*) s. Crell a. a. O. S. 504—509.

**) Crell a. a. O. S. 536.

***) De fermentat. sect. II. c 3. S. 247.

****) s. Werlhof obs. d. febrib. S. 43.

Remede anglois

oder

Febrifugum Talborii.

Der König in Frankreich Ludwig erkaufte das Geheimniß von einem englischen Empiriker Talbor um zwei tausend Louisd'or, und einen jährigen Gehalt von eben so viel Franken und erhob ihn in den Ritterstand.

Das Hauptmittel, waren dreierlei Aufgüsse der China.

No. 1.

Rp. Cort. peruu. elect. et subt. pulu. libr. j.
irroretur per diem vnam vel alteram
succo petroselini,
foeniculi.
apii,
tussilaginis,
hederae terrestris,
pentaphylli.
decocto anisi,
tinct. rosarum,
acet. scillitico.
Hinc sensim affundantur
vini rubr. mens. xv s. libr. xxx.

statim et deinde quotidie probe agitentur, obturatur vas, fit infusio frigida per dies octo: dein colatur vinum per pannum duplicatum, et in lagena vitrea ad vsum seruatur, tribus mensibus incorruptum.

Man gebe nach dem Fieberanfalle drei, vier, fünf bis sechs Unzen auf einmal, und dann außer oder wenn

es nöthig, auch innerhalb der Paroxysmen, alle drei Stunden eben so viel mit Zitronen oder Pommeranzensaft.

Wenn hierauf der Paroxysmus nicht wieder kommt, so wird nur früh und Abends fünf Tage lang eine Dose gegeben.

No. 2.

Zu dem von vorigem Aufgusse rückständigen Chinapulver wird noch ein halbes Pfund gethan: und mit der nämlichen Quantität Wein zehen Tage lang stehen gelassen.

Von diesem zweiten Weine wird acht Tage lang früh eine Dose genommen.

No. 3.

Das vorige Pulver wird, jedoch ohne neuen Zusatz noch einmal aufgegossen, und hiervon die zwei folgenden Wochen hindurch einen Tag um den andern, dann wieder zwei Wochen lang alle drei Tage früh genommen, bis von allen Aufgüßen acht Maaß verbraucht sind.

Bei hartnäckigen Fiebern braucht man vier oder sechs Drachmen einer Latwerge aus Chinapulver mit Zitronen oder Quittensyrup, zweimal des Tags.

Oder man tropft zu jeder Dose des Aufgusses nach Beschaffenheit der Umstände fünf oder acht Tropfen von einer Tinktur, die aus zwei Unzen Chinapulver besteht, welches auf acht Unzen Weingeist funfzehn Tage lang an der Sonne gezogen hat. — *Blegny* *) meint aber, daß hier-

*) Opusc. du remede Anglois S. 82. lateinisch im zodiac. medico ann. V. menſ. Januar.

hierunter Mohnsafttinktur versteckt gewesen sey, womit er die mit dem Fieber verbundenen Diarrhöen, Husten oder Schmerzen zu lindern suchte. Auch führt die Abhandlung les admirables effets du quinquina **) die Talborische Tinktur aus Opium, Sassafras und Asarum an.

Wo der Leib verstopft war, wurden zu jeder Dose des Aufgusses drei oder vier Löffel der mit Wein bereiteten tinctura hierae picrae zugesetzt.

Von der Zeit an, sagt Werlhoff, kam die Methode auf, die China nach dem Anfall, und auch dann noch, wenn das Fieber den Kranken verlassen hatte, noch einige Zeit lang fortzugeben, statt daß vorher die Aerzte dieselbe kurz vor dem Anfalle gegeben, und, so bald sich Besserung zeigte, ausgesetzt hatten.

Electuarium mundificans

oder

Opiata antivenerea Bierlingii.

War ein berühmtes Mittel wider die Zufälle der Lustseuche, wovon zugleich Abführmittel angezeigt waren.

Rp. Sarsaparill. ℔j.
lign. sanct. ℥iv
fol. senn. ℥vj
rhab. elect. ℥j
sem. anisi ℥ß.
f. pulu. postea

Rp.

**) Kam zu Paris 1689 heraus: in ihr wird die Talborsche Methode weitläuftig auseinandergesetzt.

Rp. Mel. opt. despum. ℔IV, calefiat leni igne
cui misceatur successiue puluis agitando
spatula lignea; denique admisc.
spir. vin. rectif. cochl. iij.

Früh und gegen Abends eine halbe Unze, mit einer Abkochung von Sarsaparille zu nehmen, und vierzehn Tage und noch länger damit fortzufahren.

Becherische Polychrestpillen.

Die wahre Zusammensetzung dieser Pillen, die Joh. Joachim Becher in seiner Psychosophia *) empfiehlt, ist immer noch ein Geheimniß. Die im brandenburgischen Dispensatorium befindliche Formel soll indeß von dem Verfasser selbst einigen mitgetheilt worden seyn, und ist folgende:

Rp. Extr. Cardui benedict.
cochleariae,
absinthii,
guaiaci,
rhabarbar.
gran. kermes.
croci austriac.
mithridatii veneti,
gummi hederae,
sandaracae,
aloes optimae,
myrrh. elect.
fl. sulphur. ana ʒß.

Cum

*) Quaest. 135.

Cum sufficiente quantitate Elixirii proprietatis Paracelsi fiat massa pilular. e qua formentur pilul. ciceris magnitudine.

Fraundorfer *) gibt folgende Zusammensetzung an:

Rp. Extr. absynth.
card. bened.
cochlear.
fumar. aa ℥j
myrrh. rubr.
tereb. venet. aa ℥jß
gummi heder.
iuniper. aa ℥ijj
crem. tart. ℈j
gum. benzoes
fl. sulph.
aloes aa ℥j
add.
Essent. absinth. q. s.

Jedoch verwirft Fritsch, der die wahre Zusammensetzung zu besitzen glaubte, diese Formel als unächt. **). — Im Ganzen kommen doch aber alle hier und da angegebene Formeln darinne überein, daß sie Aloe mit Gummiharzen und bittern Extrakten enthalten. Daher wurden diese Pillen zum Abführen und Auflösen der Verstopfungen des Unterleibs angewendet, und waren hauptsächlich als ein Monatsfluß und Kinderbettereinigung treibendes Mittel sehr berühmt.

Die

*) Tabul. smaragd. S. 286 ff.

**) Kurze doch gründliche Beschreibung der Becherischen Polichrest-Pillen u. s. w. Leipzig 1728.

Die Dose ist ein halber bis zu einem ganzen Skrupel.

Man bediente sich derselben auch als Trank in irgend einem Vehikel aufgelöst.

Die ächte Vorschrift der Becherschen Pillen legte nun Stahl, nach seinem eignen Geständnisse *) zum Grunde, und verfertigte darnach die bekannten Pillen.

Stahls balsamische blutreinigende und konfortirende Pillen.

Auch diese Zusammensetzung ist noch nicht ganz entschieden. In der Wirtenberger Pharmakopna befindet sich unter dem Titel pilulae polychrestae balsamicae eine Formel zu Pillen, die mit der obigen Becherschen die meisten Bestandtheile gemein haben, und von denen gesagt wird, daß sie, wenn nicht gleiche, doch nicht weniger wirksamere Kräfte, als die Stahlischen besäßen. Sie ist:

Rp. Extr. aloes fucco citri parati ℥jß
absinth.
centaur. minor,
scordii,
cochlear,
myrrh. elect. aa ʒiij
gummi heder.
resin. junip. oder gummi sandarac,
mastich. elect.
benzoes aa ʒjß.
M. f. pil.

Um

*) In Diss. de mensium insolitis viis S. 36.

Um ein förmliches Laxirmittel an seinen Pillen, die eigentlich nur gelind öfnen, zu haben, räth Stahl, sie mit dem Extracto panchym. Crollii zu versetzen. *)

Pilulae polichrestae Starkeyi.

Ihr Erfinder, ein englischer Praktiker und Chemist George Starkey theilte die ächte Bereitung nachdem mehrere unächte Beschreibungen davon in Unlauf gekommen waren, durch D. Kendal mit.

Rp. sapon. alcalic. ℥iij
opii thebaic. aqua font. solut.
pulu. rad. glycyrrhizae
hellebori albi
nigri aa ℥j.
M. f. pilul.

Die Dose ist zwei Gran bis zu einem halben Skrupel. — Sie waren ehedem sehr beliebt, besitzen außer ihren schmerzstillenden eine stark auflösende Kraft, und wurden bei Catarrhen, Rheumatismen, Wechselfiebern u. s. w. stark angewendet.

Pilulae ecphracticae Timmermanni

sind nach Murray in den Göttingischen Apotheken offizinell, und nicht sehr von den vorigen unterschieden.

Aqua

*) s. dessen gründlichen Bericht von seinen balsamischen, blutreinigenden und konfortirenden Pillen, wie auch von dem rothen Fluß- Magen- und Steinpulver 1750.

Aqua traumatica Stahlii.

Rp. Fol. recent. Veronic.
hederae arbor. ana mn. vj
fol. et flor. recent.
alceae mn XIV
pyrolae mn xviii
incif. add. albi graec. ℥vj.

Infunde cum fufficiente quantitate vini, fermen. tentur, poftea deftillentur.

Effentia arthritica externa Stahlii.

Rp. Fol. fideritidis mn. ij
fl. ftoechadis citrinae mn. j.
tenuiter incifa infunde cum
aqua arquebufade externa, f. fpirituofa ad eminentiam parem fedimento, digeretur, et colatura cum expreffione reponatur.

Effentia odontalgica Stahlii.

Rp. Myrrh. rubr. opt. ℥j
fpirit. cochlear. ℥vj
mixta digerant. et effentiae vltimo
add.
effentiae fuccin. ℥ij.

Effentia fplenetica Stahlii.

Rp. Fol. Verben.
rutae hortenf. murar.

falu.

ſalu. acut.
plantagin. acut. aa mj.
fl. hyperici mn. ij.

Inciſa tenuiter infundantur ſpiritu vini rectificatiſſimo ad eminentiam, diger. col.

Die Doſe iſt ſechzig bis achtzig Tropfen.

Eſſentia vulneraria,

oder

Balſamus vulnerarius Stahlii

Rp. Eſſ. ſuccini ſine ſale ℥ij
myrrh. ℥j.
ſpir. terebinth. opt. ℥ß.
Miſce dig. loco calido.

In Wunden der Flechſen und Haut. Bei Wunden fleiſchiger Theile können noch einige Tropfen peruvianiſcher Balſam zugeſetzt werden. Ein reinigendes heilendes Mittel, ſowol in friſchen, als alten Geſchwüren.

Pilulae ſtomachales Stahlii.

Rp. Matr. perlar. praep. ʒvj
antim. diaphoret. ℥ß
extr. Caſcarill. aquoſ. ʒiij
extr. card. bened. ʒj.
M. f. pil.

Pul-

Puluis pro infantibus Stahlii.

Rp. Teſtar. conchar. ſ. i. ppt. ℥j
antimon. diaphor. opt. ℥ß
cinnabaris antimon. opt. ppt. gr. xv.
Miſce.

Puluis purificans Stahlii.

Rp. Merc. dulc. opt. ʒj
teſtar. conchar. ſ. i. ppt. ʒij.
M.

Puluis reſoluens Stahlii.

Rp. Teſtar. conchar.
antim. diaphoret.
nitr. depurat. ana.
M.

Anderthalbe Unze dieses Pulvers mit einer halben Unze wässrigen Cascarillextrakt machte Stahls pulu. reſoluens compoſitus.

Die Dose ein Skrupel bis zu zu einer halben Drachme, und drüber.

Puluis temperans albus Stahlii.

Rp. Tart. vitriol. cryſtall.
nitr. depurat. ana.
M.

Puluis temperans ruber Stahlii.

Rp. Tart. vitriol. cryſtallin.
nitr. depurat. ana ℥iv
cinnab. fact. ppt. ʒiij.
Miſc.

Unguentum mundificatiuum Stahlii.

Rp. Merc. viui
plumbi ana
fiat amalgama,

huius partes duae terantur ſubtiliſſime cum terrae Tripolenſis parte vna.

Rp. Amalgamatis huius pulueriſ. ʒiij
vngu. alb. camphor. ℥i.
M.

In der Krätze, beſonders der trocknen einzureiben.

Puluis incidens Stahlii.

Rp. Lap. cancroc. acido citri ſatur. ℥jv
rad. ari praep. ʒij.
M. f. p.

Die Doſe ein Skrupel bis zu einer Drachme.

Puluis praecipitans Stahlii.

Rp. Conch. marin. praep.
matr. perlar. praep.
cornu cerui vſti praep.

ocul.

ocul. cancr. praep. ana ℥ß
antim. diaphoret. ʒj
cinnabar. natin. praep. ʒß.
M. f. p. ſubt.

Die Doſe ein Skrupel bis zu einer halben Drachme. Ein abſorbirendes Pulver, auch zum Temperiren für die beſtimmt, die keine Salze und Salpeter vertragen können.

Emplaſtrum Norimbergenſe.

Rp. Minii probe triti ℔j
olei roſacei coct. ℔ij
M. f. Empl. cui nonnihil refrigerato add.
camphor. ℥jß
M. ſcatulis infunde.

Die Wirtemberger Pharmakopoe läßt die Mennig und das Oel mit Weineſſig kochen, und ſetzt noch Wachs dazu. Zum Austrocknen der Geſchwüre.

Confectio pacifica oder Fermentum anodynum oder Laudanum opiatum liquidum.

War unter dem erſtern Namen als Arcanum gewöhnlich. Le Mort *) ſchreibt die Erfindung Helmont zu, allein man findet nichts davon in ſeinen Schriften. Erſt Langelott machte das Mittel unter dem Namen fermentum anodynum zum Theil bekannt:

Rp.

Rp. Opii thebaic. opt. in partic. exig. discerpt. ℥iv
affund.
succ. cydon. expr. ℔ij
stent aliquamdiu loco tepido, donec fermentescant;
hunc a sedimento cola, add. colat.
pulu. cinnam. elect.
caryophyllor.
nucis moschat. aa ℥j
croc. opt. ℥β

stent infusa dies sex, tum denuo cola, succumque exprime, ac aliquantisper leniter coque, postea refrigerat. cola.

Ist krampfstillend und erhitzend, schweißtreibend.

Pilulae Francofurtenses

sind ein Geheimniß der Frankfurter Apotheker: man hat mehrere von einander abweichende Beschreibungen davon; die Hauptbestandtheile sollen Aloe und Veilchensaft seyn. Das Brandenburger Dispensatorium substituirt ihnen die

---

Pilulas Berolino Francofurtenses.

Rp. Succ. rec. borrag.
bugloss. aa ℔j
viol. purpur. ℔iij
card. bened.
veronic.
chamaepityos,

qui-

chamedryos ana ℔ß
quibus ſuccis depuratis infunde.
fol. ſennae ℥iv
al. ſuccotr. ℔jß.
Digere, extrahe, ſolue, cola et f. maſſa pil. et pil. ciceris magnitud.

Wirken ſtärkend, auflöſend, abführend.

Das Dreßdner rothe Leberpulver. Puluis hepaticus ruber Dreſdenſis.

Rp. Cremor. tart. ſ. cryſtall. tart. puriſſ. q. pl. irroret. tinct. lign. ſantal. rubr. ſpiritu vini rectificato, modico ſpiritus vitrioli impraegnato extracta, q. ſ. vt fiat inſtar pultis, qui leni calore ſiccandus in ſubtiliſſimum pollinem laeuigandus.

Wirkt temperirend, gelind abführend.

Mercurius vitae caeleſtis Klaunigii.

Pillen, womit ein Breßlauer Arzt, Klaunig, das viertägige Fieber lange behandelte, und die er endlich bekannt machte. *) Sie werden auf folgende Art bereitet;

Erſtlich miſche man gleiche Theile gepülvertes Spießglas und Vitriolöl, und ziehe das Oel von dem Spießglaſe wieder bis zur Trockne ab; ſo verfahre man ſiebenmal. Dann gieße man zum Pulver einen Spiritus aus einem Pfunde Weingeiſt und einer Unze Maſtixgeiſt, und

*) Obſ. 18 in noſoc. caritat. S. 82.

und lasse es drei Tage digeriren. Hierauf ziehe man den Geist ab, und brenne zweimal Weingeist über dem Pulver ab. Dieses getrocknete Pulver ist der sogenannte mercurius vitae caelestis.

Von demselben mische man einen oder zwei Gran mit irgend einem bittern Extrakte, z. B. dem extr. centaurii, und mache eine Pille daraus, die der Kranke zwei Stunden vor dem Anfalle nimmt, doch ohne daß er zwei Stunden lang etwas drauf trinkt. Kurz darauf bekommt der Kranke ein gelindes Erbrechen, Stuhl und Schweiß, und der Anfall bleibt, wenn auch nicht das erstemal, doch gewiß nach dem zweiten Gebrauche aus.

Werlhof *) versuchte dieses Mittel: das Fieber wurde zwar kurz darauf schwächer, kam aber bald mit voriger Heftigkeit wieder, und wich nur der China.

Syberg tinctura uniuersalis.

Mit dieser Tinktur machte in den Jahren 1730 ein gewesener russischer Kammerherr B. v. Syberg besonders in Schwaben großes Aufsehen. Er vertheilte sie unter den Titeln tinct. univ. ordinaria und concentrata. Die Untersuchung **) zeigte, daß sie aus einem bittern Gummi in einem wässrigen Menstruo aufgelöst, und etwas Spießglasschwefel bestand.

*) Obs. de febrib S. 322. 323.

**) Commerc. lit. Noric. ao 1734. S. 273 und 289. 290.

Puluis pleuriticus secretissimus Mynsichti.

Rp. Fl. sulphur. ℥ß
dent. apri
mandibularum lucii pisc. aa ℥j
fl. papau. ℥ß.
M. f. pulv.

Die Dose, ein Skrupel bis zu einem halben Quentchen. Mehrere Aerzte, z. B. Werlhof, rühmen es als außerordentlich wirksam, die heftigen Schmerzen beim ächten und unächten Seitenstiche zu stillen, und den Andrang des Bluts gegen die Brust nach den ersten Wegen abzuleiten. Auch in andern Entzündungen, in der Gicht bediente man sich desselben.

Helvetius grüne Tropfen gegen die englische Krankheit.

Teinture antirachitique.

Navier giebt folgende Nachricht von ihr; *) Ich habe diese Tropfen sehr viele Male mit gutem Erfolge angewendet. Sie werden aus cyprischem Kupfervitriole bereitet, den man durch Schmelzen mit dem Salmiak verbindet, und hernach durch den flüchtig laugensalzigen Salmiakgeist entwickelt. — Ich habe bemerkt, daß während dieser Verrichtung, Dämpfe von Salzsäure aufstiegen, welche durch den Uebergang der Säure des Vitriols an den flüchtig = laugensalzigen Grundtheil des Salmiaks verursacht wurden. Der kupfrige Theil wird da=

*) s. dessen Gegengifte des Arseniks, ätzenden Sublimats, Spangrüns und Bleies. 1. B. S. 191.

dadurch also schon einigermaßen mit einem flüchtigen Laugensalze vereinigt, denn während der Verrichtung verdampft keine Spur dieses flüchtig laugensalzigen Stoffes.

Hernach zieht man mit Weingeist aus dem Rückbleibsel eine schöne grüne Tinktur aus, welche aus Kupfer und einem flüchtigen Laugensalze besteht, von welchem letztern ein Theil mit Salzsäure und der andere mit der, während der Verkaltung an solches gegangenen Vitriolsäure vereinigt ist.

Ob Helvetius diese grüne kupferhaltige Tinktur gleich gebraucht hat, so habe ich mich doch nicht anders entschließen können, es zu thun, als mit einem überflüssigen Zusatze von flüchtigem Laugensalze, in der Absicht, dem Kupfer mehr von dem Verbesserungsmittel zu liefern, und die Säure der ersten Wege zu verhindern, daß sie es nicht dem Spangrün nahe brächte. Helvetius giebt zu, daß der Zusatz eines flüchtigen Laugensalzes, welcher diese Tropfen blau färbt, ihnen auch wirklich mehrere Kraft zu wirken ertheile. Ich zog hierzu das aus dem Hirschhorne vor, und erhielt dadurch blaue Tropfen, in denen das flüchtige Laugensalz die Oberhand hat. Ich habe diese Tropfen sehr oft gegen die englische Krankheit, und gegen die Verstopfung der Drüsen im Gekröse, bei Kindern verschreiben, ohne je einigen übeln Erfolg von derselben bemerkt zu haben. Helvetius versichert; *) daß ihm dies Mittel ebenfalls während einer vieljährigen Ausübung gut gethan, und daß ihm nichts so schnell und kräftig zu wirken geschienen habe.

*) Abh. von den Krankheiten B. 2. S. 360.

Helvetius kann indeß nicht als der Erfinder dieses Mittels gelten; ein deutscher Arzt Stisser, Professor zu Helmstädt, bediente sich einer gleichen Tinktur wider die Epilepsie. *) Boerhaave nennt die Auflösung des Kupfers durch Salmiak famosum illud antepilepticum puerorum. **)

Herwigsche Emulsion.

Rp. Cantharid. ℈ß s. j
amygd. dulc. ℥j
sacch. alb. ℥ß
cont. in mortar. lapideo et lenta aquae calidae vnc. X affusione f. emuls.

Dose, aller zwei bis drei Stunden einen Eßlöffel.

Dieses Mittel schlägt Hufeland in seiner Abh. über Kinderkrankh. als äußerst wirksam bei Wassersuchten von großer Atonie und Verschleimung vor.

Molle'es antivenerische Quintessenz.

Eine bernsteinfarbene, durchsichtige, schwachriechende Flüssigkeit. Navier untersuchte sie, und fand, daß sie eine Auflösung des Quecksilbers in Salmiak sei, die etwas

*) Act. labor. chemic. 1698. ingl. Fr. Hoffmann Obs. physico - chem. rar. Lib. III. Obs. XIX. S. 326.

**) Chem. p. II. §. 189. — Balding. mag. 2. B. 3. St. u. 8. B. 4. St.

was Geistiges in geringer Menge zugesetzt enthalte. Folgende Proben überzeugten Navier von diesen Bestandtheilen. 1) Gießt man einige Tropfen von derselben auf Kupfer, so macht sie es sogleich weiß; 2) stellt man sie in einem Glase in eine gelinde Luft, so liefert sie Krystallen, an denen man die Gestalt und den Geschmack des Salmiaks erkennt. 3) gießt man Wasser auf diese Crystallen, so zergehen sie leicht, und wenn diese Auflösung mit einigen Tropfen laugensalzigen Weinsteinöls versetzt wird, so wird sie gleich milchig und läst einen harnigen Geruch fortgehen. *)

Diennerts auflösende Tropfen.

Ein ziemlich helles, sehr bitter schmeckendes Wasser, von dessen Bestandtheilen der Erfinder Diennert, Dokt. Regent der mediz. Fakultät zu Paris, Navier so viel mittheilte, daß es ein in einem Gewächsstoffe aufgelößtes Quecksilber sey. — Stellt man, sagt Navier, dies Wasser an die Luft, so entsteht auf der Oberfläche desselben eine glänzende weiße Haut, welche Quecksilberhaltig zu seyn scheint, wovon man auch überzeugt wird, wenn man geglättetes Kupfer ein wenig mit dieser Haut reibt, denn sie färbt es sogleich weiß. **)

Naviers Mittel wider den Krebs, krebsige und skrophulöse Geschwülste.

Es ist eine Mischung aus zerflossnem Weinsteinsalze, lebendigem Kalke, Seife, Schwefelblumen und Wasser, also

*) s. Navier a. a. O. 2. Th. S. 61.

**) Navier a. a. O. 2. Th. S. 63.

also nichts anders, als ein gelinder, mit einer Schwefelleber verbundener Aetzstein, der den Kranken nur sehr geringe Beschwerden mache, und mit mehr Sicherheit angewendet werden könne, als der Arsenik. Beträchtlich große Krebse habe er durch oft erneuerte Anbringung dieses Mittels geheilt, indem er es mit einer, der Beschaffenheit des Uebels, den Kranken und den Umständen angemessenen, innerlichen Behandlung verband. — In dem Maaße, wie die verdorbene Masse verzehrt wird, muß man, da sich gemeiniglich große Gefäße in derselben finden, dafür sorgen, daß sie, wenn sie sich öffnen, unterbunden werden, oder Schwamm darauf gelegt werde. Wenn alles Verdorbne weggebeizt ist, so wird die übrige Heilung leicht durch schickliche Verbände bewirkt.

Diese Heilmethode sey denen vorzuziehen, da man die Geschwülste durch die arsenikalischen Aetzmittel wegbeizt, von welchen allemal viele Theilchen ins Blut übergehen, ohne daß ihre bösen Wirkungen je unterdrückt werden können. — Sollten sich von seinem Mittel, sagt Navier, einige Theile ins Blut ziehen, so würde, da es keine weitere Wirkung, als vermöge seiner laugensalzigen Eigenschaft, äußern kann, um diese zu dämpfen, hinreichen, wenn man sie mit wäßrigen, durch Gewächssäuren angenehm sauer gemachten Getränken übersetzte.

Regi=

Register.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

Herrn

J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

Pro-

Q.

R.

S.

Schocht's

T.

U.

V.

W.

Y.

Z.









